Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8748/fragment/page=0002

Der

Predigten

die der

ORDINARIUS FRATRUM

von Anno 1751. bis 1755.

zu LONDON

gehalten hat,

Zweyter Band,

Nebst

Einem Anhange

einiger an

Englische Brüder-Gemeinen

gehaltenen

Homilien.



London und Barby,

zu finden bey dem Seminario Theologico.

1757.

Vierte Abtheilung,

enthaltend

Vierzehn Predigten,

von dem

Evangelio,

als einer Kraft GOttes, selig zu machen, alle die daran gläuben,

gehalten in der Capelle zu

London,

Im Jahr 1752.

Die Erste Predigt,

gehalten den 19. April 1752.

Gesungen:

Warum war der Jüden heilige regierung,
Und noch so beglükte führung
Nur ein prächtigs elend, ein gelehrter jammer
Und geschmükte marter-kammer?
Weil man da doch nichts sah,
Als ein ewigs sollen
Ohne kraft und wollen.

Aber unsre schule, bey dem guten Meister,
Ist ein glük für edle geister:
Was Er uns befiehlet, das sind lauter sachen,
Die man gerne wolte machen,
Und die man machen kan. ꝛc.

Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft GOttes, seligzu machen, alle die daran gläuben. Röm. 1,16.

Die objecte, die einem aus diesen worten vorkommen, sind

Erstlich, Das Evangelium von Christo.

Zweytens, Die Scham, die man überwunden hat, und
Drittens, Die Ursach, warum man der scham nicht mehr unterworfen ist.

Das Evangelium ist certo respectu der andere theil der lehre von Christo (obgleich die ganze Heilige Schrift unter dem namen des Evangelii ganz wohl begriffen wird.) Nach dieser abtheilung ist sie ein neuer theil von dem königlichen Buch, das man die THORA nennt, und, der zeit nach, den Alten Bund. Wenn die leute auch in der zeit um ihres ungehorsams willen gestraft wurden, so wurden sie schon als rebellen gegen Christum angesehen. Darüber explicirt sich die epistel an die Ebräer ganz deutlich; wo dieselbe das wort Gott findet, da hat sie sich unterstanden Christus zu sagen. Warum man aber den andern theil, die gute selige nachricht von Christo nennt, in opposition des ersten, ist ganz begreiflich. Die Alten hatten einen so magnifiquen concept von Christo, als man heut zu tage immer haben kan. Denn sie wußten von der heiligen Dreyeinigkeit nichts ausgewikkeltes, sie hatten noch keine Concilia gehalten, darinnen von den Göttlichen Personen die rede gewesen, sie kanten keinen andern GOtt, als den wir im Neuen Testament JEsum, den Christ, nennen, dem lagen sie gemeinschaftlich mit allen Engeln und Erz-Engeln zu füssen: und wenn einmal die alten Propheten im geist waren, und eine besondere offenbarung hatten, wenns in ihrem gemüth

aussahe

aussahe, wie im himmel, wenns klar ist; da wußten sie auch, daß ihr Schöpfer mit ihrer seele im bund stand; Der dich gemacht hat, ist dein Mann, Jes. 54, 5. und pflegten aus diesem grunde das volk des Ehebruchs zu beschuldigen, wenn sie ihm den ungehorsam gegen seinen Schöpfer vorstellen wolten. Das waren alles schon solche solide, tieffe gedanken, als man im Neuen Testament hat; aber es fehlte ihnen die annehmlichkeit und lieblichkeit, sie machten nicht so selig. Ich fürchte mich vor Dir, daß mir die haut schauert, und entsetze mich vor deiner Thora. Ps. 119, 120. Das war die frucht der damaligen predigt von Christo. Sie wurden wol manchmal mit seiner generosen, freundschaftlichen art getröstet; daraus kamen bekentnisse und ejaculationen von der art: " Wo ist solch ein " GOtt wie Du bist, der die sünde vergibt, und " erläßt die missethat?" Mich. 7, 18. Er hat selbst gesagt: " Wenn du wirst denken, itzt kommt die " strafe, und macht ein ende mit dir, so wirst du " dich desto mehr wundern und schämen, wenn " ich dir auf einmal alles vergebe." Ezech. 16, 63. Das waren aber nur phænomena, ein licht aus der finsternis, wie sich in den dunkeln Nord-ländern manchmal etliche stunden lang ein ungewöhnlicher schein und helle sehen läßt. In ganze wars ein tag, dem HErrn bekant, weder tag noch nacht. Wenn die lieben Alten sich im HErrn erfreuten, und es fiel ihnen eben das verscheiden und heimgehen ein, so entfiel ihnen gleich aller muth: Wer wird Dir im grabe danken?

Ps. 6, 6. 30, 10. Das ging in proportion so weit, daß es im Neuen Testament als ein damaliger methodismus des satans, die leute durch furcht des todes in beständiger sclaverey zu erhalten, characterisirt wird. Ebr. 2, 15. Nun wissen wir, warum die lehre von Christo im Neuen Testament, eine selige, liebliche, herz-erquikkende geschichte ist: sie hat alles, was dem alten bunde fehlte; sie ist pures Evangelium, eine selige, freudenreiche lehre, dazu das herz inclinirt, dabey man mit freuden, so zu reden, lebt und stirbt, wenn man sie einmal recht gefaßt und eingenommen hat.

Ich komme also zum zweyten theil meiner rede: Ich schäme mich ihrer nicht. Wie kommen wir zu dem ausdruk? wer hat sich denn jemals des gesetzes geschämt? es hatte vielmehr die art, daß es seine herolde stolz und aufgeblasen machte. Wenn man einen hoch-gehenden mann beschreiben wolte, so nennte man ihn einen Νομικὸν, gesetz-lehrer. Das waren einmal die stolzen heiligen, denen sowol die Propheten als der Heiland, über ihren unerträglichen hochmuth so scharfe lectionen lasen. "Rühre mich nicht an, denn "ich bin heilig," war ihr lemma, ihre rede. David protestirte für seine person dagegen: "HErr, mein herz ist nicht hoffärtig, und mei"ne augen sind nicht stolz." Ps. 131, 1. Wie kommts denn, daß wir heut zu tage protestiren, daß wir uns unserer lehre nicht schämen? Man solte denken, es wäre eben so absurd, protestiren, daß man sich Christi seines HErrn und GOttes

nicht

nicht schämt, als demonstriren, daß die menschen sterben; wer wird daran zweifeln? man siehts ja alle tage. Wer wird denn zweifeln, daß es eine ehrliche sache fürs geschöpf ist, seinen HErrn und GOtt predigen? Es muß aber doch was an der sache seyn, sonst hätte der Heiland nicht gesagt: **Wer sich mein und meiner worte schämet, des werde ich mich auch schämen müssen.** Marc. 8, 38.

Sich schämen heißt, über einer entweder ungewöhnlichen, oder zweydeutigen, oder bösen sache den muth, die kühnheit, die man sonst hat, verlieren, schüchtern und bedenklich werden, und sich daher des rechts der egalität mit seinen mitmenschen nicht bedienen, das man sonst ohne widerspruch hätte; in seiner eigenen estimation sich vielmehr unter seine mit-menschen herunter setzen, oder doch ungewiß scheinen, was man von sich selbst halten, oder halten lassen soll. Wer auch sonst noch so geneigt ist, seinen respect zu manteniren, und es übel zu empfinden, wenn man ihm seinen behörigen gehalt nicht einräumt, der ist doch zu einer stunde, da er sich schämt, nachgebender. Er entrirt gleichsam in seiner mit-menschen zweifel, und hat eine art von mitleiden mit ihrer geringschätzigkeit gegen ihn. Darinn liegt ein still-schweigendes bekentnis: ich habs verdient, daß ich nicht geachtet werde; wenigstens hat einer nicht herz genug, seine ehre mit raison zu retten, zu der zeit.

Sich des Evangelii von Christo schämen müssen, kommt bey einem ehrlichen gemüth da-

her, daß man in der lehre, die man treibt, allerley antrift, das einen selber choquirt, da man fast wünscht, daß es anders modificirt werden könte, so daß man inzwischen mit seinen mitmenschen geduld haben, und denken kan: Die rede ist freylich hart, ungewöhnlich und unschiklich, man kans einem verständigen menschen nicht übel haben, wenn er drüber stutzig wird. Es bleibt zuweilen nicht bey der bedenklichkeit, sondern die sache wird den leuten verächtlich. Man entrirt also auch in die ursachen, warum es den leuten verächtlich ist. Daraus wird, daß man sich der lehre von Christo schämet.

Man kan leicht ermessen, daß diese scham nicht eigentlich auf des Heilands Schöpfers- und Mittlers-qualität geht. Diejenigen, die in der itzigen zeit hierinn ein mittel treffen wollen, könten schon leiden, daß wir den Heiland recht groß machten, wenn wir nur die humilianten umstände wegliessen, die seine Person im menschlichen gemüth so degradiren. Aus keinem andern tone reden die Mahometaner und sogenante Socinianer-secten, (es thut mir leid, daß ich einen namen nennen soll; es ist nur die sache deutlich zu machen, ohne sich übrigens bey namen und personen aufzuhalten.) Die ersten leugnen, den grossen Christum den Isanabi, den König des friedens, nicht, mächtig von thaten und worten vor GOtt und allem volk; aber sie leugnen daß Er blutigen schweiß geschwitzt, gezittert und gezagt, sich geisseln und creutzigen lassen. Da sey GOtt vor! sagt der antichrist. Was Petrus sagte: Das widerfahre

fahre dir nicht! das machen die Mahometaner zum facto und sagen: Es ist Ihm nicht widerfahren. Das ist grob und gegen den klaren buchstaben des worts, das uns allein mit dem Heiland bekant machen kan, ohne das wir nicht wüßten, daß ein Christus sey.

Aus diesem misverstand sind auf der andern seite in der sogenanten Christenheit die leute aufgestanden, die weiter keine wider-christen, sondern im übrigen oft liebe leute sind, die sagen: " Es steht freilich da, daß Christus hat leiden, " und zu seiner herrlichkeit eingehen müssen, daß " seine seele betrübt gewesen bis in den tod, daß " Er für unsere sünden gestorben: das kan also " nicht der Schöpfer aller dinge seyn, das muß " eine creatur seyn, die GOtt expreis geschaf- " fen hat, das menschliche geschlecht zu erlösen, " die ist nunmehr von GOtt so hoch erhöhet " worden, daß in ihrem namen selbst eine zit- " terhafte veneration liegt." Wir müssen nicht denken, als ob diese leute, die den Heiland nicht für Schöpfer halten, eben geringschätzig von Ihm dächten: sie ehren Ihn allenfalls zitterhaftig, Er ist ihnen allemal das größte, was sie denken können; ihre absicht ist nicht so böse, es ist nur raisonnirt, gekünstelt ding, sie können nicht begreifen, wie es möglich ist, daß der Schöpfer aller dinge seine creatur mit seinem eigenen Blut solte erlöset haben. Da haben sie aber eben so sehr unrecht als die Mahometaner. Weil das leiden des Heilands in der schrift stehet, so gestehen sie, daß Er gestorben ist. Weils nun ausdrüklich

in der schrift heißt, daß man den HErrn der herrlichkeit gecreutziget hat, 1 Cor. 2, 8. und daß Er die herrlichkeit hatte, ehe die welt war, Joh. 17, 5. daß das Wort fleisch ward, und unter uns wohnte, Joh. 1. 14. das alle dinge geschaffen hat, und durch dessen willen sie alle das wesen haben und geschaffen worden sind; Off. 4, 11. warum wollen sie das nicht gestehen?

Das Evangelium von Christo ist die selige nachricht, daß der Schöpfer aller dinge, der mich gemacht, und zu seinen Armen geschaffen hat, mich, da ich von Jhm abgefallen, und ins ewige verderben gerathen war, so lieb gehabt hat, daß Er in meine menschliche natur eingezogen, und in dem menschlichen leibe dreißig jahr gelebt, arm und veracht, und endlich in demselben leibe am holz den tod gelitten, damit Er seiner ungetreuen das ewige leben wieder schaffen, und ihr den neuen geist, der die menschheit verlassen hatte, und der wieder zu Jhm zurük gekehrt war, restituiren könte.

Das ist freilich eine excellente nachricht fürs herz, die unsere tage zu lauter jubel-tagen, und uns das daseyn oder heimgehen zu einerley gnade macht. Weil die zween vernunfts-schlüsse dagegen stehen: " Entweder, das ist nicht der " Schöpfer aller dinge, so kans wohl seyn, daß " Er gelitten hat; oder ist Er der Schöpfer, so " kan Er unmöglich gestorben seyn; " und weil die Acedia und gleichgültigkeit in geistlichen dingen, die oberhand so in der welt gekrigt hat, daß der größte theil der menschen keine partie in der sache mehr nimt; so paßirt man mitten in den

ländern

ländern, wo die rechte lehre gelehrt wird, für einen wunderlichen extravaganten menschen, sobald man in dem verdacht ist, daß man das creutz in seiner ganzen modification von herzen glaubt. Und da man mit den leuten leben muß, die es für schmach und schande halten, sich solche sachen zu concipiren, so muß man sich entweder vor ihnen schämen, und das ang. sicht verbergen, und wie Jeremias denken, da er die versuchung hatte: " Ich will sein nicht mehr gedenken unter den " leuten;" Jerem. 20, 9. oder es muß einem, wie ihm und den Jüngern zu Emmaus ums herz so heiß werden, daß man nicht anders kan, als eine generöse resolution fassen: Ich glaube, darum rede ich. Ps. 116, 10. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, (wie es ist, und wie es wahr ist). " Hier ist wer, der weiß nicht " mehr, als daß sein Schöpfer sein Heiland ist: " Dabey ich bleib, wag gut und leib."

Ursachen anzuführen, warum man sich des Evangelii nicht zu schämen habe, wäre wol nicht nöthig, weils doch an dem ort steht, wo alle unsere Oracula beysammen stehen; und kratzt man eins aus, so wird das andere auch ungewiß. Weil aber doch der Apostel eine ursache anführt, so wollen wir sie auch mitnehmen. Ich schäme mich, sagt Er, des Evangelii darum nicht; denn es ist eine kraft GOttes. Dergleichen worte müssen wir ja nicht so hin lesen, als wenn nichts drinnen wäre.

Was heißt denn kraft? Wenn in einer arzney was liegt, das in dem äusserlichen oder inner-

innerlichen theil ausrichtet, wozu es gegeben ist; so heißts eine kräftige arzney. Wenn jemand einen was zu lehren verspricht, und lehrts ihn, so wird er als ein solider mann, als ein mann von force, (δυνατὸς) considerirt. Wenn sich einer durch seine conduite in renommée gesetzt hat, daß es geschicht, was er sagt, wenn er was verheißt, so krigt mans, und wenn er droht, so fällt er den leuten gewiß hart: das nennte man in der alten zeit δυνάμεις, Héros, grosse leute: und was sie verrichteten, das nennte man auch δυνάμεις, kräfte, grosse thaten. Durch solche wunderkräfte hat GOtt seine theocratie ein paar tausend jahr behauptet, durch thaten, die theils den ordinairen gang gingen, aber absolut: theils einen extraordinairen gang gingen, darein sich niemand finden konte; da aber der effect von der ursach zeugte.

Das Evangelium ist also das grosse GOttes-wunder zu unserer zeit, das bey den seelen alles das, was ehemals die größten wunder und zeichen, auf eine woche, monat oder jahr (laß seyn vierzig jahr) gethan haben, auf ewig thut, und nicht nur bey einer generation, sondern in allen generationen von ewigkeit zu ewigkeit, alles das ausrichtet, was es ausrichten soll; es kömt nicht leer zurük, sondern thut, wozu es gesandt ist.

Wozu ists denn gesandt? Das liegt in seinem namen, zu einer guten erfreulichen botschaft. Man denkt nicht mehr ans elende leben, wenn das Evangelium das herz erfreut. Ein evangelischer mensch, das ist, einer, der das Evangelium

gehört

gehört und geglaubt hat, ist immer selig und vergnügt, dem fehlt nichts, " er hat das beste theil, " das höchste Gut erlesen, den schönsten schatz ge- " liebt, sein herz und ganzes wesen bleibt ewig " unbetrübt." Das sind starke kräfte: das ist eine GOttes-macht, und wers erfahren hat, der versiegelts, daß GOtt wahrhaftig ist. Joh. 3, 33.

Gesungen:

Die seele Christi heil'ge mich,
Sein Geist versiegle mich mit sich,
Sein leichnam der für mich verwundt,
Erhalt uns leib und seel gesund.

Die

Die zweyte Predigt,

gehalten den 26. April 1752.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. ER führet mich. Psalm 23, 1. 2.

DAs sind drey propositionen.

Erstlich, Der HERR hat eine specielle, personelle sorge für mich.
Zweytens, Mit mir hats keine noth.
Drittens, Ich bin in seiner actuellen disposition.

Die erste proposition ist das eigentliche augenmerk aller predigt. Denn predigten haben nicht den zwek Gemeinen zu machen, eine religion zu stiften oder zu erhalten, sondern einzele menschen auf ihr eigen herz zu bringen, so daß, wenn sichs träffe, daß einer nur eine predigt in seinem leben hörte, er alsdenn gehört hätte, was ihn, wenns auch erst nach zwanzig, dreißig jahren wäre, an die rechte stelle bringen könte, wohin er gehört, wohin er will, muß und kan. Auf die leute, die es nur einmal hören, und nicht wieder

der gelegenheit dazu haben, pflegt die predigt mit einer viel grössern force zu wirken, als auf die, welche öftere gelegenheit dazu haben; denn da kan man eher sagen: Gutta cavat lapidem, es wird so lange auf eine seele zugearbeitet, bis endlich der zwek erhalten ist, wenn sie nur acht gibt, und es allemal für eine gelegenheit hält, dabey was grosses für sie zu profitiren ist.

Die erste proposition: Der HErr ist **mein** Hirte, sagt so viel: Mann muß sich den Schöpfer und Erlöser der ganzen welt nicht nur vorstellen, als einen solchen allgemeinen Erz-hirten, der allein aufs bonum publicum, aufs heil ins ganze sieht, und sich also, nach art der grossen und sehr occupirten leute, um personalien und minutien nicht bekümmern mag. So könte man denken nach dem äusserlichen anschein; aber so denkt man nicht mehr, sobald man sich auf sein wort besinnt. Denn Er hat sich selbst declarirt, wenn Er ein einiges vermißte, so wären Ihm neun und neunzig in hundert nicht so important, als das eine, das sich verirret hat. Luc. 15, 4. Ihm ist das gewöhnliche argument nicht wichtig: " Das ist nun schon unglüklich; aber wenn ich " nicht aufs ganze sähe, so möchten noch mehrere " nachfolgen. " Die nothwendigkeit dieses principii mag im menschlichen gange ihre richtigkeit haben; aber der Hirte der ganzen menschen-heerde denkt anders, dem überwiegt eins die übrigen neun und neunzig. Der HErr ist **mein** Hirte, heißt also aufs allerplaineste: Der HErr sieht auf meine person, es ist Ihm an meinem individu

(all

(an mir selbst) gelegen; ob Er just mich habe oder nicht, ob eben ich Ihn nach aller meiner destination, und den gedanken des friedens über mich geniesse, oder nicht, das ist Ihm nicht einerley.

Die andere propositiön heißt: Mit mir hats keine noth, es mag mit mir gehen, wie es will; oder wie sich Paulus ausdrükt: Meinethalben dürft ihr euch nicht ängstigen. 2 Cor. 6, 12.

Man hat sonst das principium: Die geordnete liebe fängt von sich selbst an. Man sieht gemeiniglich, daß die attention, die ein mensch auf den andern hat, nicht so weit geht, als man auf sich selbst attendiret. Ja es gehört unter die sublimität der gesetze GOttes, wenn es heißt: man soll seinen nächsten lieben, wie sich selbst. Aber wenn man die praxin der leute ansieht, die nun schon wissen, was sie am Heiland haben, so findet sichs, daß die attention auf den neben menschen grösser ist, als auf sich selbst. Es ist nicht so ein wort in die luft, sondern eine solide wahrheit: Um mich hab ich mich ausbekümmert. "Hätt' ich mit niemand umzugehn, als nur mit "meinem Seelen-Freunde, so wär mir für "mich selbst nicht leid." Das ist auch eben keine heroische resolution, sondern die simple natur der sache bringt den gedanken so mit sich. Denn man weiß von sich selbst billig und regulariter, wo man zu hause ist; das weiß man aber nicht allemal von seinem neben-menschen, darum machen einem ihre umstände mehr zu thun, als die eigene. Wir haben also nicht ursache, uns

auf

auf unsere tranquillität (ruhe) was einzubilden, es unserer generosität zuzuschreiben, oder zu denken, daß wir Christen solche ausserordentliche helden seyn. Es kömt auch nicht aus der fülle unserer liebe zum nächsten her, daß wir unserer vergessen, und ihm zuspringen, sondern aus der grossen gemüths-ruhe und Unconcernedness, die uns aus gnaden gegeben worden, aus der gewißheit, daß es mit uns keine gefahr hat; wir wissen die nahe hülfe, und daß unser Hirte uns nicht eine minute uns selbst überläßt.

Wenn wir unsern neben-menschen just so situirt wissen, wie uns, so kan eine dergleichen helden-resolution romanesque seyn; denn da braucht er der art unsers trosts so wenig, als wir des seinen. Vielleicht braucht er unserer leiblichen aßistenz, welches ganz was anders ist; aber nicht unserer sorge und kummers, weil er eben den rükbürgen hat, den wir haben, und mit Ihm eben so dran ist, als wir.

Die dritte proposition ist: Ich bin actuellement unter meines Hirten disposition, in seinen händen. Die ist zugleich der probier-stein der zwo vorhergehenden propositionen, daß man sich keine vergebliche hoffnung mache, nicht nur auf des Hirten treue, sondern auf die wirkliche connexion mit Ihm. So wie es göttlich wahr ist: der HErr ist der treue Hirte einer jeden seele, und wenn eine seele nur ihren Hirten kennt, und Er sie, so ist sie aus aller perplexität auf ewig; so ists wieder unleugbar nöthig, daß das keine falsche selbst-beredung sey, sondern daß man gewiß

wisse, man stehe actuellement unter des Hirten alleiniger disposition und hange von selbiger ab; sonst treffen die zwo ersten propositionen in der application nicht zu.

Woran kan man das aber wissen? Daran, wenn man sich wirklich der täglichen direction dieses Hirten bewußt ist. Der Heiland sagt: Meine schafe hören meine stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, einem andern aber folgen sie nicht, denn sie kennen seine stimme nicht. Joh. 10, v. 27. Das sind die zwey kennzeichen der schafe des Heilands: Erstlich, sie hören seine stimme; Zweytens, sie können sie von einer andern stimme zuverläßig unterscheiden.

Es liegt sehr viel im menschlichen gemüth, sobald es attent ist und weiß, was es für eine bekantschaft mit den ideen hat, die ihm gesagt werden. Das allerbeste gemüth, das nicht gut erzogen, oder von jugend auf zu ideen, die von der heiligen schrift differiren, aufgewachsen ist, kan zu den allersimpelsten Bibel-propositionen darum fremde thun, weil sie ihm eine unbekante sprache sind. Mit so leuten muß man grosse gedult haben, und eine solche person sehr unpartheyisch untersuchen. Der Heiland supponirt also, daß ein schaf unter seiner hand eine gewisse sympathie und connexion mit seiner Person, eine bekantschaft mit seinen ideen, und art sich auszudrükken, hat, so daß es von der fremden ihrer methode und rede, sowol nach ihrem sinn als construction, daß ich nicht sage, ton, choquirt wird.

Nun sind wol nicht gar viel diverse stimmen in

in der welt; man kan eigentlich nur von zwoen sagen. Die eine ist die Bibel-stimme, und die andere alles was ausser der Bibel geredt wird. Es ist entweder ein biblisches oder ein unbiblisches systema. Zu einem biblischen systemate ist nicht genug, daß es die menge biblische propositionen hat: denn es dürfte ihm nur die erste grund-proposition fehlen, so wärs doch ein unbiblisches systema. Hingegen ist das kein unbiblisches systema, dem hundert wahre propositionen fehlen, wenn es nur die haupt-proposition hat, die eines menschen GOttes, wie ihn die Bibel haben will, seine natur-sprache formiren, und damit er sich von seiner kindheit an, durch die ganze glaubens-zeit, bis in den statum des sehens durchbringen muß. Das ist die sprache des Heiligen Geistes, die er nur darum in ein Buch bringen lassen, damit man die leute, die nichts davon gehört haben, auf die spur weisen, und sich mit etwas schriftlich legitimiren kan. Die Bibel ist sowol unser Charter (gnadenbrief) als originales gesetz-buch zum nachschlagen, um sich und andere zu convinciren, daß das, was man mit dem geistlichen geschlechte Abrahams, das ist den Christen, vornimt, nicht eigene gedanken, sondern grund-gedanken, aus dem herzen des Heilands sind. Um das zu gründlicher beurtheilung zu bringen, und von seinen mit-menschen regelmäßig gerichtet zu werden, muß man sich auf diese alten Records (urkunden) auf das Buch GOttes, beruffen können.

Wenn sich nun das herz eines menschen,

der ein wahres schaf JEsu ist, darnach prüft; so findet es unstreitig, daß es die stimme hört, die principia hat, und in dem gange geleitet wird. Wie enge beysammen, und in wie wenig worten das alles zu finden ist, darüber hab ich mich schon oft erklärt. Keine octav-seite ist zu klein, das ganze Bibel-systema zu fassen, was zur stimme und zu den principiis des Hirten gehört, woran eine seele erkennen kan, ob sie ein schaf des Heilands und in seiner speciellen pflege ist. **Wir haben Christus sinn und denkweise**, sagt der Apostel, 1 Cor. 2, 16. " An dem " merken wir, daß wir Ihn kennen, daß Er " uns von seinem Geist gegeben hat. Ein jegli- " cher ist gesinnt wie JEsus Christus auch war. " Wie Er ist, so sind auch wir in dieser welt." 1 Joh. 4, 13. 17. Phil. 2, 4.

Nun ist nichts übrig, als meinen sehnlichen wunsch für meine Geschwister zu wiederholen, daß wir uns nichts, es habe namen, wie es wolle, auch selbst die gemeinschaft der kinder GOttes, und alle die seligkeit, die wir im umgang miteinander haben, an der grossen hauptsache verkürzen lassen: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein**; Hohel. 6, 1. Daß wir uns um die unmittelbare und personelle connexion mit Ihm, welche der zwek aller predigt ist, so ernstlich bekümmern, daß eine jede seele, die dem wort zuhört, mit der gewißheit davon gehe: " Wenn ich will, so kan ich heute noch ein JE- " sus-genosse, ein vertrautes herze des Heilands " werden, der zwar GOtt über alles und mein

" Schö-

„ Schöpfer ist, gelobet in ewigkeit! der aber auch
„ ein mensch, wie ich, und mein Hirte ist, ich
„ darf sein schaf seyn, und mich seiner special-sor-
„ ge trösten, muß mich aber auch specialissime an
„ Ihn selbst übergeben; ich werde darum nicht
„ leute-scheu, kein misanthrope, sondern ein
„ immer mehr gemeinschaftlicher, brüderlicher
„ und schwesterlicher mensch werden, jemehr ich
„ mit seinem herzen, maximen und art von na-
„ hem bekant werde. "

Gesungen:

Sey uns zu diesem ende
Ein salb-öl auf die hände,
Ein balsam auf das haupt,
Ein segen auf das herze,
Ein licht in unsre kerze,
So lange bis wir ausgeglaubt.

Die dritte Predigt

gehalten den 10. Maj 1752.

Dein Schöpfer ist dein Mann. Jes. 54, 5.

Gesungen:

Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß hoffnung ist, ich werde so,
Wie ich Ihm kan gefallen:
Daß ich möge mit JEsulein,
Dem wunder-schönen-Bräut'gam mein,
In steter liebe wallen.
O ich freu mich,
Daß ich bleibe
An dem leibe
Meiner Liebe
Eine lebendige riebe!

DAs ist das stärkste argument, das Jesaias braucht, ein verlassenes häuflein zu trösten. Es handelt nicht von der Jüdischen kirche und ihrer restitution; denn die war die damals regierende Braut GOttes, die unter ihren kirchen-gesängen die collecte hatte: So that Er keinen Heiden, noch ließ sie wissen seine rechte; Ps. 147, 20. sondern die rede ist von den nachkommen Japhet, was man die Europäische

päische Christenheit nennt, die zu der zeit eine ganz verlassene, verworfene, und bey nahe nicht mehr gedachte Heidenschaft war. Ihre verheissung aber war groß; in dem segen Noä war ihr versprochen in den hütten Sem zu wohnen, das ist, aller der seligkeit einmal mit zu geniessen, die Sem geniessen würde. Es ist also, wie es die meisten Theologi erklären, eine verheissung für die kirche Neuen Testaments, und wir haben nichts weiter zu thun, als die application der worte zu machen: **Dein Schöpfer ist dein Mann.**

Die ängstliche idee, die dabey entstehet, ist, wenn man das subject der verheissung, das menschliche geschlecht, mit der Person und natur des Mannes comparirt. Wenn sich die Bräutigamme, die männer, ihre bräute selber formiren könten, so würde sie ein jeder nach seinem sinn formen, und dabey würden viel misgriffe vorkommen, die ihnen ihre eigene wahl und arbeit hintennach gereuen machen würden. Das ist aber von unserm Bräutigam nicht zu concipiren. So viel Ihm also an der perfection zugeht, so viel geht auch der schwierigkeit der auflösung des räthsels zu. Je perfecter, ganzer und unveränderlicher wir uns seinen willen vorstellen, jemehr wir der idee inhäriren: **Er sahe an alles was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut;** je perplexer werden die leute, die die geistlichen und himmlischen dinge à priori demonstriren sollen. Denn wenn man die menschliche creatur, oder (um sich aus der weitschweiffenden, unbestimmten rede heraus zu halten,

ten, und auf was präsentes und palpables zu determiniren) die kirchen, wie sie itzt sind, mit dem Schöpfer comparirt, der sie gemacht hat nach seinem sinn, und ihr Mann seyn wollen; so kommt wenig trost für den verstand auf unserer seite heraus, und wir müssen uns blos in den eingeweiden der erbarmung GOttes zurecht finden; in facto, wie es itzt vor augen ist, ist an keine beruhigung zu denken.

Doch ich will mich bey den schwierigkeiten nicht länger aufhalten, sondern zum grunde der sache kommen. Da können wir nicht besser thun, als unsere ideen aus GOttes herzen, und aus den documenten, die uns mit so grosser treue und weisheit hinterlassen sind, hernehmen. Und da behaupten wir den satz; Der uns gemacht hat, ist auch unser Mann; oder, wie es Johannes für die zeit ausdrükt: Bräutigam. Joh. 3, 29.

Ich habe angemerkt, daß der Heiden in der welt, die ohne GOtt leben, ihr gröster scrupel und entfremdung nicht darinn bestehe, daß sie keinen GOtt glauben wolten. Es ist mehr als zu wahr, was Paulus sagt: Die Heiden die kein gesetz haben, haben so wenig entschuldigung, als andere leute; denn daß ein GOtt sey, ist bey ihnen offenbar, in ihrem gemüth klar, der geringste wink, den man ihnen davon gibt, macht die idee gleich lebendig. (s. Röm. 1, 19. 20.) Das müssen schon sehr raffinirte Heiden und geistliche Don Quixoten unter ihnen seyn, (wie sie leider in der Christenheit sehr mode sind) die an der

existenz

existenz GOttes zweifeln. Einem ordinairen Heiden ists, wie man im teutschen sagt, gemüthlich, es ist nach seinem sinn, er findet nichts revoltirendes drinnen, er braucht keiner argumente, man würde seinen verstand nur in verwirrung setzen, wenn man ihm beweisen wolte, daß ein GOtt ist. Wenn man mit Heiden, die keinen, oder doch einen von den unsern sehr differenten gottes-dienst haben, aus diesem völlig eingestandenen ersten principio redt, so kommt man gut fort. Was ist also die schwierigkeit bey der Heiden-bekehrung? das ist die durchgängig unter ihnen regierende gemüths-disposition, sich so viel möglich aus der connexion mit GOtt heraus zu halten. Je geistlicher man ihnen GOtt macht, je höher und superieurer man Ihn setzt, allem was ihnen nur kan wichtig und groß seyn, je willkommener ists ihnen, wenn sie nur dabey ihr principium behalten können: " GOtt und men-" schen kommen nimmer zusammen."

Sie sind so sehr vor die spiritualisirung der religion, als immer ein Christlicher philosoph, nicht aus einem edeln principio, sondern aus dem aller-abominabelsten, aus abhorrenz davor, daß sich GOtt zum Mediatore, zwischen seinem Wesen und uns erniedriget, sich in diese unsere menschliche hütte eingeleibt, und darinn den bittern tod ausgestanden haben solle, um die wand, die kluft, die zwischen Ihm und seiner creatur bevestiget, und in eine wirkliche aversion und feindschaft degenerirt war, aus dem mittel zu heben. Eine sache, die GOtt selbst in unser armes fleisch

und blut herunter gebracht, die Ihm, menschlich davon zu reden, das leibliche leben gekostet hat, muß uns gewiß wichtig, und die intention derselben respectable, und was hingegen der absicht entgegen ist, abentheurlich und fürchterlich seyn. Was ist nun der absicht mehr entgegen, als die Americanische (wolte GOtt, ich dürfte nicht auch sagen, Europäische!) idee: GOtt und mensch sind incompatibel? GOtt ist höher denn der himmel, und du bist eine geringe, irdische creatur. Paulus sagt Röm. 10, 6. sq: " Sprich " nicht: wer will hinauf fahren in den himmel, " und Ihn herunter holen. Er ist dir nahe in " deinem munde, und in deinem herzen;" nach der biblischen art sich auszudrükken, da alles, was man sich zu GOtt zu versehen hat, in præsenti, in der gegenwärtigen zeit, ausgesprochen wird. Er ist nicht nur, seiner allgegenwart nach, allen menschen nahe, denn in Ihm leben, weben und sind sie; sondern Er wird einer jeden seele, wo es nur anzubringen, innig nahe, und ist geneigt, sich einer jeden menschlichen creatur nahe zu machen.

Es ist also nicht genug, daß wir die leute auf ihren Schöpfer weisen, welcher Mensch worden ist, damit Er für ihre sünden den tod leiden, und sie zum ewigen leben berechtigen könte; sondern wir müssen einander auch daran erinnern, und es repetiren, bis es im herzen gefaßt hat, daß der Schöpfer uns geschaffen und erlöst habe zu einerley zwek, nemlich um uns zur Braut zu haben, und seiner ewigen gemeinschaft theilhaftig

tig zu machen. Wer dem HErrn anhangt, der ist ein Geist mit Ihm. 1 Cor. 6, 17. Daher haben die Alten in einem Abendmahlsliede gesungen: " Wünsche stets, daß mein ge-" beine sich durch GOtt mit GOtt vereine."

Ich will izt nicht von der seligkeit reden, die eine jede seele daraus erfahren kan, wenn sie, wie wir vor acht tagen geredt, die Person des Heilands aufsucht und findet; sondern ich will bey der kirchen-idee bleiben. Kirche und Religion sind zweyerley. Eine religion ist eine öffentliche schule, darinn die GOttes-wahrheit bezeugt werden soll; und so ist religion eine von den aller-respectabelsten sachen. Das kan man am besten erfahren, wenn man mit leuten bekant wird, die unter der presse, unterm druk wegen der religion stehen, und ein gefühl von göttlichen dingen haben, denens drum zu thun ist, daß sie ihre seligkeit schaffen nach ihrer erkentnis, und die doch keine gelegenheit haben, recht unterrichtet zu werden; da weiß man, was die armen leute ausstehen, und wie sie weder reichthum, noch ehre, noch gesundheit, noch familie darüber trösten kan. Die religion schließt aber auch alle leute ein, die nach der äusserlichen geburt, und manchmal nach der situation eines landes ein recht haben, den tempel zu besuchen, das auditorium zu frequentiren, und darinn zu hören, was der nachbar hört, und zu begreiffen, was man kan.

Der religion wird Joh. 1, 13. die Kirche opponirt; die ist eine versammlung von leuten, welche nicht vom geblüt, noch von dem wil-

len

len des fleisches, noch von dem willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind. Das sind die kinder GOttes, und die condition kinder GOttes zu werden, ist: Ihn aufnehmen, Die Ihn aufnahmen, denen gab Er macht, kinder GOttes zu werden, die an seinen namen gläuben, an alle Ihm beygelegte characteres, wie Ihn das göttliche Buch, die heilige schrift, den menschen vorstellt.

Man kan die Bibel nicht wie ein ander buch oder scienz tractiren; denn es ist unter allen menschlichen dingen, die das gemüth afficiren können, nichts, das der Bibel-materie verglichen werden kan. Die allerinteressanteste idee ist: " Ich bin ein glied eines cörpers, den der Schö- " pfer seine Braut, sein weib, und (so lange er " in verlassenheit gestanden, in ansehung der " nachkommen Japhet,) wittwe nennt, weil " sie von ihrem Mann verworfen und negligirt " scheint." Das sind nicht worte in die luft, oder die, nach einer gewissen landes-sprache wol hoch klingen, aber wenn sie genau geprüft werden, nicht viel sagen wollen. Denn es sind worte GOttes, des perfectsten Denkers und Predigers, der seine worte und gedanken so genau zusammen nimt, daß die worte allemal ausdrükken, was Er damit meint, so daß alle menschen bey Ihm in die schule gehen müssen, wenn sie verständlich reden wollen. Es gibt unreiffe oder überreiffe leute, von denen Er nicht will verstanden seyn: sie haben augen und sehen nicht, ohren und hören nicht, haben ein unverständiges

herz.

herz. Daß Er denen leuten unverständlich ist, ist kein wunder. Aber, wenn Er auch für die leute nichts sagen wolte, deren herzen mit seinen GOttes-ideen correspondiren, das wäre ein unglük. Das ist aber nicht, sondern in der Kirche, in der versamlung solcher seelen, die nicht aus leiblicher verwandtschaft und descendenz, oder durch einerley schule und daraus entstehende schulfreundschaft; sondern von GOtt selbst zu seinen kindern ernant, ja nach dem Bibel-ausdruk, geboren sind; da sind die worte und gedanken GOttes theur und werth, deutlich und klar, überzeugend und herz-erquikkend, alles wird darauf eingerichtet, daß man den wahrheiten und allem ihrem genuß von tag zu tage näher kommen möge.

Daher ist auch der Gottes-dienst einer Kirche, oder einer gesellschaft, die aus den schülern heraus genommen ist, sehr practisch. Die kirchen-zeit wird eine vorbereitung zur hochzeit genant. " Die hochzeit des Lamms ist kommen, " und sein weib bereitet sich, und es wird ihr " gegeben sich anzukleiden." Offenb. 19, 7. 8. Und die gesellschaft, die auf Ihn wartet, die συναγωγὴ ἐπ' αὐτὸν, die in der zeit lebet, und in der kammer, in dem secessu beysammen ist, ist eine gesegnete gesellschaft; Er ist mitten unter ihnen. Gnade sey mit allen, die seine erscheinung lieb haben, die darauf warten, die, sie wachen oder schlafen, damit occupirt sind. Selig sind sie, wenn sie der HErr, einzeln, oder in gemeinschaft, bereit findet. Sie werden kluge jungfrauen genennt, die dem Lamm nachfolgen, wo

es

es hingeht, Offenb. 14, 4. die diese so entfernt scheinende seligkeit, aller objection ungeachtet, präsent vor dem gemüth haben, und sich nicht unglüklicher achten würden, als wenn sie solten unbereitet gefunden werden, oder zurük sehen, und ihren blik wenden von dem object, das sie einmal gefaßt, und, wie schon David sagt, vor herz und augen gestellt haben. Psalm 16, 8.

In was für einer gestalt wir uns den Schöpfer zu repräsentiren haben, wissen wir. Paulus spricht: "Ich mahle." Gal. 3, 1. Und an einem andern ort: "Ich mache monumente, ich "grabe in erz." 2 Cor. 3, 3. Was denn? Ein bild von JEsu Person, so lebhaft, als ob Er vor euern augen gecreutziget würde; und ich will euch mit dergleichen mahlereyen oder mosaiquen, die keine zeit auslöschen kan, so lange bedienen, bis die Person JEsu in euer herz eingegraben da steht, mit griffeln des lebendigen GOttes, und die continuirliche meditation und praxis der materie, davon ihr euch nie abbringen laßt, euch so eingenommen hat, daß wer euch ansieht, sein bild in euch sehe. "Ihr werdet verkläret in dassel"be bild von einer klarheit zu der andern." v. 18. Denn hat Moses, da er auf dem berge so was gesehen (davon er wußte, daß es nicht GOtt selber war, weil er sein angesicht nicht sehen konte) einen solchen eindruk mitgebracht, daß das volk nicht im stande war, ihm vor klarheit ins angesicht zu sehen, in der damaligen räthsel- und schatten-zeit: was werden die menschen nicht leuchten, die GOtt dazu brauchen will, daß durch sie

entstehe

entstehe die erleuchtung von der erkentnis der klarheit GOttes in dem angesicht JEsu Christi, 2 Cor. 4, 6. in denen sich spiegeln soll des HErrn klarheit mit aufgedektem angesicht, daß man, wie im Heiland den Vater, also in diesen leuten den Heiland sehe. Daher wars eine geringe sache, daß man Stephani angesicht sahe, als eines Engels. Wir sollen ein jeder in seinem theil durch den langen umgang mit Ihm, durch das liebhaben unsers GOttes von ganzem herzen, von ganzer seele und gemüth, und allen kräften, durch darbietung aller unserer glieder zu seinem opfer und die gottselige praxin davon, dahin kommen, daß endlich, wer uns sieht, Ihn sehe, weil man sagen kan: Wie Er ist, so sind auch sie in dieser welt. 1 Joh. 4, 17.

Wir wollen dem höchsten gipfel dieser seligkeit nicht nachsehen, und zufrieden seyn, daß so was dergleichen ist, und wollen dahin sehen, daß das gegentheil davon nicht erscheinen möge, daß wir durch unsere person das zeugnis und die praxin, die wir treiben, und die Person zu der wir uns bekennen, nicht verunehren, und in der menschen gemüth, wo nicht auswischen, doch unter ganz verkehrten ideen repräsentiren. Davor behüte uns der HErr, und gebe gnade, daß wir in dieser zeit seinem sterbens-leben recht ähnlich sehen, bis wir einmal ähnlich werden seinem verklärten leibe, nach der wirkung, dadurch Er kan alle dinge Ihm unterthänig machen. Phil. 3, 21.

Ges. Du Schöpfer aller dinge, ꝛc.

Die

Die vierte Predigt,

gehalten den 24 Maj 1752.

Wir haben geglaubet und erkant, daß ER der Christ ist. Joh. 6, 69.

Und sind ganz creatürlich
Unter Ihn gebeugt.

Euch ists gegeben. Luc. 8, 10.

EIne gewisse Vim verborum und emphasin (nachdruk in worten) überall aufsuchen ist eine an sich bedenkliche sache; denn man macht manchmal eine simple naturelle art sich auszudrukken, obscur dadurch, wenn man sachen dahinter sucht, die nicht drinne stehen. Es gibt aber viele stellen, da es erklären hilft, wenn man auf die ausdrükke, ja auf die situation der worte, wie sie aufeinander folgen, genau acht hat. Darunter gehört der text: Wir haben geglaubet und erkant, in combination mit des Heilands bekentnis: Euch ists gegeben, ich lasse euch für Theologos gelten.

Es ist nicht unbillig, daß wir in dieser construction die ordnung des heils suchen; und weil das eine Apostolische declaration ist: Wir haben erstlich geglaubt, zweytens erkant; so kan einem

nem niemand übel nehmen, daß man diese practische erklärung der Apostel, der theologischen vorzieht, da wissenschaft, beyfall und zuversicht anders rangirt sind. Wenigstens geht nach des Heilands und der Apostel methode die herzliche zuversicht ein groß theil vor der richtigen wissenschaft her. Der beyfall mag mit der wissenschaft ziemlich pari passu gehen, und ist eben bey jeder neuen einsicht so gleich da, wenn das herz inne wird, wo sie herrührt. Das erste mal fällt man bey, aus affection, und hernach aus grundreichender überzeugung. Der beyfall, den man aus affection gibt, ist nicht allemal genugsam zum zeugnis, zumal wenn ein factum, das man nicht gesehen, oder ein satz, den der verstand nur superficiell und obenhin gefaßt hat, in contradiction kommt; aber der beyfall, der auf die völlige notiz und überzeugung folgt, hat zugleich was plerophorisches, autoritätisches und überzeugendes für andere menschen bey sich.

Wir finden einen artigen casum im anfang des patriarchalischen lebens. Da Isaac, der sohn Abrahams, seine haushaltung anfangen solte, 1 Mos. 24, 67; so heißt es; " Er führte die " Rebecca in seiner mutter hütte, und sie ward " sein weib, und gewann sie lieb." Ich weiß nicht, ob diese ordnung nach heutiger art einem jeden einleuchten würde, erst jemand nach hause führen, dann zum weibe nehmen, und endlich lieb gewinnen. Aber auf patriarchalisch zu denken, war das eine sehr naturelle ordnung. Ein Patriarch heißt im lehr-stylo ein original-mann,

der dem willen GOttes zu seiner zeit und in seiner dasmaligen modification dient, und ihn agnosciren (erkennen) macht. Sie sahen immer erst hintennach wie gut GOtt für sie gesorgt hatte, nachdem sie Ihm schon gehorsam gewesen waren. Daher heißts: Wer sich in meine rechte, ordnungen und verfassungen gibt, dem ist es ein rechtes neues leben. Gib mir mein sohn dein herz, und laß deinen augen meine wege wohlgefallen. Sprüch. 23, 26. Wenn sich denn ein mensch besann, was er gethan, und worein er sich gefügt hatte, so fand er, daß ers nicht besser und seliger hätte treffen können.

Nun will ich die application auf unsern text machen. Ich habe angemerkt, daß die menschen, in ihrem theologischen plan, etwas aus den principiis des weisen heidenthums beybehalten haben. Sie wollen, daß man die sachen zuerst erkläre, in theses bringe und beweise; und wenn man sich drüber verstanden hat, wie das und jenes systematisch zusammenhängen und ausgesprochen werden soll; alsdenn bemühen sie sich, es zu glauben und dem gemäß zu leben. Das ist so durchgängig recipirt, daß dergleichen leuten nichts dawider einfällt, da es doch wirklich ein verkehrtes ding, ein hysteron proteron ist, und in der theologie von hinten angefangen heißt. Denn nach dem Neuen Testament muß man erst gläubig werden, und darnach zu wissen kriegen; und es ist mit ein lohn des glaubens, daß man die sache recht erfährt. Wo wolten wir sonst mit den vielen lacunen und mangelhaftigkeiten im systemate hin, die sich in

der

der theologie der Patriarchen des Alten Testaments, und der Apostel, selbst zur zeit, da das Licht, die Wahrheit in person unter ihnen wandelte, manifestiren, wenn es nothwendig zu einem Mann GOttes erfordert würde, erst sein systema beysammen zu haben und auswendig zu können, und sich erst hernach zu bemühen gläubig zu werden? Das läßt sich gut hören, aber es ist nicht so brauch. Wer so urtheilt, der urtheilt von etwas, davon er keine probe gemacht hat.

Man wird erst gläubig, man hat eine aufforderung gekrigt zu einer ahndung und gefühl von GOtt, zu einem ganz kleinen sensu numinis, wie er für die zeit, darinn man lebt, arrangirt ist. Denn eine jede zeit hat ihren eigenen sensum numinis, der zwar denen vorigen niemals contradicirt, aber, von manns-alter zu manns-alter höher steigt und deutlicher wird, sonderlich in den grossen öconomien vor und unter dem gesetz und unter Christo, seiner jedesmaligen eigenen zeit auch gar besonders eigen war. Diesemnach hat eine jede solche zeit ihr eigenes systema theologicum, das schon auf das folgende zielet, (δηλοῖ deutet, 1 Pet. 1, 11.) da aber darum das folgende doch nicht gelernt werden kan, ehe die zeit erfüllet ist, und doch hat eine jede dieser öconomien den glauben, den rechten glauben. Es hat also je und je nicht sowol an der vollkommenheit der erkentnis gelegen, als an dem treuen und präcisen glaubens-gehorsam, den man zu seiner zeit ausgeübt an der materia oder objecto des glaubens, das vors herz und die gemüths-augen

gestellt war; und wie sich eine seele dazu willig oder unwillig hergegeben, so ist sie, nach dem herzen GOttes zu seyn ästimirt worden, oder nicht. Wer sich den damaligen glaubens-ideen widersetzt hat, ist unter die menschen, die nicht selig werden können, ja unter die zauberer gerechnet worden; denn ungehorsam, hieß es, ist eine zauberey-sünde. 1 Sam. 15, 23.

Warum spricht denn der Heiland zu seinen Jüngern: Euch ists gegeben, die wahrheit zu lernen? Fürs erste, weil die zeit da war, zweytens, weil eben sie den rechten weg genommen hatten. Sie hatten überhaupt geglaubt, sie waren mit aller herzens-begierde aufs rechte object gefallen, ihr herz hungerte darnach, und sättigte sich damit, wie sich der Prophet ausdrükt; (s. Jer. 15, 16. im grund-text) so war denn auch ihr verstand mit der haupt-sache bald familiarisirt. Es war nur die modification, die ihnen aus trendresse, nicht recht in den kopf wolte, nemlich die idee von ihres Meisters leiden und sterben i. e. unterliegen, und das, wie gesagt, nicht aus ungehorsam, renitenz und widrigkeit, sondern aus liebe zu ihrem HErrn, den sie nicht gerne auf die art verlieren wolten, und dann auch ein wenig mit aus der Mosaischen idee: Was will Er darnach mit seinem grossen namen thun? Bey alle dem nahm der Heiland diese ungelehrigkeit so übel, daß er Petrum, den er liebete, ehrete, und wegen seiner orthodoxie erst sehr gerühmt hatte, im gehör seiner cameraden, einen rechten satan, friedens-störer und rebellen schalt, und ihn auf

die

die seite gehen hieß, er sey ihm zum ärgernis, er könne ihn nicht leiden, weil er sich der lehre von seinem leiden und verdienst opponiren wolte; die doch in der künftigen Theologie die haupt-sache ausmachen würde. (s. Matth. 16, 23.)

Ich wundere mich nicht, daß die Christenheit in so unendliche meinungen zertheilt ist, und die modi concipiendi so divers sind. Denn so lange man das principium hat, die sachen erst systematisch zu erkennen, und eine vollkommene wissenschaft davon zu erlangen, und sich erst darnach ums daran gläuben zu bemühen; so lange kan mans, vor confusion der ideen, vor pyrrhonismo, (zweifel-muth) vor wahrscheinlicher contradiction, und allerhand scheinbaren incongruitäten, zu keiner vesten erkentnis, selbst in ansehung der GOttheit, geschweige über sonst etwas bringen. Ich habe mich oft gewundert, da man doch so gerne zuerst erkennen, und darnach erst gläuben wollen, warum man nicht sorgfältiger gewesen ist, die bücher der heiligen schrift nach der zeit und dem wachsthum der erkentnis zu rangiren. Denn so lange man die schriftbücher untereinander wirft, und allegirt einmal zuerst das Evangelium Johannis, dann Paulum, darnach wieder was aus dem Jacobo einander entgegen; so kans unmöglich gut gehen. Wenn man ja hat bey der erkentnis anfangen wollen, so hätte man sich über ein rechtes und den absichten und periodis der göttlichen lehr-öconomie chronice nachgehendes systema biblicum zusammenverstehen sollen, da eine wahr-

heit, die dreißig jahr nach der andern offenbaret, auch dreißig jahr später rangirt, und zur erklärung der vorigen gebraucht würde. Da hätte man, in einem Enchiridio, die letzte wahrheit zuerst nehmen, und in derselben alle vorhergehende zeit-wahrheiten concentriren, die durch ein deutlich wort gänzlich decidirte dunkele und zweifelhaften stellen heraus lassen, und einen satz durch den andern entweder confirmirt finden, oder für aufgehoben achten müssen, in so fern ein satz jener zeit gemäß war, aber durch die fülle der zeit, die alles deutlicher, ganzer und perfecter macht, genugsam erläutert, oder, welches der Heiland zum final des regiments einer erkentnis macht, erfüllet worden: "Es soll kein tüttelgen verrükt " werden, bis daß der inhalt geschehen ist." Da wäre es vielleicht eher gegangen, obgleich noch immer eine unvollkommene arbeit geblieben, und aber, so lange sich das herz nicht in die Person, leiden und sterben, verdienst, und unzertrennliche connexion mit dem Herzen JEsu gesetzt hätte, zu frühzeitig. Denn bis dahin ists freilich mit aller erkentnis ein bedenkliches stükwerk; man krigt nicht nur keinen ganzen theologischen periodum zusammen, sondern man krigt irrthum. Hätte ich nicht lieb, sagt Paulus, so möchte ich allen engel-verstand und mögliche erkentnisse haben, und alle geheimnisse wissen, es wäre mir doch nichts nütze; und wenn ich die leute könte davon unterrichten, daß sie alle erstaunen müßten, so wäre ich doch nicht besser, als eine glokke auf dem thurm, als ein tönendes erz und klingende schelle. 1 Cor. 13, 1. 2.

Darum

Darum ist das die beste disposition, wenn man dem Heiligen Geist das jedesmal vorgelegte pensum aus liebe und affection glaubt, und zum voraus inclinirt ist, alles das auch noch von herzen zu glauben, was nur schönes, liebliches, grosses, herz-angreiffendes von dem, Den unsere seele liebt, und nach dem wir uns mit alle unserm gemüth hinsehnen, noch ferner gezeugt wird, mit einem Character der Theopneustie des Buchs. In der disposition kommt man von einer GOttes- und Bibel-wahrheit zur andern, und wird, je länger jemehr, reich in allerley erkentnis und erfahrung. Wir haben geglaubt, wir haben das, was wir nicht sehen, vors herz gestellt, und mit den armen des glaubens umfaßt, als hätten wirs vor uns, wir haben unsere freude und seligkeit drinnen gefunden; nun wollen wir sehen, was Er uns noch alles mehr wird zu erkennen geben. O möchten wir Ihn von der scheitel bis zum fusse, und von der äussersten schale bis in den innersten kern des herzens, kennen lernen, so wird uns gewiß keine von seinen inn- und äusserlichen qualitäten verborgen bleiben! Wer mich lieb hat, sagt der Heiland, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Joh. 14, 21. Man hat sich was seliges und grosses vorgestellt, und wenn nichts als das wäre: Er hat doch sein leben für mich gelassen, was wolten wir mehr? Darauf folgt denn, von zeit zu zeit, eine solche entdekkung von schönheiten, wahrheiten, inn- und äusserlichen qualitäten, magnalien, nach der an-

dern, daß man endlich wie David, ausruft: Was habe ich für einen HErrn! hätte ich mir das wol können vorstellen, was ich nun von Ihm erfahre, und von zeit zu zeit wahrnehme? Nein, nimmermehr. Mir ist nicht die helfte gesagt: ich hatte nur ein klein wörtlein davon vernommen.

Wenn man nun in der erkentnis gewachsen ist ad stuporem, so daß alle andere menschen denken: was das für ein Theosoph ist! wenn man, wie Paulus sagt, die länge und breite und tiefe und höhe aller erkentnis erreicht hätte, so daß einem nichts fehlte, als daß man nicht der Heilige Geist selbst ist, der alle dinge erforscht, auch die tiefen der GOttheit; so findet man doch, daß die liebe Christi, der unser Bräutigam ist, der sich für uns dargegeben, und uns gewaschen hat von sünden mit seinem Blut, über alle erkentnis, die man von Ihm hat, noch unendlich weit weggeht. Und wenn man ferner findet, daß, so hoch man auch in der erkentnis gewachsen, im tiefsten grunde doch nichts realeres und ganzeres zu haben ist, als man eben schon hatte, da man das object des glaubens zuerst zärtlich lieb krigte, und mit seinem herzen in JEsu Herz überging; so kan ich das ersessen-seyn auf der sache keinem widerrathen. Ja so sehr ich die gründliche, ausführliche und deutliche erkentnis aller umstände um den Heiland zu schätzen weiß, von so grosser importanz ich sie achte; so kan ich doch einem jeden meiner geschwister nichts bessers rathen, als daß sich seine sündhafte seele, je eher je lieber, an seine verdienstliche Seele attachire, es sey auf viel

oder

oder wenig notiz von Ihm, und daß sie, wenn sie auch nur ein kleines wörtgen von Ihm vernommen hat, sich mit dem wörtgen an Ihn mache, an seine Marter-Person, wie sie ihm bekant ist, hefte und halte, und bey dem noch so kleinen lichte davon, ja recht frölich sey. Soll eine seele mehr wissen, so mag und wird Ers ihr offenbaren. Phil. 3, 15.

Gesungen:

Laß uns in deiner liebe ꝛc.

Die fünfte Predigt,

gehalten den 28. Junii 1752.

Gesungen:

O JEsu Christ, mein schönstes Licht ꝛc.
Bitte wollst mir gnade geben ꝛc.

Das thut zu meinem gedächtnis. Luc. 22, 19.

DAs ist eben das, was Paulus zum Timotheo sagt: Halte JEsum Christum im gedächtnis. Daß alle uneinigkeiten in der Christenheit noch vor dem tage der grossen offenbarung werden gehoben werden, dazu ist keine hoffnung; denn unser wissen ist stükwerk. Daß aber die Viri desideriorum, die guten herzen, die auf den Trost Israels warten, sich in hundert sachen könten verstehen lernen, wenn sie einmal die ganze sache beysammen hätten, und nicht über so detachirte stükke urtheilen wolten; das ist gewiß, und ist sonderlich in solchen materien zu wünschen, die das herz betreffen, da eine seele, nachdem sie weniger einsicht, grund und wahrheit hat, auch unfehlbar weniger solidität und kraft hat. Das ist eine von den größten Realitäten, die man seit einem jahr oder zwanzig, von dem Phænomeno, das

das man die Gemeine nennt, merken kan, nemlich daß sich die kinder GOttes über den wahrheiten vereinigen, die essentiell sind. Unter die obige difficultäten gehört auch die streitigkeit, die unter den Protestanten über der allgegenwärtigkeit des Leibes Christi ist.

Sobald die quästion ist: was die genaue innige vereinigung seiner menschlichen Person mit der Gottheit vermag? so ists bald decidirt. Denn darinn sind wir alle eins, daß der Mensch und der GOtt nur ein Christus ist. Sobald es aber zu den folgen kommt, die daraus gezogen werden, und zur practischen erfahrung; so ists nicht einerley, was man in der sache glaubt. Der Heiland hat so positiv gesagt: Ich bin nicht in der welt, Joh. 17, 11. als er positiv sagt: Ich bin bey euch alle Tage bis an der welt ende. Matth. 28, 20. Paulus sagt: Wir sind verreist, sind von unserm HErrn abwesend (ἐκδημοῦμεν, 2 Cor. 5, 6.) und er setzt darinn die seligkeit des heimgehens, daß man darnach bey seinem HErrn ist; v. 8. 1. Thess. 4, 17. Denn so lange wir im leibe wallen, so sind wir auf der reise zu unserm HErrn. Er sagt aber auch: heute nacht hat der HErr bey mir gestanden, und das und das hat Er mit mir geredet. Gesch. 23, 11.

Vorausgesetzt also, daß der Heiland kan was Er will, daß er allgegenwärtig ist, und auch leiblich bey uns seyn kan, in einem augenblik (denn Er sagt: wie der bliz von einem ende anfängt, und beym andern aufhört, so hurtig kan sich der Menschen-Sohn präsentiren, Matth.

24,

24, 27.) so ists eine essentielle wahrheit, daß der Heiland noch itzt ein Mensch ist, menschlich handelt, und in einer gewissen menschlichen circumscription seyn will, so daß Ihn leibliche augen nicht sehen können, und erst eine veränderung und translocation in eine andere classe vorgehen muß, ehe man mit Ihm wandeln kan, sowol ausser dem leibe, als hernach im leibe; welches die zweyerley classen sind, die schon itzt ihr recht geniessen; denn der geist des schächers war noch denselbigen tag mit Ihm im Paradiese, und die leiber der Heiligen, die mit Ihm auferstanden sind, haben Ihn auch nicht wieder verlassen.

Das hat nun den grossen nutzen, daß wir uns den Heiland menschlich vorstellen, und das gedächtnis von seiner menschlichkeit nie verlieren, dabey sich unsere gedanken nicht wieder in meteora verwandeln, oder in die alte art zu spiritualisiren hineinkommen, wozu der menschliche vorschnelle verstand sonst nur gar zu geneigt wäre. Denn der Heiland will, daß wir Ihn mit augen eines Menschen ansehen, der an unserer statt erscheint vor dem angesicht GOttes. Er hat nach seiner auferstehung gesagt: Ein geist hat nicht fleisch und bein, wie ihr sehet, daß Ich habe. Luc. 24, 39. Die Engel haben zum trost der Apostel gesagt; ihr werdet Ihn sehen wiederkommen, ὃν τρόπον, grade so, wie ihr Ihn itzt seht weggehen, Gesch. 1, 11. eben denselbigen Mann, ohne einige veränderung. Aus diesem trost hat das alte kirchen-lied seinen satz genommen; "Sein Augen, seinen Mund, den "leib für uns verwundt, da wir so vest drauf

"trauen,

" trauen, das werd ich alles schauen, und in-
" nig herzlich grüssen, die Maal an Händ und
" Füssen. "

Was kommt denn für eine grosse seligkeit heraus, wenn man sich den Heiland als einen abgeschiedenen Bruder vorstellt, der gestorben, aber auch auferstanden ist, als einen Henoch, Moses, Elias, oder einen von den Heiligen, die nach seiner auferstehung mit Ihm gegangen sind? Es kommt heraus eine sehr deutliche und simple application der stellen: " Wie Er ist, so sind
" auch wir, in dieser welt. 1. Joh. 5, 17. Ich
" bin nicht mehr in der welt, sie aber sind noch
" in der welt. Joh. 17, 11. Wie du mich gesandt
" hast, so sende ich sie in die welt. v. 18.

Der erste mensch ist geschaffen worden, GOttes bild unter den creaturen zu tragen, und ihr König zu seyn. Wir sind neu-testamentisch wiedergeboren zum leben, das nie aufhört, daß wir in dieser zeit unsern HErrn, den gecreutzigten in schwachheit, vorstellen sollen. Daher spricht der Apostel: ihr seyd gestorben, so gut als Er, und euer leben ist verborgen mit Christo in GOtt, ihr werdet auch nicht eher offenbar werden, als bis Er sich offenbart. Col. 3, 3. 4. Die ganze zeit also, die wir in der hütte zubringen, ist eine imitation des sterbens JEsu. Wir tragen allezeit das sterben des HErrn JEsu an unserm leibe herum. 2 Cor. 4, 10. Alle qualitäten, die man an Ihm gesehen, sollen wir auch haben, alle neigungen, die in seinem herzen gewesen, sollen in uns regieren; alle expectation, die seine creatur

von

von Jhm gehabt hat, soll ein jeder unserer nachbarn von uns haben können. Es bleibt allemal der unterscheid, daß Er GOtt ist, und wir nichts als menschen, und nicht einmal heilige Engel sind, und daß wir unsern schatz, die qualitäten, neigungen und begabnisse in einem irdischen gefässe tragen, auf daß die grosse kraft sey GOttes, und nicht von uns. v. 7. Das vorausgesetzt, kan man nicht gnug von unserer ähnlichkeit mit Jhm, sagen. Es ist wirklich der sinn, daß man nach und nach soll gestaltet und verwandelt werden in dasselbe JEsus-bild, von einer klarheit, lebhaftigkeit, tugendlichkeit und seligkeit zur andern. 2 Cor. 3, 18. Die klarheit ist nicht auf glorie und majestät gemeint; das würde mit dem gestorben und verborgen seyn in der creutz-gestalt nicht sympathisiren, sondern besteht in dem geistlichen licht und blikken, da man von Jhm zugleich sagen konte: Er hatte keine gestalt noch schöne; Jes. 53, 2. und doch auch: wir sahen an Jhm die herrlichkeit des eingebornen Sohnes; Joh. 1, 14. Es ist eine revenante physiognomie, ein JEsushafter blik, der grade das nicht ist, was sich die welt als schönheit, präsenz und magnificenz vorstellt, aber ein blik, der allen gleich gesinnten herzen voll überschwänglicher klarheit ist. Es spiegelt sich in uns die klarheit GOttes in dem angesicht JEsu Christi, der gebrochene, aber liebliche, erbauliche, respectable, appetitliche strahl, der unsern nachbarn, freunden und geschwistern lust macht, zu werden, wie Er war, und wie wir sind. "Wie schön sind doch die gnaden-söhne! Hüter, ach mache mich auch so schöne!"

Das

Das ist also die ursach, warum der Heiland considerirt seyn will, nicht nur als der allmächtige, allgegenwärtige GOtt und Schöpfer aller dinge, sondern als dem Menschen noch ganz gleich, der für uns verbannt war, bis ans ende der tage. Wir brauchen keiner Jacobs-leiter um in den himmel hinauf zu steigen, (s. Röm. 10, 6.) wir dürfen mit unsern gedanken nicht extravagiren und überschnappen, um Jesushaft zu werden, sondern uns nur in der menschlichen mediocrität halten, Ihm unser herz aufthun und hingeben, Ihn liebhaben, täglich vors herz stellen, und in continuirlicher connexion mit Ihm bleiben; so werden wir, wie Er war in dieser welt. Da sagt man ohne hyperbole: "Ich habe Christus sinn;" 1 Cor. 2, 16. "Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt in "mir." Gal. 2, 20. Und so, wie man Stephani angesicht sahe als eines Engels, so ists nicht unrecht, sondern zugepaßt für uns, daß man uns sehen soll, als sähe man Ihn. Wer Ihn sieht, der siehet den Vater. Wer uns sieht, soll von rechtswegen Ihn sehen, wies in einem kirchenliede heißt: "Dein JEsus-bild aus mein'm ge-"sichte und allem meinem wandel leucht."

Gesungen:

Gebrochne Augen, seht uns zun augen heraus! ꝛc.

Die

Die sechste Predigt,

gehalten den 26. Jul. 1752.

Ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt. Ezech. 37, 14.

Gemeine zittre heiliglich, der Tod des Lamms durchgehet dich.

DEr Text ist ein klarer beweis, daß das Alte Testament nicht ohne leben gewesen, sonst hätte es nicht heissen können: ihr sollt wieder leben. Denn, so wie der Heiland in ansehung des sterbens eigene regeln hat, die unsern regeln nicht conveniren; denn Er sagt von todten und lebendigen: vor Ihm leben sie alle; so regiert auch in der schule droben, eine andere idee in ansehung des lebens. Was man nach der menschen sprache lebendig nennt (es geht recht lebendig zu, das ist eine lebendige stadt, da lebt alles) da kans respectu des Heilandes heissen: Vor Ihm sind sie alle todt. Das ist Off. 3, 1. deutlich gemacht: du hast den namen, daß du lebest, und bist todt.

Wir müssen uns damit nicht abspeisen lassen, als wenn lebendig so viel hiesse, als lebhaft, womit sich manche Laodicäische lehrer in den letzten jahren getröstet. Wenn sie gehört, wie sichs

unter

unter diesen und jenen seelen rührt, und bey ihnen ists trokken und unempfindlich zugegangen; so haben sie gewünscht, daß doch auch die lebhaftigkeit unter ihr volk kommen möchte. Das ist aber nur eine modification des lebens, so wie man sagt: ein sehr stilles oder lebendiges kind; eine gesetzte und bedächtliche, oder sehr active, rasche person. Mit dem leben aber ist ein original-principium gemeint, ein fond, daraus alles kommt, ja die facultät sich bewegen zu können; so wie hingegen die privation der möglichkeit sich zu bewegen, der tod heißt. Solche leute nennt der Heiland menschen, die ohren haben und hören nicht, die augen haben und sehen nicht; daher ruft Er mehr als einmal aus, zum exordio seiner predigten: hat jemand ohren, der höre.

Die alte Jüdische kirche hatte der diversen zeiten etliche, da sie nemlich lebte vor GOtt, und da sie von GOtt für einen todten cörper declarirt wurde. Die Alten hatten die gewohnheit, todte cörper durch kunst der ärzte (welche arbeit nach gelegenheit vierzig, siebenzig, hundert und zwanzig tage währte) so zuzurichten, daß sie auf einem stuhl viele hundert jahre lang sitzen konten, und dem ansehen nach eben die menschen blieben, so daß sie, wie man sagt, nur noch reden solten. Es war mehr als schatten, es war ein cörper; aber die facultät sich zu rühren und zu bewegen, fehlte. Es war nicht einmal die facultät da, die man gewissen kunst-maschinen, welche man automata nennt, geben kan, weil sie vermittelst gehö-

riger ressorts menschliche bewegungen affectiren können. So viel hatten dieselben Egyptischen cörper nicht, die man mumien nennte, dergleichen auch endlich in Europa zu sehen sind.

Dieses gleichnis hat seinen grossen nutzen; denn es beweist, daß sich eine kirche durch geschikte methodismos so mäinteniren kan, daß man sie für das ansehen solte, was sie vorher gewesen, und doch nicht mehr ist. Das ist mit der Jüdischen kirche lange so gegangen, nicht ohne ihren willen; denn sie hatten es darauf angestellt. Das war ein betrübter zustand, und den stellte GOtt dem Propheten vor, als er ihm ein feld voll todtenbeine zeigte und fragte: was denkst du, werden diese wieder leben? Der Prophet sagte: das weisset du, nicht ich. " Ja, sagt GOtt, sie " sollen wieder leben, ich will meinen Geist in sie " geben, daß sie wieder leben sollen. "

Die beschaffenheit, die es mit der alten kirche hatte, die hat es ja noch mehr mit der christlichen Religion, die hat schon viele revolutiones erfahren. Ich meine den cörper. Denn der Geist der Gemeine in der Diaspora lebt immer; wenn auch keinem menschlichen auge eine Gemeine vorkömt. Aber sobald die Religion hie und da zum cörper, zur äusserlichen verfassung an einem bestimmten ort wird, daß man sie sehen und mit fingern drauf weisen kan; so ist sie auch der vicissitudini und veränderung unterworfen, der alle materielle dinge unterworfen bleiben. Sie ist dem Heilande darum nicht gleich unangenehm; denn ob ihr auch gleich die dauerhaftigkeit fehlt, die ein

geist

geist hat, so hat sie doch die zeit über, da sie gewähret hat, wenns allenfalls nur etliche wenige jahre gewesen, etwas seliges, etwas dem Heiland zur ehre und freude gereichendes prästirt, daran man sich lange erinnern kan, und ihn darüber loben und preisen muß. Es ist allemal der mühe werth, daß man sichs um eine solche verfassung sauer werden läßt.

Aber dem Heiland ist das nicht genug; Er sieht gern, daß sich dergleichen dinge nicht nur machen, sondern auch conserviren. Daher heißt es, Joh. 11, 52. daß Er nicht nur für das alte volk gestorben, für seine angeborne kirche, sondern damit Er auch die zerstreuten kinder GOttes zusammen brächte, und Er würde ein signal geben, das sie zusammen bringen würde. Aber das könte Er nicht eher thun, als bis Er den bittern Marter-Tod ausgestanden, alsdenn würde eine Heerde werden, die nur einen Hirten kennt, wohnungen und städtgen auf dem berge, die zu seiner ehre und seine zeugen in der welt seyn. die will Er lebendig haben, daran liegt Ihm was. Und wenn sie auch was erfahren, was eine Lipothymie, eine langwierige schlafsucht, eine ohnmacht manchmal von vielen Jahren mit sich bringt, da man gar kein leben sehen kan: so conservirt er doch einen verschlossenen geist in den principiis einer solchen kirche, in einer familie oder gewissen einzeln personen. Ehe man sichs versieht, in zwanzig, dreißig, hundert, laß seyn zwey, dreyhundert jahren erwekt Er den geist, den Er so sorgfältig conservirt hat, siehe, da lebts wieder auf an dem oder einem andern ort, es lebet eben der cörper,

der sich vielleicht nach der vorigen modification auch aus der menschen augen verloren hatte.

Ich weiß nur einen einigen umstand, der das absolut hindert, und macht, daß ein cörper von seinem geist ganz verlassen und niemals wieder lebendig wird, sondern fault: das ist, wenn man ihn vor lebendig ausgibt, und behauptet, daß er ist, was er war. Wenn künstler drüber kommen, die ein lebens-spectacul präsentiren, zuerst für die augen, indem sie einen solchen verstorbenen religions-cörper, wie eine mumie balsamiren, aufputzen und hinsetzen, oder gar ein automatisches ding herausbringen, das sich durch ressorts bewegt, und die lebens-äusserungen imitirt; oder beydes zugleich. Es ist eines wie das andere eine abomination in den augen des Heilandes; und alsdenn ist der ruin und untergang des cörpers durch die völlige zurükhaltung seines geistes beschlossen.

Die erkentniß des todes muß seyn, es muß eine todten-klage geführt werden, das erfordert der Heiland, den respect will Er haben. Wenn man das treulich, kläglich, und von herzen thut, so kans Ihm so gefallen, daß er seinen segen über ein in seinen augen todtes häuflein spricht und sagt: du solt wieder leben. Da ist die erste bewegung, daß man zittert, erschrikt, und nicht begreiffen kan, wie man wieder zum leben kommt, aber es derweile doch auf den knien annimt und denkt: wenn mich sein Tod beleben will, wenn das einmal für mich zur leiche gewordene Lamm mich zum leben restituiren will; da bin ich.

Ges. Nimm uns mit liebs-erbarmen ꝛc.

Die

Die siebende Predigt,

gehalten den 2. August. 1752.

Gesungen:

Es ist mir doch als merkte ich ꝛc.
Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß hoffnung ist, ich werde so ꝛc.

Wer in Ihm bleibet, der sündiget nicht; wer da sündiget, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkant. 1 Joh. 3, 6.

DAs erste was einem bey diesen worten auffällt, ist die ganz eigene phrasis, die der übrigen redens-art des Neuen Testaments ungemäß zu seyn scheinet: wer da sündiget, der hat Ihn nicht gesehen.

Da könte man denken, ob nicht der Apostel von leuten redet, die mit dem Heilande von person bekant gewesen, mit Ihm gegessen und getrunken, welches ein requisitum war, das zur selben zeit zu einem Zeugen des Heilands und seines Evangelii erfordert wurde. Der gedanke wäre ganz naturell, wenns dreißig oder vierzig jahre eher geschrieben wäre; allein zeit und ort sind dem entgegen; es ging schon stark aufs seculum los, seit des Heilands geburt; sodann hats der Apostel

in einer ganz andern welt-gegend geschrieben, und mit leuten geredet, die sich nie gerühmt, noch rühmen können, den Heiland gesehen zu haben. Auch hatte Paulus schon bezeuget, daß es aufs leibliche sehen nicht ankomme, daß die bekantschaft mit dem Heilande nach dem fleisch die sache nicht mehr sey. 2. Cor. 5, 16.

Die rede ist also von allen kindern GOttes, und von einem sehen, das einem jeden derselben zukommt, das mit gläuben äquipollent ist, wie wir singen: " Ich habe andre augen, ich seh mit " andern augen, mit augen, die das Lamm mir " gab, seit ich ein geistlich hüttgen hab. " In dem sinne kommts auch sonsten noch im Neuen Testament vor: salbe deine augen mit augensalbe, daß sie sehen mögen. Offenb. 3, 18. Das handelt nicht von leiblichen augen, sondern vom gesicht, das dem inwendigen menschen gegeben ist, da es heißt: " Was kein auge gesehen, " kein ohr gehört, und in keines menschen herz " kommen ist, das hat GOtt offenbaret durch " seinen Geist. " 1 Cor. 2, 9. 10. Der inwendige mensch also ist es, der den Heiland siehet und sehen muß, nach der bekanten collecte: " Erschein " mir in dem bilde, wie Du für meine noth am " Creutze dich so milde geblutet hast zu tod, " und nach Pauli mahlerey principiis: " Er wird euch " vor die augen gemahlt, als ob Er unter euch ge- " creutzigt wäre, und zwar so lange, bis Er ei- " ne gestalt in euch gewinnet, " Gal. 3, 1. gr. 4, 19. bis Er der seele so da steht, und sie in ihrem theil erfährt, was David schon erfuhr in seinem theil:

Ich

Ich habe den HErrn allezeit vor augen. Ps. 16, 8.

Wer dis gesicht vom Heilande hat, und das muß man haben, eine erkentnis des Heilandes aus seinem wort, mit einsicht in seine Marter-Person, in seinen Leichnam voll Wunden, in seine auferstehung mit eben diesem Leichnam, in seine gegenwärtige herrlichkeit, wie Er dabey noch immer dem Menschen gleich ist, der für uns verbannt war, als einer aus uns, der so wiederkommen wird, gerade so, wie Er hinauf gefahren; wer, sage ich, den Heiland so kennt, und innerlich sieht, der sündiget nicht; wer aber sündiget, der hat Ihn nicht gesehen noch erkant.

Das ist eine materie, dabey allerhand widerspruch, oder doch scheinbare contradiction vorkommt. Bin ich mir aber in einiger materie immer constant, so ists in der. So ungern man von der Heiligung redt, und einen ordentlichen discours draus macht, weils den schaden haben kan, daß sich die leute äusserlich putzen, und in eine form giessen, dahinter nichts ist, welches eine abomination ist in den augen GOttes und seiner kinder, man sieht die leute lieber, wie sie sind, hat lieber geduld mit ihnen, als daß man sie zur heucheley verleite; so ganz muß man davon reden, wenn man einmal die sache tractirt. Man muß ganz denken, auch in der materie ist nicht zu marchandiren, nicht zu bieten und wieder zu bieten.

Wenn der glaube auch noch so klein ist, daß man nur nicht mit wahrheit sagen kan, der mensch glaubt nicht: wenn der Heiland nur so

viel mainteniren kan, daß eine seele nicht an Ihm zweifelt, daß sie den Heiland gern hat, und Ihn gern so hat, wie Er ist, als einen verwundeten Heiland, als einen Priester, der sich selber fürs volk geopfert, daß sie ihre freude an der wahrheit hat; so ists schon gut, da wird nicht tief gesehen, nicht viel gefordert, das systema ist nicht lang, der wahrheiten ist keine grosse zahl: glaube an den Herrn JEsum, treulich und redlich, so bist du selig. Wenns aber auf das tugendliche wesen kommt, das der Heiland wirkt und dem inwendigen menschen anlegt, welches ein absoluter punct eines existirenden oder nicht existirenden neuen menschen ist; da sage ichs gerne ganz aus, wie es ist, so daß man kein pünctgen von neigung, willen, inclination und prävalenz zu etwas, das sünde und dem Heilande eine schmach ist, passiren lasse. Die obrigkeit hat pro statu publico den sünden einen gewissen character gegeben, und sie von einander unterschieden; auf eine ist die strafe gesetzt, auf jene eine andere. Dadurch ist eine sünde formidabler worden, als die andere, das macht oft peccatilla darum, weil die menschen dafür hart gestraft werden, zu den gröβten sünden in der menschen augen; die satanischen sünden und greuel hingegen, worüber die menschen ewig verdammt werden müssen, werden darum nicht so remarquirt, weil sie hier frey ausgehen. Wenn sünden einen einfluß ins publicum haben, es bestehe in viel, oder wenigem, so muß freylich eine weise obrigkeit in terrorem, andern zum schrek, züchtigen, und je mehr sie etwas ausfinden kan,

den

den zwek zu erhalten, je besser thut sie ihrem amte eine genüge. Aber was ist zu thun mit ambition, hochmuth, dem etwas-seyn-wollen, welches eine creatur ins Schöpfers augen zu einem satan, zu einem bilde des teufels macht, und die thüre zur ewigen seligkeit peremtorisch verschließt? das sind sachen die man nach gelegenheit in vita communi encouragiret.

Darum ists so schwer, ein systema ethicum zu machen, eine moral zu etabliren, die in der Bibel und im menschlichen herzen gegründet sey, die nicht nur eine menschliche erfindung sey, sondern vor Christi richter-stuhl als eine göttliche sanction legitimirt werde, daß man sagen kan: ich bin bey deinem rath geblieben, und habe den menschen deinen sinn gelehret. (s. Jerem. 23, 22.)

Es ist nichts anders zu machen, man muß die moral ins herz, setzen, und einer jeden seele, in so fern sie mit GOtt dem Heilande zu thun hat, ihr gesetzbuch ins herz geschrieben angeben. Dazu ist nicht nur die verheissung da: Ich will mein gesetz in ihr herz geben und in ihren sinn schreiben, Jer. 31, 33. sondern auch ein ausspruch übers contrarium, daß alles böse, was den menschen verunreiniget, aus dem herzen kommt. Matth. 15, 18. Da spricht nun Johannes, wer Ihn blos erkant, und Ihm sein herz einmal übergeben habe, dem reinige es der Heiland von aller untugend, 1 Joh. 1, 9. dem bewahre er seine seele, und mache auch seinen wandel correct. " Wie wird jemand seinen weg unsträflich ge-" hen? wenn er sich hält nach deinem worte."

Ps. 119, 9. "So ihr bey meiner rede bleibet, so seyd "ihr meine rechte Jünger, und werdet die wahr- "heit erkennen, und die wahrheit wird euch "frey machen." Joh. 8, 31. 32.

Wenn nun jemand sündigt und in dingen stekt, davon man ihm wol aus keiner moral beweisen kan, daß sie greuel sind in GOttes augen, die sich aber vor seiner kinder herzen offenbaren, daß sie nichts taugen, und der lehre des Heilands und seiner Jünger direct entgegen sind, einer solchen person, sagt Johannes, glaubt lieber nicht, daß sie je ein neuer mensch gewesen ist, thut ihr nicht die injurie an zu sagen, daß sie eine zurükgefallene seele, ein zweymal erstorbener baum, und ihr sündigen ein recidiv ist; sagt lieber, sie hat Ihn bis daher noch nicht gesehen noch gekant, und tractirt sie wie einen andern ehrlichen nachbar, oder wie sich der Heiland ausdrükt, als einen heiden. Matth. 18, 17. Damit sagt der Heiland nichts injurioses, sondern er will nur, daß man einen menschen, der die Brüder und die Gemeine nicht hört, weiter nicht richten, und sich vergebliche mühe mit ihm geben, sondern ihn seinem HErrn stehen lassen, übrigens aber mit ihm, wie mit andern leuten, freundlich umgehen soll. Und so will auch Johannes niemanden injuriiren, sondern nur kurz, unschuldig und liebreich procediren, und lieber vestsetzen, daß so ein mensch den Heiland noch nie gesehen und erkant hat.

Hierinnen liegt unsere ganze moral, und besonders mein principium von der kirchen-zucht. Unter die gehört kein mensch, dem man schuld geben

ben kan, daß sündigen sein werk sey. Ein solcher hat nie zur Gemeine gehört, es müßte denn evident seyn, daß sein periodisches sündigen eine zucht und er damit gestraft wäre, wies in einem gewissen wohlgeachteten buche, das gemeiniglich an die Bibel gebunden zu werden pflegt, ausgedrukt ist, Weish. 1, 5. und wie die erfahrung bestättiget, da Petrus für seinen hochmuth durch ein dreymaliges verläugnen gestraft worden ist. Aber da ist dann auch keine kirchen-zucht nöthig: das ist schon an sich selbst die schärfste kirchen-zucht, die nur seyn kan; so eine seele verdient gewiß ein zärtliches mitleiden, und daß man mit ihr weine. Welches sind denn nun eigentlich die objecta der kirchen-zucht? das sind die unverständige Geschwister, die aus leichtsinn und unbedachtsamkeit allerley probiren, und sich mit dingen einlassen, daraus betrug der sünde werden könte. Damit es nun dazu nicht komme, so werden sie gezüchtiget, ihr weg wird ihnen mit dornen vermacht, daß sie nicht so leicht übertreten und sich vergehen können. Das ist die wahre kirchen-zucht, alles andere ist heucheley, schein vor den leuten, staub in die augen; oder ohne effect.

Es ist also ausgemacht, einem kinde GOttes ists nicht zum sündigen, es ist ihm nicht gemüthlich. Wen man noch von der sünde abmahnen muß, der ist kein kind GOttes; die idee ist vest bey mir, weiß aber nicht, ob sie von allen Geschwistern approbirt ist; ich habe wenigstens nie anders geglaubt und gelehrt; nach dem ganzen Neuen Testament, nach der ganzen composition

der

der neuen creatur, und nach der äusserung des herzens JEsu leuchtet mirs nicht anders ein: wer in Ihm bleibet, sündiget nicht, wer da sündiget, der hat Ihn nicht gesehen noch erkant.

Die

Die achte Predigt,

gehalten den 23. August. 1752.

Gesungen:

Seligkeiten, seligkeiten,
Allen bürgern Canaan!
Seyd gesegnet unsern zeiten,
JEsus blik euch gnädig an!
Laß nichts an uns überbleiben, ꝛc.
Diese bitt uns dazu werde, ꝛc.

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das himmelreich ist ihr. Selig sind, die da leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die sanftmüthigen, denn sie werden das erdreich besitzen. Selig sind die da hungert und durstet nach der gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die barmherzigen, denn sie werden barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 3 - 7.

DEr Heiland hat das principium zuerst etablirt: Selig sind die nicht sehen und doch gläuben; ehe Er es aber zu einem satz gemacht, hat Ers in seinen vorherigen predigten auf vielfältige art unterlegt, und auf die

die künftigen objectionen dagegen zum voraus geantwortet. Und so redet er auch von gewissen seligkeiten, die mit dem und jenem zustande verknüpft sind, darinnen sich eins und das andere grade jetzt befindet, und sein nachbar nicht. Unter andern ist der theil der berg-predigt merkwürdig, da es heißt: "Selig sind die armen, " selig sind die leid tragen, selig sind die sanft- " müthigen, selig sind die hungrigen und dursti- " gen, selig sind die barmherzigen, selig sind die " keuschen herzen, selig sind die friedsamen, se- " lig sind die unschuldig gedrükten. "

Was ein durchgeübtes und durchgebrachtes kind GOttes ist, das hat alle diese selige situationen erfahren, keine ausgenommen; man kan sich aber auch in einer derselben befinden, und in der andern nicht, für gegenwärtige zeit, so daß es nicht billig wäre, wenn man diese sachen alle zugleich von sich oder von andern fordern wolte. Darum hat sie eben auch der Heiland nicht zusammen gesetzt und gesagt: Selig sind die armen und die bekümmerten und die zufriedenen und die nach mehr gnade verlangenden und die reinen und die um meinetwillen verfolgten, u. s. w. sondern Er hat einem jeden zustande seine eigene seligkeit assignirt und gezeigt, warum eins in dem oder jenem zustande selig zu nennen sey.

Auf der andern seite ist auch gewiß, wenn sich eine seele nie in einigem dieser umstände gekant, niemals arm, niemals traurig um ihre seligkeit gewesen, hat nie freyheit von den affecten erlangt, noch ein grosses verlangen erfahren,

ihren

ihren, als einer armen und bekümmerten seele, hunger und durst zu stillen, und fürs künftige einen reichen vorrath zu krigen, weiß nicht, was ein reines, keusches herz, was friedsame, liebreiche gedanken gegen die ganze welt sind, niemand hat was an ihr auszusetzen, alle menschen reden ihr nichts als gutes nach; kurz, sie weiß von keiner dieser seligkeiten, daß sich alsdenn eine solche seele drauf verlassen kan, daß sie nicht bekehrt ist, sie kennt den Heiland nicht, sie hat ihn nie gesehen noch gekant. Wer hingegen irgend einen dieser umstände erfahren hat, der kan nicht für ganz unbesucht von der gnade GOttes gehalten werden, sondern hat wirklich auf eine oder die andere art erfahren, was das heißt: **geschmekt haben das gütige wort GOttes und die kräfte der zukünftigen welt.** Ebr. 6, 5.

Uber diesen text ist schon oftmalen geredt worden; ich will aber doch kürzlich recapituliren, was von jedem dieser umstände zu sagen und zu bemerken ist.

Arm heißt hier, was man auch im natürlichen verstande unter der armuth begreifft, nemlich gar nichts haben, oder nichts eigenes, oder doch nicht gnug haben. Solcher armuth wird nicht dadurch erst abgeholfen, wenn man ein reicher mann wird, noch dadurch vorgebeugt, daß man eine grosse und weitläuftige handthierung treibe, welches gar sehr fehlschlagen und die noth grösser machen kan, als vorher. Aber dadurch wird dem allem auf einmal abgeholfen, wenn man einen vater und versorger krigt, der willig, und zuverlässig im stande ist, alle sorge und noth

einer

einer person oder einer familie auf sich zu nehmen, und den gegenwärtigen mangel allemal zu suppliren. So ists mit uns und unserm lieben himmlischen Vater. Wer sich arm weiß und fühlt, und seine armuth gern eingesteht, der hat ein recht an den, " der sich zum Vater gegeben hat, " daß wir seine kinder werden. Er will uns al- " lezeit ernehren, leib und seel auch wohl bewah- " ren, allem unfall will Er wehren, kein leid soll " uns widerfahren. Er sorget für uns, hütet " und wacht, es steht alles in seiner macht. " Aber an dem allem hat man nicht eher prätension, bis daß man sich als ein declarirter armer dargestellt, und ins armen-recht gegeben hat. Dann aber ist man auch ohnfehlbar im posseß.

Selig sind die armen, das Himmelreich ist ihre, sie haben gewissen antheil, sie sind Christi miterben, der macht sie erben in seines Vaters reiche.

Selig sind die traurigen. Hätte man das bey der armuth nicht von selber verstehen und schliessen können, daß einen menschen noth und armuth traurig mache? Antwort: es ist mit gutem grunde apart angeführt. Es gibt auch ehrliche haus-armen, die allen fleiß angewandt, sich durchzubringen ohne jemands beschwerde, die sind mit ehren arm, können die wohlthaten mit einer gewissen noblesse und respectirlichkeit annehmen, auch wol gewissermassen capituliren und von der condition des wiedergebens reden, wenn sich ihre umstände bessern. Es kan also einer nur ein philosoph und noch kein Christ seyn, der

sich

sich solchergestalt bewußt und damit in seiner armuth von der art vergnügt ist. Mancher ehrlicher braver mann hat sich von je her nicht geschämt zu bekennen: seine wissenschaft sey, daß er nichts wisse; und so kan man auch ohne schamröthe zugestehen, daß man nichts habe. Wenn macht denn also die armuth traurig, schamroth, bekümmert, verlegen? Antwort: wenn man nicht unter die honorablen armen gehört, sondern unter die malhonnetten, die levis notæ macula laboriren. Gewissermassen trift das in ansehung des geistlichen alle menschen, am unfehlbarsten aber die getauften, die christen-menschen, die einmal züge GOttes am herzen erfahren haben, denen einmal Evangelium oder auch nur gesetz gepredigt worden, und die sich, ein, zehn, zwanzig, dreißig jahre ihres Schöpfers und Erlösers geweigert; die länge der zeit machts immer ärger: das sind arme leute, und nicht allein das, sondern sie stehen auch zugleich unter schwerer verantwortung, und auch das ists noch nicht alles, sondern ihr ehrlicher name ist verloren und lieget eine macula auf ihnen, auf einem mehr, auf dem andern weniger. Und wenn sie auch in der welt in noch so grossem ansehen stünden, so ists allemal ein erbärmlicher zustand in GOttes augen. " Ich verberge mein antlitz von euch, spricht der " HErr, ich mag euch nicht sehen noch hören, " Jes. 1, 15. ich mag nicht riechen in eure ver" samlung. " Amos 5, 21. Was ist die schuld, das crimen, die beleidigung der Majestät GOttes, die solcher menschen armuth so übel charac-

 cterisirt?

cterisirt? Sie sind nicht nur verarmt, sondern haben auch kein herz zu ihrem Schöpfer, haben des in seinem bittern leiden und sterben liegenden schatzes nicht nur nicht geachtet, sondern ihn gar mishandelt. " Das machet das gewißen roth, " das schrekket die gedanken," das treibt einen in eine enge, daß man nicht weiß, wo aus noch ein, man wird sich selbst feind. Daher entsteht die traurigkeit. David spricht hievon: Der feind verfolgt meine seele, er schlägt mein leben zu boden, er legt mich ins finstere, wie die todten in der welt. Ps. 143, 3. und: Strikke des todes hatten mich umfangen, angst der höllen hatten mich troffen, ich kam in jammer und noth. Ps. 116, 3. Von so einer person redet der Heiland; so elend und confus sie ist, Er nennet sie doch eine selige seele. Selig sind die betrübten, sie sollen getröstet werden. Davon sagt David: Sey nun wieder zufrieden meine seele, denn der HErr thut dir gutes. Ps. 116, 7. Er hat meine seele vom tode errettet, mein auge von thränen, meinen fuß vom gleiten, nun werd ich wandeln vor dem HErrn im lande der lebendigen, Ps. 56, 14. und Paulus drukt sich so aus: " Ich elender mensch! wer wird mich erlö- " sen vom leibe dieses todes? gelobet sey mein Hei- " land JEsus Christus, der hat mich frey ge- " macht vom gesetz der sünde und des todes." Röm. 7, 24. 25. 8, 2. Das heißt getröstet! so wird der name GOttes an ihnen geheiligt, daß er ein GOtt des trostes ist, daß er ihre schmach von ihnen selbst verbirgt, daß er von ihren augen ihre

thränen

thränen und den angst-schweiß von ihrem angesicht abwischet und abtroknet.

Selig sind die sanftmüthigen, heißts weiter, d. i. die ihre affecten verloren haben und nun sanfte egale leute sind, frey vom regiment der affecten. Armuth macht schon an sich selbst demüthig, aber wenn vollends schuld und infamie dazu kommt, und man muß eine verurtheilung befürchten, das macht gar sehr kleinlaut und niedergebogen. Das ist der casus mit allen unordentlichen begierden und gewaltsamen affecten, wenn gute tage, hochmuth oder leichtsinn und frechheit sie regirt haben, und neid über anderer wohlseyn, oder der richtgeist über anderer splitter concurrirt. Sobald man sich in seiner armuth fühlt, so trägt man von herzen leid über alle diese und andere dinge, man ist bald geschweigt, und läßt sich zugleich alles vergehen, worauf man vorher noch so erpicht war. Uber der demüthigung kommt das gemüth in einen calm und vergnüglichkeit, mehr als wenn einer, wer weiß wie lange, in seinem cabinet sitzt, und allenfalls den besten autorem ethicum studirt und assequirt.

Freilich hat man sich vor einem recidiv zu fürchten und zu verwahren, daß nicht, unter dieser ruhe und stille, die alten affecten wieder zu einer hinterthür hereingelassen werden, weil es doch einmal in der Bibel heißt, daß das leuten widerfahren könne, die schon recht entrunnen waren, 2 Petr. 2, 18. es muß aber eben nicht so seyn, es kan anders seyn und ist anders, bey vielen. Es ist auch hier nicht die rede von dem, was bey diesem vorgang, verdorben werden kan, sondern

wies ordentlich gehet, so daß man, beym ausgang aus dem trauer-hause, ein wahrer philosoph wird, und das joch der affecten wirklich abwirft; das brausen des gemüths wird gestillt, die wellen legen sich, das natur-rad, ὁ τροχὸς τῆς γενέσεως, Jac. 3, 6. lauft nicht mehr seinen vorigen unbändigen gang, sondern hat eine hemm-kette angelegt bekommen. Solche leute sind selig. Sie haben keine jagd mehr mit ihren affecten, bestehen nicht mehr auf ihrem kopf und eigensinn, auf haben und nicht haben wollen; sondern lassen alles mit sich machen, und in der zeit macht GOtt ihr glük. Das ende davon ist: sie sollen besitzen. Was sie auf erden besitzen sollen, hat ihnen GOtt nicht nur ausgedacht und zugedacht, sondern schaffts ihnen auch, ohne daß sie sich selber drum abkümmern dürfen: "ihre seel ist stille zu GOtt, dessen wille "ihr zu helfen steht; ihr herz ist vergnüget mit "dem, wies GOtt füget, nimmt an, wie es geht: "geht es nur zum himmel zu, und bleibt JE"sus ungeschieden; so sind sie zufrieden." Das ist in der that ein seligs leben, man kommt zu seinem zwekke und weiß nicht wie; sie wissen kaum, daß sie von jenem ort ausgegangen sind; so sind sie schon wieder an ort und stelle.

Das muß man abermals recht verstehen; denn man muß sich sowol für recidiven als auch dafür hüten, daß man nicht in eine falsche ruhe gerathe, da, weil man über allen irdischen dingen beruhigt und befriedigt worden, man auch gegen geistliche dinge so gleichgültig wird. Wie sich

ein

ein mensch, der sich selbst aus der welt hilft, wenig oder nichts ums zukünftige bekümmert, sondern sich dem erbarmenden grossen Wesen aufs gerathe-wohl überläßt, es gehe, wie es gehe: so in geringerm grade und in gehöriger modification kan man sagen, daß der satan die seelen in ihrer seligkeits-sache zu betriegen weiß, daß sie bey einer sache stehen bleiben und nicht weiter gehen, Z. E. wenn sie ihre armuth erkant, betrauret haben und darüber getröstet sind, ja die welt und alles, was in der welt ist, mit indifferenz ansehen können, daß sie nun denken, sie seyn vollkommen, und werden nicht gewahr, daß sie die haupt-sache noch nicht haben, daß sie ihren Schöpfer noch nicht persönlich kennen, und das sie angehende haupt-geschäft, wo nicht verachten, doch nicht erkennen noch geniessen, nemlich, daß Er für sie kümmerlich gelebt, schmerzlich gelitten und schmählich gestorben aus tausend ursachen, fürnemlich aber, daß sie ewig sein eigen seyn, ihm leben, ihm dienen. Wer nun das nicht erfahren hat und erfahren mag, ist ja doch ein unglükseliger mensch, bey allen den übrigen guten umständen; das gibt zweymal erstorbene bäume, und macht alles wieder verlieren, was man hat.

Wenns biblisch zugeht, so entsteht unter derselben stillung unserer affecten ein hunger und durst, den man im herzen fühlt, ein sehnen, das wehe thut, nach einem genuß von seligkeit, wovon die natur nichts begreift; das eigene gewißen kan einem die armuth fühlbar und darüber traurig, geduldig und gelassen machen, aber speise und

trank für die seele kans nicht schaffen, noch anzeigen, wo es zu krigen. Das kommt allein aus der offenbarung unsers HErrn JEsu Christi im herzen. Der hunger und durst darnach ist ein affect, dabey es einer seele ist, wie einem neugebornen kinde, das nichts zu essen und zu trinken krigt; je gesünder es ist, je grösser ist die begierde nach nahrung. Wems so nach dem Heilande ist, an deßen kindschaft GOttes hat man nicht mehr zu zweifeln, wer nach des Heilands gerechtigkeit hungert und durstet (Er ist uns aber gemacht zur gerechtigkeit): der ist ein kind GOttes, cum applausu der heiligen Dreyeinigkeit und aller Engel GOttes, und wird von stund an ein rechtschaffener genoß des Tisches des HErrn.

Dieses gefühl und der genuß macht barmherzig, man kan andere nicht hungern sehen, man mochte gern aller leute freund, koch und diener seyn, ihnen die nothdurft und nahrung für die seele nicht nur zu verschaffen, sondern auch aufs schmakhafteste zuzurichten, ihnen die lehre von JEsu marter nach allen theilen so anzudienen, daß was sie alle tage genieſſen, ihnen doch vorkommt, als hörten, glaubten und schmekten sie es zum erstenmal in ihrem leben. Wer selber hunger und durst erfahren hat, der ist sehr willig und geschäftig, in gleichem falle den armen seelen speise und trank anzuweisen, und sie gleich an den rechten Mann zu bringen. Ich bin das Brodt vom himmel. Joh. 6, 50. 51. Von meinem Leibe werden ströme des lebendigen wassers flieſſen. Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, c. 7, 37. 38.

Wer

Wer die seelen zu der speisekammer und zu dem keller weiset und es ihnen andienet, das ist ein seliger mensch. Selig sind alle die hochzeitbitter, köche und diener, es soll ihnen nichts abgehen, es soll ihrer auch gedacht werden in barmherzigkeit und liebe. So weit heute.

Die seligkeiten vom gefühl der armuth bis zum eintritt in den genuß machen ein kind GOttes; die neigung seine gnade gern mitzutheilen, macht einen knecht GOttes und diener JEsu Christi aus, er habe gleich eine besondere amtspflicht, welche dergleichen beschäftigung mit sich bringt, oder sey ein blosser priester GOttes von geburt; er ist nie unfruchtbar.

Gesungen:

Du willst immer gerne geben, ꝛc.

Die neunte Predigt,

gehalten den 13. Sept. 1752.

Gesungen:

O JEsu Christ, mein schönstes Licht, ꝛc.

Selig sind die reines herzens sind, denn sie werden GOtt schauen. Matth. 5, 8.

DAs reine herz gehört mit unter die dinge, die sich überaus schwer beschreiben lassen, und wovon eine definition machen oft sehr gefährlich ist. Es fehlt nicht sowol an worten überhaupt, als vielmehr an solchen worten, die deutlich genug fürs herz und zugleich obscur genug sind, für schief-denkende leute, daß sie dergleichen beschreibung nicht zu ihrem vortheil, d. i. zu ihrem schaden, auf sich ziehen und deuten können. Das heist paradox reden, nemlich: man sagt die wahrheit, aber man spricht sie mit solchen worten aus, daß anders-denkende gemüther den rechten eigentlichen sinn natürlicher weise nicht daraus nehmen. Sind dergleichen leute verständig in ihrer art, so gestehen sies zu, daß sie die sache nicht verstehen; sind sie aber unverständig, einbildisch und von sich selbst zu sehr persuadirt, so denken sie, sie verstehens und nehmens also unrecht, entweder um es zu opponiren, oder es nach-

nachzumachen, ohne die nothwendig vorher gehörigen und concomitirenden umstände, und das thut grossen schaden.

Das macht, daß es schwerer ist, in einer Gemeine von solchen dingen reden, als in communi vita. Denn man hat lieb, man will sich wol gern deutlich machen, aber doch nicht zum schaden, sondern zum nutzen. Man weiß, der Heiland gibt gern einer jeden sache ihre zeit, und will keine seele übereilen. Er fordert nichts, als daß eine seele von stund an, da sie den rechten sinn von einer sache faßt und einnimt, wider den gehorsam solcher wahrheit keine einwendung macht.

Soll ich nun mit derselben vorsichtigkeit sagen, was ein rein herz ist, so muß ich unsere grosse methode der predigt überhaupt zu hülfe nehmen, die uns eben durch alle schwierigkeiten durchbringt, und auch das reine herz aus Jesu Marter, aus seinem Tode am Creutze, aus seinen Wunden, aus dem nexu, den ein menschlich herz mit seinem verwundeten herzen krigt, herführen. So kan ich verhüten, daß kein mensch, was er von dem reinen herzen hört, auf sich applicirt, wenn er sich nicht vorher zu JEsu Creutze gefunden, " seinen tod und sein ursach, fruchtbarlich " bedacht hat, dafür, wiewol arm und schwach, " Ihm dankopfer bracht hat."

Der Heiland hat aus freyem triebe sein leben für uns gelassen. Alles, was Er thut, ist ganz gethan. Aber bey nichts, von allem was Er gethan, könte man eher denken, daß Er sich nicht

viel bedacht habe, als bey seinem bittern leiden und sterben. Denn wenn man die so gar wenige sichtbare realität, den so gar kleinen lohn und den entsetzlichen undank bedenkt, den Er dafür krigt, auch von denen, die seinen namen nennen, die Ihn loben und nicht haben: so kommt man auf die gedanken, daß hieran sein herz mehr theil haben müsse, als seine gedanken, daß Ihn sein und seines Vaters Herz gegen die arme welt übermocht, daß die liebe mehr theil dran habe, als die weisheit. Er ist in allen dingen unser bestes modell, und so auch in der beschreibung eines reinen herzens. Da muß man sich nun hierunter kein weltgescheutes, aufgeklärtes, methodisches wesen vorstellen, da man aus principiis handelt, die man behaupten und jedermann deutlich machen kan. Das wäre zuviel in die idee eines reinen herzens gebracht.

Ein rein herz ist ein einfältiges herz, dessen object sein Schöpfer und Heiland ist, das sich nicht weiter hin versteigt, und mit gedanken, worten und handlungen nichts intendirt, als seinen Heiland zu erfreuen. Das ist die εἰλικρίνεια, die klarheit der herzens-concepte, deren einiges ziel der Heiland ist, ohne alle neben-absichten in allen stükken. — Man treffe es hernach oder treffe es nicht, man thue was solides oder was ungeschiktes, was lobenswürdiges oder so etwas, das critisirt und getadelt werden kan: so declarirt sich der Heiland, der an des herzens grunde seine lust sieht, eben doch allemal für so ein herz; und sein gnadenlohn, der mit solchen gedanken, worten

und

und thaten nahe connectirt, ist ihm gewiß. Es habe gleich was hübsches oder was schlechtes gemacht, so hats immer einen gnädigen blik, ein gnädiges zeichen von seines lieben HErrn gegenwart zu erwarten. Sein gewissen beißt es nicht, was es denkt, redt und thut, das geschicht alles in ruhe und frieden. Soll es über was verunruhiget, und mit sich selbst unzufrieden werden, so muß es von aussen her kommen durch remonstration; von innen her wirds nicht beunruhiget, es ist im frieden. Es denkt nach des Heilandes herzen und sinne gehandelt zu haben, und versieht sich von Ihm nichts als gutes. Es hat nicht just die idee, daß es gelobt seyn will, es hat schlechte gedanken von sich, ist aber mit seines HErrn zufriedenheit getröstet, und besteht auf nichts, als auf einem reinen herzens-grunde, daß kein anderer gedank, auch nicht der kleinste hang hervor komme, der auf was anders gehe, als JEsum zu erfreun, seine blutige Marter und Verdienst mit kindlicher attention, respect und dankbarkeit zu behandeln, Ihn nicht mit der geringsten kleinigkeit zu betrüben, zu verunehren, oder Ihm in den weg zu treten. Das ist der erste und auch der letzte gedanke.

Und das ist es, was ich vom reinen herzen ohne gefahr sagen kan. Wolte ich weiter auslegen, wies drinn aussieht, so könte leicht was gesagt werden, das jemand bey vorkommenden fällen imitirte, und wenn er in einer langen gewohnheit dieser imitation gestanden hätte, endlich von sich glaubte, er habe ein reines herz. Es muß

es

es aber niemand bey sich vermuthen, noch glauben, daß es von ihm gefordert wird, ehe er weiß an wen er glaubt, ehe es ihm in herz und sinn gegraben ist, wie viel es den Heiland gekostet hat, daß er nun wirklich erlöset ist. Wolte man, ehe das seine richtigkeit hat, aufs reine herz los arbeiten; so wäre es so viel, als so einen staub auftreiben, daß man nicht aus den augen sehen könte. Nein, es muß erst gesprengt und das herz so zugerichtet werden, daß man, was nicht taugt, füglich hinaus kehren oder schwemmen kan, nachdem es die umstände erfordern. Der dinge, die man σκύβαλα nennt, auskehricht, deren muß keins mehr einigen rükkenhalt bey der seele finden, sondern ihr verlangen, ihrem Erlöser und seinen Wunden zur ehre zu seyn, muß so überhand nehmen, daß ihr die tage und stunden ewigkeiten deuchten, bis sie hat, wornach sichs herze sehnet.

Gib mir, mein kind! dein herz! Sprüch. 23,26. Ist die antwort resolut, Da ists! so übernimt der Heiland alles, was dran zu thun ist; erst will ers aber übergeben und zu seiner absoluten disposition haben. Diese ansprache macht der seele, wegen der schlechtigkeit des herzens, einen gewissen schmerz, damit sie sich aber doch nirgend anders hin weiß, als zu Ihm. Er acceptirt dann das herz und richtet es in solcher geschwindigkeit, nach seinem wohlgefallen ein, daß man sich recht beugen muß. Niemanden ists lieber als Ihm, reine herzen zu machen. Wenn nun ein ganzer hauffe, der sich zu Ihm bekennt, eine ganze synagoge um Ihn herum,

herüm, aus lauter solchen reinen herzen bestünde, so gäbe das darum just keine ausserordentliche helden, sondern das machte nur ordinaire gute layenchristen; denn freilich ists eine schande, ein kind GOttes heissen und kein rein herz haben, weil alle unreinigkeit von einer heimlichen connexion mit dem unreinen geiste, dem feinde des Creutzes Christi, mit dem gott dieser welt, herrührt, der sein werk hat in den kindern des unglaubens, und dessen interesse es ist, im herzen der menschen, so lange er kan, unrichtigkeiten zu unterhalten, unter einer gewissen heuchlerischen dekke, darunter sich allerhand unreinigkeiten generiren. Aber sobald das auge einfältig auf den Heiland, auf sein Creutz, auf seine wunden und verdienst gerichtet ist, und das herze da drinnen lebt, dann hat der satan an so einer seele nichts mehr; plagen würde er sie wol, wenn er dürfte, aber sich sonderlich um sie zu bemühen, ist sein interesse nicht, je mehr er an ihr probirt, jemehr wird er zu schanden; sie ist in schutz genommen, die Engel singen ihm zu sehr in die ohren: " dis kind soll " unverletzet seyn. "

Was heißt denn nun GOtt schauen dürfen? Diese Facultät kan auf mancherley weise erklärt werden. Ich will aber das principium nur in seinem allersimpelsten sinn nehmen. Wenn eine seele aus dem leibe scheidet, so heißts: sie kommt aus dem glauben zum schauen. Nun weiß keine seele, wenn sie abgeruffen wird, und beym aufstehen des morgens kan keine gewiß seyn, daß sie nicht vor abends noch heimberuffen wird.

Da

Da ists nun einem reinen herzen einerley, ob es morgens, mittags oder abends abgeruffen wird, GOtt zu schauen, es ist immer da dazu. Es darf nur die bisherige wand abgerukt, und der vorhang weggezogen werden, so wird dieselbe nächste connexion mit dem Heiland durch nichts mehr bey ihr gehindert, durch keine menschliche blödigkeit, furcht und verzagtheit; sondern, sobald nur die möglichkeit da ist, ins angesicht der gnade, mit aufgedektem angesicht, zu schauen, so rencontriren sich die blikke, die ohnedem schon continuirlich aufeinander zugegangen waren; denn die seele hatte noch nicht aufgehört nach dem gecreuzigten Freunde hinzublikken, noch Er auf sie. Sobald die von GOtt selbst für eine zeit gemachte scheidewand zerfällt, und der Geist aus seinem bisherigen gehäuse genommen wird: so hat man nicht so geschwind hier die augen zugethan, so gehen sie dorten auf, GOtt zu schauen, devorare oculis. Das erste begegnen des Heilands und der seele ist unaussprechliche seligkeit, " und in freu- " den über freuden wird so gleich versenkt, was " uns hie gekränkt. "

Aber auch schon hier sind die reinen herzen selig, sie leben schon im frieden und im genuß ewiger seligkeiten. Was noch abgeht und fehlt, betrift nicht die realität, sondern nur die modification; so lange es dem Heiland beliebt, daß diese modification gläuben heißt, so ist man darinn selig; und wenns sehen heissen wird, so wird man darinn auch selig seyn. Beydes ist so eingerichtet, wie sichs auf jede classe am besten passet. Und so ist

uns

uns hier die betrachtung seiner Todes-gestalt und abgeschiedenen sinnen eine seligkeit, die uns über alles geht, worüber wir uns doch nichts höhers zu concipiren wissen. Seine Creutz-gestalt wird uns nimmer alt, von den verdienstlichen Thränen soll uns keine zeit, keine umstände, weder freud noch leid entwehnen. Und wenn uns unser lieber HErr in aller seiner Herrlichkeit erschiene, wie auf Tabor, so würden wir, die wir sein Herz kennen, nicht sehr darnach aussehen, würden wol endlich in gehorsam darauf attendiren, aber nicht eben hütten da bauen wollen. Wir wissen uns nichts höhers als das Creutz, Leiden und Sterben unsers Liebhabers, es gehört uns sonst nichts, es passt nichts auf unsere gegenwärtige umstände, als der Tod des HErrn. Wir habens noch vor uns, auseinander genommen und verwandelt zu werden; wir haben also mit Ihm in seiner Herrlichkeit nichts zu verkehren, sondern unser verkehr ist mit dem bilde, wie Er für unsere noth am Creutze für uns gestorben. Und so bedienen wir auch unser sterbend gebeine, weil wirs anzusehen haben als seine, weil Er etwas dergleichen zu bewohnen gewürdiget hat. Das macht uns unser krank-und schwächlich-seyn, unser matt und müde werden, unser unganz seyn in manchen dingen, und daß wir nicht können, was wir wollen, gar sehr erträglich. In der connexion mit Ihm kan man gläuben: bin ich krank, so bin ich krank mit Ihm, wäre ich gefangen, so wäre ichs in seiner gesellschaft; wäre ich bloß, müßt ich hunger leiden,

so

so geschähe mir alles das und ein mehreres in connexion mit Ihm. Kurz, in dem nexu mit Ihm, alle seine seligkeit und Himmel auf erden finden, und dadurch vor allem hochherfahren und fladdern bewahrt werden, ist eins von den solidesten kennzeichen eines reinen herzens.

Die zehnte Predigt,

gehalten den 18. October 1752.

Gesungen:

Ey mein' Perle, du werthe Kron,
Wahr'r GOttes- und Marien-Sohn, ꝛc.

Wirf sehr tief in mein herz hinein,
Du heller Jaspis und Rubin, ꝛc.

Von GOtt kömmt mir ein freuden-schein,
Wenn du mit deinen äugelein ꝛc.

Wohl dem, der sich ein wort GOttes merkt. Luc. 11, 28.

ES wird zu unserer zeit viel vom Enthusiasmo geredt. Wenn man darunter versteht, was man mit einem äquipollenten namen, fanatisch nennt, so ists noch nicht decidirt, ob einer menschlichen republique der sogenante Unglaube schädlicher ist, oder der Aberglaube. Es ist aber die materie so unausgewikkelt, daß man beynahe alles, was practische religion ist, unter dem namen des enthusiasmi begreift. In dem sinn, da der Enthusiasmus nichts anders ist, als ein paroxysmus Religionis, i. e. eine extraordinaire anwandelung von dem, was sonst wol die tägliche materie eines seligen herzens seyn soll, ist er oft eine göttliche wirkung des Heiligen Gei-

stes aufs herz, und man kan sich gar gröblich versündigen, wenn man sich dagegen mit geringschätzigen ideen, geschweige ausdrükken, heraus läßt. Wir müssen vestsetzen, nicht nur, daß ein GOtt ist, sondern daß GOtt Mensch worden; nicht nur daß GOtt mit den menschen eine correspondenz unterhalten will; sondern daß GOtt, nachdem Er sich mit dem menschlichen geschlecht so innig vermählt, wie die kinder fleisch und blut haben, Ebr. 2, 14. eine delice für sich, eine freude seines herzens in der nähe mit seinen menschen setzt, und daß er in allem, was das gemüth angeht, nicht in die classe der abwesenden gerechnet seyn will. Er ist uns einigermassen abwesender als ein freund in America oder Ceylon; denn von dem kan ich erwarten, daß ich ihn in einiger zeit leiblich sehe; aber von meinem Freund JEsu Christo kan ich das für die zeit nicht erwarten, und habe ursach solche ideen für suspect zu halten, wenn ich mir seine leibliche gegenwart in dieser zeit vor diesen meinen augen vorstellen wolte, denn wir sind vom sehen ganz ab- und an das gläuben gewiesen. Hingegen was seinen intercourse mit unserm gemüth betrift, da ist mein nächster nachbar, ja wer unter einem dach mit mir wohnt, mir nie so nah, als der Heiland meinem herzen und gemüth ist, so oft ich Ihn brauche, ich sey wo ich wolle. Der HErr stund bey mir, sagt Paulus bey einer gewissen gelegenheit; und wir können wohl mit wahrheit hinzusetzen: und seine seele geht immer mit uns um.

Diese nähe seiner Person, ob gleich ungese-

hen

hen mit den leiblichen augen, aber doch gewiß gesehen mit andern augen, hat gar keine einschränkung; es ist nichts, das uns von der allernächsten nähe nur ein haarbreit separiren kan, weder das wort GOttes, noch das raisonnement. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in Ihm leben, weben und sind wir, sagt Paulus Gesch. 17, 27. 28. und hat ein altes zeugnis dazu aus einem Poeten angeführt. Aber der Heiland ist so treu, daß Er uns gleichwol eine regel gegeben, darnach wir die umstände abmessen konnen, die wir in dem nahen umgang mit Ihm gewahr werden, damit sich nicht durch unsere schuld eine fremde gestalt, eine gewisse suspecte geistlichkeit in das entretien unserer seele mit Ihm mehre.

Davor hat Er uns selbst gewarnet, und einen probir-stein gegeben, daran wir die Originalitæt der dinge, die uns vorkommen, streichen können, ob sie von Ihm komme, oder ob wir uns noch darüber besinnen müssen. Dieser probier-stein und unfehlbares kennzeichen bezieht sich auf das wort, das man die Heilige Schrift nennt. Wenn wir das Wort nicht hätten, so müßten wir die materien, die wir im umgang mit unserm HErrn und unter einander verhandeln, und die decisiones, die wir auf unsere fragen krigen müssen, mit einer gewissen furchtsamkeit annehmen, daß sich nicht etwa ein falscher lichts-engel dahinter stelle, und wir durch einen unrechten tubum geantwortet krigen. Das Wort (sagt David) ist meines fusses leuchte, und ein licht auf meinem wege, Ps. 119, 105. Und Petrus nennts ein vestes siche-

res, zuverläßiges Wort, frey von allen zweifelhaften ideen. 2 Petr. 1, 19.

Ich habe vielmal gesagt, man solte die Authenticitæt des Worts GOttes aus nichts anders beweisen, als daraus, daß der teufel mit seiner tausend-künsteley in etlichen tausend jahren nicht zu wege bringen können, daß nur ein spruch verloren gegangen, an dessen wahrheit uns was gelegen ist. Was hat der gott dieser welt, der sein werk hat in den kindern des unglaubens, nicht für siege, dem ansehen nach, über das menschliche geschlecht erhalten? aber doch hat er kein tüttelgen, keinen buchstaben der heiligen schrift, daran was gelegen ist, verrükken können. Wenn wir kein ander argument für die göttlichkeit der heiligen schrift hätten, so wäre das genug. Es ist ein Codex incomparabilis, da wir alle die gesalbten gedanken, die wir in der täglichen conversation mit unserm HErrn im herzen vernehmen, nachschlagen, probiren, und ihre gründlichkeit abnehmen können. Wenn uns was verdächtig werden will, wenn sich eine inclination, der wir nicht trauen dürfen, von unserer seite, in die und jene idee melirt, so können wir gleich aus dem Buch sehen, ob wir GOtt gemäß denken, und hernach unsers Heilands principiis und maximen adhäriren. Das ist der grund, warum der Heiland spricht: selig ist, wer sich ein wort GOttes merkt, sich damit bekant macht, es unterscheiden lernt von andern guten menschlichen worten, es gleichsam zu seiner andern natur macht, und in den principiis des Worts GOttes denkt, redt und

wandelt

wandelt, ohne daß er sich erst darf dazu formen, und drüber besinnen, auf das und jenes mal.

Es liegt also unserer Gemeine an dem Wort GOttes alles; wenn der respect vor dem Wort bey uns abnähme, wenn das nachsuchen in dem Wort unserm stündlichen umgang mit dem Heiland nicht immer zur Unterlage diente, so wären wir ungewiß und unsicher in seiner sache, so hätten wir unsere köstlichste gnade gering geschätzt und verloren. Eins würde unsere schuld mehr aggraviren, als das andere, aber im grunde ist eins so schädlich als das andere. Die heilige schrift ist dem continuirlichen nexu mit Ihm so gar nicht contrair, daß es vielmehr eine tausend freude ist, die harmonie seiner worte, die Er mit unserm herzen redt, mit dem wort, das zur lehre, zur strafe, zur besserung und zur auferziehung in der gnade und ehrbarkeit geschrieben ist, 2. Tim. 3, 19. für sein hertz zu stellen und mit attention zu bedenken. Nur muß das wort selbst der wahren nahen connexion mit Ihm nicht in den weg treten. Daß das geschehen kan, sagt der Heiland: " Ihr sucht, spricht Er, in der " Schrift, und ihr denkt das ewige Leben drinn " zu finden, und sie ists, die von mir zeuget; " aber zu Mir wollt ihr nicht kommen ", Joh. 5, 39. 40. Er setzt also voraus, daß der gebrauch des Worts, und das fleißige studiren in der schrift dem umgang mit Ihm gewissermassen in den weg treten und ihn aufhalten kan, und davor warnt Er. Denn Er bleibt doch allemal die haupt-sache, der Sprecher ist über das wort, und niemals gegen

sein eigenes wort. Denn Er sagt: Himmel und erde werden vergehen, Luc. 21, 33. aber meine worte, die ich einmal gesprochen und registriren lassen, und entweder absolute, oder in so fern zur grund-regel gemacht, davon soll nicht ein wort wegkommen, bis alles vorbey, und keine dergleichen Cynosura mehr nöthig ist; weil man nemlich alsdenn zum besitz seines Allen in allem gekommen ist, und das erlangt hat, worauf das herz alle die tage und jahre hingezittert hat. Das Wort muß den ausschlag geben, und die sache versichern, aber es muß uns nicht genug seyn. Das lesen und studiren in der Bibel, die betrachtung der schrift muß uns nicht æquipollent seyn mit dem umgang, den wir mit unserm GOtt und Heiland in Person haben können und sollen. Die heilige schrift muß uns freilich immer das seyn, wohin wir recurriren, wo wir nachsuchen, und unsern zärtlichen, aber unsehendlichen umgang prüfen; aber eben das beweist, daß wir mit Ihm selbst bekant werden, und seine stimme hören müssen. "Meine schafe hören meine stimme, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige leben." Joh. 10, 27. 28.

Das ist nicht enthusiasmus. Denn der beste enthusiasmus ist nur eine temporarische modification von dem seligen umgang mit Ihm, eine gewisse hingerissenheit durch die wirkung des Heiligen Geistes vor dasmal, ein affect, der nicht immer seyn kan, eine erhöhung der gnade, ein sehr gewaltiger trieb der JEsus-liebe, welche art leute pheromeni genant wird, zu einem vom Heiland intendirten besondern gnaden-besuch. Das kan

auf

auf eine solche art geschehen, wies der nächste nachbar nicht erfährt; das kan etlichen miteinander gegeben werden, wies dort heißt: werdet voll geistes; Eph. 5, 18. aber es ist nicht das gewöhnliche sanfte wehen, darinn sich der HErr der seele communicirt, ohne welches man keine stunde, weder tag noch nacht seyn muß; die combination des Worts und der personellen connexion mit Ihm macht die praxin bey der Gemeine aus, und distinguirt uns leyder sehr sichtbar von denenjenigen unserer Mit-Christen, die weder geschmak daran noch verstand davon haben, und sich doch auch seine zu nennen belieben.

Gesungen:

Bleib uns, o Lamm, bleib immer, ꝛc.

Die elfte Predigt,

gehalten den 25. October 1752.

Gesungen:

Du bist der rechte Wunder-Mann,
Das zeigt dein amt und dein Person:
Welch wunder-ding hat man erfahrn,
Daß du, mein GOtt, bist mensch geborn!

Ihr suchet in der schrift, denn ihr meint das ewige leben drinnen zu finden; sie ists auch, die von mir zeuget: aber zu Mir wollt ihr nicht kommen, daß ihr das leben haben möchtet. Joh. 5, 39. 40.

DJe sache worauf es in dem Text ankommt, liegt in der proposition: "Man "muß zu Mir kommen, wenn man selig seyn "will." Denn die worte sind (wies in der schrift oft vorkommt) in einem context geredt, der sich auf die heutige zeit nicht so eigentlich reimt; nicht daß wir besser wären, als unsere vorfahren, sondern daß man das argument, das die armen leute damals zu ihrem behelf hatten, auf uns nicht mit recht appliciren kan. Die gedanken, die damals verklagten, entschuldigten sich damals auf eine viel naturellere weise, als sie sich bey uns entschuldigen würden. Man

Man hat dreyerley leute vor sich, denen man diesen text vorlegen kan. Die proposition: "Zu Ihm, zu GOtt unserm Heiland muß "man kommen, daß man selig wird," kan man allen drey classen vorlegen; aber die reprobe in dem Text paßt weder auf die erste, noch auf die letzte classe.

Die erste classe sind die leute, die nie eine Bibel gesehen haben. Wenn man mit denen direct und gesprächsweise redt (denn ein anders ist, sie zuhören lassen, was man mit andern leuten redt) so muß man einen aparten beruf dazu haben. Denn der glaube ist nicht jedermans ding, 2 Thess. 3, 2. Wer an den GOtt, der sein leben für uns gelassen, nicht glauben will, oder wer eben nur nicht glaubt, daß der Schöpfer für die creatur gestorben ist, die man mensch nennt, deren wandel man täglich vor sich hat, deren herzens-gedanken man an sich selbst wissen kan von natur; wer sage ich an den GOtt nicht glaubt, und die Bibel an ihrem ort läßt, mit dem haben wir nichts abzumachen. Ein anders wäre, wenn die heilige schrift die lehre von unserm Mittler, wie Er für alles, ausser GOtt, den tod erlitten, zu einer philosophie gemacht hätte, da sich die menschen von honneur piquiren könten, wenn sie das ding nicht fassten. Aber die heilige schrift ist davon so weit entfernt, daß der weise Apostel in der materie, seine Theologie mit grosser überlegung eine thörichte predigt, die thorheit des creutzes nennt. "Weil "die welt in ihrer weisheit GOtt nicht erkante, "so gefiel es GOtt, durch eine thörichte pre-

" digt selig zu machen, die dran gläuben." 1 Cor. 1, 21. Was man nur damit gewinnt, wenn man der predigt einen aufputz sucht, um sie der zu kurzen und zu langen menschlichen vernunft plausible zu machen, das weiß ich nicht. Ich dächte, wir hätten das nicht nöthig, weil wir über der lehre vom Creutz mit niemanden zu streite kommen. Denn sobald jemand ohren dazu hat, so meldet er sich selbst; und so lange er sich nicht meldet, so hat er keine ohren, und man redt mit einem tauben. Wenn man einem tauben eine sache eintrichtern will, durch worte die er nicht höret; oder wenn man einem ein versiegelt buch giebt, oder einem der nicht lesen kan, sagt, er soll lesen, (s. Jes. 29, 11. 12.) so höhnt man den menschen, und nach gelegenheit in ihm seinen Schöpfer. Es ist uns also gar nicht befohlen, unpräparirten herzen den tod ihres Schöpfers direct zu predigen; dazu muß der Heilige Geist erst die ohren aufgethan haben, wies von der Lydia heißt: Gesch. 16, 14. " Derselben that der " HErr das herz auf, daß sie dem worte zuhör" te." Wer also die heilige schrift wie ein ander buch liest, und sonst nichts drinnen hat, und wenn etwa drey, vier Bibeln heraus kämen (wofür doch die providenz gesorgt hat) die ziemlich einerley character hätten, nach den characteren, die die gelehrten von der schrift geben, um sie authentisch zu machen, sich die rechte nicht heraus zu finden wüßte, den haben wir nicht ursach zu plagen, um ihm principia einzutrichtern, die sich für ihn so gar nicht schikken, und davon es heißt:

1 Cor.

1 Cor. 2, 14. er kans nicht erkennen. Mit dergleichen leuten haben wir vielmehr gar höflich und condescendent umzugehen, und wenn sie nur so raisonnable sind, daß sie uns erlauben, nach unserer erkentnis von der sache zu denken, und uns dabey so wohl seyn zu lassen als es will; so haben wir uns gern zu begnügen, und von ihnen nichts weiter zu begehren. Wenn sich der lahme nur nicht ärgert, daß andere gehen, wenn sich der blinde nicht erzürnt, daß andere sehen, wenns den fühllosen nicht erbittert, daß andere ein gefühl haben, und der kranke nur begreiffen will, daß es andern gut schmekken darf, wenn der in GOttes augen unwissende nur zufrieden ist, daß andere leute angenommen haben, was ihnen zu wissen und zu erkennen gegeben ist; so ist in unserm gemüth eine grosse herzlichkeit mit andern menschen. Wenn wir wollen GOttes-leute seyn, so müssen wir nothwendig menschen-freunde seyn, independemment von ihrer erkentnis, einsicht und verstand an der schrift.

Die zweyte classe sind die leute, die das Alte Testament haben, und erkennen es, in was maasse das auch sey. Wenn man alle menschen in der bekanten welt zehlen wolte, so würde allem ansehen nach, der gröste theil das Alte Testament annehmen, wenigstens gegen die haupt-principia desselben nichts einwenden. Mit den leuten hatte der Heiland zu thun, die geht der text an. Zu mir wollt ihr nicht kommen, daß ihr das ewige leben haben möget. Um nicht von den leuten zu reden, die weit von uns sind, auch nicht

von

von den Maleyen * deren sprache wir nicht verstehen; so sind hier die Juden die leute, auf die man des Heilands reproche appliciren kan. Mit den leuten muß man auch mitleiden haben. Denn obgleich das ganze Alte Testament vom Heiland zeugt (von diesem JEsu zeugen alle Propheten, Gesch. 10, 43.) und wo es nicht durch eine prophetische phrasin so gefaßt ist, daß wir, die um die Dreyeinigkeit wissen, eine andere Person der Gottheit drunter verstehen können, vest zu setzen daß unter dem namen, GOtt der HErr, kein anderer als der Heiland gemeint ist; so war doch damals ein misverstand im namen. Denn wenns im Jesaia heißt: " Ich schwere bey mir selbst = = " vor mir sollen sich alle knie beugen, und alle zun- " gen bekennen: im Jehova habe ich gerechtigkeit " und stärke" so kan man nicht prätendiren, daß ein jeder schrift-gelehrter die erklärung literal da findet, die Paulus davon macht: " daß " vor dem namen JEsu sich beugen sollen alle " knie = = und alle zungen bekennen, daß JEsus " der Jehova ist." Phil. 2, 10. 11. Das kan man ohne besondere göttliche revelation von einem menschen, der noch nichts als das Alte Testament gesehen, oder gelten läßt, beynahe nicht begehren. Aber ob man gleich das nicht fordern kan, so kan man doch fordern, daß ein mensch, so bald er wissen kan, daß die alte regel ein ende hat: meinen namen kanst du nicht erfahren, (denn GOtt

* Die auf den Ostindischen schiffen als matrosen nach London zu kommen pflegen, und seit jahr und tag häufig gesehen worden, sonst der religion nach Mahometaner sind.

GOtt hat sich seitdem genant) ingleichen, man hat GOtt nicht gesehen (denn Er ist seitdem erschienen, wir sahen Ihn, Joh. 1, 14.) gleich gar herzlich dazu geneigt seyn muß, das zu glauben; es muß Ihm eine wahre freude, eine neue seligkeit worden seyn, es muß einmal ein εὕρηκα! "ey nun "hab ich was neues gehört, was seliges gefun"den!" in seinem herzen und gemüth ertönt seyn, sonst hat er den Heiligen Geist noch nicht gehört. Denn es ist wol wahr, daß niemand JEsum Jehova nennen kan, ohne durch den Heiligen Geist; 1 Cor. 12, 3. aber es ist auch wahr, daß es ein jeder hernach weiß, der den Heiligen Geist gehört hat. Der Heiland setzt auch die reproche nicht darin, daß sie Ihn nicht kennen, noch finden können, sondern daß sie nicht wollen; Ihr wollt nicht zu mir kommen.

Ich habe mich an einem andern ort erklärt, daß das Damnamus in den symbolis und abschlüssen der Concilien, wenn es christlich seyn, und nach dem Neuen Testament erklärt werden soll, nicht den sinn haben kan: wer das nicht weiß; sondern wer das nicht glauben will, wer sich dem glauben opponirt, der kan nicht selig werden. Denn nicht wissen und verstehen, sortirt unter die Göttliche geduld, da haben wir nicht drein zu greiffen. Aber die wiedersetzlichkeit des gemüths muß eine ursache haben. Warum ist die vorwitzige, leicht-gläubige creatur, die einer jeden neuigkeit nachläuft, so vorsichtig, so renitent, wenn sie was seligmachendes glauben soll? Der Heiland sagt: es ist eine sünde wider den Heiligen Geist, der öfnet die lection, der informirt, macht sich vernehmlich

nehmlich für ein jedes gemüth, wies ihm faßlich ist, accommodirt sich nach eines jeden schwäche oder stärke. Wenn man dem widersteht, so ist man gewiß im bunde mit einer fremden, feindseligen macht, man stimmt eben darum nicht mit JEsu, weil man zu Belial gehört. Da ist des Heilands reproche à propos. Er schilt sie nicht darüber aus, daß sies nicht wissen, noch in der schrift finden können, sondern wenn sies gefunden haben, daß sies nicht in praxin bringen, und zu Ihm selber kommen.

Nun kommt die dritte gattung menschen, die das Alte und Neue Testament auf ihrem tisch oder im bücher-schrank haben, von kindes-beinen an drinnen lesen, es für GOttes Wort gelten lassen, und durch nichts so alarmirt werden, als wenn jemand beschuldigt wird, daß er die Bibel nicht recht passiren läßt, oder was daran auszusetzen hat. Wenn man aber auf den punct kommt, des zu Ihm kommens, und bey Ihm bleibens, auf den alle unsere seligkeit ankommt, und man examinirt ihre reden, nachdem man ihnen ein ganzes jahr zugehört hat; so hört man seinen namen kaum nennen, und es wird so gepredigt, daß man aus dem Alcoran eben das predigen könte. Was muß nun der Heiland zu denen sagen, die das Buch und den zweyten theil desselben haben? da einem, wo man seine augen, blat vor blat, hinwendet, der name gleich in die augen fährt, und so unzehligemal repetirt ist, als das gesetz nimmermehr im 119 Psalm? Wärs denn ein wunder, wenn man auf den canzeln kein ander wort redete, und in Christlichen conversationen, wo

schon

schon was geistliches geredt wird, kein ander object hätte, als das? Das wäre der stilus, den das Neue Testament naturellement macht. Was die Thora im Alten Testament war, das ist im Neuen Testament das Evangelium von JEsu Creutze, Tod, Blut und Verdienst. Was der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs war, das ist im Neuen Testament der Heiland. Er ist Uns gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. Aber auch von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle dinge. Röm. 11, 36. "Und es ist "der GOttes-Fülle so gewesen in Ihm zu wohnen, "und alles durch Ihn selbst mit Ihm versöhnen "zu lassen, es sey auf erden oder im himmel." Col. 1, 19. 20. Was solte Er sagen, wenn Er die Christliche religion besuchen und unter ihnen predigen solte? Es ist wol kein wunder, daß Ers nicht thut, und daß Er nicht riechen mag in seiner Christen versamlungen. (s. Amos 5, 21.) Sie solten Ihn erst nennen, und seinen namen besser zum topic und materie ihrer reden machen, denn hätten sie hofnung, daß Er mit seinem Geist da seyn, und die versamlung begnadigen, und ihnen aufs herz wirken würde. Es geschieht ihnen kein unrecht, wenn Er sie ihrer trokkenen sitten-lehre überläßt, daß sie aus erfahrung sehen, wie viel heilige sie damit machen.

Das allerwunderlichste ist, daß wenn ein häuflein ist, das den Mann, dessen name auf allen zeilen des Buchs steht, im herzen haben will, von Ihm redt und handelt, und mit Ihm leben

will

will, so ist das ein abentheuer in der Christenheit, das ist das allerunbegreiflichste und choquanteste ding von der welt, das auf keine weise mit einiger vernunft, auch nicht mit der roß und mäuler (Ps. 32, 9) ihrem verstande zusammen hängt. Es solte ein Exempel seyn, und eine sehnsucht und nacheiffern machen, aber niemanden wundern, denn es ist die naturelle, simple folge von dem, daß man keine Bibel ansehen kan, oder man wird frappirt von dem Mann, von seinem namen und beweis, und unter allen seinen beweisen fürnemlich von seinem blutigen Verdienst. Wir aber, die durch seine gnade augen haben zu sehen, und ohren zu hören, wenn unser herz nicht ganz seine wird, so sind wir unstreitig doppelter streiche werth.

Gesungen:

O du der durch des mundes schwert
So manche sünden-stadt verheert,
Nimm was noch ist von unserm sinn,
Aus verdienst deiner Marter hin!

Die

Die zwölfte Predigt,

gehalten den 1 Nov. 1752.

Gesungen:

Der Grund, drauf ich mich gründe, ꝛc.
Mein JESUS ist mein ehre, ꝛc.
Der, der hat ausgelöschet, ꝛc.

Wer mich liebet, der wird über meinem worte halten. Joh. 14, 23.

DAs ist eine von den wahren und erfahrungsmäßigen sentenzen, die unser Heiland gesagt hat. Man kan die perplexität der pilger nach Emmaus sehr gut entschuldigen, wenn man sich vorstellt, wie lieb sie den Heiland hatten, wie gern sie seine Ehre gerettet gesehen hätten, wie schwer sies zusammen construiren konten, daß Er hofnung gemacht hätte, Israel zu erlösen, und am dritten tage aufzustehen, und daß das alles doch nicht geschehen wäre. Ich glaube, daß die leute, die aus liebe zum Heiland über der Bibel scrupuliren, und über gewisse ideen, die sie nicht zusammen zu bringen, noch gegen die spötter zu retten wissen, verlegen sind, dem Heilande angenehmer seyn, als die leichtsinnigen, indifferenten apologeten solcher worte, die sie we-

der verstehen, noch sich bekümmern, ob dis oder das auch der rechte sinn ist, wenns nur derweile zu ihrem vorhaben dient. Denn es ist nicht das erste mal, daß die einige Weisheit ihren kindern hat satisfaction geben müssen (s. Matth. 11, 19.) über schwierigkeiten, da sie nicht durchgekont. Darein ergibt sich die Weisheit, sie weiß auch, was es für ein ende nimt: denn aller mißverstand fällt endlich vor der liebe hin, und wenn eins nach dem andern aufgeklärt ist, wozu die liebhabenden herzen willig und bereit sind, so machts eine grosse freude. " Brante nicht unser herz, da Er mit uns redte, " und uns die schrift klar machte, da wir sahen, " wie schön alles zutraf." Luc. 24, 32.

Es ist billig, wenn wir vom liebhaben reden, daß wir den seelen die ideen, die bey den unterschiedenen gattungen der liebhabenden regieren, auseinander legen. Das wird zum verständnis des textes helfen: Der wird über meinem worte halten.

Die ordinaire art, wie man den Heiland lieb krigt, mag wol die seyn, wenn man erst sich selbst lieb hat, ruhe sucht, die man nicht hat, und eine seligkeit wünscht zu haben, von der man weiß, sie ist groß. Zuweilen fürchtet man sich auch, man hat einen künftigen zustand vor augen, von dem man sich nicht viel gutes versprechen kan. Da entdekt man einen Mann, der helfen und vom tod erretten kan, ja der das alles schon gethan hat, so daß es an nichts fehlt, als daß es dem wiederfährt, ders grade itzt braucht; zu dem krigt man eine inclination. Und wenn Er sich am herzen so bewiesen hat, wenn man die krankheit

heit gefühlt und nun gesund worden, aus dem tode errettet ist, und alle grade der furcht, des zagens und der noth glüklich überstanden sind: " Ich kam in jammer und noth, aber ich rief an " den namen des HErrn, o HErr, errette meine " seele!" Ps. 116, 3. 4. so wirkt das den affect der liebe. " Wem viel vergeben ist, der hat viel lieb, " wem wenig vergeben ist, der hat nicht so lieb." Luc. 7, 47.

Ich kan nicht sagen, daß dieser anfang der liebe allgemein ist. Es kan nirgends leichter seine abfälle leiden, als in der Gemeine, wo man von der mutter brust an, nichts schöners, bessers und wahrhaftigers weiß, als den Heiland, der auch der Schöpfer ist. Da kans leicht seyn, daß man lange vorher liebt, ehe man sein eigenes elend kennt, und weiß und gesteht und denkt bey sich selbst: " ob ich gleich ein kind der " Gläubigen, und in der zucht und vermahnung " zu ihm erzogen bin, so muß ich doch für meine eigene person aus meinem elend und verderben, durch sein Blut errettet werden, sonst " hilft mir alle die descendenz und genealogie " nichts." Das macht in der Gemeine die bekehrungs-sache perplex, die in dem ordinären menschlichen gange ganz naturell geht, vom elend zur gnade, und von der gnade zur liebe.

Es kommt noch ein umstand vor bey den kindern GOttes, der die liebe zum Heiland zwar bewährt und beweist, aber sie in eine gewisse mangelhaftigkeit setzt, in ansehung solcher gnaden und wohlthaten, deren sich alle andere, nicht nur

Christen, sondern auch nur sonst ehrliche menschen zu erfreuen haben. Das ist der punct des gebers, der bitte und fürbitte: denn weil man Ihn so lieb hat, daß man nicht anders denken kan, als daß Er nicht nur das Summum Bonum, sondern das einige gut, die einige seligkeit, freude und wunsch-werthe sache ist; so kan man mit anbringung der sachen, darum man zu bitten hat, nicht so gut fort, als wenn man, so zu reden, nur noch im vorhof vor der personellen seligkeit mit Ihm steht. Denn weil man nicht wissen kan, was an personen und dingen, die nicht Er sind, eigentlich gut und selig ist, wenn man nicht zugleich weiß, was Er darüber denkt, und wie Er sie schätzt; so versteht man (wie Paulus Röm. 8, 26. positiv sagt) gar leicht nicht recht, was man bitten soll. Die unfehlbare gewißheit, daß seine sorge für uns alles das reichlich erfüllt, wohin wir kaum unsern verstand, geschweige unsere begierde hinführen können, macht, daß wir in allem, was geschicht, eine art von Muselmannischer gelassenheit haben, nur aus einem andern grunde; denn dort denkt man, es muß alles kommen, wies kommt, und unterwirft sich dem fato zum voraus, um sich nicht zu oft über sachen zu chagriniren, die nicht in menschen-händen stehen: wir hingegen wissen, daß wir alles haben könten, wie wirs wolten, daß wir einen HErrn haben, der seiner knechte stimme gehorcht, Jos. 10, 14. aber uns hilft das nicht viel: denn so gut wir wissen, an wen wir glauben, so wenig wissen wir, was wir uns hie und da erglauben, wünschen und verlangen sollen. Das: dein wille geschehe! ist bey seinen knechten

ten eigentlich keine gelassenheit und hingeben, sondern eine selige commodität, sich allerhand gedanken und desseins zu ersparen, die einem den kopf nur vergeblich einnehmen, und doch nicht erreichen würden, was wir, ohn all unser denken und suchen, aus seiner hand gleich fertig und nießbar nehmen dürfen.

Das sind die zween umstände, die ich bey der liebe zum Heiland erinnern wollen. Der erste ist, wenn man unterm volk GOttes erzogen ist, und von niemand gehört hat, als vom Heiland, so daß man die welt erst kennen lernen muß, aber nicht den Heiland, sich im menschlichen leben erst informiren lassen muß, aber nicht in dem was Ihn und unser herz angeht. Da kans denn in der Gemeine geschehen, daß man sich nicht so bald für bekehrt ausgeben kan mit hinreichendem grund, nemlich so, daß man auch mit seinem glauben bestehen kan bey denen, die grund fordern der hofnung, die in einem ist, als es geschehen wäre, wenn man in dem ordentlichen gange der welt, durch das wort, das einem vorgelegt wird, und durch nützliche vorstellungen zur überzeugung seines elenden zustandes, und dadurch zur gnade, und durch die gnade zur anhänglichkeit an seinen Wohlthäter gekommen wäre. Der andere umstand ist, daß wir in ansehung des gebets und begehrens nicht so recht ordentlich procediren können, als andere, weil wir so ganz mit Ihm, und zu sehr auf Ihn gelehnt sind, daß es uns reut, wenn wir, in irgend einer sache oder umstande, anders als Er denken, oder Er um unsertwillen

auch nur einen schritt aus seinem gleise heraus gehen solte.

Beydes hat einen einfluß in das, was in dem text: über seinem wort halten, heißt. Das aus dem tode ins leben gehen, und das bitten, was man will, so wirds einem widerfahren, sind zwey haupt-worte der heiligen schrift, daran sich viele tausend seelen ins ewige leben hinein glauben, weil ihr glauben in jedem puncte bevestigt und belohnt wird. Es sind worte, darüber wir ebenfalls zu halten haben, aber uns erst eins angewöhnen müssen. Denn sonst könten wir, weil wir sie in unsern umständen in prægnanti nicht so wahr gemacht krigen, dadurch nachläßig werden, sie andern ans herz zu legen. Und das muß nicht seyn, wenn wir unsere liebe zum Heiland beweisen wollen, sondern wir müssen einen jeden, er sey noch so tief im verderben, encouragiren, heraus zu gehen, auf die theure verheissung: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen. Joh. 6, 37. Wir müssen die menschen encouragiren zum anrufen um alles, was sie bedürfen, mit der einfältigen versicherung, daß Er sie nicht nur in dem, was ihnen gut ist, nach seiner tiefen einsicht, sondern auch in ihren schwachheiten erhören wird, weils ihnen allenfalls noch so viel nicht schaden kan, wenn sie es auch nicht treffen. Die heldenhaftigkeit, die eine ordinäre menschliche creatur beweisen will, sich in den willen GOttes zu geben, mit allem zufrieden zu seyn, wies GOtt fügt, aus einem romanesquen grunde, der doch nichts als ein compliment ist,

und

und darüber man sich vollends abgewöhnt von der wenigen noch übrigen vertraulichkeit gegen seinen Schopfer, die man doch sonst mit den raben und andern creaturen gemein haben könte, und also noch weniger betet als andere creaturen; die thut gar grossen schaden, denn sie entfernt immer mehr vom Heilande, dessen methode es vielmals ist, die seelen, occasione der erhörung eines zuweilen ungeschikten zeitlichen willens, auf ihre wahre seligkeit und einiges nothwendige zu bringen. Denn es sind der wege tausende, wie Er die seelen lokt und endlich krigt, und es ist nicht gut, daß man einen einigen solchen pfad zumacht, sondern man muß alle wege offen lassen, dadurch er einem auf die, dem andern auf jene art zu hülfe kommen, und ihn sich obligat machen kan, wies einem jeden zur gegenwärtigen gemühts-situation convenirt.

Es sind also ein und andere ideen im wort GOttes angeführt, die wir weniger als andere leute auf uns appliciren können, die wir aber deswegen nicht verleugnen, sondern vielmehr, weil sie aus seinem eigenen mund gegangen sind, den allertreusten und nützlichsten gebrauch davon, in faveur unserer lieben mitmenschen machen sollen. Für uns haben wir folgende zwo grosse regeln heraus zu ziehen: erstlich daß wir gewiß wissen, wenn wir den Heiland lieb gekrigt und mit Ihm familiair worden, vor der erkentniß unserer selbst, so müssen wir noch einmal in die tiefe anneantirung und beschämung herunter, da wir uns in der ganzen sündigen natur offenbar werden und erkennen, daß wir von keinem andern schroot und

korn sind, als andere menschen; zweytens in ansehung des gebets, daß wir unsere fürbitte für unsere mitmenschen, und ihre bedürfnis, nicht nach unserm gefühl und art zu denken und mit dem Heiland umzugehen, sondern nach ihrem grade einrichten. Und wenn wir gleich dem Heilande für uns nichts vorschreiben wollen, aus seliger commodität und erkentnis, wie gut es ist, Ihn allein machen zu lassen; so können und sollen wir doch in unserer neben-menschen ihre noth und wunsch ernstlich entriren (auch wo wirs nicht raisonnable fänden nach unserm maaß) weil wir über unsers HErrn positiven worten und versprechen halten, und sie bey unsern mit-menschen legitimiren müssen, und können gewiß seyn, was wir auch, nach unserer neigung und führung, an uns selbst nicht experimentiren, das wird unser nachbar an sich erfahren, und besiegeln, daß GOtt wahrhaftig ist. Joh. 3, 33.

Was nun übrig bleibt aus den worten, darüber wir mit allen menschen gemein zu halten haben, betrift entweder den inwendigen statum des herzens, oder den äusserlichen beweis gegen GOtt und menschen. Darüber haben wir mit allen übrigen menschen einerley erfahrung und präcision in beobachtung eines jeden tüttels, was entweder zum haben, oder zum beweis der wahrheit gehört. Die wahrheiten der heiligen schrift sind mit einer solchen accurateſſe und pünctlichkeit dargelegt, daß kein attenter zuhörer oder leser quid pro quo nehmen und auf sich appliciren kan, was sich für ihn nicht schikt. Es findet sich freilich in Facto so,

aber

aber ohne einigen anlaß von seiten der schrift. Denn da ist alles essentielle abgewogen, und nach der experienz und einsicht, die der Heiland ins menschliche gemüth hat, abgefaßt. Er wußte wohl, was im menschen war. Joh. 2, 25. Wer also über ein wort GOttes kömmt, das das herz einer menschlichen creatur betrift, der mag von einem andern, der das auch lieset, um hundert grade differiren, so kan er in seinem theil drüber halten, sowol über dem ganzen, als über dem special casu, der sich vielleicht heute noch, nur auf des andern sein herz paßt, und ihm zeigt, entweder wie weit er davon, oder wie nahe er dabey ist, und wie er noch immer näher dazu kommen muß.

In ansehung des thuns und der handlungen ists schwerer; da sind die menschen nicht wohl über einen leisten zu schlagen. Es heißt z. e. du solt vater und mutter gehorsam seyn, du solt nicht falsch zeugniß reden, du solt nicht begehren ꝛc. das wird in den hauffen hinein gesagt, und allen leuten hoch genommen, die sich nicht mit worten zum gehorsam erklären: und ist doch ein grosser unterscheid, ob das vor jemands herz kömt, der dazu gemacht ist, oder der gar nicht so denkt, ob ein widerspenstiges gemüth hört, es soll gehorsam seyn, oder ob ein sanftmüthiges, demüthiges herz hört, daß es darf gehorsam seyn. Das letzte freut sich, daß es sich auf jemand lehnen, sich submittiren und folgen darf; die erste sorte bedauren fast, daß sie menschliche creaturen sind, weil sie ihren willen nicht haben können. Wenn nun so ein wort vor die zweyerley art menschen kommt, so ist zwar

die

die eine so gut obligirt als die andere darüber zu halten; aber der lieb hat, dem ists eine freude, und wie der Heiland sagt, eine speise; den andern erbitterts, und richtet zorn an. Daher ists keine weisheit, wenn leute, die den Heiland in der menschen herz pflanzen wollen, immer von pflichten predigen. Das ist kein weg, ihnen das Evangelium ins herz zu bringen, das heißt, des dürftigen spotten, den lahmen lauffen, und den blinden eine schrift lesen heissen, und den tauben um ein geheimnis fragen, das man jemandem ins ohr sagt. Die methode ist weder vernünftig noch schriftmäßig. **Wer mich liebt, der wird über meinem worte halten.** Man kan seinem mitmenschen als ein treuer freund mit gutem rath an die hand gehen und sagen: die obrigkeit hat diese und jene verordnung gegeben, diese und jene göttliche wahrheit in die menschliche gesetze adoptirt, wenn du also ein ruhiges, vergnügtes bürgerliches leben führen wilt, so sey attent darauf, und da du dir sonst mühe gibst, dich gut durchzubringen, so gib dir doch auch mühe, den weisen verordnungen nachzukommen. Aus dem fundament ists allzeit acceptable, denn man sieht daraus die freundschaft eines lehrers gegen seine mitmenschen; aber aus dem Christenthum, aus der herzens-religion muß es nicht hergeführt werden, denn die hat keine bindungs-kraft für solche menschen; sie können uns alle stunden entgegen halten, was der Heiland sagt: Wie könnt ihr gutes thun, dieweil ihr böse seyd? Matth. 12, 34. Wenn wir also voraus wissen, die armen menschen haben Ihr

nicht

nicht lieb, sie kennen den Heiland nicht, sie denken vielleicht gar, " wer weiß, obs wahr ist, daß sein " tod den Brüdern klar ist; " so kan man auch nicht von ihnen fordern, daß sie über sachen halten sollen, dazu liebhaben erfordert wird.

Darum ist ein grosser unterschied darinnen. Wer auf die Gottes-wahrheiten, in so fern sie nur eine gemüthliche überlegung und achtung erfordern, gar nicht attendiren will; " der schrey weh über sich, wenn er zur höllen " fährt. " Denn da ist nichts zu thun, als nur die sache ins gemüth nehmen, um seiner seelen bestes willen bedenklich werden, seine noth dem barmherzigen HErrn vortragen, zu dem sich so viel andere bekennen, und das zuerst um der rede willen, und darnach, weil mans selbst erfahren hat. Das können wir mit grosser freymüthigkeit an die menschen begehren und sagen: verlaßt doch die lebendige quelle nicht ganz, macht euch doch nicht brunnen, die kein wasser haben, Jer. 2, 13. kaufft umsonst, Jes. 55, 1. gläubt ans Evangelium, greifft nach dem leben, schaut auf JEsum den Anfänger und Vollender des glaubens. Das kan man mit parrhesie an der menschen herz legen; denn ein jedes herz ist ein lohn seiner schmerzen. Man kan den Mann mit wunden triumphirend darstellen: seht welch ein Mensch! und die huldigung der herzen für seinen tod und verdienst einfordern. Aber was das solide denken, reden und thun in civil-und moral-sachen betrift, was einen tugendsamen mann ausmacht, da hat man bey dem menschlichen geschlecht weniger

zu

zu fordern, als es vielmehr zu beklagen, daß es seinen HErrn nicht kennt, seinen Schöpfer nicht weiß, seinen Erlöser nicht erfahren, und seinen Freund nicht lieb hat.

Wir, die Ihn lieb haben, müssen unsere seligkeit nothwendig mit darein setzen, zu thun den willen des, der uns geliebt hat, und zu vollenden sein werk. " Gebeut, o HErr, dem theur erkauften kinde! " Darnach ist am thun, am exequiren gewiß kein mangel, wenn Er vermögen dazu gibt; und gibt Er keins, so fordert Er nichts. Zu ordinairen sachen gibt Er alles, was nöthig ist. Zu extraordinairen sachen muß Er einen auch extraordinair in stand setzen; denn Er fordert nie über vermögen.

Gesungen:

Laß uns in deiner liebe
Und erkentnis nehmen zu ꝛc.

Die

Die dreyzehnte Predigt,

gehalten den 15. November 1752.

Gesungen:

O HErre GOtt dein göttlich wort
Ist lang verdunkelt blieben, ꝛc.
Daß es mit macht an tag ist bracht, ꝛc.
Allein, HErr! du mußt solches thun, ꝛc.
Ich glaub g'wiß gar, daß es sey wahr, ꝛc.

Selig ist der leib, der Dich getragen hat. Ja selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren. Luc. 11, 27. 28.

DAs ist wieder in einem andern nexu mit der grossen materie vom Wort GOttes geredt, als was wir sonst aus eben dem munde angeführt: Selig ist, der sich ein Wort GOttes merkt. Es ist die antwort, die der Heiland einer andächtigen frau gibt, die, als sie Ihn reden hört, ausruft: Selig ist der leib, der Dich getragen hat. Es ist gut, sagt der Heiland; aber auch selig ist, der GOttes wort hört und bewahrt. Es könte geschehen, daß man beym ersten auffallen, die connexion zwischen der rede und antwort nicht gleich observirte; es liegt aber in der antwort eine tiefe wahrheit, nemlich, daß der Heiland mit seiner

leib-

leiblichen verwandtschaft im höchsten grad übel dran war. Wenn Er von seiner leiblichen verwandtschaft reden hörte, so fiel Ihm gleich bey, was Er in ansehung seines Amts und Zeugnisses, von seinen verwandten auszustehen hatte: denn seine brüder gläubten nicht an Ihn (sind worte der heiligen schrift) nicht alleine die nation, sondern in specie seine brüder, seine familie. Da nun die frau ausrief: Was ist das für ein glük, die Mutter von dem Sohn zu seyn! so will der Heiland sagen: Ich bin unter meinen leiblichen anverwandten in dem credit nicht, wie du denkst: Ich befinde mich am besten, wenn ich unter meiner geistlichen familie bin. Einmal sagte man zu Ihm: draussen steht deine mutter und brüder. Das sind meine brüder, sagte Er, und deutete auf seine Jünger, aus eben dem grunde, den Er hier der frau gibt: weil sie GOttes wort hören und bewahren.

Es ist doch ein besonderer umstand, daß die leibliche nähe so wenig impreßion macht, daß die leibliche verwandtschaft so wenig nexum verursacht, daß die geburt und genealogie so wenig influenz in die seligkeits-genossenschaft hat. Wenn man von geistlichen brudern und schwestern redt, so muß man in vita communi beynahe lauter fremde leute drunter verstehen. Es liegt aber noch eine tröstlichere wahrheit in den worten, als diese einem so fremde vorkommende sache, nemlich daß uns in der gegenwärtigen oeconomie, durch den leiblichen genuß so gar viel nicht abgehet. In der künftigen wirds eine der haupt-seligkeiten seyn, Ihn sehen, wie Er ist. Aber da der

Heiland

Heiland etliche dreissig jahr in person auf erden herum wandelte, in seiner eltern hause beynahe dreissig jahr zubrachte, und mit den leuten conversirte, da hatte man keine spur, daß es was ausgegeben hätte. Denn da Er im dreissigsten jahr zum erstenmal predigte, so war da keine seele fähig zu begreiffen, wie Er zum predigen käme. Anstatt daß sie hätten sollen in den tiefsten respect davor kommen, wars ihnen was wunderliches, daß der Mann in seinem dreissigsten jahr erst anfieng, sich mit der schrift abzugeben, der ja bisher nichts als ordinäre sachen gethan, wie sie seine profession im städtgen mit sich gebracht hätte. Gewiß, wenn in den zeiten der unvollkommenheit von dem leiblichen sehen und umgange viel mehr herauskäme; so müßten die leute in den dreissig jahren wol mehr davon profitirt haben.

Da Er nun hernach, drey jahr lang, herum predigen ging, so kams wieder nicht an auf seine äusserliche person, noch auf den namen, den Er sich gemacht hatte, noch auf die wenige spuren, die man von seiner eigentlichen beschaffenheit hatte, sondern auf die holdseligen reden, auf das kräftige zeugnis ὡς ἐξουσίαν ἔχοντος, eines Mannes, der ehre zu reden hat, der, wie Ers selbst ausdrükt, selbst dabey gewesen seyn mußte, weil Er mit einer gar andern plerophorie davon redte, als die es aus büchern hatten. Da hat Er eingang gefunden, das hat eine solche captivirung unter die wahrheit verursacht, daß, wenn auch seine leute selbst manchmal stuzig wurden, und Er sie denn fragte: Wollt ihr also gehen? so sagten sie: "Wo hören wir aber das wieder?

"wo

" wo sollen wir hingehen? Du hast eine art dich
" auszudrükken, die kein mensch hat; man denkt,
" man ist im himmel, wenn man dich hört. Du
" hast worte des ewigen lebens." Joh. 6, 68.

Es liegt also im Wort GOttes mehr als man sich ordinär einbildet, es ist ein verborgener schatz, eine wahre perle. Wer einmal recht dahinter kommt, was drinnen liegt, und seine force erfährt, der weiß, wie es an den Mann, an die Person anzieht, und wie wenig es möglich ist, mit seinem wort bekant seyn, ohne zu dem Mann selbst zu kommen, der es geredet hat. Denn wenn man sich das wort nicht bald zu dem führen läßt, ders ausgesprochen hat, der der eigentliche grund und erste gedanke und das object davon ist; so wird man bald confundirt, und versteht alles verkehrt. Das hat mich in der grossen perplexität, darinn wir uns über siebenzehnhundert jahre befinden, ohne seiner liebsten Person leiblichen anblik zu leben, unter menschen, die Ihn nicht kennen, ob sie sich gleich von Ihm nennen, sehr getröstet, daß wir wissen, wir haben noch dasselbe mittel, mit Ihm umzugehen, das zu derselben zeit, da Er noch in person zugegen war, die sache ausmachte. Es ist nicht nur in subsidium gemeint, oder zu einer palliativen cur, oder zu einem compliment, als ob Er uns sagte: "Meine freunde, ich bin wol
" nicht mehr bey euch, aber ich will eine correspon-
" denz mit euch unterhalten, und euch so viel hin-
" terlassen, daß ihr meinen wahren lebens-lauf le-
" sen, in meinen principiis studiren und euch von
" zeit zu zeit erinnern könnt, daß ich einmal auf der
" welt gewesen." Nein, das ist der sinn nicht.

Denn

Denn da Er gleichwol in person auf der welt war, und mit den leuten selbst redte, so pflegte Er die öconomie des Worts, darinnen wir itzt noch stehen, seiner leiblichen verwandtschaft, conversation und connexion vorzuziehen. Frau, sagte Er, ein jegliches, das das Wort hört und bewahrt, ich versichre dich, das ist so gut selig, als wenn es mit mir aufs nächste verwandt wäre, mich auf seinen armen gehabt, ja selbst in person im leibe getragen und an seiner brust gesäugt hätte, es ist mir eine schwester und mutter, es ist so gut, als ob es meine schwester und mutter wäre.

Und darnach ist das noch eine grosse sache, daß das nichts neues, oder interimistisches ist, das einmal aufhören muß, weils einen anfang gehabt hat, sondern es ist so, wie wir gesungen haben, "eh muß "geschehn, daß all's vergeh, sein göttlich wort "soll bleiben." Es war schon zu der zeit legitimirt, geehrt, und das edelste, köstlichste mittel, seinem herzen nahe zu werden, seinen willen zu erfahren, und nach und nach zum JEsus-herzen, zur lebendigen Bibel zu werden, seinem HErrn nachsprechen lernen: "Deinen willen, mein GOtt, "thue ich gerne, und dein gesetz habe ich in mei"nem herzen." Ps. 40, 9. Wer wolte sich also der grossen seligkeit und commodität nicht bedienen, daß wir eben dieselbe wahrheit, trost, maximen, Evangelia und briefe gefunden haben, deren sich die Apostel bedient, da sie ihren HErrn mitten unter sich hatten?

Ges. Die GOttes-gnad alleine
Steht vest und bleibt in ewigkeit, ꝛc.

Die vierzehnte Predigt,

gehalten den 29. November 1752.

Gesungen:

Ach daß ich Dich so spät erkennet ꝛc.
Gib meinen augen süsse thränen ꝛc.

Ich will euch noch einen köstlichern weg zeigen. 1 Cor. 12, 31.

DAs ist der beschluß von einem ausführlichen discours des Apostels Pauli am angezogenen orte. Das wort Weg hat eine eigene bedeutung beym Apostel. Dem ordinären verstande nach heißts eine methode. Es kan hier auch so heissen. Der Apostel brauchts aber in seiner verantwortung gegen Tertullus, Gesch. 24, 14. "Ich bekenne, daß ich nach dem we-
" ge, den sie eine secte nennen, diene dem GOtt
" meiner Väter." Da heißt allem ansehen nach der weg, was man sonst Religion, oder hier persuasion nennt. Ich will euch eine noch köstlichere Religion zeigen, eine edlere Gottesgelehrtheit, als wenn ihr euch gleich aufs weissagen legtet, und auf alle die schönsten und extraordinairsten sachen, dahin ein mensch nur gelangen kan. Und so führt er seinen discours fort: "wenn ich mit menschen- und

" mit

" mit engel-zungen redete, und hätte das nicht, so
" wäre ich ein tönend erz oder eine klingende glok-
" ke; und wenn ich weissagen könte, und wüßte alle
" geheimnisse und hätte allen glauben, also daß
" ich berge versetzte, und hätte das nicht, so wäre
" ich nichts; wenn ich alle meine haabe den ar-
" men gäbe, und würde ein märtyrer, und hätte
" das nicht, so wäre mirs nichts nütze." Das sind vergleichungen, die gewiß was sagen wollen. Und wenn man nun auf das pünctgen kommt, so ists eine solche simple sache, daß ein mensch, der ein klein wenig umstände mit sich selbst macht, und sich gerne viel mühe geben möchte, um seine person nicht gleichsam für nichts so weit bemühet zu haben, darüber leicht stutzig wird, wie es Naeman, der Syrer, machte: "Wenn es nichts
" ist, als mich im Jordan zu baden, so hätte
" ich nicht dürfen aus Syrien kommen; ich
" dachte, er müßte mysteriose worte über mir
" sprechen, und das und jenes extraordinaire mit
" mir vornehmen, ich hätts ihm ja bezahlen kön-
" nen." Ey, sagten seine leute, wenn dir der Prophet was schweres aufgelegt hätte, so hättst du es ja gethan; nun sagt er dir so was, das kanst du ja noch eher thun. 2 Kön. 5, 11. sqq. So gehts vielleicht manchem mit der grossen idee, die Paulus hie etablirt, nachdem er die präparation auf diese weise gemacht: das ist eine admirable sache, jenes ist noch excellenter; aber ich will euch noch was köstlicheres sagen, weil, wenn ihr alles das grosse und noch grösseres hättet, es doch von der importanz für eure seele nicht seyn würde.

Was ist denn aber das grosse geheimnis, was er weiß? Antwort: Strebet nach der Liebe. Wenn ich alle meine haabe den armen gäbe, so wäre mirs nichts nütze. Das ist ja liebe. Was ist denn darnach liebe, wenns das nicht ist, daß man gutes thut, seinem nächsten wohl will, und, wies im griechischen heißt, sein haab und gut für seinen nächsten dissipirt? Nun er wird natur und wirkungen und moralität der Liebe weitläuftig genug beschreiben, er wird als ein kluger und weiser knecht des HErrn klar genug machen, daß die größte moral, die ein menschlicher müßiger verstand aussinnen kan, die ist, wenn man die liebe erlangt hat, zu der er den weg zeiget.

Wenn ichs nun theologisch aussprechen soll, was Paulus mit der Liebe meint, so muß ich sagen, er meint nichts anders hier, als was anderwerts der seligmachende glaube heißt. Die Liebe überhaupt wird nach der schrift in zwey theile getheilt; in die Liebe, die wir in der gegenwärtigen öconomie haben, und die Liebe, die wir in der künftigen öconomie haben werden. In der gegenwärtigen heißts, liebhaben und gläuben, und in der künftigen, liebhaben und sehen. Daher ists im Catechismo Lutheri schön eingerichtet, da die antwort zu der erklärung jeden gebots anfängt: Wir sollen GOtt fürchten und lieben. Das macht den glauben aus: Liebe und reverenz vor Ihm haben, mit dem herzen an Ihn attachirt seyn, und mit dem ganzen verstand und gemüth zu Seinen füssen liegen.

Wie kan man aber beweisen, daß, nach der art des Heiligen Geistes sich auszudrükken, das lieben

ben und gläuben einerley ist? Ich will zuerst D. Luthers definition vom glauben sagen: "Der "glaube ist ein kräftig, mächtig und geschäftig "ding, ein göttlich werk in uns, das uns wan- "delt und neu gebieret, und macht aus uns "ganz andere menschen, an herz, sinn, muth "und allen kräften." Das heißt nach der Theologen ausdruk: "Ein licht, das der Heilige "Geist im herzen anzündet." Petrus spricht: "Der tag bricht an, und der morgenstern geht "auf in euern herzen." 2 Pet. 1, 19. Das drukt Paulus so aus: "die Liebe GOttes ist ausgegos- "sen in unser herz durch den Heiligen Geist, "welcher uns gegeben ist." Röm. 5, 5. In dem sinn macht er eine vergleichung mit der Erkentnis und sagt: "Ich wunsche euch, meine Brü- "der, wenn ihr alle breiten, längen, tiefen und "höhen von aller Erkentnis werdet ausgemessen "haben, daß ihr am ende sehen möget, daß "die Liebe des Heilands und zum Heiland über "alle die erkentnis weggehet," oder wie es in unserer teutschen übersetzung heißt, "daß Christum "lieb haben besser ist, als alles wissen." Eph. 3, 18. 19.

Daß die Liebe und der seligmachende Glaube einerley ist, kan man auch aus dem Alten Testament beweisen. Es zweifelt niemand daran, daß Abraham GOtt geglaubt, und das ist ihm zur gerechtigkeit gerechnet worden; die Epistel an die Römer sagt: "Durch den glauben ist "Abraham gerecht worden." Röm. 4, 3. Die Epistel an die Ebräer beschreibt den glauben, sich halten an den, den man nicht siehet, als

sähe man Jhn. Ebr. 11, 27. Das nennt eine andere schrift-stelle: Jhn nicht sehen und doch liebhaben, und nun an Jhn glauben, wiewol man Jhn nicht siehet. 1 Pet. 1, 8. Das sind alles dazu hinhaltende redens-arten und erläuterungen. Nun wollen wir hören, was GOtt zu Abraham sagt: Er solte seinen sohn schlachten, er glaubte und wußte aufs gewisseste, was GOtt verheissen, kan Er auch thun. Röm. 4, 20. 21. Aber die beweg-ursache, warum Abraham seinen sohn schlachten wolte, war nicht, weil er wußte, er würde ihn doch behalten, sondern es war eine dergleichen regung, ein principium, daraus er handelte, wie der drey männer ihre, da sie in den feuerofen gehen solten: "Unser GOtt kan uns erret-
"ten, wenn Ers aber auch nicht thut, so wollen
"wir doch deine götter nicht anbeten." Dan. 3, 16-18. So dachte Abraham: Der mich so lieb hat, dem ich mich selbst schuldig bin, fordert meinen sohn: da ist er! Und wie ihn sein sohn fragte: Vater, wo ist denn das opfer-lamm? so antwortete er: mein lieber GOtt wird Jhm eins ersehen. Wie er nun das opfer-messer faßte und seinen sohn abthun wolte; so sagt GOtt: "Halt
"stille, nun weiß ich, daß dir GOtt über alles
"gehet; denn du hast mir deinen einigen sohn
"nicht vorenthalten, dein sohn ist dir nicht zu
"lieb gewesen: 1 Mos. 22, 12. Ich war dir bes-
"ser, als zehn söhne" (zu reden mit Elkana, 1 Sam. 1, 8.) Da habt ihr die definition vom damaligen seligmachenden Glauben aus GOttes munde. Denn ob gleich das in demselben loco

mit

mit des Abrahams resignation verknüpfte prädicat gemeiniglich mit GOtt fürchten übersetzt wird, so gibt doch der oben angeführte context daß es hier so wohl mit εὐδοκεῖν, werth achten, übersetzt werden solte, als es die Septuaginta, die sogenanten siebenzig griechische Dollmetscher Jer. 2, 19. gethan. Denn warum? furcht ist nicht in der liebe. 1 Joh. 4, 18. Seinen einigen sohn schlachten aus furcht, wäre eine criminelle selbst-liebe gewesen. Mancher Vater opferte seinen sohn seiner eigenen sicherheit. Auf eine solche sehr menschliche, und noch dazu ungenerose beweg-ursache würde kein solcher lohn noch lobspruch erfolgt seyn. Wir wollen also nur gleich zur application schreiten. Alles raisonniren und zanken über geistliche materien, die die seligkeit betreffen, ist ohnedem weder mitleidens, noch respects, sondern der äusersten verachtung werth. Wenn jemand so dahin gehet, weder halb noch ganz, trägt seine seel alle tage zu markte, und weiß nicht, wo er sie hinthun soll, weil er die und jene sache nicht reimen kan, weil ihm das und jenes keine satisfaction thut; da ist weder mitleiden noch respect de saison. Solche leute nennt die heilige schrift narren, die sich selbst verwahrlosen, das sind sterngukker, die über ihre eigene füsse fallen. Das ist keines mitleidens werth? Wenn aber eine seele kommt und sagt mit schmerz: Ich kenne meinen Schöpfer nicht, ich fühle Ihn nicht, ich habe Ihn nicht, ich merke ein leben, das ist, eine wärme in meinen gliedern, eine lebhaftigkeit in meinem gemüth: Aber gegen meinen Schöpfer bin ich kalt und todt.

Das ist eine beklagens-werthe creatur, der gönnt man barmherzigkeit, der wünscht man, daß die Liebe GOttes möchte ausgegossen werden in ihr herz, durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Worauf kömt dann also alles itzt gesagte hinaus? Darauf, daß man eben allezeit ökonomisch an GOtt glauben muß, wanns recht seyn soll. Das heißt, wenn man geboren ist zur zeit der sündfluth, so glaubt man wie Noah; ist man zur zeit des gesetzes geboren, so glaubt man wie Moses, Josua, Caleb, David und andere knechte GOttes. Ist man, nach der erfüllung der zeit des Heilands im fleisch, geboren, so glaubt man vermuthlich am besten an Ihn; wie Martha und Maria für ordinär, und die Jünger in statu extraordinario, wenn Petro das herz nach Ihm zitterte, selbst unter der verleugnung, wie er, von seinem blossen ansehen gerührt, hinaus ging und weinte bitterlich, wie er Ihm drey tage darauf schon wieder nachlief, anstatt von seinem angesicht zu fliehen; und wenn man weiterhin kommt, zur Pfingsten-zeit, zur zeit der ersten jüdischen ökonomie in Jerusalem, zu den zeiten Pauli, des Evangelisten Johannis, Polycarpi, Ignatii. Kurz, was für ein licht der wahrheit just zu der zeit scheint, da wir in dieser hütte sind; dabey wärmen wir uns, sind frölich, und allezeit ökonomische Christen und kinder GOttes in dem, was für die zeit, darein uns die weisheit GOttes verordnet hat, sowol der Ikker, die hauptsache, als das πρέπον, das gehörige, ist, wies grade befohlen und uns licht dazu gegeben ist.

Wenn

Wenn Hiob gleich irrthümer redet, dergleichen in seinen reden oft vorkommen, hat aber lieb und gläubet, und seine freunde reden die gescheutesten sachen, und haben nicht lieb dabey; so hält sich unser HErr an Hiobs sein herz, und nimt die defension des schwachen, armen, tadelhaften gesprächs gegen alle Weisen, mit samt ihrer lecture und tiefen einsichten, weil sies nicht im herzen haben. Man lese nur Hiobs reden, und vergleiche sie mit seiner freunde ihren, und höre darnach das urtheil mit attention an: "Ihr habt nicht recht geredt wie mein "knecht Hiob." Hiob 42, 7. Aber das wußte Hiob voraus: "könte ich nur vor seinen richter-"stuhl kommen," sagte er einmal, "ich wolte "wohl gewinnen." cap. 23, 3. 7. Er kante seinen HErrn, und stund, in seiner art und maasse in der herzens-connexion mit Ihm, die von da an, da man anfing, nach damaliger zeit und abmessung, familiär mit Ihm umzugehen, bis zu Henoch, schon sehr weit poußiret war.

Das ist noch bis diese stunde der casus in terminis. "Wer lieb hat, der ist von GOtt," sagt Johannes. 1 Joh. 4, 7. Wer mit wahrheit sagen kan: "Ich liebe dich von ganzem herzen, von "ganzer seele, von ganzem gemüth und aus allen "meinen kräften; aber ich bin der tummeste unter allen menschen, ja menschen-verstand ist "nicht bey mir, ich kan nicht viel sagen und klar "machen, ich mache dir keine ehre, wenn ich "Deine parthey nehmen, Dich vor den men-"schen behaupten, die ungläubigen überführen, "und die raisonneurs eintreiben will; aber Du

" weißt, was mich betrift, so kleben herzen und sin-
" nen an Dir, mein leben, so wahr Du lebst;"
der hat Ihn gewiß auf seiner seite, und es hat nichts zu sagen mit allen übrigen auch nöthigen und nützlichen wissenschaften. Paulus sagt: macht nur, daß ihr Ihn krigt, achtet alles für schaden, lasset alles dahinten, bis ihr Ihn habt; was noch zu wissen ist, wird euch GOtt schon offenbaren. So stehts Phil. 3, 15. mit eben den worten.

Was gehört also zum selig seyn? nichts anders, als lieb haben, das wahre gefühl, daß man einen Schöpfer hat, der uns aus purer gnade erstlich geschaffen, sonst wäre man nicht, zweytens zu einem lebendigen wesen, drittens nicht zu einem indifferenten animali, sondern zu einer menschen-seele, die wol kein heiliger Engel ist, aber die doch die größte verheissung und destination hat, und wenn sie ihre destination erkennt, und ihr nachgeht, eine zeitlich und ewig glükselige creatur wird, mehr als man denken und aussagen kan. Für alles das verlangt Er nichts, als daß man Ihn lieb haben soll; und auch das begehrt Er nicht eher, als bis Ers einem erst ins herz gegeben hat.

Es ist billig, daß man untersucht, wie mans denn ins herz krigt. Der ordinäre weg ist vom Heiland so angewiesen, daß man über sich selbst verlegen wird, und einem der zustand, darinnen man sich befindet, schon nicht mehr sicher deucht. Dann fallen einem allerley immoralische dinge ein, die man in der welt gemacht, darüber man sich, wenn man in GOttes gericht ant-

antworten solte, nicht mit entschuldigen einlassen dürfte; man wird ziemlich gewiß, wenn eine verdamnis ist, so trift sie einen, und wenn eine seligkeit ist, so kan man nicht sagen, warum man an dieselbe prätendiren wolte. Eine solche erkentnis macht, daß einem zu solchen stunden alle übrige sachen ziemlich indifferent werden, man habe, was man wolle, es liebe einen manch treuer freund, es hasse einen kein feind, nichts ist, das einem satisfaction gibt; man sorgt für seine seele. Wenn das zur consistenz kommt, alsdenn spricht der Heiland schon im Propheten: " da wirst du auf einmal ganz consternirt wer- " den, auf deine hüften schlagen, und vor äus- " serster beschämung deine augen nicht aufheben " können, nicht wissen, wie dir geschicht; war- " um denn? weil ich dir alles vergeben werde." Ezech. 16, 63.

Der Heiland hat sich noch deutlicher erklärt gegen den Pharisäer: " Wundert euch nicht, " daß das weib zu meinen füssen liegt, und euch " die ohren voll weint, daß sie meine füsse mit " ihren thränen wäscht und mit ihren haaren " abtroknet; sie ist in ecstasi, sie weiß nicht, " wie ihr geschicht, die liebe macht sie blind, sie " hört und sieht euch alle nicht: Warum? Just " das, was euch stuzig macht über sie, ist die ursa- " che: sie hatte viel sünden auf sich, die sind ihr ver- " geben. Ihr sprecht: wenn dieser ein Mann GOt- " tes wäre, so müßte er wissen, daß das eine sünde- " rin ist. Ich weiß es ganz wohl; aber weil ich ihr " alles vergeben, und eine Heilige aus ihr gemacht

" habe,

" habe, so weiß sie vor dankbarkeit und liebe nicht,
" was sie alles mit mir angeben soll. Wem
" wenig vergeben ist, der liebt wenig. Ich kans
" euch nicht vor übel haben, daß ihr so indifferent
" seyd, daß mein wirth mir nicht einmal die
" höflichkeit erwiesen, die man den geringsten
" gästen erweiset, daß er mich auf den fuß eines
" schlechten handwerks-mannes tractirt, er hat
" noch nicht lieb, er hat sich noch keine sünden
" vergeben lassen. Luc. 7, 44. sqq. Die starken
" bedürfen des arztes nicht, sondern die kranken."
Matth. 9, 12.

Das ist der weg, wie man zur liebe und zärtlichkeit gegen seinen Schöpfer kommt, wenn man anfängt verlegen zu werden, an sich selbst zu verzagen, wird ein armer sünder und krigt gnade und vergebung. Dann wird man von scham und zugleich von liebe so eingenommen, daß man sich um nichts mehr bekümmert, kein bedenken und scrupel macht, sondern wird ein gläubiger seiner zeit, und in dieselbe ökonomie des glaubens, die grade für den Tag des heils, darinn man lebt, calculirt ist, sanfte hineingeleitet.

Der Heiland lasse uns alle die experienz davon machen, und die sie gemacht haben, alle tage mehr lernen was Liebe ist; denn es ist nicht auszugründen.

Gesungen:

Du hast mich je und je geliebt. ꝛc

Fünf-

Fünfte Abtheilung,

enthaltend

Zwölf Predigten

von dem

Recht und Glük einer jeden Seele

in der

personellen Connexion

mit

Ihrem Heilande,

aus der Epistel an die Philipper,

gehalten in der Capelle zu

London,

Im Jahr 1754.

Die erste Predigt,

gehalten den 7. April 1754.

Gesungen:

O welt sieh hier dein Leben ꝛc.

Wißt ihr, was ich euch gethan habe? Joh. 13, 12.

DAs ist die nacherinnerung, nachdem erst dieselbe handlung vorbey war, die der Heiland von solcher wichtigkeit zu seyn geachtet, daß Er zu einem der Apostel gesagt hatte: **Werd ich dich nicht waschen, so hast du keinen theil mit mir. v. 8.**

Man kan aus diesem umstand ziemlich klar sehen, daß das, was man opus operatum nennt, wogegen viele rechtschaffene lehrer in dieser letzten zeit um misbrauchs willen sehr geeifert haben, gleichwol nicht ganz für nichts ist. Opus operatum heißt, wenn eine handlung an sich selbst helfen soll, ohne condition. So bald man sagt: wenn du das und das observirst, so sollst du das und das davor haben; oder wenn dir das gegeben ist, so sollst dus auf die art erkennen; oder, wenn du

das

das verstehst und verlangst, so soll dirs gegeben werden; so ists nicht mehr ein solches opus operatum. In der medicin sind ein paar secten, die einander darinn entgegen stehen, die Mechanici und die Rationalisten. Jene glauben, es gibt arzeneyen, die an sich selbst helfen, es mag des patienten gemüth und cörper disponirt seyn, wie er will; diese halten auf die operation der mittel, ohne beyhülfe der seele, nichts. Wer dazwischen durchgeht, der gibt überall etwas zu. So müssen wir im geistlichen nothwendig etwas mechanisches von obenher gelten lassen, sonst sind wir blosse vernunfts-geister, und gehören unter die kinder des zorns, die den willen der vernunft thun. Wir sind allerdings in ansehung Seiner nichts, als was Er uns seyn läßt; wir haben keine bewegung und regung weder in gliedern noch im verstande, die Er uns nicht erst gibt. Daher gibts unstreitig kräfte, die auf uns wirken, ehe wir im stande sind darüber zu denken. Dahin gehört z. e. die heilige Tauffe: weil das kind, das itzt die gnade empfängt, nicht nur zu der zeit nicht drüber urtheilen kan, sonst brauchte man es nicht erst zu confirmiren, wenns zu jahren kommt; sondern auch vielleicht in seinem ganzen leben niemals auf menschen-weise drüber denken lernt. Denn wie viel tausend kinder werden selig auf ihre tauffe, die das wort tauffe nie nennen hören, und wenn sies nennen hörten, nicht wissen würden, was es ware.

Wer also die göttlichen handlungen, die anhörung des Worts GOttes, den gebrauch der Sacramente schlechterdings darauf restringirt, daß

daß der mensch wissen muß, was ihm geschicht, oder er muß es lassen; der raffinirt die Religion zu sehr, und gibt gelegenheit, daß es endlich an gnaden-mitteln gebricht, daß die wahre göttliche absicht, der menschlichen unvermögenheit, wie auf mancherley weise, also vornemlich durch den gebrauch der Sacramente, zu hülfe zu kommen, negligirt wird, welches ein grosser verlust ist. Daraus folgt ferner, daß die lehre vom unwürdigen gebrauch der Sacramente, sonderlich des Heiligen Abendmahls, nirgends hinpaßt, als auf wirkliche kinder GOttes; so daß man von einer ordinären kirchfahrt nicht anders, als synecdochice sagen kan, daß sie unwürdig hinzugeht, nemlich wenn man die etliche Kinder GOttes, die vielleicht jedesmal darunter sind, vor augen hat, und gläubt von diesem und jenem für das mal gewiß zu wissen, daß es sich nicht recht geprüft habe, ehe es gegessen hat von diesem brod, und getrunken von diesem kelche. Denn wenns ein Kind GOttes an der prüfung fehlen läßt, so kans den Leib und Blut des HErrn sich zum gericht genieſſen; aber kein natürlicher mensch kan das Abendmahl zu seinem gericht empfangen, sondern leute, die noch nicht leben, oder noch nicht zum andernmal gestorben sind, die in ihrer natur unter göttlicher gedult dahin gehen, können vielmehr vom Abendmahl, wenn nicht heut, doch ein andermal, einen reellen segen fürs herz haben: obgleich die Theologi niemals sagen dürfen, noch werden, daß das Abendmahl ein sacramentum initiationis ist;

es wird doch vielen dazu in effectu. Daher sind alle die künsteleyen, die man über vierzig jahr bey der materie gemacht, und alle trennungen darüber, ein streit ohne zwek und realität, und zeigen an, daß wenn es die menschen, die sich dadurch hinreissen lassen, auch gut gemeint, sie dennoch kein solides judicium gehabt haben.

Das hab ich bey gelegenheit des nachklangs sagen müssen: wißt ihr, was ich euch gethan habe? um ins rechte licht zu setzen, warum der Heiland seinen Jüngern die füsse zuvor gewaschen, ehe Er ihnen die geringste nachricht gegeben, zu was zwek. Es geht da gar keine instruction und vorbereitung vorher, sondern es heißt Joh. 13, 3. sqq. " Da JEsus wußte, daß Ihm " der Vater hatte alles in seine hände gege- " ben, und daß Er von GOtt kommen war, " und wieder zu GOtt ginge; stund Er vom " Abendmahl auf, nahm einen schurz und umgür- " tete sich; darnach goß Er wasser in ein bekken, " und hub an, den Jüngern die füsse zu waschen." Hätte Petrus nicht die bekante objection dagegen gemacht, so würde der Heiland vielleicht nicht eher, als hintennach etwas darüber geredt haben; weils aber Petrus zu einer ganz überflüßigen ceremonie machen wolte (und es schien auch wol äusserlich so, denn man konte das Passah nicht halten, man habe denn vorher die füsse gewaschen, man mußte ja vor den ordinären mahlzeiten die hände waschen, oder man wurde reprochirt, wies die Jünger des Heilands wol erfuhren) so machte es diese einwendung, die die andern Jünger sehr frap-

frappiren mußte, und vielleicht überholen konte, nothwendig, daß der Heiland die apologie vor seiner handlung machte, da Er sagt: Das Fußwaschen hat eine andere meinung, es ist nicht nur ein liebes-dienst, und ein zeichen der demuth, das porisma will ich schon auch aus meiner handlung ziehen; aber das ist nicht die haupt-sache, sondern ihr seyd eben rein, (wiewol nicht alle) aber ihr, die auch ganz reine sind, müßt doch noch die füsse gewaschen kriegen. Und zu Petro sagte Er: wenn du dich nicht wilt in meine ordnung geben, und dir meine reinigungs-methode gefallen lassen, du magst sie verstehen oder nicht; so hast du kein theil mit mir, gehörst nicht zu meiner religion, bist nicht mein glaubens-genosse.

Es ist also eine unleugbare wahrheit, daß der Heiland hier erst gethan, und darnach erklärt hat. Aber, meine freunde, bey der gelegenheit will ich euch eine andere materie ins gedächtnis bringen, dazu der name dieser woche gelegenheit gibt, darauf sich das fußwaschen und die reinigung, die dadurch erhalten werden solte, gründet. Er hat wol eine grössere that gethan, die die Jünger vorher nicht verstunden, so wenig als satan und welt, daran wir noch bis diese stunde erklären, weil viel tausend menschen noch immer nicht wissen, wozu? Denn wenn sie gleich die historie wissen und nicht leugnen; so wissen sie doch nicht gar gründlich cui bono? zu was zwek und frucht? Und der prospect, den man hat von dieser welt, gibt einem nicht viel erklärung; denn man sieht den effect von der

grossen sache so wenig, daß ein kleinglaubiger um ein leichtes fragen kan, wozu? Wenn also der Heiland uns fragt: wißt ihr, was ich euch gethan habe? und wir antworten mit unserer gemein-collecte, Man weint dir ja zu den durchbohrten füssen für nichts so frölich vor; so ist das freilich eine gute antwort: und wir müssen nur wissen, ob wir das alle mit einerley wahrheit und realität sagen und singen können. Sonst ists bekant, daß viele es nicht wissen: und wenn der Heiland manche abgeschiedene seele fragen würde, Weißt du, was ich dir gethan habe? und Er es nicht aus dem buch, sondern aus dem herzen beantwortet haben wolte, im lande der wahrheit; so würde sie sehr kahl bestehen.

Mich macht das indolent gegen den gegenwärtigen zustand des Christenthums, darüber sich so viele zeugen und bekenner, seit ein paar seculis, todt gekränket haben. Bey mir hats einen contraren effect; es macht mich gleichgültig gegen das menschliche geschlecht, nicht im bösen sondern im guten sinn. Ich kan ihre ganze handelweise besser in meinem gemüth erklären, wenn ich voraus setze, sie wissen nicht, was Er ihnen gethan hat. Das ist noch was anders, als wenn man sagt: sie wissen nicht, was sie thun. Der rachgeist, den man mit dem exempel der vorbitte des Heilands am stamm des Creutzes compesciren muß, ist GOtt lob, durch hundert andere ursachen schon removirt; also ist das nicht die haupt-sache, wenn wir ans menschliche geschlecht,

schlecht, und sonderlich an unsere mit-Christen denken, wie wir ihr thun entschuldigen; sondern, wie wir ihren sinn, der nicht klein-glaub- sondern unglaubig ist, zu rechte legen, damit wir in der liebe zusammen bleiben können. Da ist das sicherste mittel, daß man sich darauf besinne und insistire: sie wissen nicht, was Er an ihnen gethan hat.

Das ist nicht nur so eine redens-art, meine freunde, sondern eine grund-idee unserer kirche, die unsern vortrag und praxin eigentlich distinguirt. Wenn eine seele weiß, was der Heiland an ihr gethan hat, so hat sie gewonnen. Der satan kan wissen, was der Heiland am menschen gethan hat, darum bleibt er doch immer der satan, und wird nur noch böser. Aber ein mensch kan nicht wissen, was der Heiland an ihm gethan hat, oder er hört auf ein natürlicher mensch zu seyn. " Wenn ich werde ans Creutz erhöhet seyn," sagt Er, (diese auslegung lassen alle Theologi der Christenheit gelten) " so will ich sie alle zu mir ziehen. " Joh. 12, 32. Es hat keine noth (saat der Heiland) " thue einer nur einen blik aufs Creutz, lerne er " mich nur in der Marter-gestalt kennen, wisse er " nur, daß sein Schöpfer sein Heiland ist, daß " Der, durch welchen alle dinge gemacht sind, ins " fleisch gekommen, gleich worden, wie ein anderer " mensch, und sich selbst erniedrigt hat bis zum " tode, ja zum tode am creutz; Phil. 2, 7. 8. " schreibe sich das nur in sein gedächtnis ein, wie " sich eine andere geschicht einschreibt; so ist " desselben menschen herz, wo es seyn soll." Da

geschicht das an ihm, was die glaubens-bücher das anzünden des glaubens im herzen durch den Heiligen Geist, nennen.

Darum sagt der Apostel, Behaltet JEsum Christum im gedächtnis, 2 Tim. 2, 8. Darum sagt der Heiland so gar, bey der einsetzung des Abendmahls, Thurs zu meinem gedächtnis. Denn, meine freunde, das ist das eigentliche meisterstük des satans, wenn er das gedächtnis vom tode JEsu aus den gemüthern bringen kan, daß der Heiland nicht mehr als todt, als gecreutzigt, und in seiner Leichnams- und Wunden-schöne gepredigt wird: dann hat der satan gesiegt; dann hat er aus dem Christenthum ein ärgeres heidenthum gemacht, als das wildenthum ist; dann braucht man keines weitern beweises von der grundsuppe der welt. Man darf nur fragen, Weiß man auch in dem lande, was JEsus gethan hat? Redet man von seinem Creutz, oder wird das creutz weggewischt? Kan man nicht tausend predigten hören, da man den Marter-Mann, den verwundeten Mann, den Schöpfer, der Heiland ist, nicht einmal nennen hört? Da habt ihr das heidenthum, und ein solches heidenthum, das der Heiland durchaus nicht leiden kan: das hat gar nicht die Privilegia des ordinären heidenthums, sondern fällt ins göttliche gericht über den Samaritanismum, der Christum und Belial unter einander mengt. Denn wenn es ganz wäre, was es seyn will, ohne den namen Christi noch vorzugeben; so wäre es schon wieder in einer andern ordnung damit; aber man liest noch in

ihren

ihren grund-büchern, daß ein Heiland ist, und wird doch nicht drauf gedrungen, und den menschen ans herz gelegt, daß der Heiland sie mit seinem eigenen Blut erkauft hat, die schmach, die so ehrlich ist, die unehre, die unsere höchste ambition ist, wird nicht gepredigt, sondern das gedächtnis davon wird nach und nach abolirt: und alles böse, das man uns Brüdern anthut, das von der sache unkundigen menschen ganz anders woher derivirt wird, hat keine andere ursach, als des Heilands Zeugen gerne auf die seite zu bringen, um kein zeugnis vom gecreutzigten JEsu mehr zu hören; weil man weiß, wenn nur die erst weg sind, so gibts hernach miethlinge gnug, die um ihre ehre oder geitz zu vergnügen, auch seinen namen verschweigen werden, wenn sie sollen.

Da stekt die differenz, die wir unglükseliger weise mit unsern mit-menschen haben, die wir nicht haben solten, so lange noch eine Bibel, oder ein Evangelien-buch ist, darinnen ein jeder mitbürger lesen kan, daß der am stamm des Creutzes gestorben, der die ganze welt gemacht hat, welcher ist der glanz der Herrlichkeit GOttes und das Ebenbild seines wesens, und trägt alle dinge, und hat gemacht die reinigung unserer sünden durch sich selbst, ist vom Creutz herabgestiegen ins grab, aus dem grabe in die hölle gefahren, und aus der hölle wieder herauf gekommen; und hat vierzig tage mit seinen Jüngern auf der erde gewandelt, wie Hiob geweissagt hatte, und seine Jünger instruirt; und dann hat ihn der Vater oben an gesetzt, ὑπερύψωσε αὐτὸν,

Phil. 2, 9. hat ihm die ehren-stelle gegeben. " Ich habe dein werk vollendet, " sagt der Heiland, " nun verklärst du mich, Vater, mit einer " dergleichen majestät, als ich hatte, ehe die " welt war." Joh. 17, 4. 5.

Das ist der status causſæ, den müssen wir nicht aus den gedanken verlieren. Die beständige frage unter den Christen-menschen, die catechisation, die nicht aufhört: wißt ihr, was Er euch gethan hat? ist ein absolutes hauptstük einer jeden Predigt. Man muß nicht Charity-sermon (almosen-predigt) halten, wohlthaten für arme leute suchen, oder das haupt-argument muß seyn: Ihr wißt, was Er euch gethan hat? gebt das pfund, den schilling, den penny gerne; warum? Ihr wißt ja, daß ihr nicht mit vergänglichem silber oder gold erlöst seyd, sondern mit dem theuren Blut JEsu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Pet. 1, 18. Wenn das die motive ist zu allem, zum guts thun, zum unterlassen des bösen, zum heiligen leben, zum unterthänig seyn der obrigkeit, die gewalt über uns hat, zum vergeben aller feindseligkeit, zum schweigen und reden, wenns zeit ist, zum leuchten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht; dann ists eine wahre Christen-moral. Sonst haben vielleicht Epictetus, Antoninus Philosophus und Confucius keine schlechtere moral geschrieben, und man wird ihnen wol eingestehen, daß sie regeln hinterlassen haben, die wol noch was kosten würden ins werk zu richten. Was ist also der Christen moral besonders? Was setzt sie über alle

ändere? Daß man die ursach dazu weiß, was Er an uns gethan hat. Wollt ihr gern heilig seyn um und um, ihr habt ja eur Privilegium; wer in JEsu Wunden das Heil gefunden; der wird so heilig, der erlangt die gnade, seinem Heiland ähnlich zu werden, Christus gewinnt eine gestalt in ihm, Gal. 4, 19. daß man zuletzt von ihm sagen kan: wie Er war, so ist auch der in dieser welt. 1 Joh. 4, 17.

Nun was uns betrift, meine geschwister, das gedächtnis soll uns nicht aus unserm herzen und gedanken kommen. Es soll sein tod und leiden, bis leib und seele scheiden, uns stets in unserm herzen ruhn. Das wird unser Character bleiben. Auf diesen glauben werden wir einmal in seinen arm und schoos fahren.

Gesungen:

Christe, du Lamm GOttes = =
Laß uns deinen Frieden!

Die

Die zweyte Predigt,

gehalten den 15. April 1754.

Gesungen:

O welt, sieh hier dein leben ꝛc.
Tritt her und schau mit fleisse ꝛc.
Nun ich kan nicht viel geben, ꝛc.
Es soll dein Tod und Leiden, bis leib und seele scheiden, mir stets in meinem herzen ruhn.

Abraham stund auf von seiner Leiche. 1 Mos. 23, 3.

Der ort ist darum remarquable, weil Abraham von herzen betrübt gewesen, und weil er mit der verlassung seines todten auf eine kurze zeit nichts anders gemeint hat, als ein nobles begräbnis für sie und künftig für die ganze familie zu besorgen. Und da er sein geschäfte ausgerichtet hatte, ging er wieder hin und attachirte sich an sein voriges object. Sein Sohn Isaac machte es noch länger; denn von ihm lesen wir, daß er eine geraume zeit hernach, da er schon verheyrathet war, und sich endlich an seine nunmehrige haus-frau gewöhnt hatte, erst über seiner mutter getröstet wurde. Sich trösten ist wol der gewöhnliche ausgang dieser art schmerzens: ja es ist der ordinäre menschliche gang, daß endlich des allerwichtigsten, solidesten und treusten menschen ver-

vergessen wird. Man macht sich gewissermassen ein gesetz draus, sich solche unabänderliche zufälle aus dem sinn zu schlagen, und die gewisseste hoffnung zu einer menschlichen tröstung beruhet auf der zeit. Dagegen kan man auch nicht viel haben; denn weil wir supponiren, daß es das geliebte viel besser habe, als wir hier, so gönnt mans ihm billig. Aber die idee, daß mans endlich vergißt, und wenn man sich auch noch so fleißig an die person erinnert, doch des leichen-umstands vergißt, oder wenn allenfalls auch etwas von der düstern idee übrig wäre, es bald mit den gegenwärtigen glorisen umständen balancirt, darinnen sich die seele einer solchen person nun befindet, das ist ein solches allgemeines und durch die erfahrung bestättigtes principium, daß das zum allgemeinen sprüchwort worden ist, was David sagt: Mein ist vergessen im herzen, als eines todten. Ps. 31, 13.

Es ist billig, daß unser HErr von der stunde an, da seine existenz, nemlich, wie die schrift sagt, daß Er sey, geglaubt wird, auch in dem stük was apartes und den vorzug hat. Wir haben, wenn wir von seiner Person reden, freilich allemal zu prăcaviren, daß mans nicht solle auf seine herrlichkeit deuten, und etwa denken, das rechte andenken an den Heiland bestehe in einer contemplation seiner wieder-verklärung mit der klarheit, die Er hatte, ehe die welt war. Denn diese idee ist zwar keine heidnische, die gar nichts von Ihm weiß, noch auch eine Mahummedanische, weil die Mahummedaner an seiner erniedrigung bis zum tode zweifeln, so sehr sie gleich seine herrlich-

herrlichkeit poussiren; aber es ist doch auch nicht die Christliche idee, weil man eine jede secte nach den principiis beurtheilen muß, die ihr ihr Theologus hinterlassen hat, und die sie mit seiner religion zugleich angenommen hat. Nun ist der Theologus der Teutschen Christianer sowol, als der Engländischen unstreitig der Apostel Paulus, und er selbst hat über der prärogativ sehr gehalten. Daher ists keinem Religions-mann, der sich von des Apostels Pauli catheder her schreibt, eine schande, wenn er, in geistlichen dingen, von nicht viel mehr wüßte, als von dem gecreutzigten Christo. Denn Paulus hat sich dazu frey bekannt. Er hatte sich das nicht nur zu Corinth so eigen gemacht, daß er ihnen positiv ins gesicht sagt, "Er "habe unter ihnen Christum nie anders, als in "der Creutz- und Marter-gestalt repräsentiren "können;" (1 Cor. 2, 2.) sondern er ist noch viel weiter gegangen, und hat sich überhaupt für einen Theologum Crucis declarirt, in der bekanten confeßion: Es sey ferne von mir rühmen, ohne allein von dem Creutze meines HErrn JEsu Christi. Gal. 6, 14. Es kan also keine irregularität bey uns, kein Soloecismus Theologicus seyn, wenn wir immer von dem verstorbenen JEsu reden. Gesch. 25, 19.

Der Brust-Jünger Johannes, hat Pauli principium, in den letzten zeiten, auf eine noble und klare weise bestätiget, und aus des Heilandes eigenem munde referirt, wie Er ihn selber an seinen tod zurük erinnert hat. Denn da er so erschrokken war über des Heilandes Majestät, sagte

Die-

Dieser zu ihm: "fürchte dich nicht, ich bin ja "der JEsus, der einmal todt war, quasi dice- "ret, Ich bin ja dein lieber seliger HErr." Off. 1, 17. 18. So redt Er auch zu dem Engel der Gemeine zu Philadelphia: "Darum, daß du "bey der lehre von meiner Marter geblieben bist, so "soll keine versuchung macht über dich bekommen. "Halt was du hast, die lehre von meiner Marter, "du hast das rechte, es ist die crone aller gaben." cap. 3, 10. 11. "Das lieblichste gedichte, davon "das herze fließt, ist die simple geschichte, wie "Er verschieden ist."

Nun ich habe schon etwas gesagt, aber ich habe noch viel mehr zu sagen. Darum werde ich erst noch einen text bringen, aus dem munde unsers HErrn selbst genommen, zum unumstößlichen beweis, daß, so lange wir in der hütte sind, man sich nicht satt denken kan "ans Schöpfers sei- "nem Tod." Ihm währte es noch nicht dreymal vier und zwanzig stunden, uns müssens alle die jahre unsers sterbens-lebens seyn, bis daß Er kömt. 1 Cor. 11, 26. Die creutz-gestalt muß uns nie alt werden, "bis wir Ihn sehn von angesicht." Wir haben noch keine andere gestalt vorgemahlt gekrigt; es gehört in das geistliche gesetz, daß man sich kein ander bild von GOtt machen soll, als wie mans gesehen hat. Wer sich vom Heiland ein ander bild macht, als darinn Er sich selbst präsentirt hat, bis man die letzte zehe, die von uns verschwunden ist, wieder in der wolke gesehen (denn ich werde mir dürfen die freyheit nehmen, die wesentliche leibhaftige letzte gestalt

stalt des Mannes über alle seine erscheinungen zu setzen;) Denn der Engel hat uns vertröstet auf dieselbe figur, "Dieser JEsus wird kommen, "(ὃν τρόπον) wie ihr Ihn gesehen habt gen him- "mel fahren." Gesch. 1, 11. Wer sich Ihn, sage ich, anders vorstellt, als Er sich seinen leuten nach seiner auferstehung gezeigt, und sie aufgeruffen hat, Seine zeugen zu seyn und es zu attestiren, daß das Sein wahres portrait ist, wer Ihn anders mahlt, als in seinen Wunden, darinnen Er sich seinen Jüngern gezeigt, und ihnen seine hände und Seine Seite marquirt hat; der ist ein falscher lehrer, der lehrt wider das grosse gebot: "Du solt dir kein bildnis noch gleichnis ma- "chen, das du nicht gesehen hast, bete es nicht "an, und diene ihm nicht." Denn, wenn sich vollends GOtt in einem bilde darstellt, so will Er unter keinerley prätext anders abgebildet seyn; "Kündlich groß ist das geheimnis der itzigen "religion; GOtt hat sich in einem menschli- "chen leibe sehen lassen, Er ist den boten er- "schienen. Sie haben Ihn besehen, nicht nur gese- "hen, sondern sich recht angesehen, und Ihn um "und um betastet;" damit sie ja nicht ein phanta- sma, ein gespenst, für einen leib nehmen möchten. Er hat sich gezeigt mehr als fünf hundert Brüdern auf einmal. 1 Cor. 15, 6. Er hat uns positiv sagen lassen, daß Er in derselben gestalt wie- derkommen wird, und Johannes repetirt in sei- ner Offenbarung aus dem Alten Testament, daß die leute, die Ihn verwundet haben, dieselben stellen noch sehen sollen, wo sie hinein gestochen haben.

Offenb.

Offenb. 1, 7. Das nennt der Heiland das Zeichen des Menschen-Sohns. Matth. 24, 30.

Also habe ich alles für mich, wenn ich Jhn auf Paulinisch mahle, (Gal. 3, 1. im gr.) nicht just die figur des creutzes und alle attituden an demselben, das ist die sache nicht; sondern das Leiden und den Tod des HErrn, daß Er verwundet, getödtet und begraben ist. Das ist die stupende wahrheit, die so sehr inculcirt werden muß. Denn daß Er wieder lebt, versteht sich von selber: Wer daran zweifelt und doch glauben wolte, daß Ers war, der gestorben ist, der wäre wol nicht bey seinen rechten sinnen. Es ist eine prostitution für den menschlichen verstand, daß man ihm beweisen muß, daß sein Schöpfer, wenn Er schon hat sterben wollen, wieder lebendig werden kan. Daß Er aber in unserer hütte auferstanden, daß Er denselben leib noch trägt und ein Marter-Mann geblieben, daß Er sich in der gestalt eines sterbenden, auch nach der Auferstehung, präsentirt hat, das ist die materia fidei, das grosse, glorióse object für uns. Denn Er hätte leben und doch unsere hütte zurük lassen können, wo sie war; aber Er hat wollen ewig dem Menschen gleich seyn, "der für uns verbannt "ist." Das ist das grosse Glaubens-object, das mahlen wir.

Aber, meine freunde und geschwister! was hülfe uns das mahlen, wenn Er nicht infallible mittel erfunden hätte, sich zu imprimiren? Die mahlerey macht einen guten anfang zur impression im gemüth, das attent ist. Aber Er hat ein eminenter mittel erfunden, daß sein volk seinen

Tod

Tod nicht vergessen kan. Das wird nun mein Text seyn:

Er stehet Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 24. Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das thut zu meinem Gedächtnis. Das sind des Heilands eigene worte; dazu will ich noch an zwo andere ideen erinnern. So choquant die pragmatische idee ist, so pur biblisch ist das Theorema, der lehr-satz davon. Die grund-idee, die in der sache den vergleich gibt, und sie deutlich macht, wird von gewissen heidnischen völkern dahin poußirt, daß sie ihre verstorbene freunde essen, weil sie glauben, daß das die höchste ehre für sie, und das honorabelste begräbnis ist, das sie ihnen machen können. Das ist nun eine von den wilden ideen, wie sie sich der verstand, wenn er sich verfitzt und zur vernunft wird, aus einer gesunden thesi macht. Das ist eben zugleich der unterscheid zwischen verstand und vernunft. Den reinen verstand hat uns GOtt gegeben, und die vernunft, wider die Paulus und wir predigen, ist ein verfitzter verstand. Es ist schade, wenn mans nicht in allen sprachen distinguiren kan; in unserer können wirs, die contradicirt sich nicht mit der Bibel. Wir lieben den verstand und danken GOtt dafür, und die vernunft hassen wir. Diese vernunft hat den heiden dieselbe wilde idee gemacht; aber die grundlage zum verstande derselben idee, ist weisheit. Denn wenns die alten haben bedeuten wollen, daß sich eine sache sehr tief eingeschrieben habe,

be, so sagten sie, man habe sie gegessen. "Ent-
" halte uns, HErr, dein wort, wenn wirs
" essen, denn dasselbe Dein wort ist unsers her-
" zens freude und trost." Jer. 15, 16. gr. text.
Wenn der Prophet beschreiben will, wie sich der Heiland an uns ergötzen, mit uns leben, und wie es seine größte freude und seligkeit seyn wird, mit den erlösten seelen zu thun zu haben, so sagt Er: "Darum, daß Seine Seele gearbeitet hat,
" soll Er mit seelen gesättiget werden." Jes. 53, 11.
Darum spricht Paulus: wenn wir getauft werden, so werden wir in den verstorbenen JEsum hinein gebracht (conveyed) wir werden speise für Ihn. (s. Röm. 6, 3.) So wie uns vorher der tod verschlungen hat, so hat nun der Heiland das recht, uns in sich zu ziehen. Wir werden durch die Tauffe in Ihn begraben. v. 4. Was ist natureller, als daß Er uns nun wieder Abendmahl mit sich halten läßt? "Wenn du ihm vorsetzst
" all das deine, so setzt Er dir vor all das
" Seine." Er gibt uns also seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trinken.

Wenn eine sache an uns paradox ist, so ists die, daß wir im punct des heiligen Abendmahls, wie man sagt, übercatholisch, und gleichwol die allergelindesten unter den Protestanten sind, in ansehung derer, die die wenigste realität glauben. Christen, die das Abendmahl gar verwerfen, die können wir nicht gut vertragen; aber wer, mit was für einer idee es auch ist, von ganzem herzen zum Abendmahl geht, mit dem sind wir zufrieden. Wir begehren nicht, daß sich die ideen der menschen nach uns rich-

ten sollen; aber das begehren wir, wem der Heiland auch nicht just denselben grad der gnade, des gefühls, des geschmaks, ins herz gelegt hat, der soll doch so treu seyn, daß er dem begriff, den er in seinem verstande von der sache hat, was es auch ist, ehrlich und herzlich nachgehe und genieſſe, so viel er kan.

Was können und müssen denn alle Christen vom Abendmahl davon tragen? Die unvergeßlichkeit des Todes des HErrn. Wer vom Abendmahl den nutzen nicht hat, der ist absolut kein Christ. Das ist eine wahrheit stantis et cadentis veritatis christianæ, wenn die fällt, so ist das ganze Christenthum zugleich übern hauffen geworffen. Denkt euch nie satt, ihr seelen, ans Heilands seinem Tod. Das ist die haupt-pflicht nicht nur eines kindes GOttes, sondern eines jeden menschen, der die geringste prätension ans Christenthum, qua religion, macht. Das Abendmahl gehört auch für alle Christen ohne unterscheid, und nur der grad des gefühls und die prätension dazu, macht darinn unterschied; sonst für ordinär gehört sichs nicht, daß andere notitz von der beschaffenheit der seelen nehmen, die zum Abendmahl gehen wollen. Das müssen sie selber thun. Ein jedes prüfe sich selbst, und also esse es. 1 Cor. 11, 28. Was soll es denn prüfen? Es soll zuvörderst wissen, daß es von natur eine arme creatur ist. Das muß es zum theil wol wissen, wenn es seine fünf sinnen hat, zum theil wirds eines finden, jemehr es sich selbst untersucht. Wenn mans nun gefunden hat, so muß man denken: ich bin sein geschöpfe, ich gehöre zu einer gemeine, zu einem volk in einem welt-

welt-theil, da man an die worte glaubt: Nehmet hin und esset, das ist mein leib, der für euch gegeben ist; ich bin von der religion eines mannes, der Paulus geheissen hat, der hat es vom HErrn empfangen, und hat allen seinen nachkommen hinterlassen, die natur des Abendmahls wäre die: das brod, das man äße, wäre in solcher genauen gemeinschaft mit dem Marter-Leichnam JEsu, der Wein, den man tränke, wenn er gesegnet wäre zu dem zwek, mit dem Amen, Geist und Glauben der versamlung, wäre in solcher genauen gemeinschaft mit dem Blute Christi, daß es unmöglich wäre, daß ein mensch, der das Brod äsſe, und den Wein tränke, des Leibes und des Blutes nicht theilhaftig werde; und wenn ers unwürdig äsſe und tränke, so wärs so viel, als hätte er den Tod des HErrn affrontirt, die Leiche des Heilands profanirt: er würde also schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn; und wenn er vom eifer GOttes ums leben gebracht würde, so geschähe ihm nicht zu viel, ibid. sqq. Er hat wol nicht exempel des eifers angeführt, als nur bey kindern GOttes; daher extendiren wirs nicht weiter, als daß ein kind GOttes, wenns unwürdig geht, den tod verdient hat. Aber das muß gewiß seyn, daß ein kind GOttes, eine seele des Heilands, ein freund und Jünger JEsu diese speise und diesen trank mit Awe und tempel-andacht genieſſe; denn die application wird von Paulo auf kinder GOttes gemacht: " darum ist ein " grosser theil von euch krank, und ein theil

" gar entschlaffen, weil der HErr an seinem " hause ein gericht hat ausüben wollen, daß es " nicht mit dem gehörigen respect zu der tafel " genaht hat." v. 30. 31. 32.

Was muß denn endlich die frucht des heiligen Abendmahls seyn, auch bey allen namen-Christen, von was für Religion sie auch seyn? Antwort, daß ihr ganzes gemüth voll vom Tode des HErrn werde. Wir kinder GOttes glauben, und die Apologie der Augspurgischen Confeßion bekennts, daß unser sündiger leib durch den Leichnam JEsu bey der gelegenheit vollends ertödtet wird, und daß kein souveräner remedium gegen das fleisches-leben ist, als das heilige Abendmahl. Aber ich dispensire gleich alle, deren verstand das nicht fasset. Wovon können wir aber keinen menschen in einiger religion dispensiren? was muß die frucht des Abendmahls bey einem jeden nothwendig seyn, wenns ein Sacrament seyn soll, und kein nonsense, oder gar sacrilegium? Antwort, daß man vom Tode des HErrn redt, daß das gemüth voll wird von seiner Paßion, und die imagination mit seiner Marter-gestalt erfüllt wird. Soll ichs beweisen? Paulus sagts: Einmal spricht er in genere, Ihr habt euch sonst voll weins getrunken, wenn ihr itzt zusammen kommt, so werdet voll Geistes, Eph. 5, 18. Was der wein für effecte auf den verstand hat, das hat der Geist aufs herz, wenn ihr voll von Ihm seyd. " Redet untereinander von Psal- " men und lobgesängen und geistlichen liedern," v. 19. denn weß das herz voll ist, deß gehr

der

der mund über. Luc. 6, 45. Wie hat er denn nun eine Abendmahls-versamlung von einer andern geistlichen und heiligen zusammenkunft unterschieden? So oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr nicht nur in genere voll geistlicher freude seyn, sondern in specie des HErrn Tod verkündigen. 1 Cor. 11, 26. Der Tod soll euch so lebhaft und gegenwärtig werden, als wenn der Mann vor euern augen gecreutziget würde, als soltet ihr sagen: "Ave " du blik so graß! Seele voll todes-noth! Ey " ja, tröst dich GOtt! O Haupt voll Blut und " Wunden, gegrüsset seyst du mir!" Von der materie muß euer herz so voll werden, daß es ausbricht, daß ihrs nicht halten könnt. Das heißt nicht, etliche hymnos aus dem buch singen, sondern sich nicht halten können, aus seinem herzen heraus davon zu zeugen, es unmöglich verschweigen können, es koste, was es wolle, wie David zuvor gesagt hatte: "Ich glaube, darum " rede ich, ich werde aber sehr geschmähet;" Ps. 116, 10. und Paulus es applicirt: "So glauben " wir auch, darum so reden wir auch." 2 Cor. 4, 13. Es ist einem honnetten Mann nicht möglich, daß er das, was er für eine importante wahrheit hält, ohne die die menschen nicht glüklich seyn können, zurük halten, und ein geheimnis und profitgen für sich allein, draus machen solte, sondern er muß es andern menschen auch communiciren. Sonst dächte man, man hätte seinen bürgerlichen pflichten keine genüge gethan, wenn man seine mit-menschen ignoriren liesse, daß ihr Schö-

pfer gestorben, daß Er ins todes rachen gesprungen sey, sie frey und los zu machen von diesem ungeheur, daß Er ihr sterben abgenommen und in seinem grabe begraben habe. Das ist die importante wahrheit: denn sie macht einen vergnügten, seligen, triumphirenden ausgang aus der zeit, sie macht das omnium horribilium horribilissimum zur annehmlichkeit, zur nachfolge JEsu, damit man sich viel weiß. Anstatt daß sich alle menschen ihrer selbst schämen, wenn sie ein grab sehen, und denken, da muß ich auch hin, so denkt ein Christ: So hat ja mein HErr gelegen, ἐτάφη, Er ist begraben worden, so will ich auch liegen; wenn mein mund wird erblaßt seyn in seinem arm und schoos, so soll meine hütte auch sein nachfolger zum grabe werden. Es wird einem also zur seligkeit, zum privilegio. Wenn man wie Henoch und Elias gen himmel fahren könte, man möchte nicht, sondern stirbt lieber am munde des HErrn, wie Moses;* und von der hütte mag disponirt werden, wie GOtt will.

Das sind nicht phantasien und schwärmereyen, das sind ideen, darauf die Bibel-wahrheit bey uns steht oder nicht besteht. Das sind die principia unserer religion. Darum müssen wir immer noch leute, die wir doch für keine Brüder und Schwestern erkennen können, zu unserer religion admittiren. Denn weil die Christen-welt heut zu tage, an manchen orten, Sein nicht mehr gedacht haben will, und die sogenanten Christ-

* 5 Mos. 34, 5. im grund-text.

Christlichen lehrer den Tod nicht mehr predigen; so werden wir endlich die einigen werden, die ihn predigen, und dann wird alles, was biblisch selig werden will, zu uns kommen. Das ist das geheimnis unsers proselytismi. Wenn die andern Christen nur den verstorbenen JEsum predigten, so behielten sie auch ihr volk; denn wir mögens beyleibe nicht, es ist uns zur last. Aber wir können sie, bey so gestalten dingen, nicht zurük weisen, wir können Christen-menschen nicht wehren, daß sie vom Tode ihres HErrn hören wollen. Das zeugnis muß bleiben, so lang die welt steht, und bis die welt im feuer vergeht, wie die erste welt durch die sündfluth; bis Er wiederkommt mit seinen heiligen und wunderbar mit allen seligen, muß kein lehrer, der sich für einen jünger Pauli, oder auch Christi ausgibt, was bessers wissen, als JEsum Christum und zwar wie Er verschieden ist. Seine Creutz-gestalt muß dem Christen nie alt werden, von den verdienstlichen Thränen muß sich sein auge nicht entwehnen, sonst ist er kein Christ, und hat keinen Christen-verstand.

Denkt euch nie satt, ihr seelen, an seiner Todes-noth! Ich steh den leibes-höhlen fürs leben aus dem Tod.

Die dritte Predigt,

gehalten den 21. April 1754.

Gesungen:

HErr JEsu Christ mein's lebens Licht, ꝛc.

Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein JEsum Christum, den Gecreutzigten. 1 Cor. 2, 2.

DA sind zwo emphases drinnen, die meritiren, daß man sie attendirt. Die eine scheint gegen uns zu seyn, die andere ist stark für uns. Die gegen uns zu seyn scheinet, ist: Paulus habe unter den Corinthern von nichts gewußt, als von JEsu. Das admittirt eine erklärung, als obs ein bloß der zeit und den leuten accommodirter methodus gewesen wäre, und man also aus den worten nicht beweisen könne, daß da von einer allgemeinen predigt die rede sey. "Ein evangelischer bote hat nichts, als "seinen creutz-verstand." Dadurch würden zugleich, dem ansehen nach, die worte in der Offenbarung geschwächt: "weil du bey der lehre von mei-"ner Marter geblieben bist, so will ich nun dich "behalten vor allen stunden der versuchung." Nun wollen wir die sache für ein bisgen so lassen,

sen, es sey so, daß es orte, länder und erd-theile gibt, wo man nicht nöthig hätte, den leuten alle tage nichts anders zu sagen, als daß der Heiland für sie gestorben ist. Der casus könte bey unsern kindern am ersten vorkommen, denen man gewiß nichts neues damit sagt. Aber Pauli casus wird just doch in den zeiten, darinn wir itzt leben, wieder vorkommen, und ein jeder hat für seine zeit zu sorgen, worinn er lebt, und für den ort, wo ihn GOtt braucht. Die itzigen zeiten und menschen, und diese liebe stadt,* haben höchst nöthig, daß ihnen JEsus geprediget werde, wenn sie Ihn nicht gar vergessen sollen; und Er muß ihnen noch darzu als der Gecreutzigte geprediget werden, wenn ihnen sein Creutz nicht untern händen wegkommen soll. Der Contrecoup der ersten emphasis ist also ausparirt.

Nun komme ich zu der andern: "Ich wußte " nichts, als JEsum Christum, und zwar als " gecreutzigt, καὶ τοῦτον ἐσταυρωμένον: es war " mir nicht gnug, Ihn zu predigen, sondern ich " hab Ihn allemal als den Marter-Mann gepre- " digt." Das præteritum: daß Er einmal gecreutzigt worden, hat noch eine realität in sich. Es beweist nemlich der text nicht, daß man crucifixe schnitzen, bilder mahlen, oder just den actum der creutzigung der imagination repräsentiren muß, wenn man JEsum, als Märtyrer für uns, predigt; aber das beweists, daß man den seelen die wahrheit immer erneuern muß, daß Er für

* London.

unsere sünde gestorben ist, und daß das am creutz geschahe: das wiederholt man ohne müde zu werden, ohne sich zu besinnen, daß man immer einerley rede. Und das ists alles, was wir diesesmal aus den worten beweisen wollen, denn das ist alles, was wir beweisen müssen. Der Heiland muß den seelen unter keiner andern repräsentation gepredigt werden, als wie Er für unsere sünde hat leiden und sterben müssen.

Ein gebot, das aus andern catechismis ausgelassen ist, heißt im reformirten, das andere gebot: "Du solt dir kein bildnis, noch irgend "ein gleichnis machen, weder des, das oben "im himmel, noch des, das unten auf erden, "oder des, das im wasser unter der erden ist." Die ursach steht 5 Mos. 4, 12-15. Denn du hast keins gesehen, da du mit GOtt redetest. Das volk hat sich keine vorstellung zu machen, als die ich dir ans volk mitgebe. Und wofern sich jemand aus ihnen doch untersteht, ein bild von GOtt aus seiner phantasie zu fabriciren, und unter die leute zu bringen, der soll als ein GOtteslästerer tractirt und ausgerottet werden von diesem volk.

Diese espece eines Deismi, oder wie mans heut zu tag nennen könte, Unitariismi hat das Alte Testament erfordert. Das war die theologie derselben zeit. Denn ohngeachtet wir aus dem Neuen Testament ganz klar sehen, daß GOtt auch im Alten Testament erschienen, und die leute mit Ihm geredt haben; so hat doch das andenken davon nicht durch bilder continuirt werden sollen. Die ursach ist sehr simple. Adam, Henoch,

Abra-

Abraham hätten zwar eine repräsentation von GOtt hinterlassen können, denn sie hatten Ihn gesehen; aber das haupt-principium einer kirche, das bis diese stunde gelten muß, weils eine sanctio pragmatica, und in der weisheit GOttes gewurzelt ist, war vor diesem und soll noch seyn, daß man eine gnade, sobald sie gemisbraucht wird, entziehen, und den korb so hoch hängen muß, daß er nicht mehr zu erreichen ist; sobald die wichtige sache, das geheimnis, anfängt ordinär oder vergessen zu werden, wofern es kein absolut nöthiges stük zur errettung des menschlichen geschlechts ist. Denn es gibt sachen, worauf das ganze wohl und wehe des menschlichen geschlechts roulirt, die kan man ums misbrauchs willen nie wegnehmen. Aber was nicht absolut erfordert wird zur seligkeit hier und dort, wenns gleich zum vergnügen, zur vollkommenheit und excellenz einer kirche, sache oder person gehört, das muß weggenommen, oder doch sequestrirt werden, sobald es nicht heilig und hehr gnug gehalten wird. Den höchsten grad davon nennt die Offenbarung, den leuchter wegnehmen von seiner stelle; cap. 2, 5. das redet GOtt im Alten Testament so aus: Ich will wieder auf die seite gehen. Hos. 5, 15.

Im Alten Testament also ward das volk Israel wegen des misbrauchs des sehens GOttes, damit gestraft, daß es seinen Schöpfer nicht mehr zu sehen krigte. Und Moses, der in einer connexion mit GOtt stand, dergleichen keiner vor ihm gehabt, mußte sich gleichwol nach dem gang der zeit messen lassen, und

konte

konte selbst GOttes angesicht nicht sehen, als bis in seinem tode, denn er ist, wies im original heißt, auf GOttes munde gestorben, GOtt hat ihm die seele aus dem munde gezogen. Aber in seinem ganzen zeitlauf hat er GOtt von angesicht nicht gesehen; denn er war der Prophet einer öconomie, da sich GOtt nicht mehr wolte sehen lassen, und also auch keine copie von sich gemacht haben.

Aber da die zeit erfüllet war, ward das Wort fleisch und wohnte unter uns; wir sahen Ihn, sagt Johannes, Joh. 1, 14. wir haben uns Ihn recht angesehen, und mit den händen begriffen um und um, 1 Joh. 1, 1. daß wir gewiß wissen, es ist kein gespenst gewesen. Ein geist hat nicht fleisch und bein. Wer daraus beweisen wolte, daß man den Heiland abmahlen müßte, dem würde man objiciren: wer Ihn nicht gesehen hat, der kan Ihn nicht treffen. Wenn gleich ein bild mahlen, oder eine statue von Ihm hauen keine sünde ist, so ists Ihm doch nicht gleich. Wenn aber die frage ist; ob man sich auch keine repräsentation von GOtt ins fleisch gekommen machen soll, so ist die Negativa (die antwort mit Nein) ein lehr-irrthum. Denn es muß nothwendig urgirt werden, daß GOtt ins fleisch gekommen und ein Mensch worden. Er wird euch vor die augen gemahlt, sagt der Apostel Gal. 3, 1. Und an die Ebräer heißts: der glaube hält sich an Ihn den er nicht siehet, als sähe er Ihn, cap. 11, 27. Das leibliche auge mag Ihn ungesehen lassen; aber das seelen-auge muß Ihn sehen. Daß es solche augen und ohren gibt, hat der Heiland

selbst

selbst gesagt: hat jemand ohren, der höre. Wer wird supponiren, daß in einer gesellschaft von ein paar tausend menschen niemand leibliche ohren gehabt? So hat er auch gesagt: die leute haben augen und sehen nicht. Luc. 8, 10. Also gibts leute, denen die augen geöffnet sind, und für die augen, die was zu sehen taugen, mahlt man Ihn daher, wie Er geschlachtet und getödtet ist. Und wenn auch alle umstände des todes wegblieben, so muß es doch der Tod selbst, ja seine Leiche seyn. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit Ihm begraben durch die Tauffe in den Tod. Röm. 6, 3. 4.

Die sache ist darum nöthig zu wissen, weil viel gutmeinende leute in den gedanken stehen, als ob man dem Heiland eine grössere ehre anthäte, wenn man Ihn groß machte. Da ist mein principium das: wenn zween irrige vorhanden sind, davon der eine dem Heiland alle Gottheit abspricht, der andere Ihn wol nicht zum obersten GOtt, aber doch zum götzen und abgott macht; so können, sage ich (voraus gesetzt, es gibt solche ideen, ohne sie jemanden zu imputiren) die leute, die ihn gar nicht für GOtt halten, leichter selig werden, als die Ihn für einen abgott halten. Jene kennen Ihn gar nicht, diese aber kennen Ihn falsch. Das nicht kennen ist eher zu entschuldigen, als das unrecht kennen. Jenes ist ein peccatum omissionis, und ist mit der unwissenheit zu entschuldigen; dieses ist ein peccatum commissionis, ein vorwitz, selbstklug-

klugheit und hohe einbildung von seiner erkentnis, und kan mit der heiligen schrift gar nicht durchgebracht werden; denn wir können den positiven spruch: **Ich will meine ehre keinem andern geben**, Jes. 42, 8. nicht auf die seite legen. Das object unserer anbetung muß entweder alles oder nichts seyn, nemlich unser herz muß Jhn nur schlechtweg als den Freund unsers herzens lieb haben, ohne in seine grösse und natürliche rechte zu entriren; oder unser verstand muß Jhm sein ganzes recht thun, das Jhm gehört, als dem object der prosternation von allen Elohim und Erz-engeln.

Nach unserer art zu lehren, ist das zu weitläuftig. Denn seitdem das geheimnis der heiligen Dreyeinigkeit ausgeplaudert worden, seitdem die Christen, die von GOtt nichts wissen, die Personen in der Gottheit, gegen Athanasii warnung, zu zehlen angefangen haben, seitdem ists nicht mehr zeit, daß man den Heiland in seiner Majestät und Göttlichkeit considerirt, das gibt lauter confusionen und oppositionen des Vaters und Sohnes, davon der blosse gedanke das menschliche gemüth choquiren muß. Wir haben den grossen vortheil, daß wir den menschen zwey dinge sagen, die mit so viel worten in der Bibel stehen, und ohne die das ganze Neue Testament nicht nöthig wäre, erstlich, **Es ist alles durch Jhn und zu Jhm geschaffen**, Col. 1, 16. **ohne Jhn ist nichts gemacht, was gemacht ist.** Joh. 1, 3. **Er ist vor allen, und es besteht alles in Jhm.** Col. 1, 17. zweytens, Er ist für alles, χωρὶς Θεοῦ, ausser GOtt, gestorben,

(Ebr.

(Ebr. 2, 9.) Er hat alles versöhnt an seinem Leibe auf dem holz, Col. 1, 20. 1 Petr. 2, 24. Er hat die ganze creatur wiederbracht. Dazu kommt das dritte, das eine grosse consolation für uns ist. Das alles hat Er in menschlicher gestalt gethan, als ein wahrer Mensch, Er ist zu dem zwek in einer Jungfrau ausgebildet, und von ihr geboren worden. Wir supponiren also die schöpfung, und treiben die versöhnung und sagen: mein Schöpfer ist auch mein Heiland, Er hat mich erlöst vom fluch des gesetzes, da Er ward ein fluch für mich, Gal. 3, 13. und hat meine seele davon getragen, zur Braut.

Was das erste für uneudlichen einfluß auf die wahre bekehrung, busse und vergebung der sünden hat, braucht man beynahe nicht zu erklären. Aber daß das andere so einen grossen effect auf die heiligung des herzens und aller glieder hat, ist noch etwas streitig, weil die wenigsten leute was davon erfahren, auch nicht sehr begehren zu erfahren. Aber die Apologie der Augspurgischen Confeßion hats gar deutlich gemacht, was das heißt. Sie sagt: das heilige Abendmahl, der genuß seines Leichnams hat den effect, davon Paulus zeuget: ihr seyd getödtet der sünde durch den Leichnam JEsu. Röm. 7, 4.

Was ist also unsere sache? Eigentlich einen jeden, der wahre theologie haben will, der practische wahrheit fürs herz sucht, und in zeit und ewigkeit selig seyn will, zu bitten, daß er den Heiland, als Heiland, im gedächtnis behalten soll, vorausgesetzt, daß Er sein Schöpfer ist, daß er seiner seele alle tage vor-

vorhalten soll, wie Er für seine sünde gestorben williglich, sonst hätte er, das individuum, der gutwillige schüler der gnade, er, der die wahrheit sucht, er hätte sonst müssen verdammt seyn ewiglich. Diese consideration wird uns erschrekken, so lange wir der sünde dienen, trösten, sobald wir von der sünde los seyn wollen, selig machen, so bald wir den eindruk von der vollzogenen versöhnung gekrigt, den der Heilige Geist in einem jeden herzen selber macht. In der seligkeit werden wir leben, und durch das andenken an seinen Tod, und durch die unaufhörliche repräsentation seines heiligen Marter-Leichnams unsern leib heiligen. Wir bedienen das sterbende gebeine, wir dienen unserm leibe, weil wir ihn anzusehen haben als seine. In der situation geht man aus der hütte, den Mann zu grüssen, daß auch der letzte blik zeugen müsse, was man geglaubt.

Die vierte Predigt,

gehalten den 25. April 1754.

Gesungen:

O JEsu Christ, mein schönstes Licht. v. 1-6.

Es sey ferne von mir rühmen, ohn allein von dem Creutz meines HErrn JEsu Christi. Gal. 6, 14.

ES hat alles menschliche seine inconvenienzen. Die inconvenienz des ruhigen gläuben-dürfens, was einem sein gewissen sagt, ist, daß man denn auch also nicht genau gefragt wird, warum man so und so denkt. Wenn es einem frey steht zu denken und zu bekennen; so kan man mit recht in verdacht gezogen werden, daß man den grund zu seiner erkentnis und bekentnis vielleicht nicht so tief legt, als wo es etwas mehr kostet, wo man entweder sein bekentnis theuer bezahlen muß, oder wenigstens übers erkentnis geprüft wird, ob mans auch als ein ehrlicher mann hat, und ob man ihm recht gemäß lebt, ἀξίως.

Um der inconvenienz willen kan man etwas gutes nicht ändern, und also wärs auch nicht erlaubt, um der itzt angezeigten inconvenienz willen, der menschen gedanken zu forciren, und

wo glaubens-freyheit ist, etwas daran zu schmälern. Aber es ist höchst nöthig, daß ein jeder verständiger sich nach den umständen richte, darinnen er steht. Daher ists in solchen ländern und umständen, da man freyheit hat zu denken, da das denken und bekennen weniger kostet als irgendswo, da es folglich nicht supponirt wird, so tief zu liegen, als wo es einem theurer zu stehen kommt, desto nöthiger, mehr grund von seiner hoffnung zu geben, als man sonst ursach zu geben hätte. Die ursachen müssen deutlicher dargelegt werden; es muß was zur untersuchung invitirendes drinn liegen, sonst redt und demonstrirt man sich müde, und es wird oft kaum mit halbem ohr angehört, geschweige daß es sehr auf den probir-stein gestrichen würde.

Das muß freilich der Heiland geben; denn es ist eine eigene weisheit und methode, die nicht allenthalben nöthig und nützlich ist. Es gibt orte, wo das demonstriren eine unnütze, ja schädliche sache ist, wo nur zu wünschen wäre, daß sich die leute besser in das fänden, und ihm gemässer handelten, was sie ohnedem einsehen und bekennen. Hingegen hiesiger orten wärs der mühe werth, zu demonstriren, wenn man ohren hätte, die einem zuhörten. Ich bleibe aber blos bey dem, was demonstratio an sich selbst besagt, ohne über den methodum zu denken.

Wenn nun einer sagt: "Ich für mein "theil wolte mich nimmermehr einiger andern "sache rühmen," oder wie es in der Englischen übersetzung heißt: "GOtt behüte mich, daß ich "mich

" mich einer andern sache rühmte:" (oder in catechismus-worten "davor behüt uns lieber " himmlischer Vater);" so wärs wol billig, daß man zugleich sagte, warum? Ich für mein theil kan sehr simple ursachen anführen, die für jedermann sind, warum ich keinem Christen rathe, sich einiges andern dinges zu rühmen, als des Creutzes seines HErrn.

Die nächste ursach ist, es ist nichts da, dessen wir uns rühmen könten. Es gibt leute, die von einer gewissen moralität entetirt sind, (den kopf voll haben) die ein mensch, durch eigene überlegung und fleiß, erlangen kan. Das setzen sie vest, und führen exempel an von leuten, die wirklich ein solches leben und wandel geführt haben.

Obs nun gleich einigen als unstatthaft, und als eine petitio principii vorkommt, wenn aus den particulier-glaubens-bekentnissen einer religion beweise angeführt werden; so ist das doch wenigstens so gut, als wenn man durch gewohnheit zu wahren sätzen gewordene sentenzen und sprichwörter anführt. Unsere Bekenner sowol in der Reformirten als Lutherischen religion haben sich sehr gegen den sieg der moral gesetzt, und sich aufs bekentnis aller philosophen, davon sie etliche, als den Simonides, mit namen genennt, beruffen, daß, indem sie aus eigenen kräften schön zu werden gesucht, sie immer garstiger geworden, und ärger, als sie es vorher gewußt und gedacht; zu dieser erkentnis wären sie dadurch wol gelangt, aber, wie es endlich zur wirklichen verbesserung gekommen wäre, da hätte es nicht gehen wollen.

Das ist die eine palpable ursach, warum ein weiser mann, der ein Christ heißt, sich von nichts anders rühmen will, weil er wirklich nichts anders zu rühmen hat. Denn es ist mehr als zu offenbar, daß auf einen menschen gar nicht zu reflectiren ist. Der menschen thun, beständigkeit, honestät, wahrheit, solidität ist gar viel veränderungen unterworfen: und das zeigt sich nicht nur nach einer geraumen zeit, da man einen mann, den man mit allem recht für einen hellen stern unter den menschen gehalten, oft wie einen irrwisch verschwinden sieht; er wird vielleicht zu einem unmündigen, der sich nicht helfen, und auf die allergemeinste frage keine zupassende antwort geben kan, wie das wirklich den allergrößten Genies begegnet ist; sondern man kan einen mann an einem tage dreymal anders denken und reden hören, in einer und derselben sache. Und es ist unbillig, wenn man diese schwachheit mit besonders odiösen epithetis (namen) belegt: es ist nichts anders als menschlichkeit; ich will noch mehr sagen, es ist ordentlich menschlich, und das gegentheil ist vielleicht nicht ohne affectation. Es gibt einen unangenehmen, tädiösen umgang mit leuten, die von früh bis in die nacht auf ihre tritte und schritte achtung geben, daß sie nicht etwa zu menschlich handeln, und über irgend etwas reprochirt werden möchten. Endlich krigt man mit heuchlern zu thun, mit denen man nicht ein zuverläßig wort reden kan. Es gehört zum menschlichen vergnügen, erträglichkeit und durchkommen, daß die menschen, menschen sind und bleiben. Alles, was man von ihnen fordert, ist, daß sie

ein

ein weiches, mitleidiges, menschliches herz haben sollen, das seines nächsten schwachheit und mangelhaftigkeit nicht nur bey sich selbst entschuldigt, sondern auch aller orten ins beste deutet, wo man kan, weil man weiß, es ist unser fatum commune, es ist nicht anders, es gehört zu den umständen, darinn man einander tragen und aufhelfen muß. So ists im auswendigen, so muß es auch in gemüths-sachen seyn.

Daraus beweise ich nur, daß die leute, wie sie gemeiniglich sind, nichts zu rühmen haben; denn wenn sie ursach dazu haben, so müßte es eine allgemeine tugend seyn, die ein mensch als mensch acquiriren kan.

Nun komm ich auf die Christen, die als besondere leute beschrieben werden, die die salbung haben und wissen alles, 1 Joh. 2, 20. deren worte und handlungen nicht mehr von ihnen selbst regiert werden, sondern von dem Geist GOttes, der in ihnen ist. Die werden sich denn doch wol was zu rühmen haben? Die ersten Christen werden wol die rechten leute seyn, oder vielleicht die letzten, die Brüder? Gewiß, so viel thoren es gibt, die vielleicht denken, daß wir keine rechte menschen sind, und so viel böswichter, die uns alles auf den hals lügen, was ihnen beliebt; so viel und noch mehr gutmeinende leute gibt es, die uns vergöttern. Das letzte ist schlimmer als das erste. Es ist meine grund-idee: man muß sich auch keiner kirche, keiner gemeine und keines Christen rühmen. Es ist eine thorheit, wenn man supponirt, daß der Christen ihre unsträflichkeit es

bis zu einer übermenschlichkeit bringt, daß sie gleichsam der menschlichen schwachheit quitt werden, und die Stoici in ernst sind, die andere zu seyn vorgaben, oder den Epicureismum im besten sinn, wie man neuerlich glaubt, daß es Epicurus gemeint hat, das ruhige, vergnügte leben besitzen. Sie sind weder eins noch das andere. Ein Christ ist weder der vergnügte mensch, der niemals nichts verdrießliches hat, noch der positive mensch, der sich über alles wegsetzt. Einer ists mehr als der andere, nachdem er natürlich mehr zuschlag zu dem einen als zu dem andern hat. Man muß auch gestehen, daß sie in dem theil oft excelliren, worinn sie von natur eine schönheit haben, die nicht eines jeden sache ist; nur mit dem unterschied, daß wieder andere in andern sachen, deren ihr licht verdunkeln, und eine klarheit zeigen, die der ihrigen nichts nachgibt.

Aber bey allen Christen ist das zu merken, daß sie regulariter weniger eigene kraft, conduite, geschik und zuverläßigkeit, als die natürliche leute haben. Wenn sich beyde auf gleiche art messen, der αὐτὸς ἐγὼ, der mann selbst, der eine ein Christ, und der andere ein natürlicher mensch; so halte ich allemal für die ehre des natürlichen menschen, sobalds auf die anstrengung der naturkräfte ankommt. Bey den kindern GOttes ist eine gewisse indolenz in den äusserlichen dingen. Was sie an der treue besser sind, das sind sie an der ambition, dem ordinairen triebwerk zur activität, seichter situirt. Sie finden in der estime der menschen, und in denen vortheilen, die

man

man sich machen kan, nicht mehr den geschmak, sondern was sie thun sollen, das müssen sie aus treue gegen den Heiland und gegen ihre mitmenschen thun. Wenn sie aber in der treue nicht recht vest gesetzt sind, so will ich eher einem natürlichen menschen was committiren; denn da helfen ambition und geitz mit zu meinem zwek. Das triebwerk fehlt bey den kindern GOttes, und wenn denn das andere triebwerk: Ich diene dem HErrn Christo in der sache, nicht in der rechten ordnung ist; so ist nachläßigkeit und unbehülflichkeit natureller bey ihnen zu suchen, als bey den natürlichen leuten, die attenti ad rem sind.

Wir sehen also, daß wir uns fast weniger zu rühmen haben, als unsere nachbarn. Aber es ist noch sonst etwas, das uns, die wir einsicht und verstand vom Heiland empfangen haben, das rühmen verleidet. Wir leben nemlich alle tage von der gnade, in der erkentnis unsers elends, durch die armuth am geist. Und weil wir von uns selbst nichts können, so muß Er uns immer unterstutzen. Wenn wir also, nur für eine stunde, vom Heiland und unserm herzen abkommen, und uns auf uns selbst verlassen, und Er läßt uns, auch nur zur probe; so sind wir den reprochen anderer leute gleich exponirt, und, unsern ruhm zu behaupten, als ehrliche leute nicht mehr im stande, noch kan Er uns vertheidigen, obs gleich den effect bey Ihm nicht hat, den es bey natürlichen herren und freunden hat, da aus dergleichen reproche bald eine entfremdung wird. Denn wenn uns der Heiland noch so hart hält; so bleibt Er uns doch in den

eingeweiden seiner liebe mit zärtlichkeit zugethan. Das schlechtste ding muß uns zum segen fürs herz, und zur erneuerung unsers sinnes und ganges dienen. Das ist freilich ein grosser trost, aber das rühmen fällt dabey ganz weg.

Das waren rationes ad hominem, warum sich die Christen von nichts zu rühmen wissen. Die wahre und ächte ursach aber, warum, gesetzt auch, die kinder GOttes wären solche excellente, perfecte leute, sie doch nichts anders zur materie ihres panegyrici erwehlen würden, als ihres HErrn Creutz, ist die: wir halten das Creutz für unsere haupt-sache, fürs All, fürs grosse meisterstük aller göttlichen und menschlichen sachen, das die schöpfung, die tägliche erhaltung, alle GOttes-wunder, und alles, was nur bedacht werden kan, längst bey uns ausgestochen hat. Wenn ich sage, Der Heiland ist mein Schöpfer; so sage ichs, weils in der Bibel steht, aber nicht, um so was ganz apartes für Ihn damit zu beweisen: wenn ich aber sage, mein Versöhner, der mich mit seinem Blut erkauft hat; das ist was gesagt. Einer, zu seiner ehre, recht armen menschlichen creatur, die sich in ihrem elend sieht, möchte man wol zu gewissen zeiten erst vorphilosophiren, warum sie GOtt fur die schöpfung, und daß sie ein mensch ist, loben soll. Ich glaube, es gibt zeiten, da man einem mehr von pflicht, als ursachen, vorreden müßte. Denn man hat ursachen, die einem das glük ein mensch zu seyn, sehr verleiden. Aber wenn man einmal weiß, daß alle das elend, noth, schmach, sündigkeit und künftige erwartung

scha-

schadens und unglüks, und das grosse schrek-bild selbst, das horribilium horribilissimum der heiden, weggeschafft, abgethan, abgebüßt, und respective geheiligt, begnadigt, und sein fluch in segen verwandelt worden, die verweslichkeit in unverweslichkeit, der tod in leben, das elend in herrlichkeit, die schwachheit in kraft, der haß in liebe, das elendsgefühl in ein continuirliches luft-schöpfen von gnade und liebe JEsu; und daß das alles erworben und angeschafft ist, für das Blut des Menschen, der einmal Christus der HErr war, der GOtt über alles war, und ist und seyn wird gelobet in ewigkeit, der, in so fern Er Mensch ist, ein Gast in der welt hier ist, und in so fern Er GOtt ist, zu hause ist: wenn man das einmal einsieht; so ists nicht möglich, daß eine andere idee neben der aufkommen kan. Man könte wol allerley erfinden, aber major est ad singulum, sensus, das hat alle andere sachen verschlungen, der sinn ist einmal dahinein gefangen, die ganze imagination beschäftigt sich damit, alle andere dinge werden dadurch entkräftet, die declamation hat die force überall verloren, ausser wenns auf die Marter JEsu, die erlösung durch sein Blut, und die vergebung der sünden durch seine Wunden, kommt.

Ich wolte wol noch eine ursache sagen, wenns nöthig und nützlich wäre, warum z. e. mir so ist, daß mich GOtt behüten soll in allen gnaden, so lang ich meine zunge rühren kan, mich von was anders zu prävaliren, als vom Creutz meines HErrn JEsu, und warum mir das nicht

zu verdenken ist. Wenn Moses schon zur zeit der Pharaonen in Egypten, in der dikſten religions-finsternis, die schmach Christi höher achtete, als ein Egyptischer prinz zu seyn, Ebr. 11, 26. und sich davon einen nutzen versprochen hat, der ihm allen verlust ersetzen kan; so müßte einer, der unter Christen geboren und erzogen ist, schon alles wieder vergessen, oder es nie gehört haben, oder durch lüſte und andere affecten geblendet, es nicht sehen und begreiffen, sonst muß ihm die vollzogene sache, die verwandelung (so zu reden) des Christi und seiner damaligen schmach, in den JEsum und die schmach seiner Marter und Todes, die schmach eines Heilands, der noch erst kommen und sterben solte, in die schmach eines Heilandes, der schon wieder auf seinem Thron sitzt, und herunter sieht auf die menschen, die nicht an Ihn gläuben wollen, als sähe Er ungeziefer, sehr einleuchten, und die comparaison begreiflich seyn, daß ihr übergewicht auf die seite unserer zeit fällt, und daß es tausendmal unverantwortlicher ist für einen itzt lebenden Christen, die schmach des gecreutzigten JEsu gering zu schätzen, als wenn Moses die schmach Christi gescheuet hätte, des verheissenen Meßiä. Denn wir haben von dem Mann mehr reden gehört, als er; wir haben nun siebenzehnhundert jahr in dem namen JEsu reden, schreiben und handeln sehen, und er kam aus einer vierhundert jährigen stok-finsternis heraus, da man kaum mehr wußte, daß ein GOtt war; und er wußte doch von einer schmach Christi, und konte

sie

sie höher halten, als alle ehre, majestät und reichthum, die er zu gewarten hatte.

Endlich kömt mir noch eine ursache in die hand, warum man weislich und wohl thut, wenn man sich des Creutzes Christi rühmt. Paulus spricht: warum solt ich mich von was anders rühmen? bin ich nicht der welt gecreutzigt? wird nicht die creutzigungs-historie mit mir selber gespielt? stehe ich nicht selbst in prædicamento passionis? hat nicht mein HErr gesagt, daß die welt mich nicht lieb haben kan, weil sie Ihn nicht lieb hat? hat Ers nicht seinen Aposteln zum criterio gegeben: wer sie lieb hätte, der habe gewiß auch Ihn lieb? was hilfts mich denn, daß ich mich von was anders rühme, als was mein business ist, womit ich täglich zu thun habe, was meine station in der welt ist, nemlich, am creutz zu seyn? Der Apostel sagt wol, daß die welt ihm auch gecreutzigt wäre, so daß sie, in der estime voreinander, einander nichts vorzuwerfen haben.

Weil das aber in die tägliche praxin läuft, so will ich mich darüber auch ein bisgen weitläuftiger machen, was es heißt, die welt ist mir so gut als wenn sie am pfahl stünde. Es ist ein schwarzer flek der Gemein-glieder, daß diese letzte idee so leicht gemisbraucht wird. Es kostet nicht viel, daß einem die welt verächtlich wird, daß man sie mit eben der verachtung wieder bezahlt, die sie einem beweist. Aber das ist nicht der rechte sinn dieser worte, dawider protestire ich bey allen geschwistern. Der sinn hat die alten Christianer in unendliche difficultäten gebracht,

bracht, die sie hätten vermeiden können; er hat ihnen den Julianum auf den hals gehetzt, der sonst einen moderaten mann agirte; aber durch ihr unendliches krikkeln, zeitungen lesen und horchen, ob ihre feinde nicht würden schlappen krigen, oder da und dort hunger und pestilenz entstehen, der Christen vollends ganz satt und überdrüßig worden war. Der hypochondrische sinn ist gegen den character eines volks, das den Heiland der welt kennt.

Was heißt denn: die welt ist mir gecreutzigt? Es heißt: ich sehe die arme welt noch immer an dem holz hängen, wohin sie der fall gebracht hat, ich sehe sie in den augen meines HErrn noch immer unterm fluch und reatu eines aufgehenkten, unter dem ewigen tode und der botmäßigkeit des satans croupiren. Entsteht daraus verachtung? O nein! Mitleiden! Die welt kan uns verachten, denn sie findet an uns nichts zum mitleiden, und, wenn sie noch todt ist, auch nichts zum beneiden. Wir aber finden an der welt tägliche materie zum mitleiden, objecte der commiseration, die ihr ein generöses herz nicht denegiren kan. Und weil wir nicht sufficient sind, uns in die tausend objecta zu theilen, gegen die unser herz vor mitleiden überfliesset; so consoliren wir uns damit, obgleich sehr schwer: Je nun die ganze welt liegt eben im argen, 1 Joh. 5, 19. ist unter der botmäßigkeit des bösen. Sie ist uns also noch gehenkt, wir sehn sie noch nicht abgenommen von dem schmähligen pfahl, sie ist noch nicht aufgelöst von ihren banden, sie geht noch mit dem strik des künftigen gerichts am halse, unter einer verborgenen hand;

wenn

wenn sies sehen könte, so würden ihr alle glieder erstarren vor schrekken und aversion vor ihrem dermaligen meister, und künftigen schiksal.

Wir, die das sehen in seinem licht, werden davon schmerzlich angethan, daß uns die welt noch so gecreutzigt vorkommt. Das macht unsere predigt des Evangelii desto durstiger. Ein edel-denkendes, JEsus-mäßiges herz wird betreten, daß es nicht tausende hat, denen es cum effectu sagen kan, wie sie von dem unglükseligen pfahl losgeschnitten werden, und zur herrlichen freyheit der Kinder GOttes gelangen, und absolution und abolition von allem vorigen bekommen könten, weil man nur kommen darf, wie man ist, "und "wenn man kommt, so wird man angenommen." Das sehnliche verlangen, dieses nicht nur zwanzig tausenden, sondern einer million menschen zu bedeuten, ist der naturelle effect von dem gesichte, da einem die welt noch als gecreutzigt, unter der schmach des falls und dem fluch des gesetzes, erscheint. Man möchte ihr gerne geholfen sehen.

Gesungen:

So hilfs uns denn auch predigen,
Und aus der grub erledigen,
Was sich in deine blutge hüll,
Als ein sünder, verkriechen will.

Die

Die fünfte Predigt,

gehalten den 5. Maj 1754.

Was kein auge gesehen und kein ohr gehöret, und in keines menschen herz kommen ist, das hat uns GOtt offenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle dinge, auch die tieffen der Gottheit. 1 Cor. 2, 9. 10.

Gesungen:

Du bist der rechte Wunder-Mann, ꝛc.

DIeser satz scheint die vorrede zu seyn zu einem buche, das die pansophie genant werden könte, der introitus zu einer rede von geheimnissen und klarheiten, die über das alles weit weggehen, was man vordem weisheit und tiefe erkentnis genant hat. Es hat sich auch der Apostel manchmal so ausgedrukt, daß er seinen zuhörern und brüdern, die nach der damaligen weise die vornehmsten und gelehrtesten nicht waren, wünscht, daß sie es in ansehung der erkentnis, so tief und hoch und lang und breit sich dieselbe auch extendire, so weit bringen möchten, als es je ein heiliger gebracht habe. Eph. 3, 18. Der compaſs kan wol kaum weiter genommen werden.

Wenn

Wenn man nun das im gemüth hat, und erwartet eine solche pansophie und weisheit, die allen weisen, die je gewesen, was es auch seyn mag das sie gelesen, beynahe den vorzug streitig macht; was kommt heraus, und zwar gleich in eben demselben capitel, das ich vor mir habe? Die lehre vom Creutz und vom Tode des Heilandes. Das gibt er für die weisheit an, von der die rede sey. "Hütet euch in theologicis," sagt er an einem andern ort, Col. 2, 8. "vor allen noch so klug "ausgedachten connexionen und demonstrationen, die aus dem welt-concept hergenommen, "und nach ihrer gewöhnlichen kunst arrangiret "sind." Warum? die Philosophi, sagt er, die gelehrte, gescheute, ansehnliche leute, haben sich nun schon in die tausend jahre mühe gnug gegeben, und haben mit aller ihrer weisheit nicht so viel heraus gebracht, die existenz GOttes invincibel zu beweisen. (s. 1 Cor. 1, 21.) Da nun GOtt siehet, daß die welt mit ihrer weisheit nichts ausrichtet, und wenn sie so fort machte, es doch nimmermehr auch nur zur allgemeinen erkentnis eines Göttlichen Wesens bringen wird, da Er voraus weiß, daß die welt mit ihrer weltweisheit nimmermehr keine theosophie heraus bringen wird; so gefiel es ihm endlich, eine unerwartete methode, (die man auf Englisch, wenn man sie sehr höflich characterisiren wolte, odd nennen würde, die aber, nach damaliger art, der Apostel kurz weg thörichr nennet) zum mittel der bekehrung, des selig-werdens und der gnade, zu machen,

eine

eine predigt, die den leuten beym ersten gehör gar wunderlich und abentheurlich auffallen müsse.

Von der weisheit ist die rede, wenns heißt: GOtt hat uns durch seinen Geist sachen kund gethan, die vorher kein auge gesehen, kein ohr gehöret, und die keinem menschen in sinn kommen waren, bis sie der Heilige Geist offenbart hat. Es schließt also der Apostel von der grundlage einer wahren theologie aus, alles, was sich ein menschliches, auch noch so klares gemüth selbst ausdenken kan. Da können die menschen draus sehen, warum mit der philosophie und sogenanten raisonnement so wenig ausgerichtet ist, weil unsere lehre ein GOttes-geheimnis ist, weil der menschliche, auch gute, solide und nützliche verstand, kein ander object haben kan, als was ihm gemäß ist, denn das andere nennt man in der schrift- und verständigen sprache, wandern, herumfladdern, in den himmel hinauf steigen, μετεωρίζεσθαι, Luc. 12, 29. stellatim gehen. Wenn man über sachen redt und denkt, die man doch nicht erreichen, davon man keinen zipfel krigen, weder anfang noch ende finden kan, und causas ausfinden will von dingen, deren proprietät man nicht weiß; das ist eine absurde extravagante beschäftigung. Das gibt eher eine art von astrologis als theologis; und weil am ende nichts heraus kommt, so wirds eine tädiöse sache für ernsthafte sucher: diejenigen aber, die in der schule des Heiligen Geistes schon etwas gelernt haben, sehens mit mitleiden und verachtung an.

Es

Es ist also nicht so gemeint, als ob man bey uns eine besondere feindschaft gegen den verstand hätte: man hat selber verstand und braucht ihn, wo er hin gehört; und wenn man just nicht den sublimesten genium hat, so hat man doch ein ingenium practicum, und einen brauchbaren verstand, damit man in der welt durchkommt. Der langt aber nicht ins mysterium GOttes. Wenn erst die thesis vest gesetzt, und das, was kein mensch erfinden und ausdenken kan, durch eingeben des Heiligen Geistes, oder wie mans auch sonst nennt, durch die Revelation, in richtige propositiones gebracht ist; dann wird der verstand auch wieder bräuchlich. Bis dahin macht das geheimnis GOttes eine parenthesin zwischen unserm besten verstande auf der einen, und dem Bibelgrunde auf der andern seite. Diesen Zwischen-weg nimt der Heilige Geist, wenn Er uns explication gibt von dingen, die kein auge gesehen, kein ohr gehört, und auf die kein menschlich gemüth jemals gefallen wäre.

Nun wenn die Bibel einmal geredt hat; so hat mans wol nicht nöthig, den Christen zu beweisen, daß es wahr ist, denn sie ist das oracul GOttes, ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ, Röm. 9, 6. Und man muß entweder den Autorem schlechthin verwerfen, oder schlechterdings, als wahrheit annehmen, was darinnen steht.

Aber um die sache by way of explanation greiflich zu machen, so will ich noch ein wort davon sagen. Es ist sehr faßlich, so viel kan in ein menschlich gemüth kommen, es hat mich jemand geschaf-

fen. Das ist der original-gedanke, idea innata, die der atheisterey einen kapp-zaum anlegt, Ich bin nicht von mir selbst, sondern ich bin geschaffen. Nun kommt das raisonnement, das ist allezeit zu modest, die formidinem oppositi apodictisch zu removiren. Der mich geschaffen, heißts, hat mich ohne zweifel für sich geschaffen, zu seinem willen und dienst. Denn wenn ich mir eine schreibfeder schneide, so ist zu vermuthen, daß ich damit schreiben will. Wenn ein mensch zugibt, ich bin nicht von mir selbst, so ist das oppositum der frage, Gehöre ich dem, der mich gemacht hat? dem allereinfältigsten verstande schwach und odiös. Wenn ich nichts bin, als wozu mich der andere macht, wenn ich nichts habe, als was ich von ihm krige, wenn der, der mir das leben gegeben, mirs wieder nehmen kan, so balds Ihm beliebt; so ist die affirmation stark fundirt, daß ich Ihm angehöre. Und so weit gehts ganz verständig zu, wie wir reden, oder vernünftig, wie andere wollen. Nun weiter: Der mich geschaffen, der hat die creatur gern brauchen wollen nach seinem sinn; sie aber (das geht schon in die unvernunft) wolte nicht folgen. Ha! spricht der verstand, das ist eine fabel, das glaube ich nicht. Wenn ein wildes ungezogenes thier nicht will, so ists nichts besonders, davor ists ein thier: aber ein verständiger mensch solte den, der ihn gemacht hat, der ihn aufhören machen und auf den kopf schlagen kan, wenn Er will, braviren? das klingt sehr unvernünftig, und so unvernünftig, daß ich das factum nicht glauben kan, es hat

keinen

keinen schein der wahrheit, Adam ist nicht gefallen! Ich wolte wünschen, daß ichs nicht alle tage sähe und mit ohren hörte. Aber welcher mensch schämt sich seinen eigenen willen pro summo bono zu halten, d. i. seinen Schöpfer zu verleugnen in aller menschen ohren? Das factum ist da, man braucht sich nicht mit der demonstration der geschichte abzugeben, der augenschein ist vorhanden. Man muß gestehen, es ist eine kette von unvernunft und inconsequenz; aber es ist so.

Was folgt daraus? Der Schöpfer hat sich einen Seat (lust-haus) gemacht, Er hat einen garten oder eine wiese voll creaturen gesetzt, an denen Er sein vergnügen haben wolte; und sie thun Ihm alles zum possen: was kan für eine naturellere resolution darauf folgen, als: Ich will dem dinge ein ende machen, wenn meine creatur mir nicht will zum vergnügen seyn, so will ich sie nicht haben. Die destruction von städten, ländern und ganzen reichen darf nicht erst einem fanatico einfallen, sondern ist eine naturelle consequenz, über lang oder kurz, von dem pitoyablen misschlage des Schöpfers. "Er hat gemacht," sagt Paulus zu den Athenienſern, "daß von einem blute "aller menschen geschlecht auf dem erdboden "wohnen, daß sie den HErrn suchen solten." Gesch. 17, 26. 27. Sie thuns nirgends, ergo zerstört er ein land nach dem andern. Wenn wir endlich alle aneantirt würden, wenn die ganze menschheit abolirt, und alle städte und dörfer und der ganze erdboden versenkt würde, und die leute auf der gassen mitten in ihren sünden umfielen;

fielen; das ginge noch alles sehr verständig zu, (und man kan nicht sagen, daß nicht dergleichen geschehen wäre.) Und wenn ich das predigte, so bliebe ich ein Philosoph.

Aber was predige ich, das alle vernunft choquirt? Der Schöpfer wolte sich gern das flekgen, da Er die creaturen drauf hatte, zu seinem vergnügen behalten, Er wolte gerne die creaturen ohne zwang und ohne ihnen die geringste gewalt anzuthun, zum directen gegentheil machen von dem, was sie sind, Er wolte sie aus absurden zu verständigen, aus gottlosen zu gottseligen, aus faulen zu fleißigen, aus boshaften zu gütigen, aus neidischen zu barmherzigen, aus ungehorsamen zu gehorsamen, aus widerwärtigen, feindseligen, zum krikkel und verdruß gebornen, zu angenehmen, vergnügten, liebhabenden creaturen machen, Er wolte es so fassen, daß sie, wenn sie ihre probzeit ausgestanden, in alle ewigkeit ein königlich, und zwar ein so glükselig königlich leben haben könten, da keiner dem andern was vorzuwerfen hätte, sondern daß es gleich durchginge mit der seligkeit und dem vergnügen.

Nun wenn Er das gewollt hat (spricht die gesunde vernunft) warum thut Ers nicht? Darum, sagt der Heilige Geist, weil es nicht angeht. Das ist das erste, das nach unserer art zu denken, nicht sehr vernünftig klingt. Kan der Schöpfer, der mir den verstand und alles gegeben hat, mich nicht machen, wie er mich haben will? Nein! sagt der Heilige Geist, das muß mit mehr umständen geschehen. Das revoltirt die vernunft; und sie

hat

hat etliche tausend jahr probirt, ob das durch raisons, gesetze, moralisirung der nationen, liebe oder zorn, lohn oder strafe, zu wege zu bringen sey, daß die creatur ihren Schöpfer wieder liebe und lobe, oder doch nicht insultire. Der liebe GOtt sieht ihrer guten intention mehr als ein tausend jahre zu. Es heißt: Er habe vom himmel herunter gesehen auf die menschen-kinder, ob ihre arbeit was habe helfen wollen, ob sie auch einen klugen menschen heraus gebracht hätten? Aber, nein! sagt David, da ist nicht ein einiger der klug wäre, da ist nicht einer, der nur frage nach GOtt, sie sind allesamt untüchtig dazu, da ist keiner der gutes thue, auch nicht einer ist da, der so handele, daß er seines Schöpfers approbation haben könte, daß seine handlungen mit recht gelobt und belohnt werden könten. Da ist keiner der gutes thue, auch nicht einer. Das steht zweymal in der alten Bibel, Ps. 14, 2. 3. 53, 3. 4. und im Neuen Testament wirds cum emphasi repetirt. Röm. 3, 10-12. Ey die leute müssens wol gar zu gut haben, sie müssen etwa vor wonne, reichthum und guten tagen ihres Schöpfers vergessen, wie die Römischen legionen, in den weinbergen von Capua, Urbem, und ihre Republik. Ach, hat sich wol! sagt der Heilige Geist, in ihren wegen ist lauter unfall und herzeleid, sie sind die unglükseligsten unter allen creaturen, oft viel unglükseliger als die unvernünftige thiere, darüber sie gesetzt sind. Das glauben sie selber, schreiben und gestehen es, es ist ein hauptobject ihrer philosophie, daß der mensch beynahe unglükseliger ist als das vieh, und wer recht phi-

losophirt, ein Génie kommt nur leicht darauf, sein eigen geschlecht zu tadeln, zu critisiren, bis sich ein anderer findt, der ihn wieder herum setzt. Hört den Prediger Salomo über das capitel, wenn er einen Philosophum agirt.

Aber warum reußiren doch so viel weise leute in keiner anstalt zu was besserm? warum helfen sie sich nicht aus dem traum heraus? Antwort, sie können den weg des friedens nicht finden. Da stekts. Kein auge hat Ihn gesehen, kein ohr gehört. Der methodus, wie der creatur zu helfen ist, ist in keines menschen gedanken gekommen. Wo kan man ihn denn also erfahren? Antwort: Der Heilige Geist predigt ihn. Ich wills kurz sagen, mit worten, die der Heilige Geist lehrt. "Seht doch, heißts 1 Pet. 1, 11. " wie der Heilige Geist von " anfang auf des HErrn sein leiden zielt, und " auf die herrlichkeit und seligkeit, die draus " kommen würde." Darum nimt der Heiland selbst das argument für des Philadelphischen Bischofs prärogativ, daher: Weil du die lehre von meinem leiden getrieben hast, so sollst du in der stunde der versuchung bewahrt bleiben. Offenb. 3, 10. Das ist die alte original-lehre, die uns der Heilige Geist von anfang der Schöpfung präparirt hat, denn vor allen zeiten, ehe noch etwas geschaffen war, hat diese Theologie schon ihre geweiste wege gehabt. Sie ist bey GOtt resolvirt gewesen, ehe der welt grund gelegt war. Sie ist aber auf der andern seite ein geheimnis blieben von der schöpfung der welt her, verborgen. Es hat sich wol alles auf Ihn bezogen, es ist das wohlgefallen

gefallen gewesen, daß in Ihm alle fülle wohnen solte, und alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihm selbst, es sey auf erden oder im Himmel. Col. 1, 19. 20. Wer ist das? Ihr wißt, wer das ist, spricht Dr. Luther, Er heißt JEsus Christ, der HErr Zebaoth, und ist kein ander GOtt. Und Paulus nennt Ihn "Christum, der nach der "leiblichen geburt unser Landsmann und Bruder "ist, welcher ist GOtt über alles gelobet in ewig-"keit." Röm. 9, 5.

So lange das nur ein schall bleibt, und mit einer gewissen art von effronterie, ohne herz in die welt hinein geschrien wird; so frappirts allemal. Das ists aber auch alles. Wenns aber bedächtlich gelesen wird, warum denn alles eben durch Ihn versöhnt wird mit Ihm selbst? so ists darum: Er hat alles geschaffen, was im himmel und auf erden ist, das gesehene und ungesehene, beyde die thronen und herrschaften und fürstenthümer und obrigkeiten, es ist alles durch Ihn und um Seinetwillen geschaffen. Er aber ist vor allen, und es besteht alles in Ihm. v. 16. 17. So! von dem Mann haben wir alles zu erwarten? Unser Schöpfer wird uns helfen? Der wird machen, daß wir retablirt werden? Das scheint wieder verständig gedacht zu seyn. Wer soll mich besser zu recht bringen, als der Schöpfer? Gut! aber laßt uns die methode hören? Wir wollen Ihn selbst drüber hören: Mußte nicht Christus leiden? Luc. 24, 26. Das ist eins. Ein andermal sagt Er: Ich wolte, daß alle welt schon voll licht stünde, Ich wolte, ihre finsternis wäre ganz weg, und alles brennte auf dem ganzen erdboden!

Aber ich muß mich erst tauffen lassen mit einer Tauffe, und wie ist mir so bange, bis sie vorbey ist. cap. 12, 49. 50. Je näher es dazu kam, je mehr vermehrte sich die bangigkeit; wessen? Des Schöpfers der welt. Meine seele ist betrübt bis in den Tod. Matth. 26, 38.

Es kam eine solche entsetzliche anfechtung über Ihn, daß Er sich auf der erde herum warf. Vater ists möglich, so nimm mir nur die schrecklichen gedanken, die dialogismos, die bedenklichkeiten, die in meinem gemüth aufsteigen. Man kan leicht denken, wenn sichs dem Allwissenden präsentirt, aber dem allwissenden Kranken, was sein Leiden und Sterben für effect haben wird, und daß man, unter millionen menschen oft kaum hundert heraus bringen würde, die nur einen gesunden begriff von seinem Leiden und Sterben hätten, geschweige dem glaubten, und es Ihm dankten; so hat das in einem solchen klaren verstande, wie Er ihn hatte, so einen agonem und todes-kampf machen müssen, der inconceivable (unbegreiflich) ist, und die victorie darüber ist desto meritorischer. Wenn du es denn haben wilt, mein Vater! so will ich auch DAS ausstehen. Und damit geht Er zu seinem leiblichen Leiden.

Das raisonnement mußte der Schöpfer durchpaßiren, daß kein auge gesehen, kein ohr gehört, und in keines menschen herz kommen wäre, was Er willens hatte zu thun, und daß es freilich auch kein mensch begreiffen könte, ohne daß eine eigene immediate operation GOttes dazu käme.

käme. Niemand kan den GOtt über alles und den JEsum für einen Mann halten, so wenig als er glauben kan, daß JEsus am Creutz der Jehova ist, ohne durch den Heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Das kan kein natürlicher mensch, keine menschliche weisheit begreiffen. Aber uns hat Ers offenbaret durch seinen Geist. Das ist kein studium, man hats nicht gelernt, das muß der Heilige Geist geben. Wenn gewisse worte, die der Heilige Geist lehrt, ausgesprochen werden, so muß Er sie auch dem herzen insinuiren, und zur wahrheit machen.

Ich habe nicht ohne ursach gesagt, daß der Heiland die überlegung selbst gemacht, darüber Ihm fast die gedanken vergangen: Mein ganzes Leiden und Sterben wird mich nicht so viel kosten, wenns nur möglich wäre, die schwere gedanken über meine itzige unternehmung und ihren erfolg weg zu krigen. Wer kans itzo dem natürlichen menschen, der ohne gnade in die sache entrirt, verdenken, oder wer kans ihm abdisputiren, wenn er denkt, Wer eine predigt vom Heiland hört, der wird närrisch drüber. Das wundert mich nicht, daß ein mensch die lehre scheuet, wenn ihm der Heilige Geist nicht zu hülfe kommt, denn die lehre vom Creutz nimt das herz oder doch wenigstens den kopf ein. Wer nicht von ganzem herzen, und von ganzer seele, von ganzem gemüth und von allen seinen kräften des Heilands wird, der muß ein narr werden, oder ein heuchler. Entweder er gibt was vor, das er nicht hat, und darüber er nicht denkt; oder, er entrirt aus neben-ursachen in die sache, weil

er etwa sonst nicht so gut fortkommen kan, dabey sein gewissen ihn schlägt, daß er das nur vorgibt, und keine sensation davon hat. Ein solcher heuchler kan wol seinen verstand behalten. Aber wer mit menschlichem verstande, witz und kraft, ohne beyhülfe des Heiligen Geistes, ohne ein kind GOttes zu werden, der lehre vom Creutz recht zuhorcht, und serio (in ernst) darüber denkt, und gibt dabey doch sein herz seinem Versöhner nicht, glaubt ohne liebe, wird nicht zugleich des Heilands sein kind oder knecht auf sein ganzes leben; der kan sich vor confusion der durcheinander lauffenden gedanken, kaum retten, und ist nicht sicher, verrükt zu werden.

Daher nehm ichs denen leuten nicht übel, wenn sie die lehre lassen bis auf ihre letzte stunde. Denn so lange es ihnen nicht ernst ist um ihre seligkeit, so lange sie es nicht vor nöthig achten selig zu werden, so lange sie die bekantschaft mit ihrem Schöpfer, der sie alle augenblik aneantiren könte, evitiren, so gehn sie den gewöhnlichen menschen-gang, von dems in der Bibel heißt: du lässest sie gehen wie die fische im meer. Hab. 1, 14. Das ist der sichere gang, dabey man in dem reich der unwissenheit bleibet, und unter der gedult GOttes steht, dabey man endlich, mitten in der Christenheit, im haupt-puncte ignoranter wird, als ein Wilder in Indien. Aber woher kommt das? Daher, daß es, nach der schrift, nicht möglich ist, daß der natürliche mensch etwas vernimt vom Geist GOttes, es ist ihm eine thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es

muß

muß geistlich gerichtet seyn, 1 Cor. 2, 14. Es muß erst was anders im herzen und gemüth der menschen vorgehen, es muß eine gewisse verwandelung geschehen, es ist eine ganz andere materie, es ist eine erstaunliche μεταβασις εις ἄλλο γένος, es ist nicht unsere gewöhnliche menschliche sache, es ist in keines menschen herz kommen, daß der Schöpfer sein Heiland ist, daß der ihn geschaffen, ihn auch mit seinem eigenen Blut werde erlösen wollen, geschweige erlöset habe. Das kan kein mensch von sich selbst denken, es ist keinem auch noch so exorbitanten gemüth möglich, sich das auszusinnen, wenns auch vollends in alle poßibilitäten und futuribilitäten extravagirte à perte de vue. Es ist des Schöpfers eigener gedanke. Er kam zu mir auf erden, Er wolt mein Bruder werden, gar heimlich hielt Er seine gewalt, Er ging in einer armen gestalt, den teufel wolt Er fangen. Das sind grosse worte, sie sind aber nicht grösser, nicht grandisonanter, als sie real sind. Es sind sachen und wahrheiten. Wir können nichts weiter thun, als daß wir bey der weise bleiben, die die ersten prediger dieser warheit eingeführt haben. Laßt die menschliche weisheit ihren gang gehen, laßt sie in ihrem sprengel bleiben, haussen vor der thür, wenn ihr ins Heiligthum des Creutzes hineingehet: und wenn ihr es ins herz gekrigt habt, wenn euch der Tod euers Schöpfers klar ist, und ihr wieder heraus kommt aus der Sacristey mit einer totalen verwandelung, mit einer beugung ohne gleichen, die man mit keinem gefühl erreichet; dann so nehmt euern verstand

wieder

wieder mit, und wandelt als verständige leute, die der lehre des Creutzes zur ehre sind in der welt. Braucht euern verstand und gedächtnis dazu, euch an den Tod zu erinnern, und euch ihn beherzigen zu helfen, zu meditiren, daß euer Schöpfer euer Heiland ist, seinen Tod und sein ursach fruchtbarlich zu bedenken. Da wird ein seliges, naturelles, raisonnables, menschlich bewährtes und jederman erbauliches wesen heraus kommen. Das kan nicht anders seyn. Das wird alsdenn das triebwerk zu aller wahren unaffectirten moral; da es sonst das unglük der menschen ist, wenn sie recht moralisch und GOttesfürchtig werden wollen, daß sie leicht extravagiren, daß sie einen romanesquen character krigen, da ein mensch aus eigenem muth ein completer tugendhafter mann wird. Denn er hat zu wenig exempel vor sich, es wird rüber und nüber geredt, was tugend und moral ist; aber der mensch kan sich aus den beyspielen nicht gnug helfen; er ist natürlich mehr oder weniger lasterhaft, oder wird extravagant moralisch. Aber sobald man weiß, so gewiß GOtt GOtt ist, so gewiß ist Er ein Mensch gewesen wie wir, hat dreißig jahr in dieser hütte gelebt, hat wie ein anderer, einen verständigen wohlgesitteten bürger abgegeben an dem orte, wo Er gewohnt hat; sobald man darnach noch seinen Tod und das verdienst seiner Wunden glaubt, und dadurch selig und aller last der erden und ihrer melancholischen folgen loß worden ist, so daß die welt, die einem vorher ein solcher schwe-

rer

rer oder doch äquivoquer ort gewesen, einem allenthalben zum paradies wird, in der nähe mit seinem Schöpfer, Ubique Patria, quia ubique bene, man ist civis universi worden: Dann kan man auch ein mensch werden, dem alle tugenden, alle realität, alle Gottseligkeit, alle einem menschlichen gemüth und der republique segen bringende qualitäten zupassen, und der, die wahrheit zu sagen, mehr hat, als er selbst weiß, allemal weniger davon vorgibt, als jederman sieht. Es ist nicht anders. Sein geistliches gemüths-auge hat seinen Erlöser am Creutz gesehen, seine neuen ohren haben die lehre von den Wunden, von der erlösung der creatur durch des Schöpfers tod gehört, und was ihm von natur nicht ins herz kommen wäre, davon ist er nun aus gnaden voll. Der umgang mit der Selbstständigen Moralität hat ihn morigenirt; und daß die application davon für die mit-menschen so lieblich wird, das kömt daher, weil, wo er geht und steht, seines HErrn Tod mitgehet: Die liebe seines Schöpfers, den er repräsentiren soll, geht und steht mit ihm auf, und belebet alle seine handlungen.

Gesungen:

Die seele Christi heilge uns. ꝛc

Die

Die sechste Predigt

gehalten den 12. Maj 1754.

Gesungen:

Brich durch, mein angefochtenes herz, ꝛc.

Wir predigen den Christ am Creutz.

1 Cor. 1, 23.

DAs ist ein kurzes, aber viel in sich begreiffendes wort. Wir wollen aus dem Luca cap. 1, 76. sqq. darzu nehmen die prophezeyung Zachariä von seinem sohn, der ein solcher grosser prediger war; da werden wir erst überhaupt hören, was das ist, den Christ predigen:

Erstlich, Vor Ihm hergehen,

Zweytens, Ihm bahn machen,

Drittens, Die leute erkennen lehren, was seligkeit ist,

Viertens, Vergebung der sünden predigen,

Fünftens, Den Titulum anzeigen, warum man vergebung der sünden verlangen kan; Proprio motu, durch die σπλάγχνα, oder nach der schönen Englischen redens-art, durch die Bowels; das ist eine expreßive diction! kurz, durch das barmherzige Herz GOttes, durch seine natürliche mitleidigkeit. Den grad des mitleidens müssen sie beweisen; denn von natur kan man den nicht glauben, weil man selber nicht so mitleidig ist.

Dar-

Daraus ist deutlich zu sehen, daß es mit dem, was nur die simple definition eines predigers Christi ist, ehe noch das Creutz dazu kömt, doch so gar geschwind nicht gethan ist.

Nun wollen wir unsern Text wieder besehen: Wir predigen den Christ am creutz, oder den gecreutzigten Christum. Sehet euch erst den Christ recht an, ehe ihr von seinem Creutze redet. So bald man JEsum nur nennen hört, so fällt einem sein Creutz und Tod dabey ein. Der name und die sache gehören zusammen. Aber beym wort Christ fällt einem natürlicher weise das nicht ein. Denn mittlen und versöhnen sind nicht einerley art geschäfte, wenns gleich so oft confundirt wird unverständiger weise. Wenn die creatur auch nicht gefallen wäre, und hätte keine versöhnung nöthig gehabt, so wäre doch allemal ein Mittler zwischen GOtt und der creatur nöthig gewesen. Er wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kan; kein mensch hat Ihn gesehen, noch kan Ihn sehen. 1 Tim. 6, 16. Daraus ist offenbar, wenn sich GOtt und die creatur nahe werden sollen, so muß es erst in die hand eines mittlers gestellt werden. Das war die meinung mit dem Christ GOttes. Er hat sich zum Mittler zwischen GOtt und der creatur consecriren lassen. Es hat niemanden gebührt, noch zu jemand anders gepaßt, als zu Ihm. Denn ex eodem capite, daß Er der einige Richter der lebendigen und der todten ist, nemlich weil Er Mensch ist, ist Er der einige Mittler zwischen GOtt und den menschen, darum weil Er GOtt ist, Deus de Deo, Einer aus dem

we-

wesen GOttes, aus der tiefe der GOttheit, die der schooß des Vaters genennet wird, non factus, nec creatus. Daß Er aber sein Mittler-amt weiter poußiren würde, als die creatur regiren, ihr gesetze stellen, ordnungen machen, und ihr die göttlichen dinge faßlich machen, und einen erträglichen intercours zwischen ihr und der GOttheit befördern, ja daß Er so weit gehen und an seiner eigenen Person exequiren lassen würde, was absolut erforderlich war, die gefallene creatur zurecht zu bringen: das ist in keines menschen herz kommen, das hat sich niemand zuvorher ausgedacht. Das muß auch itzt niemand übernehmen zu enucleiren, noch à priori zu demonstriren, warum die menschliche creatur hat müssen erworben und gewonnen werden. Er muß das einer jeden seele selber beweisen, und sich ihr als das weise wesen legitimiren. Dazu sind alle unsere theodiceen vergeblich. Das bleibt den indifferenten leuten eine thorheit, und den widrigen ein ärgernis. Darüber wollen wir uns keine mühe geben, der Heilige Geist muß die herzen präpariren durch ihre eigene noth, und wenn dann sie selber den arzt brauchen, so geben sie sich zufrieden, wenn sie gleich keine raison geben können von der composition der arzeney, wenns nur hilft, ja man wartet nicht, bis es geholfen hat, sondern gläubt vorher, daß es helfen wird.

Nun vom Christ habe ich für dasmal genug gesagt: Christus und JEsus bedeutet dann also nicht einerley. Als Christus ist Er der grosse Mittler zwischen GOtt und menschen; als JEsus der Versöhner durch sein eigen Blut. Daß das in

Einer

Einer Person zusammen trift, dafür sey GOtt gelobt in ewigkeit! aber das muß kein mensch zum subject seiner mathematischen demonstration machen, sonst würde er nur seinen verwirrten kopf bey allen verständigen menschen offenbaren.

Ein Prediger, der cum effectu predigen will, i. e. daß etwas heraus kommt, der macht sich erst gründlich bekant, was sein amt ist. Und weil das was naturelles seyn muß zwischen ihm und seinen zuhörern, so ists auch den leuten gut zu wissen, die keine prediger sind. Es ist kein solch geheimnis, dergleichen die alten Haruspices hatten, die der vulgus nicht wissen mußte; sondern wir legens offen dar. Das geschäft eines predigers ist erstlich: vor dem HErrn hergehen. Wenn ein prediger diesen ersten satz nicht versteht, so ist er schon mit seiner ganzen predigt in unordnung. Es muß eine ewige distanz bleiben zwischen dem HErrn und dem diener. So genau wir mit Ihm vereinigt werden müssen, als menschen-seelen: so himmelweit müssen wir als diener, von Ihm unterschieden seyn. Wenn das confundirt wird, so bringt eben der mensch, der die leute zum Heiland bringt, sie wieder von Ihm weg. Wenn wir die seelen die uns hören, zum Heiland gebracht haben; so müssen sie sich zuerst näher mit uns vereinigen, müssen nicht auf der schüler-bank sitzen bleiben, sondern werden, was wir sind: darnach lassen sie uns gute leute seyn, und halten sich an den Mann, den wir ihnen gewiesen, lassen sich nicht mehr, als die

erstenmale, durch uns zu Ihm introduciren, sondern melden sich von nun an selber. Wenn sie das im ersten anfange versäumen, so bringen sie sich gleich in die äusserste verwirrung. Unser vorhergehen vor dem HErrn inferirt zugleich eine anmeldung, daß Er nachkommt. Wenn das Evangelium in einem herzen fängt, und das licht im gemüth aufgeht; wenn ein mensch die sprache, die er hundertmal gehört und nicht verstanden hat, zum erstenmal versteht: das beweist nicht, daß man ein wakkerer prediger ist, der den leuten ans herz reden und ihnen die sache deutlich machen kan; sondern es beweist nur, daß der Heiland vor der thür steht in person, daß nun erst die connexion mit Ihm angehen soll. Darum hörts der mensch, ders vielleicht dreißig jahr mit leiblichen ohren gehört hat, nun zum erstenmal geistlich und vernehmlich. Und ob ihm das von der kanzel gesagt wird, ob ers in einem geistlichen oder historien-buche liest, ob ihm das ein laye auf der gasse sagt, ein freund oder ein feind, ein Christ oder ein Türk, das ist für die seele selbst einerley. So bald es ihr hängen bleibt, und sie statt der bisherigen unmeaning, nichts besagenden religions-gedanken, einen bleibenden begrif von der seligkeit krigt, so ist der unfehlbare sinn davon, daß Er selbst vor der thür steht und anklopft, denn du höreſt seine stimme. Offenb. 3, 20. Das sey gesagt zum verstande des worts: vor dem HErrn hergehen.

Das andere geschäft ist, den weg bereiten. Es wäre besser, wenn das nicht nöthig wäre, aber es muß eben doch auch seyn. Wenn eine seele zum erſten-

erstenmal hört, (und dazu sind kanzeln, kirchen und versamlungen doch sehr bequem, denn da hörens leute, dies sonst nicht hörten, da wird gelegenheit dazu gemacht, wenn sie wollen, es ist eine proclamation, wer nur stille steht, der höret es; wenn es nun gehört wird) so braucht man nicht erst wieder zu hause zu gehen und es zu vergessen, und es hundert mal zu hören und wieder zu vergessen; noch weniger hat man nöthig, sich im gemüth dagegen zu setzen, um es nicht aufkommen zu lassen. Es wäre besser, wenns gleich finge, und so ists gemeint; aber, weils nun schon anders ist, und beynahe mehr so ist, als wie es seyn solte und könte; so hat der Heiland auch dagegen rath schaffen müssen. Und also haben die prediger des Evangelii dis zweyte geschäfte über sich: sie müssen bahn machen, und den seelen das Evangelium auf die faßlichste art appliciren. Reder Jerusalem zum herzen. Jes. 40, 2. In der übersetzung heißt das; redet mit Jerusalem freundlich. Paulus spricht: wir fahren schön mit den leuten. 2. Cor. 5, 11. das heißt eigentlich: wir suchen die leute zu bereden, ihnen ans herz zu kommen, ihnen die sache gemüthlich zu machen, sie in ein freundschaftlich begehen mit der sache zu bringen.

Da hat GOtt dem einen menschen was gegeben, das der andere nicht hat, aber nicht um ihrentwillen, sondern, weil Er in der zeit oder gegend mehr schwierigkeiten weiß, die den weg unwegsam machen. Wo der Heiland das sieht, da arbeitet Er nach seiner treue darauf, daß eine bahn werde, die man betreten kan, daß der

weg ausgehauen, und was diesem und jenem berge sind, applanirt; was dem andern zu eben ist, darüber er wegspringen will, gnugsam erhöhet und ein object werde, dabey er still stehen muß. Das sind zwo diverse anstalten zum Evangelio. Die schwierigkeiten removiren heißt, die berge eben machen. Die leichtsinnigkeit figiren, machen, daß die leute attent werden, und bey der sache stehen bleiben müssen, heißt, das ebene zu hügeln machen, zu monumenten und grenzsteinen.

Wenn nun der diener, der anmelder, der vor dem HErrn hergeht, so glüklich ist, die schwierigkeiten zu heben, was kömt heraus? Antwort: erstlich, Erkentnis. Das menschliche gemüth, das bisher herum geirret, und sich auf nichts hat vest setzen können, weiß nun, worauf es ankommt und worauf nicht. Diese erkentnis ist keine philosophie, sie sucht nicht alle ursachen der dinge auf, demonstrirt auch nicht alles demonstrable, schweift nicht überall herum, es ist kein μετεωρίζεσθαι, sondern es ist die absolut nöthige erkentnis des zeitlichen und ewigen wohlseyns einer creatur.

Es heißt Erkentnis des Heils, der methodus eine glükselige creatur zu werden, ein herz, damit der Schöpfer pranget, deß sich sein Schöpfer nicht mehr schämen darf. Wir müssen aber nicht denken, daß das darinne besteht, daß wir solche löbliche excellente leute würden, denen man ein hauffen nachrühmen müßte. Es verhütet wol nur, daß unser Schöpfer schande von uns hat, das ist aber noch nicht ehre. Seine ehre sucht Er allein darinnen, daß Er uns finde und selig mache.

Ein

Ein verständiger mensch setzt seine ehre darinn, daß er seinen zwek erhält. Der zwek des Heilandes ist, selig zu machen. Ich bin kommen zu suchen, und selig zu machen. Luc. 19, 10. Wenn Er den zwek erhält, so hat Er ehre von seiner creatur; das werk lobt den Meister. Unser aller seligkeit ist seine ehren-krone, und eine jede seele bringt ein neues steinlein dazu.

Wenns also nicht darinn besteht, daß man uns als excellente leute hinstelle zum besehen, wie ein ander meisterstük, sondern es besteht nur darinne, daß wir selig und schön seyn; so ist nichts übrig, als zu fragen: wie wird man selig? Fängt man an mit fromm werden, gutes thun, heilig leben? fängt man einen krieg mit allem bösen an, und wenn man überwunden hat stellt man sich alsdenn erst dar als einen seligen menschen? Das ist eine idee, die nicht neu ist; die hat die gutmeinenden leute seit siebenzehn hundert jahren geplagt: sie hättens aber nicht nöthig gehabt; denn die idee steht nicht in der Bibel. Worinn besteht denn die seligkeit sonst? in der vergebung der sünden; "daß du "ihnen gebest die erkentnis des heils, die da ist "in vergebung der sünden."

Ich gebe gerne zu, daß es einem der sich von der sünde nicht sehr geplagt und gedrukt findet, wunderlich klingen muß, daß die seligkeit da erst angeht, wenn man vergebung der sünden hat. Denn, wenn er auch nicht wolte so stolz seyn und denken: ich brauche sie nicht; so denkt er doch vielleicht, nachdem er von einer religion ist: das ist nichts rares, man kriegt sie, so oft man

sie begehrt; man wird gelehrt, daß man sie alle tage krigen kan, so oft man GOtt drum bittet. Da weiß man entweder den leuten nichts darauf zu antworten; denn es darf einer nur halbweg alt und wohlgezogen seyn, so hat er in seinem leben tausend mal vergebung der sünden gekrigt: oder der satz muß falsch seyn, daß man sie so oft krigt, als man denkt: oder es muß nicht die rechte vergebung seyn; oder man muß nicht von herzen drum gebetet haben. Und da stekt der fehler.

Wer keine erkentnis von der grösse der erbsünde hat, der bittet um vergebung, wie die leute die einen im vorbeygehen unversehens stossen, um vergebung bitten. So bittet man täglich GOtt um vergebung, wenn etwa ja was vorgekommen wäre, das Ihm nicht solte gefallen haben.

Dieses cavaliere begehren krigt auch ein dergleichen vergeben. Wer so um gnade bittet, der krigt auch so gnade, d. i. GOtt schreibt ihm nicht alle die fehler und vergehen auf, sondern übersieht die zeit der unwissenheit. Wer aber in sensu der schrift selig wird, und vergebung der sünden krigt, der krigt sie nicht von einer, sondern von allen sünden auf einmal; es wird reine arbeit gemacht, was vorbey ist, das ist vorbey. Jch will mich ihrer erbarmen, ihre missethat dämpfen und alle ihre sünden in die tiefe des meers werfen. Mich. 7, 19. Das ist der actus der vergebung der sünden, der gröβten einer im ganzen geistlichen leben.

Warum irren sich denn so viele tausend menschen mit der vergebung der sünden? Weil sie

nicht

nicht wollen aus der Bibel lernen, was sünde ist.

Da heißts im heutigen Evangelio: der Heilige Geist, der vor der sündfluth wegen der fleischlichkeit des menschthums nicht an sie kommen konte, 1 Mos. 6, 3. und itzt sowol wegen ihrer geistlich- als fleischlichkeit nicht an sie mag, wird predigen kommen, und die welt straffen um die sünde. Was ist denn die sünde? daß sie nicht glauben an JEsum. Joh. 16, 8. 9. Das sind die eigenen worte des demüthigen Heilandes, des modesten Mannes, des kleinsten Herzens; darum muß es wol eine hauptwahrheit seyn. Seine modestie würde Ihm sonst nicht zugelassen haben, so laut damit zu seyn, wenn Ihn die nothwendigkeit und unentbehrlichkeit von der wahrheit nicht dazu gedrungen hätte.

Aber Er ist der Mann, an den man glauben muß, sonst ist man noch unter der sünde. Man muß nicht denken, daß es das Evangelium zu commode mache, wenn mans ins gläuben setzt. Denn was muß man gläuben? muß man einen GOtt gläuben? das ist nicht genug. Jsts gnug gläuben, daß JEsus Christus GOtt ist? das ist weder gnug noch accurat. Der seligmachende glaube fasset ins herz, daß GOtt ein armer mensch worden, daß Er in der gestalt des sündlichen fleisches erschienen, sich selbst geäussert, knechtsgestalt angenommen und an geberden als ein mensch erfunden worden, daß Er gehorsam worden ist bis zum tode, ja bis zum schmählichen Creutzes-tode. Das muß man gläuben, sonst ist kein seligmachender glaube da. Das wiederfahre dir nicht! hat einer von den Aposteln gesagt. Matth.

16, 22. Der Heiland hats ihm sehr hoch genommen; aber nach seiner auferstehung hat Er zween Jünger wieder eben das sagen hören. Ach das kommt in keines menschen herz, das fällt niemanden ein, das muß gelehrt und geglaubt werden; und den glauben muß GOtt schenken. Niemand kan den Jehova für JEsum, den armen, den kranken, den verachteten, den getödteten nach dem fleisch, ja den gecreutzigten, halten, ohne durch den Heiligen Geist. 1. Cor. 12, 3.

Wenn man nun hübsch verständig denken will: GOtt ist Mensch worden, der Schöpfer hat mich mit seinem Blut erworben; so kommt der andere gedanke gleich nach: aber um GOttes willen! warum denn solche unbegreifliche unmenschliche conatus? GOtt muß ein mensch werden, in meiner menschlichen gestalt sich viele jahre aufhalten, für mich leiden und sterben, sich bis an den jüngsten tag auf seinen Tod und Leiden beruffen, einem jeden Indianer, der dran gläubig wird, seine seligkeit zu erwerben; Er lebet immerdar und bittet für sie, und zeiget sie der Gottheit an, daß Er hat gnug für sie gethan, und bekennt die seele vor dem Satan, vor aller welt, vor der sünde und dem tode, daß sie seine sey, erworben und gewonnen mit seinem Blute; dis kind soll unverletzet seyn, weil mirs so sauer worden ist, denn dieses formidable argument braucht Er zu unser aller seligkeit.

Er treibts mit dem seligmachen aller, die durch Jhn zu GOtt kommen wollen, to the uttermost, aufs höchste. Ebr. 7, 25. Durch

seine

seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der irre wie schafe; aber der HErr warf unsere sünde auf Ihn. Darum daß seine seele gearbeitet hat, soll Er seine lust sehen, und durch das erkentnis seines erworbenen Heils, d. i. durch die vergebung ihrer sünden, soll Er viel gerecht machen, denn Er trägt ihre sünde. Jes. 53, 5. 6. 11.

Daraus sieht man die weisheit des alten lutherischen kirchen-verses: "wie heftig unsre sünden "den frommen GOtt entzünden, wie rach und ei"fer gehn, wie grausam seine ruthen, wie zornig "seine fluthen, will ich aus JEsu Leiden sehn." Das heißt erkentnis des heils haben: die ursach wissen, warum man selig wird, erfahren haben, von was für consequenz die sünde ist, den grund zur moral und zur künftigen heiligkeit darein legen, warum man der sünde so herzlich gram wird. Wie solten wir der sünde wollen dienen, um derentwillen JEsus Christus gestorben ist? "Ich spreche zur "lust, stolz, und geitz: dafür hing unser HErr am "Creutz." Das ist eine kurze abfertigung, aber eine solche, darauf weiter keine replique ist.

Nun kommt der letzte punct: warum denn das? sagt uns doch eine ursach? soll man denn ohne alle raison solche erstaunliche dinge gläuben, die kein auge gesehen, kein ohr gehöret und in keines menschen herz gekommen sind, ehe sie GOtt offenbart hat? 1. Cor. 2, 9. 10. ist denn gar keine raison vorhanden? Ja, ich weiß eine: seine σπλάγχνα, seine bowels* sind gute raisons. Er hat ein barmher-

* Das läßt sich in keiner sprache so geben, als in der griechischen und englischen.

ziges, weiches herz, Er ist das original aller liebe und zärtlichkeit. Alles, was mit generosität, mitleiden, gnade und barmherzigkeit ausgedrükt werden kan, ist nur copirt von seinem character, sein herz hat Ihm wehe davon gethan, es hat Ihm in der seele drinn geschmerzt, daß wir verderben solten. Unser jammer jammert Ihn. Es steht in der Bibel: es reuete Ihn, daß Er die menschen gemacht hatte. 1. Mos. 6, 6. Das ist der erste theil seines gedankens. Der andere theil ist: aber, das kan ich nicht ausstehen! es ist wahr, es ist ein elendes geschlecht, eine miserable creatur, es ist ein jammer, ich kan nichts mit ihr machen, daß sie treu bliebe und bey mir aushielte; ich kan nichts perfectes heraus bringen; soll ichs darum aboliren? soll Ich allein selig bleiben und weiter niemand meiner seligkeit theilhaftig machen? Nein! Ich will mein geschöpf erhalten, Ich will mir die misgeburt recht ansehen, ich will die misrathene arbeit in demuth ertragen, (denn Er ist das original der demuth) ich kan mir etliche tausend jahr nachreden und nachlästern lassen, daß ich meine idee nicht mainteniren kan: ich wills tragen; aber ich will eluctiren. Der selge Schöpfer aller ding zog an eines knechtes leib gering, daß Er das fleisch durchs fleisch erwürb, und sein geschöpf nicht all's verdürb. Die erste idee, Ich will menschen schaffen; die andere, Ach das geht schlecht! die dritte, Ich wills zwingen. Das hat also gefallen Ihm. " Seine selbst erwehlte Mar-" ter lehrt uns die natur der versöhnung. "

Das

Das ist auch die ursach, daß seine creatur nicht verderben wird, daß ihr nun geholfen werden kan, daß eine ordnung des heils worden ist, darinn eine jede seele selig werden, und aus der beicht-capelle begnadigt heraus gehen kan, wenn sie will. Seine barmherzigkeit, sein mitleidiges Herz, sein allmächtiges mitleiden ist die ursach. Und das ist erst was gesagt. Denn wir möchten sterben vor gram und mitleiden, und können doch nicht allen menschen helfen. Aber Er hat ein allmächtiges mitleiden, sein jammer und schmerz über uns muß helfen und selig machen.

Wenn wir voran gehen und sagen: die herzliche barmherzigkeit GOttes wird euch besuchen; Seele! dein König kommt zu dir sanftmüthig, Matth. 21, 5. Er hätte dich gern in seinen arm, Er machte dich gern selig: so glaubts nur, ihr lieben seelen! glaubt an den HErrn JEsum, glaubt an unsern Verwundren, so dürft ihr einmal nicht um Ihn heulen, denn ihr seyd selig.

Die

Die siebende Predigt,

gehalten den 19. Maj 1754.

Gesungen:

Christi Blut und Gerechtigkeit ꝛc.

Es gefiel GOtt durch eine thörichte predigt selig zu machen, die dran gläuben. 1 Cor. 1, 21.

DIeser text zerfällt naturellement in vier theile;

Erstlich, Wir haben was von GOttes willen zu reden.

Zweytens, Wir haben den sinn, darinne das wort thöricht genommen wird, auszumachen.

Drittens, Wollen wir vom selig seyn reden, und

Viertens, von der natur des Glaubens.

Das sind materien, die einer abhandlung von etlichen tagen werth wären, und also kan itzt nichts geschehen, als daß man solche wichtige sachen nur streift. Das ist auch genug, wenn die menschen inclination zur sache haben, denn da können sie einen auf ein halbes wort verstehen.

Die

Die erste idee, die sich in dem text präsentirt, ist: Es hat GOtt gefallen.

Wenn man einmal weiß, daß eine sache GOtt gefallen hat, dann ist keine frage, ob sie gut ist, und ob man sich darnach richten muß. Niemand hat jemals zu einigem menschen-verstand prätendirt, und zugleich die opposition der creatur gegen ihren Schöpfer für vernünftig erkant. Das einige echapatoire solcher menschen ist, zu quästioniren: ob GOtt das und jenes so gewolt hat? Weil nun das eine ganz andere materie ist, zu demonstriren, daß GOtt das und jenes gewolt hat, und von einem lehrer nichts anders gefordert wird, als daß er, wenn er denkt, GOtt hat das so gewolt, dem dictamini seines herzens folgt, und es seinen mitmenschen treulich und redlich bekant macht; so solte von rechtswegen ein jeder christlicher lehrer, und so nach auch alle christliche zuhörer, wenn sich gleich die letztern grade ins beweis führen nicht einlassen, davon gewiß seyn, daß es GOtt so gefallen hat in diesem casu, sich einer thörichten predigt zu bedienen.

Das andere object unsers texts ist, das wort thöricht unter consideration zu nehmen, denn es ist was dran gelegen. Es ist nicht so bald gethan, von der theologie einzugestehen, daß sie thöricht ist; denn man redet es GOtt nach, daß Er etwas thörichtes redt. Es ist wol kein zweifel, daß in dem wort thöricht zwo ideen liegen, die eine, die in keiner sprache so pertinent ausgedrukt ist, als in der englischen, zeigt nur eine oddität, das ist seltsamkeit an, und ist der wahre sinn.

Wenn

Wenn das menschliche gemüth gleich nicht so gar unrichtig dächte in göttlichen dingen, als es wirklich thut, so würde doch allemal die lehre von des Schöpfers Menschwerdung, Leiden und Sterben was seltsames und auffallendes bey sich führen. Die leute, die von kind auf dabey herkommen, observirens nicht so; aber wer mit erwachsenen leuten zu thun hat, und ihnen zum erstenmal sagt, daß ihr Schöpfer, als Mit-mensch, ihr Heiland worden ist, der wirds wol gewahr.

Man hat sonst ein wort, paradoxie, das will aber das nicht sagen. Das heißt so viel als eine ungewöhnliche diction, da der ausdruk hingewagt wird, daß man anfänglich davor erschrikt, und denkt, wie wird das können erwiesen werden? Es ist auch manchmal in der paradoxie kein sinn, sondern es sind rhetorische argumente, die nur frappiren sollen, und da nichts dahinter ist. Das will aber odd nicht sagen. Das seltsame ding schweift aus der gewöhnlichen conception heraus, es ist allen angenommenen ideen fremde; man kan sich keinen simpeln concept davon machen, man muß sich zuerst sehr genau nach der sache erkundigen; es will kein bild im gemüth werden, es muß ihm erst lange vorgemahlt werden, wie sich Paulus vom Heiland am Creutz ausdrukt: Er wird euch, sagt er, vor die augen gemahlt, Gal. 3, 1. bis es sich dem gemüth imprimirt, und ein bild hinterläßt in euerm nachdenken und gedächtnis. Darum spricht der Heiland manchmal: Meine rede haftet nicht, faßt nicht bey euch. (Joh. 8, 37.) Man nennet dergleichen reden auch harte reden.

Da

Da Er von dem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes redete, gingen viel zuhörer auf die seite, und sagten, das sind unverdauliche reden, die kan kein mensch ausstehen, da kan man gar nicht drüber hinkommen, und muß doch. (c. 6, 60.) Und als er seine Jünger fragte: Wolt ihr auch weggehen? so sagten sie nicht, daß ihnen die sache deutlicher wäre, sondern, wo sollen wir hingehen? alles was du redst, da ist ein solches leben, geist und force drinn, man kan nicht resistiren. (s. v. 67. 68.) Es ist also der sinn der: ein jeder, auch der unschuldigste verstand, wird von der menschwerdung des Schöpfers so frappirt, daß er nicht weiß, was er dazu sagen soll, daß er beynahe nicht zufallen kan, bey erstem gehör, er kan sich nicht drein finden, oder wie es Paulus erklärt: er kans nicht erkennen, nicht einsehen. 1 Cor. 2, 14.

Aber wie kommts, daß es so rund ausgesprochen ist, thöricht? wie kommts, daß der Heilige Geist nicht ein wort ausgesucht hat, das dem itzt genanten ähnlich wäre? es möchte doch wol eins ausgefunden werden. Man kans zwar nicht positiv sagen, denn es gibt sprachen, darinnen gewisse ideen nicht können ausgesprochen werden, da man andere sprachen zu hülfe nehmen muß, um den und jenen sinn recht auszudrükken; welches gar was anders ist, als aus libidine die sprachen untereinander mengen. Wenn man eine sprache von allen fremden worten säubern will, das ist wol gut für die ohren, aber nichts fürs gemüth; denn man bringt sich oft nicht nur um emphases, sondern um einen richtigen

ver-

verstand. Ich kan also nicht sagen, ob ein wort in der griechischen sprache zu finden wäre, womit man oddneſs ausdrükte, ohne thorheit oder narrheit zu sagen, und ob sich Paulus hätte in seiner sprache anders ausdrükken können, wenn er positiv sagt: " So jemand unter euch " weise werden will, der werde ein narr bey die- " ser welt. " 1 Cor. 3, 18.

Ich kans aber endlich auch sonst wol begreiffen, warum das wort thorheit erwehlt worden, wenn auch ein anderes wäre, und warum der Heiland, der doch eine sehr sobre art hatte sich auszudrukken, selber sagt: " Ich lobe dich drum, mein " lieber Vater, daß es dir gefallen hat, es den " weisen und klugen zu verbergen und den nar- " ren " (das sind seine identischen worte:) " den imbecillen, den leuten zu offenbaren, die " ihren verstand nicht recht brauchen können. " Matth. 11, 25.

Die ursach dazu ist die noble art des Heiligen Geistes, daß er sich nicht auf Gottes weise ausdrukt, sondern wies den menschen faßlich ist, nicht, wies seyn solte und zu wünschen wäre, sondern wies actuellment ist, und wies auf die zeit, darinnen er redet, passen kan. Weil das menschliche gemüth so verderbt ist, daß, wenn GOtt vom himmel herunter sieht, er nicht einen einigen findet, der, nach göttlicher art zu reden, weise genant werden könte, so ist ihnen die lehre vom Creutz nicht nur natura sua, odd, fremd, abentheuerlich, ein portentum, eine seltsame erscheinung, sondern es ist ihnen auch ridicul. Sie denken, sie ha-

bens

bens bey allen vier zipfeln, es für thorheit auszugeben: sie wünschen, daß die theologie von diesen schlakken gereiniget werden möchte. Sie finden viel hübsche sachen in der Bibel, wie der berühmte poet, la Fontaine, sagte, da er im höchsten alter das Neue Testament zum ersten mal angesehen hatte: "Es ist gewiß ein gutes buch, " es stehen hübsche sachen drinn." Das glauben denn auch viele verständige welt-menschen. Man kan sie leicht überreden, daß die moral in der Bibel beynahe über Epicteti, Antonini und Confucii seine geht, und das ist schon viel bewiesen, denn die leute haben schöne practische sachen gelehrt, wenn sie nur hätten das vollbringen dazu geben können. Ja man weiß nicht, ob sie nicht gar ihre ideen aus der Bibel genommen, denn das älteste buch ist sie doch. Das ist also der streit zwischen uns nicht. Ein buch von drey bis vier finger dik in duodez, das wenigstens sieben tausend reale sentenzen hat, kan endlich schon für ein buch paßiren, ja für das buch aller bücher, das glauben endlich auch natürlich-verständige leute, sonderlich vom Neuen Testament, sie wünschen nur daß der sauerteig vom Creutz heraus wäre, da wäre es eine théologie épurée, eine verständige GOttesgelahrtheit, die würde applausum finden. Da wäre es eben das Saracenische systema, sobald die person des Mahomeds heraus bliebe, und nur seiner weder im guten noch bösen dabey gedacht würde.

Heißt das nicht, das Evangelium ist ihnen eine thorheit, sie könnens nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn, es gehört ein anderes

corpus doctrinæ dazu, es muß ein anders principium zum grund liegen; die erste proposition muß gleich anders seyn, als sie der welt-weisheit zusagt, man muß hundert ideen von GOtt und dem göttlichen Wesen fahren lassen, und andere ideen annehmen, die man nie gehabt, kurz ein ganz umgekehrtes systema metaphysicum, das menschliche kommt nicht fort, der Heilige Geist kommt mit seinem systemate dazwischen, wie der Heiland sagt: **Der Heilige Geist wird die grosse predigt von Mir anfangen, und die welt überzeugen.** Joh. 16, 8. 14.

Das war der zweyte punct, nemlich: obgleich an sich selbst die lehre, daß der Schöpfer Mensch worden, und für unsere sünden gestorben, nicht närrisch, sondern nur ungewöhnlich und über der menschen art zu denken hinaus ist; daher ein ordentliches, verständiges, mit metaphysischen grillen noch nicht verderbtes gemüth von der sache nur frappirt wird, aber weiter nichts närrisches drinnen findet; so nennt sie doch der Apostel wirklich thöricht und ridicül, und spricht: es hat GOtt gefallen, eine solche lehre, die dem itzigen menschlichen verstande, überhaupt genommen, nicht in diesem und jenem lande, sondern in allen ländern der erde, thöricht vorkommen wird, zum text der predigt zu erwehlen.

Nun kommt der dritte punct. Diese thörichte predigt hat GOtt erwehlt zum mittel der seligkeit. Es hat Ihm gefallen, selig dadurch zu machen. Ich weiß nicht, ob ich approbation finden werde, aber es ist meine particuliere idee,

daß

daß ich allezeit dafür gehalten, es ist nichts schwerer zu beweisen, als was die seligkeit ist. Darinn stekt der größte misverstand: so viel köpfe, so viel sinnen, so viel neigungen, so viel unendlich differirende ressorts, die seligkeit zu definiren. Der eine findet seine seligkeit in etwas, darinnen ein anderer sich für die unglükseligste creatur halten würde. Und wie man die ideen zusammen bringen, wie mans machen soll, daß die menschenseele ins ganze genommen, Mankind, über das capitel der seligkeit einerley denke, das ist eine kunst, die wol kein menschlicher verstand je zu wege bringen wird.

Wenn ich meine gedanken sagen soll, was eine religion ausmacht (ich meine nicht nur dieselbe, die recht hat, sondern eine jede, die auf den namen einer religion prätendiren kan:) so bestehts darinn, daß die menschen von einer und derselben religion zusammen verstanden seyn müssen, über dem, was die seligkeit ist, alsdenn sind sie auch bald über die mittel verstanden. Wer einerley idee mit mir vom selig seyn hat, der ist mein glaubens-genosse. Wer da glaubt, daß man in jener welt alle plaisirs und vergnügen der sinnen, für augen, ohren, gefühl, geruch und geschmak zu suchen hat, vollkommener als man sie hier haben kan, und daß man darum hier ein abstemius werden muß, damit mans dort desto besser haben kan, der ist in der türkischen religion zu hause. Man kans nicht die epicurische nennen, denn die wollen eine solche seligkeit schon hier haben, und raffiniren drauf, bis sie ein in ihrer

art vollkommen vergnügtes sterbens-leben führen können, wenn etwa darnach keins mehr wäre. Das ist aber des Mahometismi plan nicht; sondern der machts zur glaubens-sache, und verspricht in jener welt ein paradies, das in allen plaisirs bestehen wird; und da wird man vielleicht darum ein anachoret, fastet, lebt im celibat, läßt sichs sauer werden, damit man in jener welt seine sinnen desto besser delectiren kan.

Sobald ein lehrer weiß, daß seine zuhörer verstanden sind über dem, was ihre seligkeit ist und seyn wird; so braucht er ihnen nur sein mittel zu sagen, und wenn er hundert prätensionen macht, so sind sie gleich eins, sie zur execution zu bringen.

Worinn besteht also die religion eines Bruders? Wir erwarten im himmel keine grössere, aber eine ununterbrochenere seligkeit als hier; weil unsere ganze seligkeit in nichts besteht, als unsern Schöpfer so lieb haben zu können, und mit Ihm so nahe zu werden, daß nichts mehr zwischen uns und Ihme sey, daß wir seine und Er unsere liebe ganz geniessen. Das ist die seligkeit eines Bruders, die fängt hier an und hört nicht auf. Sie mag ihre grade haben, es mögen zwey, drey, vier classen, und classis selecta seyn, die nicht in der auswahl der menschen besteht; sondern in der verschiedenheit der gnaden-öconomien, so daß alle leute von einer und derselben gnaden-öconomie auch Einerley grade der seligkeit zueilen, weil sie gleich in der ersten viertelstunde zu einerley seligkeit beruffen sind. Wer heut

bekeh-

bekehret wird, kan morgen den grad der seligkeit haben, den ein achzigjähriger zeuge JEsu in seinem funfzigsten dienst-jahre auch hat.

Das ist die religion eines Bruders: ob sie grund hat, hab ich heut nicht nöthig zu beweisen, sondern es nur zu sagen, weil ich erklären will, was die seligkeit ist, und es nicht besser kan, als, daß ich sage, was ich und meine Brüder für die seligkeit halten: de gustibus non est disputandum. Der umgang mit dem Mann, der mich geschaffen und versöhnet hat, ist alles, was ich wünschen kan, bis leib und seele scheiden. Das ist meine religion schon vierzig jahr an einem stük, und ich sehe nicht, wenn ich jemand von meinen Brüdern spreche, daß ich um einen punct seliger bin, obgleich vielleicht länger genossen habe, als er, wenn er just so denkt als ich. Und wenn er nicht so selig ist, als ich bin, so kommts gewiß nicht von der zeit-länge, sondern von der beschaffenheit seiner denkweise her, es ist alsdenn noch was manques in seiner brüder-religion, er ist kein ganzer Bruder, das heißt, er hat den Heiland, das einige object nicht so lieb, achtet Ihn nicht so wichtig, ist nicht wahrhaftig in Ihn verliebt, muß noch nicht so wahrhaftig von Ihm eingenommen seyn, daß es keine weitere raison drüber zu geben braucht, als: Ich lieb, ich liebe. "Was hören kan, höre" (haben die Alten schon vor hundert jahren gesungen) " ich will sonst nichts wissen, als meinen gecreu-" tzigten JEsum zu küssen. Ich rühme mich " einzig der blutigen Wunden, die JEsus an

" händen und füssen empfunden, drein will ich " mich wikkeln. "

Es kommt mir nicht drauf an, daß sich jemand in die Wunden einwikkelt, wie in ein tuch; es kommt nicht an auf die redens-art, drein wikkeln; man brauche ein ander wort: sich dran halten, als sähe mans, dran glauben, wiewol man es nicht siehet, wenns nur mit einer gewissen separation von allem andern geschieht, wenn nur nichts offen bleibt für ein ander object. Und das drukt, sich einwikkeln, besser aus, als sich an etwas halten. Denn die liebe und zärtlichkeit probirt hundert ausdrükke, und denkt immer, sie hat noch nicht gnug gesagt, und es ist ein hauptbeweis der liebe, wenn man nicht genug worte finden kan, wenn man beynahe das ganze lexicon erschöpft, und noch immer nicht genug worte hat. Das nennt Paulus, ἄῤῥητα ῥήματα gehört haben, 2 Cor. 12, 4. noch unausgesprochene worte; wir buchstabiren und stammern dran, aber die worte sollen noch zum ersten mal ausgeredet werden, dies eigentlich seyn sollen. Der Heilige Geist der in unserm herzen immer die schönste hymnologie hält, braucht phrases, die wir nicht wieder sagen können. Unsere ausdrükke mögen noch so rapturous klingen, sie sind noch nicht der ganze gedanke, der in unserm herzen liegt. Darum klingts manchmal wunderlich, denn es ist nicht das rechte, und manchmal ein verkehrtes wort, aber die idee die zum grunde liegt, ist ganz und solide, ist wahrheit, geist und

leben,

leben. Daß man einen seligen menschen zweymal fragt, was er meine, kan er nicht übel nehmen; aber man muß ihn auch nicht erklären, ehe man ihn noch einmal gefragt hat.

Das war der punct von der seligkeit. Die seligkeit eines Bruders ist, sich halten an den, den er nicht sieht, als sähe man ihn. Ebr. 11, 27. Das war auch Abrahams seligkeit. Röm. 4, 18. sqq. Darum war er der erste bekante ganze Bruder nach der sündfluth; vorher mochts Enoch gewesen seyn.

Nun kommt der letzte punct: Es gefiel GOtt, durch eine thörichte predigt selig zu machen, die da glauben, an was? an zwey objecte.

Erstlich, An die seligkeit selbst, zweytens, ans mittel zur seligkeit. Wie wollen wir die leute mit dem Blute und Tode des Heilands ankirren, wenn sie die art unsers selig seyns in Ihm, die mit dem Blut und Tode des Heilands erworben ist, nicht verstehen, wenn sie die seligkeit in etwas anders setzen, als wozu Er gestorben ist?

Ich habe keine vernünftigere einwendung gegen unsere lehre gefunden, als die uns die wilden im anfang gemacht, wenn wir so mit einem alten Sachem geredet haben: "Ihr mögt wol eine gute "lehre haben, es mag wol grosse weisheit seyn, "euer thun und wesen gefällt uns auch; aber wir "wollen euch sagen, wies mit uns ist, und wenn "ihr euch darnach weiter mühe geben wollt, so "mögt ihrs thun. Wir wissen, daß ein GOtt ist, "und daß alles glük und unglük von ihm kommt,

" wir bitten ihn, er soll unser pflanzen und jagd be-
" hüten, uns vor unglük und krankheiten bewahren,
" und wenn er uns erhört, so danken wir ihm. Aber
" wir bleiben gern so weit von ihm selber als mög-
" lich. Denn wir sind arme menschen, und er ist der
" grosse, unausdenkliche Geist. Wir fürchten uns
" ja fast mit euch Assaroni umzugehen, weil ihr so
" künstliche leute seyd, wie solte sich denn ein armer
" Indianer mit GOtt zu thun machen? selbst unse-
" re hexen-meister sind uns darum so fürchterlich,
" weil sie sich eines umgangs mit GOtt rühmen,
" wir denken, sie sind andere menschen als wir. Ihr
" macht nun wol nicht so viel wesens von euch, ihr
" seyd freundlich und einfältig mit uns, man sieht
" nicht, daß euch der umgang mit GOtt stolz macht,
" aber wir können und mögen nicht so nahe zu
" GOtt kommen; wir trauen nicht."

Das ist eine ziemlich vernünftige einwendung eines, der fremde ist vom testament der verheissung. Wenn sie darnach hören, daß GOtt ein Mensch ist, daß man menschlich, ja indianisch mit Ihm umgehen kan, und daß Er alles versteht, es ist Ihm alles gut gnug, da wird die furcht sehr gemindert, und wenn denn der böse geist nicht gedanken erwekt, die die seligkeit, die wir bringen, als unlust vorstellen, und dadurch verhindern, daß sie mit dem guten Geist nicht aus dem grunde mögen bekant werden, so findet man bald ohren und herzen.

Also nicht an unsere seligkeit glauben, das nicht für selig halten, was wir dafür halten, das macht die grosse kluft zwischen uns und andern menschen.

Aber

Aber es gibt ordentliche, gesetzte, verständige leute, die ihre seligkeit in der ruhe und egalität des gemüths suchen, und andern menschen neben sich auch wohl seyn lassen. Die möchten über den punct der seligkeit nicht schwer zu bedeuten seyn, wenn sie an den Heiland glauben wolten. Und das ist hier der andere grosse punct: ans mittel der seligkeit zu glauben. Es ist in keinem andern heil, ist auch kein anderer name den menschen gegeben, darinn sie können selig werden. Gesch. 4, 12. Das ist ein schwerer artikel, den kan der pure verstand, wenn ihm keine offenbarung zu hülfe kommt, wenn er nicht von oben herab erleuchtet wird, unmöglich fassen. Der verstand denkt, wenn ich mich meinem GOtt und Schöpfer, den ich nicht kenne, in sein erbarmen werfe, er wird mich ja nicht verstossen. Das will ich auch nicht sagen, ich bin nicht von denen, die die leute bey strafe glauben heissen, und sie obtorto collo zu Ihm bringen.

Wie es den leuten, die sich in sein erbarmen werfen, am letzten ende gehen wird, davon mag ich nichts böses prognosticiren; aber eine sache kan ich positiv versichern: hier werden sie ohne Ihn nicht selig. Das wollen wir derweil beweisen. Hier hats niemand gut, hier wird niemand vom schmerz, jammer und elend befreyt, hier kommt niemand so weit, wenn er den Heiland nicht recht kennen lernt, daß er aus einer erfahrung seines gegenwärtigen wohlstandes, sich eine angenehme idee vom künftigen machen kan, daß er sei-

nen Schöpfer aus einer täglichen experienz seiner gutheit, liebe und freundlichkeit kennen und lieben lernt.

Das ganze menschliche leben ist eine kette von elend und jammer für den verständigsten, tugendhaftesten menschen, da hilft nichts als die erkentnis GOttes, aber in dem angesicht, in der Person JEsu Christi, 2 Cor. 4, 6. die hand in seine Seite legen und sprechen: Mein HErr und mein GOtt! Joh. 20, 28. das ist der erste actus, der eingang in die seligkeit. Darnach kan man aus experienz reden, und seinen freunden die seligkeit einloben und sagen mit Sirach: Sehet mich an, ich habe eine kleine zeit mühe und arbeit gehabt, und habe grossen trost funden. Sir. 51, 35.

Die achte Predigt,

gehalten den 26. Maj 1754.

Gesungen:

O JEsu Christ, mein schönstes licht, ꝛc.

ICh achte es alles für schaden gegen die überschwängliche Erkentnis JESU Christi, meines HErrn, um wessen willen ich habe alles für schaden gerechnet, und achte es für auskehricht, auf daß ich Christum gewinne, und in Ihm erfunden werde: Daß ich nicht habe meine gerechtigkeit, die aus dem gesetz, sondern die aus dem glauben an Christum kömt, nemlich die gerechtigkeit, die vor GOtt dem glauben zugerechnet wird; zu erkennen JHN und die kraft seiner auferstehung, und die gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme der auferstehung von den todten. Nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey:

sey: ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möchte, wie ich von Christo JEsu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe; Eines aber sage ich, ich lasse alles zurük, und gehe Dem nach, was vor mir ist, dem vorgesteckten ziel, dem kleinod, das uns vorhält die himmlische beruffung GOttes in Christo JESU. Und so viel unser ihren ganzen verstand haben, die lasset uns also gesinnet seyn. Phil. 3, 8-15.

Dieser text gibt, wie leicht zu erachten, materie zu manchen predigten: denn es ist ein glaubens-bekentnis, dessen man sich nicht zu schämen hat, zumal wenn man sich zu der religion bekennt, der der Umgang mit dem Schmerzens-Mann alles ist, was die seligkeit constituiren kan, bis leib und seele scheiden.

Was ich euch sagen kan, was ich bisher gethan: ich habs Lamm geliebet.

Das ist ein grosses argument, nicht nur für leute, die ohnedem gleich gesinnet sind, sondern für einen jeden zuhörer. Es ist die größte demonstration, die ein verständiger mensch geben kan, wenn er sagt: Ich habs bisher so gemacht. Und daß das nicht zu viel auf die eigene hörner genommen ist, kan ich daraus beweisen, weil die ganze menschliche credit-sache, das commercium,

cium, das bestehen der länder, auf dieser idee beruht.

Es ist eine alte sage, Man muß nicht nach exempeln urtheilen. Aber die sage leidet in praxi ihre abfälle.

Exempel tragen heut zu tag gar viel aus. Wer aus den ante actis, leuten, die ihn kennen, daß er hinter ressors steht, als ein mann bekant ist, der consequent handelt, der ziehet einen ganzen hauffen menschen nach sich, ohne es zu intendiren. Darum ists an sich selbst keine injurie, wenn man nach religions-begriffen unterscheidet, und eins einen Lutheraner, das andere einen Calviniſten, das dritte einen Hußiten nennet. Die alten Academien der philosophen hielten es auch für keine injurie, nach ihrem fundatore genant zu werden. Die berühmte Sorbonne hat ihren namen von einem Königlich-Französischen Minister, und die Christlichen Poeten haben sich nicht gescheuet zu sagen, generosa Christi secta; wiewol Paulus es nicht approbirt, quia ὁ Χριστὸς ἐ μεμέρισται, 1 Cor. 1, 13. und auch mit niemand zu theilen hat. Cap. 3, 23. Col. 3, 11.

Das reale von der sache ist das: Die menschen, die zu der zeit die hunderte und tausende in ihre principia zogen, brauchten dazu keine andere anstalten und künste, als daß sie auf den credit los handelten, den ihre zuhörer vor ihr judicium und art zu handeln hatten. Das hat dann die religiosen societäten ad modum dieses und jenen mannes in ordnung gebracht. Daher thut ihnen auch der Heiland selbst die ehre

an,

an, daß Er sie unter die mittel und wege, selig zu werden, setzt, da Er sagt: "Ich will euch noch " was grösseres geben, als was ihr von geburt " habt, da ihr Abrahams kinder seyd, und was " ihr von der secte her habt, da ihr braver leute " nachfolger seyd, denn das heißt: **Nach dem " willen eines mannes geboren seyn**: Ich " will euch eine succeßion von GOtt her, schaffen, " Joh. 1, 12. 13. Ich will den alten stamm-baum " erneuern, da es hieß: **Adam war GOttes**". Luc. 3, 38. In dem sinn heißts: **Seyd GOttes** nachfolger, Ephes. 5, 1. nehmt **GOttes religion** an, nicht anders als die kinder, wie ein kind in seines vaters fußstapfen tritt, und der natürliche vater ist. Denn ihr seyd nicht so wol schüler, als kinder. **Und weil ihr kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes**, der seine schule mit euch hält; Gal. 4, 6. nicht daß ihr **kinder werden** sollt, sondern **weil ihrs seyd.**

Hier habe ich vorab deutlich zu machen, daß eine confeßion etwas anders ist, als ein symbolum. Sobald eine confeßion zum symbolo wird, so können sich viele tausend menschen dazu bekennen, die nach dem eigentlichen wort-verstande keine **bekenner** mehr sind. Aber so lange das symbolum noch lebendig ist, so lang die menschen noch bey der quelle, bey dem licht sitzen, wie der Heiland sagt: **Johannes war ein licht, und ihr woltet bey seinem licht** frölich seyn; Joh. 5, 35. so lang es noch original zugeht: so sind alle leute, die sich zu dem systemate aus sich selber und für ihr eigenes plaisir hal-

halten, Bekenner, und wenn sie entweder nach etlich hundert jahren in ihren nachkommen, oder gar selbst noch degeneriren, zu der zeit waren sie doch Confessores, denn sie redten aus dem herzen, und glaubten auf den credit eines mannes, von dem sie dachten, er würde sie nicht betrogen haben.

Nun diese art leute schließt der Heiland mit den worten in Sein gebet ein: " Ich bitte nicht al-
" lein für meine Apostel, sondern auch für die, die
" auf ihr wort (auf ihren credit) an mich gläu-
" ben werden, daß sie meine herrlichkeit sehen,
" die ich bey dir hatte, ehe die welt war, denn
" wir haben uns lieb gehabt, ehe der welt grund
" geleget war. " Joh. 17, 20. ꝛc.

Das sey zugleich der eingang in die künftige reden über das bekentnis eines originalen mannes, einer ersten copie nach dem urbilde des Heilandes. Denn ein portrait ist im stricten verstand nie ein original; sondern die erste copie, die nach dem leben gemacht wird, hat nur die ehre ein original zu heissen. Ein solches original war Paulus, der hatte es von keinem menschen empfangen, sondern durch die offenbarung JEsu Christi.

Sein erstes bekentnis ist: " Was mir ge-
" winn war, hab ich um Christi willen für scha-
" den gerechnet, ja ich will euch noch ein runder
" bekentnis thun: ich halte alles, nicht nur was
" mich angeht (denn es können nicht alle vor-
" theile und schwierigkeiten bey allen menschen
" vorkommen) sondern alles, was auch unter
" meinem gewinn und verlust nicht begriffen ist,

" für

" für schaden; sobald es mit der erkentnis JEsu " Christi meines HErrn collidirt. Ich will " euch wol noch was sagen, das euch noch mehr " verwundern wird: ich achte es nicht besser als " auskehricht, als eine sache, die man nicht gern " in der nähe hat." Unsere teutsche Bibel hat das allerschlechteste unter dem auskehricht genommen; ich achte es für drek, gibts Lutherus: aber das wort auskehricht, σκύβαλον, drukt den sinn des Apostels gnugsam aus.

Nun wir haben schon von der erkentnis JEsu Christi geredt, ich will sie also für dasmal supponiren; und zuerst sehen, was es doch für ursachen haben muß, warum ein solcher solider, judicieser mann einen theil der sachen, die er gewinnen konte, oder gewonnen hatte, für σκύβαλα hielt, und alles übrige gar miteinander für schaden und verlust. Die stärke des arguments liegt in der benennung. Da müssen wir beweisen, warum die dinge, damit sich die menschen heut bey tage über dem mangel der erkentnis JEsu Christi so leicht trösten, auskehricht heissen, und nicht werth seyn in dem raum des menschlichen gemüths gehegt zu werden. Warum gehören sie hinaus? foràs, auf die gasse? (Procul hinc, procul esto, Profane!) Zu dem ende müssen wir erst sehen, was der gewinnst ist. Das kan man auf die weise deutlich machen. Wir wohnen in einer grossen stadt, auf ein klein dörfgen kans auch applicirt werden, denn eines jeden seine wohnung wo ihm wohl ist, ist das, worauf er sich in der welt eingerichtet hat: was kan nun, zum exempel, in Lon-

London der gewinn eines menschen seyn, damit er sich über dem mangel der erkentnis JEsu Christi tröſten möchte? (Ich bitte zu observiren, daß ich keine solche sachen anführe, die der Apostel schaden nennt, sondern nur die er auskehricht nennt.) Da kan man nicht anders sagen, als: der trost besteht darinn, daß einen die leute doch nicht für verrükt, für einen phantasten, fanaticum, obstinaten religions- oder kirchlichen menschen halten, der es wol gut meint, aber schlecht denkt.

Wenn man den Heiland kennt, und sich viel davon merken läßt, so hat man darüber opposition, oder geringschätzung zu befürchten. Denn der einen helfte ignoranten ist das Creutz ein ärgernis, und der andern helfte eine thorheit. Von denen leuten, denen das Creutz ein ärgernis ist, hat man opposition, und denen es eine thorheit ist, verachtung und neglect zu erwarten.

In den religions-freyen ländern hat man wol auch opposition; aber es kan nicht so zum effect kommen, als in den engen religionen und verfassungen, da aus der opposition, leicht verfolgung wird. Hingegen regirt in den ländern, wo niemand um sein gewissen inquietirt wird, der neglect und die verachtung im höchsten grad. Die zuhörer habens gut, aber die lehrer desto schlechter.

Was treibt denn die leute an, denen das Creutz ein ärgernis ist, daß sie sich opponiren? das ist bald bewiesen. Was man nicht leiden kan, was einem unerträglich und gegen den sinn ist, wogegen man eine aversion hat, das sucht man sich vom hals zu schaffen. Wenn einem men-

schen eine sache indifferent ist, da er nichts damit zu verkehren, oder doch keinen eigentlichen schaden davon zu befürchten hat, so wirds einem übel genommen, wenn er sich derselben opponirt. Ein unpartheyischer mensch thut das nicht, sondern läßt sie an ihrem ort. Bey wem ist das ärgernis zu suchen? Die leute, denen das Creutz damals ein ärgernis war, sind die Juden, sie waren des Heilands feinde, sie hatten des Heilands sein Blut auf sich genommen, sie hattens gewagt: **Sein Blut komme über uns und unsere kinder**, Matth. 27, 25. " es komme über uns, was da " wolle, wenn wir ihn nur itzt können los werden, " oder terraßiren (zu grunde richten.)" Es ist also kein wunder, daß die Juden bis diese stunde auf den credit ihrer vorfahren im Creutze ein ärgernis finden. Wenn ein Jude, der sich nicht mehr übers Creutz ärgert, so gut ein bauer wäre, und ein handwerksmann, als ein krämer, so wäre er in acht tagen ein Christ. Zu solchen bekehrungen wird nichts erfordert, als daß er in einer gegend, wie in den orientalischen ländern, ein ordentlich hauswesen führen kan, wie andere menschen. Ein Jude, der ein domestique wäre, und keine kinder zu versorgen hätte, und, aus den der ganzen nation eigen-gemachten ursachen, auf sonst nichts denken kan, weil nunmehro zu den vorigen obstaculis noch eines, nemlich das interesse gekommen, Der hat entweder, aus der nachfolge und auf den credit seiner vorfahren, vielleicht aus einem heimlichen gericht GOttes, noch die harte herzens-feindschaft gegen das creutz JEsu; oder

die

die ist nicht so geschwind removirt, und das creutz JEsu ihm eine indifferente sache geworden; So hat er schon den gröſten pas zum Christenthum gethan, den ein vernünftiger mensch thun kan, (ich rede nicht vom herzen) die wahrheit der sache zu gläuben.

Nun könte man denken, damit hätte es bey uns gute wege, unter den Christen würde es wol nicht leute geben, denen das Creutz ein ärgernis ist. Ich hätte auch einmal bald so gedacht und geglaubt, das wäre ein klarer beweis, wenn einem sogenanten Christen das creutz Christi ein ärgernis wäre, so müßte er nicht richtig im kopfe seyn. Ein Mahometaner hat ursach zum ärgernis, denn er hat zu viel respect für den Isa Nabi, den könig des friedens, daß er glauben solte, er wäre um seiner oder fremder missethat willen gestorben, sondern er denkt, GOtt hat Ihn gen himmel geholet; und wie der Evangelist sagt, daß Er den leuten unter den händen weggekommen sey, da sie ihn vom felsen herab stürzen wolten, so sagt der Mahometaner, daß Er davon geflogen ist, da sie ihn gecreutziget haben. Der ärgert sich aus übel verstandener ehrerbietigkeit vor JEsum, und haßt die Juden religionsmäßig, noch weit über die Christen, nicht, weil sie Ihn gecreutzigt haben, sondern weil sie Ihn haben creutzigen wollen, und weil sie es noch quasi re bene gesta behaupten, daß Er von ihnen gecreutzigt worden ist.

Nun wenn einer ein Türk oder ein Jude ist, so hab ich nichts dagegen zu erinnern. Aber wenn einer ein Christ heißt, zum Abendmahl geht, den

Tod des HErrn verkündigen soll, und alle actus der religion mitmacht, und ärgert sich doch am Creutz Christi, was muß das für eine edition von einem menschen seyn? woraus muß ein solches gehirn componirt seyn? Ein verständiger mensch nimt keinen actum vor, oder er muß wissen, warum? Ich weiß für keinen menschen, der sich am Creutz ärgert, eine entschuldigung, wenn man ihm schuld gibt, daß alle religions-actus, die er als ein Christ verrichtet, lauter injurien sind, die er dem Heiland anthut. Denn gewiß, weil er der sache gram ist, und die realität der Wunden, des Bluts, des verdiensts und todes JEsu nicht ertragen kan; so sind alle actus, die er in conformität dieses bekentnisses verrichtet, lauter scommata und spöttereyen. Aber irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten. Gal 6, 7.

Mit dem neglect hats eine andere bewandnis; aber im herzen eine widrigkeit und feindschaft haben gegens Verdienst und Blut Christi, und gegen den Tod, den der Schöpfer für uns ausgestanden, und dieser feindschaft ungeachtet, participiren an den mysteriis, sonderlich, wenn einen niemand dazu zwingt, das ist die gröste contradiction von der welt.

Wer wird sich doch an solcher zwey-züngler approbation kehren? das ist eine reputation und ehre, die nicht mehr werth ist, als wenn man auskehricht in die tasche stekken, oder seine kleider damit auszieren wolte.

Kan was absurders erdacht werden, als ein mensch, der gern ans creutz Christi glauben wol-

te,

te, aber sich fürchtet, er möchte seine ehre verlieren bey den Türken, Juden, oder den spöttern der religion, die die geheimnisse der religion äusserlich bekennen und imitiren, und doch eine aversion im herzen dagegen haben, und die, um der leute ihre schmach und persecution von sich abzuwenden, JEsum und sein creutz ignoriren und verleugnen wolten?

Ich habe die opposition der Juden (sagt Paulus) die sich am Creutz ärgern, meiner consideration nicht werth geachtet, ich habe sie mit mitleiden angesehen. Ich habe den neglect der Griechen (das ist der andere punct) die das creutz Christi verachten, auch keiner consideration werth gehalten; denn obs gleich besser ist, daß solche leute den Heiland nicht hassen, und nicht eine bitterkeit gegen Ihn haben, und daß sie solchergestalt lieber mit den unvernünftigen creaturen de pair gehen, als daß sie mit den gefallenen engeln companie machten; daß sie ein menschlich falscher geist regirt, und die lüste sie abhalten, als daß sie einen satanischen geist hätten, der gerne solche dialogismos in ihnen erregte, und zur reiffe brächte, davon die folgen zur sünde in den Heiligen Geist führten; so sind sie doch gewiß auch nicht werth, daß ein solides gemüth auf sie reflectire.

Laßt uns die leute ansehen, die das creutz Christi nicht eben hassen, aber negligiren und gering achten. Das waren zu Pauli zeiten die Gelehrten, die leute von gutem verstand und erziehung, die ihrer gedanken mächtig zu seyn mein-

ten. Paulus nennt sie die Griechen. Wäre es zu Rom gewesen, so hätte er die Römer genennt; weil er aber an die Corinther schrieb, so sagte er, Griechen; denn die Griechen und Römer hatten damals die freyen künste und wissenschaften gleichsam gepachtet: die Römer lernten zuerst bey den Griechen, und hernach mußte Griechenland bey den Römern lernen; und diese zwo nationen hielten alle übrige für barbaren und ignoranten, und wenn unter diesen ein mensch mehr verstund, als man im gemeinen leben gemeiniglich versteht, so wurde es als was besonders angesehen; einem Griechen und Römer aber stunds nicht wohl an, wenn er kein scholar (studirter) war, wie man hier redet.

Das waren die leute zu damaliger zeit, die das creutz JEsu für thorheit hielten und sagten: " haltet euch doch nicht dabey auf, was wollt ihr " uns erst so dinge sagen? zum divertissement und " zeitvertreib hört man euch ein paar stunden an, " aber ihr werdt das nicht denken, daß es in einem " verständigen gemüth haften kan, ihr könnt doch " keinen zureichenden grund geben, daß GOtt " gestorben ist." (s. Gesch. 17, 18. sqq.) Ja, sagten die Apostel, wir werden darüber geschmähet, 1 Tim. 4, 10. Das ist nicht recht, hieß es, warum plagt man die armen leute so? wenn man doch dem mann helfen könte, sagte Festus vom Paulo, er redt von einem verstorbenen JEsu, und sagt, Er sey lebendig worden, davor haben sie ihn in ketten und banden gelegt, das kommt mir wunderlich vor. Als aber Paulus von der tole-

ranz prostituren, und dem Festus ans herz reden wolte, so sagte er: Mein lieber Paulus, ich habe mitleiden mit dir, du hast dich überstudirt. Nein, sagt Paulus, ich rede wahre und vernünftige worte. (s. Apost. Gesch. 26, 24. 25.) Den könig Agrippa hatte er eingetrieben, dem gings, wie den Juden, die einen augenblik die feindschaft fahren liessen; seine bekantschaft mit den philosophen, und sein bequemes leben in der welt hatten ihn von der religions-pedanterey seiner landsleute ein bisgen abgebracht, er konte von dem verstorbenen JEsu reden hören, ohne drüber rasend zu werden, es fehlte nicht viel, wenn er in seinen guten umständen hätte bleiben können, Paulus hätte ihn überredt, daß er die Christliche religion angenommen hätte.

Was sollen uns also heut zu tag die nachfolger Festi und Agrippæ schaden, die leute, die aus fleischlichen oder falschen vernunfts-ursachen das creutz Christi gering achten? alles was einem solche leute thun können, das schließt man in das kurze gebet ein: Vater, vergib ihnen, es ist doch nichts als mißverstand! die leute kennen Dich nicht, sie haben noch nicht gnade, daß sie könten GOtt dienen, sie haben die offenbarung noch nicht gehabt. Das wollen wir in liebe von ihnen hoffen, und wenn wir nicht das grade gegentheil sehen, es gern allerley umständen schuld geben, sie fechten mit einem schatten, sie streiten wider ein factum, das der Schöpfer aller dinge gethan hat. Sie gestehen ein, daß alle dinge geschaffen sind; aber daß alle dinge erlöset sind, wollen sie nicht

wissen, weil sie noch keine Erlösung fühlen, der trost ist noch vor ihren augen verborgen, sie sind noch unter der gewalt der affecten und der circumstanzen, unter der gewalt eines jeden, der ihnen auf das rechte wundte pünctgen zu treffen weiß, sie sind durch furcht des todes im ganzen leben knechte; wenn sie heut in ihren staats-kleidern wie die sonne brilliren, und morgen mit ihrem verstand unter allen menschen leuchten wie der mond; so braucht ihnen nur der ungeschikte gedanke einzufallen: dort drüben ist der begräbnis-platz, da werd ich vielleicht in acht tagen liegen! damit sind sie mit aller ihrer geistlichen und äusserlichen herrlichkeit σκύβαλα, im staube versunken. In ihren wegen finden sie das grosse herzeleid: Mensch, du mußt sterben; und die that ihres Schöpfers, dadurch Er ihr leben worden, ignoriren sie, den weg des friedens wissen sie nicht. Röm. 3, 16. 17.

Da ist ursach gnug vorhanden zum mitleiden und beklagen solcher leute, zumal, wenn sie freunde sind. Man möchte von herzen weinen, wenn man könte; denn es ist ein malum lacrymis majus, einen wahren redlichen freund haben, mit dem man wandelt, als mit einem bruder, oder einem verwandten, auf den man sich in allen bürgerlichen dingen verlassen kan, und muß doch den jämmerlichen misverstand an einander wahrnehmen: daß der Schöpfer der Heiland ist, das glauben und wissen wir, sie aber glaubens und wissens nicht, haben sich keine mühe gemacht, es zu glauben, habens nicht wagen wollen, es ist ihnen nicht so wich-

wichtig gewesen, daß sie seriös gedacht hätten: wie aber, wenns wahr wäre? wie wenn ich erlöset wäre! wie, wenn ich das grab, das monument, die herberge aller lebendigen mit plaisir und inclination ansehen könte! wie, wenn ich gar das geheimnis davon verstünde, so daß ich meinen gegenwärtigen statum für todt, und den künftigen für leben halten müßte! wie wenn mein einiger trost wäre, daß JEsus gestorben, und daß ich hier in der ähnlichkeit seines Todes mein sterbendes gebein herumtragen, und damit zufrieden seyn könte! wie wenn meine hofnung, die ich vor mir habe, mit den jahren zunähme, und immer raisonnabler würde! wie wenn das endlich mein sehnen würde, vom leibe dieses todes erlöst zu werden, und ich hernach gewiß an die hütte nicht dächte, noch mein sterbendes gebein wieder mit mir zu vereinigen, wenn Er nicht vom grab erstanden wäre! wie wenn das einmal die principia bey mir würden, mit denen ich mich niederlegte und aufstünde, und solche mit meinem bestehen so genau vereinigte grund-ideen würden, wie leib und seel vereinigt sind!

Der schlüssel dazu ist: man muß den Mann kennen, in dem alles liegt, der uns Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung ist; 1 Cor. 1, 30. der unser höchster Trost im tod und leben ist. Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Röm. 14, 8. Das heißt: Sind wir hier krank, elend, miserable, und haben uns mit einer schweren hütte zu schleppen, so denken wir:

Er war auch krank. (s. Matth. 25, 36. 43.) "Ich bedien mein sterbendes gebeine, weil ichs "anzusehen hab als Seine." Denken wir ans künftige leben, so heißts: Er lebt, und ich werde auch leben. Joh. 14, 19. Kurz, man hat alles beysammen in Ihm. Zu erkennen Ihn, das ist die seligkeit, theorie und praxis in ihrem vollkommensten inbegriff.

Wenn ich in der heiligen Schrift lese τὸ vollkommen, so verstehe ich es so: seinen ganzen verstand haben, ein ordentlicher mensch nach leib und seel seyn, dem nichts an deme fehlt, was einen menschen constituiren muß. Mens sana in corpore sano.

Wer so vollkommen ist, der ists dadurch worden, weil er den Heiland von ferne gesehen, weil ihm das Licht erschienen ist. Das hat gleich angefangen, ihn zu vollenden, zu ergänzen, ihm einen vorschmak zu geben von der ihm in dieser zeit anständigen vollkommenheit. In der erkentnis JEsu Christi unsers HErrn gehts dann in dem seligen ganz-seyn alle tage weiter mit einem, nemlich was schmuk, zierath, schönheit, und verbesserung genennet werden kan. Denn am nothwendigen fehlts einem gleich am ersten tage nicht. Wer das gute theil erwehlt, der hat das Einige nothwendige gleich, und das wird nie weggenommen. Luc. 10, 42.

Ich habe für das mal nichts weiter sagen wollen, als daß diejenigen dinge, die sich dem Erkentnis JEsu Christi opponiren, der haß und die verachtung der menschen dagegen, gar nicht ein-

einmal als dinge zu consideriren, die uns nur nicht helfen, oder gar schaden können, sondern als dinge, die man mit geringschätzung oder aversion anzusehen, und sich nicht dabey aufzuhalten hat, davon man das gemüth gleich befreyen muß, sonst ist man nicht nur ein armes, geplagtes geschöpf, sondern ein krankes, finsteres, mit sich selbst in continuirlichem streit und wiederstreb liegendes gemüth. Ich setze voraus, daß es ein gemüth ist, dem sich der Heiland schon offenbaren wolte, dem der Schöpfer seine versöhnungs-gnade mittheilen, und die sünden vergeben würde, wenn Ers nur erst von der natur der seligkeit überzeugt hätte, was das ist, selig seyn. Man kan gewiß nicht ehe vergnügt seyn, als bis man über alle andere dinge weg sieht, auf Jhn zugeht und sagt: " Ich begehre nichts, o HErre! als nur deine " freye gnad. Laß mich dein eigen seyn, so hab " ich alls auf erden, was mich erfreuet, schon. "

Nun, von der andern materie, Ich habe alles für schaden geachtet, ist itzt beynahe nicht viel zu sagen. Das läuft in die materie des liebgewinnens, und liebe-geniessens, daraus das bekentnis wird: " Nun was soll ich mehr verlangen? mich beschwemmt die gnaden-fluth. " " Der hat alles, wer dich hat. " " Ich kan doch " ja nicht zeigen an, wie hoch dein Nam erfreuen kan". Das sind lauter stoß-gebetlein aus der experienz. " Wer glaub und " lieb im herzen hat, der wirds erfahren in der " that. "

Wer

Wer den Heiland einmal gefunden hat, der kan mit zwey, drey worten deutlich machen, warum ihm die allerunschuldigste, beste, nothwendigste sache, wenn sie im geringsten an der gemeinschaft mit dem Heiland hindert, so schreklich vorkommt, daß er ihr gern weit aus dem wege geht. Daher man so leuten das zeugnis gibt, wenn sie heimgegangen sind: Sie haben überwunden durch des Lammes Blut, und das wort ihres zeugnisses, und haben ihr leben selbst nicht ästimiret. Off. 12, 11. Denn es können casus vorkommen, da auch das, was man das leibliche leben nennt, einem zum schaden, zur hindernis und kluft wird zwischen dem Heiland und uns. Und da ists keine rodomontade, kein übertriebener Héroisme, wenn man Luthero mit wahrheit nachspricht: Laß fahren dahin! denn unser gewinn ist Er, nur Er; und alles, was wir ohne Ihn gewinnen, ist uns verlust. Der Heiland sagt: Was hülfs den menschen, wenn er die ganze welt gewönne, und litte schaden an seiner seele? Matth. 16, 26.

Hier ist noch nicht die rede von schaden an der seele, sondern von ermangelung und absenz der feinen seele. Ein mensch kan sich nicht rühmen, daß er seine seele in seiner hand hat; er muß sie erst vom Heiland kriegen, besprengt mit seinem Blute, er muß sie erst los gemacht kriegen, sie muß ihm erst präsentirt werden, als ein neugebornes kind, geboren aus JEsu Seite, von dessen Leibe ströme des lebendigen wassers geflossen sind; Er redte aber von dem geist, von der

seele,

seele, die Er restituiren wolte. Joh. 7, 38. 39. "Die seele soll uns bleiben, wiewol tödtliche wun- "den sind kommen von der sünde." Wir wissen, daß wir in Jhm bleiben, und Er in uns, weil Er uns von seinem Geist gegeben hat. 1 Joh. 4, 13.

Die seele hält Er allen armen menschen entgegen, die keinen geist haben, Er gibt sie einem jeden williglich. Er hält seine hand auf, den ganzen tag. Wollt ihr wissen, was Er für subjecta haben muß? Er muß arme leute haben, die Jhm eine verdorbene, todte, unreine seele bringen, und sie besprengt haben wollen, und mit dem Geist belebet, den Er mit schmerzen wieder geboren hat. Wenn ihr erkennetet die gabe GOttes, und wer es ist, der euchs anbietet, ihr bätet ihn, um so eine seele, und Er gäbe sie euch. Joh. 4, 10.

Die neunte Predigt

gehalten den 16. Jun. 1754.

Gesungen:

Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.

Die Gerechtigkeit, die von GOtt dem glauben zugerechnet wird, zu erkennen Ihn, und die kraft seiner Auferstehung, und die gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme der auferstehung von den todten. Phil. 3, 9-11.

DAs ist die materie, darüber ich itzo zu reden habe.

Wenn unsere herzen erst besser wären, so wäre zu wünschen, daß auch der misverständnisse in der theologie weniger würden; so lange es aber mit dem menschlichen herzen so steht, so ists gut, daß misverständnisse sind, und die menschen damit besetzt sind: denn sie dienen zur entschuldigung bey Dem, der seine creaturen so gern entschuldigt, und froh ist, wenn Er ihnen zu einer valablen entschuldigung helfen kan. Er sitzt zur rechten GOttes und vertritt sie, Röm. 8, 34. und führt alles zu ihrem faveur an, was Er nur kan.

So

So lange nun das menschliche gemüth nicht besser gegen Ihn gesinnt ist, und nicht mehr hang und liebe zu Ihm hat; so ists gut, daß sie einen haufen irrthümer haben, daß ihr wissen und verstand wenigstens mit dunkelheit umhüllet ist. Wenn sie aber anfangen nach Ihm zu verlangen, und Dem, der sein Blut für sie vergossen, zur freude zu werden suchen; so wird seines Geistes hand sie mit neuem licht erfüllen. Gutes denken, gutes dichten, will Er selbst in uns verrichten.

Nun bis dahin müssen wir unter andern auch den misverstand, der mit dem Gesetz und Evangelio gemacht wird, die leute selbst ausmachen lassen, die sich damit tragen; denn wenn wir ihn auch heben könten, so käme es hernach doch darauf an, daß GOtt ihnen ein verständig herz gäbe, daß sie sich der wahrheit recht gebrauchten. Der streit ist eine logomachie, nicht darum, daß es keine leute gäbe, die darinnen irrig sind, sondern in absicht auf das, was wol selbst bey uns dagegen geredt wird; unsere eigene leute verstehen sich unfehlbar nicht recht, wenn sie sich nicht recht ausdrukken.

Die gerechtigkeit, die von GOtt dem glauben zugerechnet wird, ist dieselbe gerechtigkeit, die vor diesem aus dem gehorsam des gesetzes her zu kommen schien. Sie wirkt eben dasselbe. Das Gesetz war da auch geistlich, und mußte geistlich verstanden werden. Der GOtt des Alten Testaments spricht schon: "Wenns in euerm inwendigen nicht " besser aussieht, und ihr könnet mir nicht im gei- " ste dienen; so frage ich so viel darnach, ob ihr " mir ein schaaf opfert, als ob ihr einem hunde

" den

" den hals brecht." Jes. 66, 3. Das war nicht im Neuen Testament geredt, sondern im Alten, und beweist, daß das gesetz damals sowol geistlich war, als itzo; und wer GOtt gefällig seyn wolte, mußte es im geiste und in der wahrheit seyn. Die klage, " Ich bin fleischlich und unter die sün- " de verkaufft" Röm. 7, 14. war im Alten Testament wie im Neuen; da ist eine differenz nicht zu suchen. Allein das muß ein jeder zugestehen, daß das remedium im Neuen Testament promter ist, als im Alten, und daß das amt, das die versöhnung predigt, die klarheit hat, die überschwenglich ist, gegen eine predigt, die aus mangel der mittel, mehr verdamnis als gnade verkündigen konte. 2. Cor. 3, 9.

Nun will ich nach dem wenigen maas meiner erkentnis sagen, was nach meinem begriff heißt: **Die gerechtigkeit, die von GOtt dem glauben zugerechnet wird.**

Im Alten Testament ward die gerechtigkeit wol auch dem glauben zugerechnet; der glaube bestund aber bey den meisten in einem gläuben, " daß ein GOtt sey, und denen, die Jhn suchen, " ein vergelter seyn werde " Ebr. 11, 6. (auf eine und die andere art) hier zeitlich gewiß, und verhoffentlich dort ewig. So wars gemeiniglich mit der Theologie der Alten bewandt, sonst würden sie nicht mitunter gesagt haben, " im tode gedenkt " man dein nicht, wer will dir im grabe danken?" Ps. 6, 6. und die wahren diener GOttes hätten nicht über der blossen idee des heimgehens, wie die kraniche und schwalben winseln dürfen,

Jes.

Jes. 38, 14. wenn sie sich nach dieser zeit so viel guts versprochen hätten, als wir im Neuen Testament.

Was ist denn nun das object des glaubens im Neuen Testament? Antwort, der Heiland, der HErr JEsus. Glaube an den HErrn JEsum! Gesch. 16, 31. "Wenn ich Dich hab, " so hab ich wol, was mich ewig erfreuen soll." Das ist der glaube des Neuen Testaments.

Der glaube an GOtt, den man nicht sieht, als sähe man Ihn, der hat auch die alten gläubigen in die allerwichtigsten und respectabelsten handlungen begleitet, sie dazu fähig gemacht, und vollenden helfen, wovon ein Catalogus in der Epistel an die Hebräer cap. 11. steht, wovor wir uns schämen müssen. "Durch " den glauben haben die Alten das und das " ausgerichtet".

Man kan leicht denken, daß der glaube im Neuen Testament, der Glaube an den HErrn JEsum, nichts geringers vermag und ausrichtet. Wenn der glaube nicht hier zeitlich so heilig und selig machen könte, als der Alten ihr glaube an einen unsichtbaren Geist; wenn der glaube an JEsu Wunden nicht ausrichten könte, was der glaube an die wunder ausgerichtet: so wären wir die elendesten unter allen menschen, wie Paulus sagt. Aber, nach meinem Neu-Testamentischen ruf und erwehlung, sobald sie mir vest stehen, " vermag ich durch Den, der mich mächtig macht, alles. Phil. 4, 13. Was dem gesetz " unmöglich war, das that GOtt, und sandte

" seinen Sohn in der gestalt des sündigen flei-
" sches, und verdammte die sünde, Röm. 8, 3.
" und gab uns, errettet aus der hand unserer
" feinde, Ihm dienen zu können ohne furcht unser
" lebenlang in heiligkeit und gerechtigkeit, die
" Ihm gefällig ist". Luc. 1, 74. 75.

Das ist unser glaube; und ist also freilich hauptsächlich was zugerechnetes, da supponirt wird, der mensch hat was, das er in sich nicht hat, er prästirt was, das er für sich nicht prästiren könte. Man muß einen grossen unterschied machen zwischen dem moment der bekehrung, begnadigung und vergebung, und zwischen seinen folgen. Die metanoia, die sinnesänderung, geschicht, wenn, wies Lutherus ausdrukt, grund und boden umgestürzt und das unterste zu oberst gekehret wird, daß ein ganz anderer mensch aus einem wird, an herz, sinn, muth, und allen kräften. Diese änderung ist was betrübtes, schmerzliches, schüchternes, bedenkliches und klägliches. Warum? Wenn ich gleich den schönsten prospect habe, ich werde künftig ein seliger, heiliger mensch, und meinem Schöpfer und Erlöser noch zur ehre und freude werden, so kan mir doch die einwendung die queere kommen: " wie?
" wenn ich aber heute stürbe? wäre ich nicht heute
" ein verlorner und verdammter mensch?"

Das ist die wahre naturelle und, ich möchte sagen, unfehlbare idee eines menschen, der sich recht zum Heiland bekehrt, und wer die nicht hat, mag sich vielleicht betrügen. Wenn ein kind von mutterleibe an zum Heiland gewiesen wor-

den

den ist, man hat es durch alle verführungen der jugend glüklich hindurch gebracht, und ein unsträflich leben führen gelehret (vielleicht aus mangel der gelegenheit zu was anders; denn wie es auf den fall ausgesehen haben würde, darauf kan man ums vierzehnte und funfzehnte jahr herum aus gewissen kleinen umständen doch ein bisgen schliessen lernen) und es soll in seinem achtzehnten, neunzehnten jahr vor GOtt kommen: so ist es derselbe verlorne und verdammte sünder, und das gericht und die straffe über die sünde, das verderben von der hand des HErrn muß auch an seiner person vollzogen werden, nicht weil er böses gethan, sondern weil er ein mensch ist, eine verlorne creatur, an welcher satan und sünde prätension macht. Die anforderung heißt: "du mußt sterben, das "ist das gesetz, weil du ein sünder bist. Du "bist in Adam am geiste gestorben, nun mußt "du auch am leibe sterben; (das siehst du aus "dem exempel deiner vorfahren) und dann "wohin"?

Darauf ist nur eine antwort: "ja, es ist "wahr, ich bins, ich solte büssen an händen und "an füssen gebunden in der höll; aber die Geis"sel und die Banden, die ich verdienet habe, "die hat Er ausgestanden. Er sprang ins "Todes rachen, mich frey und los zu machen "von diesem ungeheur. Mein sterben nahm Er "abe, begrub es in dem grabe". Er lebt, und ich lebe auch, und muß leben. Joh. 14, 19. Der tod ist verschlungen in den sieg; tod, wo ist dein stachel? hölle, wo ist dein sieg?

1 Cor. 15, 55. Auf diese antwort ist keine replique; und diese antwort zu lernen, ist das hauptgeschäfte einer menschen-seele. Es ist ein zeichen eines todten menschen, wenn er (auch bey einer engel-heiligkeit in alle seinem thun und wesen) den artikel, daß er erlöst ist, erworben und gewonnen, und versöhnt mit dem Blute des unschuldigen unbefleckten Lammes GOttes, ignorirt.

Das ist eine unglükselige unwissenheit, und die krigt ein mensch hart zu fühlen, der die sinnesänderung erfährt, und seiner sünden und vorigen lebens müde ist.

Aber darum, daß er sich keiner heiligkeit rühmen kan, hat ers nicht schlimmer, als ein unbescholtener, tugendhafter, heiliger mensch. Er gläube nur bald an Den, der die gottlosen gerecht macht; Röm. 4, 5. er gläube nur, daß Dem durch jede hand ein nagel geschlagen worden, " er gläube das durchspiessen von JEsu heilgen " füssen; er gläube an die Wunde, die in der seite " stunde " und daß alles das auch für ihn gnug gethan, weil der Heiland nicht nur sein volk, sondern auch die sünde der ganzen welt versöhnt hat, 1. Joh. 2, 2. dazu gehört alles.

Was constituirt nun die gerechtigkeit vor GOtt? Antwort, der stündliche, tägliche oder momentliche concept: " ich kan nichts geben in " meinem armen, elenden leben, Eins will ich " thun, ich will mich an Ihn und sein Leiden " halten, ich will zu Ihm lauffen, wie ich bin, " und mich auf Ihn beruffen. Er wird mich an-" nehmen, und bey GOtt nach der wahrheit

an-

" anzeigen, daß Er gnug für mich gethan hat.
" Das wird jederman angenehm seyn, niemand
" wird mirs disputiren, es wird freude seyn im
" himmel, vor allen engeln GOttes, über mich
" einigen sünder, der gern gnade hätte und gna-
" de krigt. "

Sobald der moment vorbey ist, so gehts in die praxin, in die wahrheit, ins wesen. " Wird aber in dem momente meine seele von " mir genommen, so gehe ich mit der versiche- " rung, daß mir meine sünden vergeben sind; " aber ich kan nichts thun und beweisen. Wer " mich gestern noch als einen liederlichen men- " schen gesehen hat, und weiß nicht, was heute " an mir geschehen, der wird mir gewiß keinen " panegyricum halten, oder er wird doch nicht den- " ken, die wahrheit zu reden. Mein andenken " und zeugnis bey der welt wird nicht brilliren, " sondern aufs höchste zur warnung dienen, und " niemand wird sich freuen, als wer mich die " letzten vier und zwanzig stunden gesehen, da " ich mich selig gebet't und geweint, und mich " auch selber schon im geist auf des Hirten ach- " seln gesehen habe, wie Er mich heimträgt ins " paradies, und wie ich von der Heiligen Drey- " einigkeit und allen engeln empfangen worden. " Ich habe nichts, als Ihn, Er kleidt mich in " Seine Gerechtigkeit ein! "

Das ist der casus eines menschen, der gnade krigt, wie der schächer am creutz. Aber sobald einer nachher noch acht oder vierzehn tage auf der welt ist: so kan es nicht anders seyn, als daß er

rechtschaffene früchte derselben änderung bringt, so daß man ihm einen acht- oder vierzehn-tägigen gnaden-gang nachsagen kan; und wärs auf dem kranken-bette, so werden auch da früchte des Geistes gesäet aufs ewige leben. Es ist eine saat, die früh gesäet, bald aufgeht, und reif wird, daß die sichel kommen und mähen kan; daß Er ein bündelgen im lande der lebendigen findet, das Er seine nennen kan.

Wer nicht wenigstens vier und zwanzig solche stunden, wie ich sie hier beschrieben, in seinem leben hat, der kömt wahrscheinlich nicht ins reich GOttes. Es kan seyn, daß es acht oder vierzehn tage, oder monate, oder jahre währt; ich nenne aber nur die regulariter nothwendige zeit: denn daß es in zwölf und sechs stunden, ja wenig minuten seyn kan, ist wol auch wahr, und mit exempeln bestätigt. Aber dergleichen büssende und begnadigte sind, bey gesunden tagen, raræ aves, und in diesem actu gewiß Heroes; denn sie ergeben ihr eigen leben ohne agone, freywillig in seinen Tod: sinds aber arme sünder in ultimis, so sind sie besondere triumphe Seiner souverainen Seligmachung. Wie dem ist, es muß einmal so eine zeit seyn zum selig-werden, wenn gleich aus gnaden, durch den glauben, " nicht aus den werken, daß sich nicht jemand " rühme. Denn wir sind sein werk, geschaffen " in Christo Jesu zu guten werken, zu welchen " uns GOtt selber vorbereitet, daß wir darin- " nen wandeln sollen." Eph. 2, 10. Das ist Bibel.

Nun

Nun was hat die zugerechnete gerechtigkeit für einen effect? Antwort, daß man schon hier selig ist, und naturellement ein heiliges, tugendhaftes leben führt, ohne sich viel drüber zu besinnen. Man lebt im gutes thun. Es kommt darauf an, daß man eine reale, lebhafte, gründliche erkentnis von der natur seiner Auferstehung habe, eine beständige gemüths-connexion mit Seinem Leiden, und dessen ursache, eine ähnlichkeit mit seinem Creutze, und eine gestaltung in Seine Leiche. Der effect davon ist, daß man schon hier so gut als auferstanden ist, und schon disseits des grabes, wandeln kan, als wäre man von den todten auferstanden. Und wir wollen erst die sache selbst, und dann den effect ansehen; müssen also zuvörderst wissen, erstlich, worinnen die force des Artikels der auferstehung liegt; zweytens, was für gemüths-wirkung sein Leiden auf uns hat, und drittens, wie ähnlich wir zugleich seinem Sterben sind. Soll ich das mit andern worten ausdrükken, so wills so viel sagen: erstlich, wenn wir die natur seiner Auferstehung gründlich verstehen, so haben wir die weisheit weg. Zweytens, wenn unser gemüth in einer wahren herzens-connexion mit seiner Marter steht, so haben wir die Gerechtigkeit. Drittens, wenn wir seinem Sterben ähnlich sind, so haben wir die Heiligung. Und viertens, wenn man mit wahrheit von uns sagen kan: der ist schon so gut als auferstanden, so haben wir die Erlösung, die ewige erlösung, erlangt. Das heißt: Christus ist uns gemacht von GOtt zur Weisheit, zur Gerech-

tigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Worinn steht die kraft des Artikels von seiner Auferstehung? wo liegt der accent drauf? Ich setze voraus, daß ein biblischer text drey, vier, fünf wahre erklärungen admittirt, da keine der andern widerspricht, sondern alle zugleich wahr sind. Wenn man also über einen text fünfmal predigte, so könte man die fünf wahrheiten, jede mit effect, beherzigen, ohne die andere zu berühren; mit einem male aber kan man etwa eine, und kaum approfondiren. Daher will ich mich das mal mit einer, und zwar der wichtigsten begnügen. Das wort Δύναμις zeigt auch eine wörtliche energie an, der ausdruk hat die force und vim, er will hauptsächlich das und das sagen. Was will man nun eigentlich damit beweisen, daß der Heiland auferstanden ist? Antwort, Daß der Heiland der GOtt ist über alles, hochgelobet in Ewigkeit. Röm. 9, 5.

Was ist denn das neues? beweisen wir nun aus der Auferstehung, daß der Heiland GOtt ist? das haben wir ja sonst nicht gethan. Freilich für ordinär nicht, aber nach der energie, von der hier die rede ist, kan ich für das mal wol damit zufrieden seyn.

Daß leute vor dem gerichts-tage auferstehen, ist nichts neues. Die weiber haben ihre todten wieder gekrigt. Ebr. 11, 35. Ein mann ist auferstanden, da nur seine gebeine von Elisahs gebeinen berührt wurden, 2 Kön. 13, 21. Der Jüngling zu Nain ist auferstanden, Luc. 7, 15. Lazarus ist auferstanden, dessen hütte schon in die

verwe-

verwesung ging, Joh. 11, 39. 44. und waren darum keiner der Heiland. Also beweist das auferstehen an sich nicht, was der liebe Heiland ist, sondern die force des beweises liegt darinnen, daß Er nicht konte im grabe bleiben, noch die verwesung sehen. " Der Vater hatte Ihn darum lieb, daß Er sterben wolte. Niemand nahm sein leben von Ihm, Er hatte es macht herzugeben, aber auch, nota bene! macht, es sich wieder zu nehmen." cap. 10, 17. 18. Wenn sich ein mensch sein leben nimt, so begeht er eine unverantwortliche action, weil er nicht herr über sein leben ist; aber der Heiland, weil Er sich sein leben selbst nimt, so thut Er eine glorióse action, denn Er ist HErr über leben und tod; Er hat macht zu sterben, und seine seele auszublasen. Es ist eine bekante regel, daß in gewissen fällen, wenn man was verhindern kan, und thuts nicht, es so viel ist, als hätte mans selber gethan. Der Heiland konte seinen tod verhindern, und thats nicht, darum ist Er ursach an seinem tode. Er hat sich selbst das leben genommen, Er hat sich selbst aufgeopfert durch den ewigen Geist. Ebr. 9, 14. Er hat das Lamm GOttes selbst geschächtet, Er winkete seinem Vater und dieser dem speer, Ihn zu schächten; Er war der gute Hirte, der sein leben hingab für seine schaafe; Joh. 10, 12. 15. Er gab seine menschliche seele seinem Vater aufzuheben, als sein eigenthum, aber zum wieder nehmen: Vater, ich deponire meinen Geist in deine hände. Niemand nahm sein leben von Ihm, und da Er das gesagt hat, entschlief Er. Luc. 23, 46.

Und so ist Er, nach der natur der sache, wieder auferstanden, und hat sein leben wieder genommen. " Ich bin die auferstehung und das leben, wo " Ich nicht bin, da ist keine auferstehung." Joh. 11, 25. Niemand hätte Ihn auferwekken können, Er ist die auferstehung und das leben, Er mußte erst dem leben erlauben, zurük zu kommen. Er mußte erst die auferstehung decretiren und sagen: " Und nun Vater, gib mir den Geist wieder, " den ich dir anvertraut habe, daß er diesen leib " wieder belebe." Wie nun also sein Geist vom gefängnis und losmachen der gefangenen wieder kam; so sagte Er zu seinen todten gebeinen, sie solten leben: da stund der Heiland, der Mensch Christus JEsus wieder da, zugleich wieder besessen vom ewigen Schöpfer, wandelte vierzig tage mit seinen Jüngern herum, und bewies ihnen ad sensus, daß Er keine erscheinung, sondern der Mensch JEsus sey, weil Er sein fleisch und bein wieder hatte. Luc. 24, 39.

Itzt beweist sich nun die kraft der auferstehung des Heilands darinnen, daß wir, wenn wir davon hören, denken: " nun weiß auch ich, " was der Heiland damit sagen will: Ich bin " die auferstehung und das leben; und daß Er " das leben gibt und auferwekt, wen Er will." " Joh. 5, 21. und daß, weil Er vom tode erstan- " den ist, keins im grabe bleiben darf." Das ist die erste weisheit, die ein mensch durch JEsu wunden erlangt, daß er nun lebt, und ewig lebt, daß er den augenblik aus dem tode ins leben übergeht, darum, daß der Heiland (die auferstehung

stehung und das leben) gestorben war, und wieder erwachte, als der Erstling unter denen, die da schlafen; daß also nun das auferstehen mit zur nachfolge JEsu gehört. Vater, Ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir syn. Wenn nun so eine seele im geist ihres gemüthes den auferstandenen und an seinen Wunden kenntlichen Heiland wandeln sieht, und was die Wunden für einen effect auf den Thomas gehabt, selber erfährt; so widerfährt ihr auch, was ihm widerfuhr. O wie froh ist sie, daß sie den HErrn siehet! von da an ist alle furcht des todes weg, denn sie ist aus dem tode ins leben übergegangen, da ist lauter leben und seligkeit. Das ist eins.

Die zweyte gnade eines selig werdenden ist, Die genaue gemüths-connexion mit Seinem Leiden, Blut und Wunden, eine solche imagination in die wahrheit des facti, daß es denkt, " Das ist alles mir selber geschehen, die wun- " den sind als ob sie mir geschlagen wären, als " ob ich alles das ausgestanden hätte. Ich bin " der sünde mit Ihm gecreutzigt zu einem mal, " und aller anforderung der sünde und des todes " entrükt, durch sein leiden, seine marter, angst " und stich." Die gemeinschaft und participation mit seinem Leiden besagt also, daß man angesehen wird in Ihm, als hätte man selber gelitten, wäre selber gecreutzigt und abgethan worden, als hätte man selber gebüßt, genug gethan, und den letzten heller bezahlt. Wir sind durch gerechtigkeit erlöst, Jes. 1, 27. durch baare bezahlung, nicht mit gold oder silber, sondern mit seinem heiligen

ligen theuren Blute, mit dem Blute eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 18. 19. ja durch unser eigenes Fleisch und Blut. Er verdammte die sünde im fleisch, und erwarb das fleisch, in der gestalt des sündigen fleisches, durch sein Fleisch. Röm. 8, 3.

Das dritte ist die ähnlichkeit mit seinem Tode. Das muß man in dem sinn verstehen, in dem τὸ Tod sonsten in der schrift genommen wird, wenns nicht active sondern passive gebraucht wird; Θάνατος bedeutet beides, und der context muß allemal determiniren, welches. Der actus des Todes JEsu ist im vorhergehenden theile betrachtet worden. Von dem Actore, der Ihn getödtet, als unser einen, ist hier die rede nicht, sondern von dem Getödteten. Dem todten Manne, dem verstorbenen JEsu ähnlich werden, wie Ihn Festus nennt, seinem Leichnam, wie Paulus sagt: ihr seyd getödtet durch den Leichnam JEsu. Röm. 7, 4. Wie Er gecreutzigt und eine leiche worden, so werde ich nicht nur auch dermaleinst eine leiche werden, Ihm und seiner Leiche zu ehren; sondern ich bins auch schon itzo auf zweyerley art: Erstlich ohnedem dadurch, daß ich eine menschliche hütte, das ist, ein sterbendes gebeine, schon an mir trage; denn sobald eins gezeugt ist, so geht sein leiblicher tod an, und wirket immerfort in den gliedern bis zu dem augenblik, da die seele los wird. " Das " habe ich nun vor diesem allein ertragen müs- " sen, aber nun ist mein sterbendes gebein " durch die theilnehmung an Ihm, im glauben

" an

" an den Sohn GOttes, der dasselbe getragen,
" gesegnet und balsamirt worden; nun kan ich
" krank seyn, und allerley schwachheit und elend
" an mir haben, mit respect, darf den fehlern
" und gebrechen an meiner sterblichen hütte we-
" der gram seyn, noch sie verachten, sie sind
" mir nicht mehr unerträglich, ich weiß, ich
" trage glieder JEsu Christi, ich mühe mich
" mit einer hütte, die Er auch getragen hat;
" Er war ein Mann voller schmerzen und krank-
" heiten, Jes. 53, 3. mir zum trost."

Ferner sagt der Apostel " wer gestorben
" ist, der ist der sünde los." Röm. 6, 7. Also hat eine leiche werden im geistlichen auch den sinn, daß man der kraft, der plage, der herrschaft und einwirkung der sünden so gut als los ist, als wäre man wirklich schon von dem leibe dieses todes befreyt. Pauli excellenten gedanken von dieser sache hat die Apologie der Augspurgischen Confeßion nachdrüklich relevirt " daß man ge-
" tödtet werde an den gliedern, die auf erden
" sind, so oft man zum Sacrament nahe."

Unser gebeine wird alsdenn allemal durch Ihn mit GOtt vereinigt. JEsu Leichnam macht uns jedes mal der sünde noch erstorbener als vorhin, und das nächste mal drauf noch mehr, und so fort, daß wir endlich der sünde so ertödtet sind, daß sie uns nicht mehr in bewegung bringen kan, daß das brauchbare für die sünde, das wir ihr hergeben könten, (der sündige leib) aufhöre, daß wir hinfort der sünde nicht dienen. v. 6. So tödtet des HErrn Leichnam; das bringt uns zur

ähn-

ähnlichkeit mit seiner verstorbenen Person, wie sie im grabe gelegen, und ihr keine sünden nahe kommen dürfen. Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der sünde.

Durch solche gemeinschaft mit seinem Tode kommen wir in den zustand, da wir als leichen erscheinen, für alles was in der welt ist, augen-lust, fleisches-lust und hoffärtiges leben, unbesorgt, ungefühlig, ohne alle inclination, entfremdet von allem, was sünde ist, gewisser massen abandonnirt von der sünde; nun schon einmal todt für die sünde. v. 10. Was das steiffe alter, der marasmus senilis in der natur, thut, das thut die bekantschaft, connexion, und ähnlichkeit mit seinem Tode im geistlichen an uns, mitten in der jugend; das ist der selige effect der einwirkung seiner verstorbenen Person, seiner Leiche und ihrer ausflüsse auf uns, im Sacramente, wenn wir von Ihm umarmt, und vom elemente seiner marter umgeben werden, und der am stamme des Creutzes für uns gekochte und gebratene Leichnam (wies in einem Oster-liede der kirche ausgedrukt ist) sich uns einteigt, einleibt, und uns wie ein sauer-teig durchgeht. Da sterben wir der sünde ein und abermal, bis zum seligen beschluß, bis zur auflösung.

Nun alles das zusammen hat auch den effect, dessen ich schon erwehnt habe; man ist endlich schon so gut als auferstanden, man geduldet sich gern in dem zerbrechlichen glieder-bau, man weiß, Er wird doch bald eingehen. "Wer " seinen hochzeit-tag schon vor sich sieht, der ist um

" an-

" andern tand nicht mehr bemüht. " Eine selige seele denkt: " ich habe Ihn, und habe gnug, " ich gehe auf Ihn zu, alle tritte und schritte " jedes tages, monats und jahrs bringen mich " Ihm um so viel näher. Ich glaube mich " immer auf Ihn zu, mein leib und seel freuen " sich auf Ihn hin. Und wenn ich abschied neh- " me von meiner hütte, so empfehle ich sie der " ewigen Hygiæne, der heil-kunst des Heiligen " Geistes, der führt mit ihr aus, was kein leib- " licher arzt gekont, dieser dient dem sterbenden " gebeine, seine beschwerde zu erleichtern; aber der " Heilige Geist wird seine cur vollenden, und " es zu einem geistlich lebendigen und bleibenden " hause bereiten auf ewig. " Das weiß man, als hätte mans schon in der hand, als wäre alles das schon an einem geschehen. Das heißt: " ich komme der auferstehung von den todten " entgegen, ich habe sie præoccupirt, ich habe " einen solchen vorschmak davon erlangt, daß " ich mich schon eine weile ohne meine hütte " gedulden kan. Ich will die zwischen-zeit " gar selig zubringen bey meinem HErrn, unter " den Geistern der vollendeten gerechten, und " will Ihm auch für den grad danken, daß ich, " nachdem ich weiß, wies unter den geistern des " fleisches ist, nun auch erfahre, wies ist unter " den vollendeten geistern, die in gar naher conne- " xion mit Ihm stehen, ohne daß etwas von " den dingen, die zu dieser zeit nothwendig gehö- " ren, und darunter man sich gern gedemü- " thigt hat, aus liebe, einige störung darinnen " machen kan. Wenn

Wenn also die stunde der scheidung unserer seele und leibes nahet, so ist uns das nichts neues und fremdes, sondern eine längst gewünschte, lange jahr erwartete sache, man hat endlich gewartet, bis die stunde ausschlagen würde, nachdem man schon oft genug gefragt hatte, was die uhr ist; man hat nun die vollendung einer hofnung, der man schon lange mit freuden nachgedacht, und darinnen man schon manchen kummer und beschwerlichkeit ertrankt hatte. Was man nennt, tuer le tems, sich die lange weile vertreiben, das geschicht oft mit dem elende, jammer und mühseligkeit dieses lebens, auf die weise, man benimt ihnen ihre force, man erledigt sich ihrer plage, durch die idee, daß es nur auf einen moment ankommt, so ists vorbey, so liegt schwachheit und verdruß, alles unter unserm fuß.

Wollen wir aber, meine Freunde! hiezu gelangen; so ist kein anderer weg, als, man muß auf den rechten Mann zu, Ihn muß man kennen lernen; das auge muß nach niemand mehr aussehen, als nach Ihm, wies dort im Hohen Liede cap. 8, 1. heißt: O hätte ich dich erst, mein Bruder!

— Gesungen:

O daß man wie ein kleines kind
Mit weinen Ihm nachginge!
So lange bis sein Herz entzündt,
Mit armen uns umfinge.

Die

Die zehnte Predigt,

gehalten den 23. Jun. 1754.

Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die auch so wandeln. Phil. 3, 17.

Worten, die der Heilige Geist redet, ist unstreitig das meiste gesagt.

Ich kan also nichts realers thun zum eingang in diese meine schluß-rede, als euch den ganzen contexr vorbeten: das wird alle die ideen in euch erwekken, die zur erläuterung des textes nöthig sind.

Die mit dem, was ich bisher in verschiedenen predigten abgehandelt habe, nächst connectirende worte heissen: " Nicht, daß ichs schon " ergriffen habe, oder schon vollkommen sey. Eins " aber sage ich, ich vergesse was dahinten ist, " und strekke mich zu dem, was da vorne ist, und " jage nach dem vorgestekten ziel, nach dem klei- " nod, welches vorhält die himmlische beruffung " GOttes in Christo JEsu. So viel nun un- " ser ganz denken, oder seyn, die lasset uns also " gesinnet seyn. Und sollt ihr sonst etwas halten, " das mag euch GOtt offenbaren, doch so, daß " wir nach Einer Regel einher gehen, darein wir " gekommen sind."

Nun kömt unser text: " Folget mir, machts wie " ich, lieben Brüder! und sehet auf die, die es " auch so machen, wie ihr uns habt zum vor- " bilde; denn es gibt welche, die anders wan- " deln, von denen ich euch schon gesagt habe, " und sage es itzt mit thränen, sie sind feinde des " creutzes Christi, ihr ende ist das verdamnis, " der bauch ist ihr gott, sie suchen ihre ehre in " der schande. Unser wandel aber ist im him- " mel, von dannen wir auch warten des Hei- " landes JEsu Christi des HErrn, welcher un- " sern nichtigen leib verklären wird, daß er ähn- " lich werde seinem verklärten Leibe, nach der wir- " kung, damit Er kan auch alle dinge Jhm un- " terthänig machen." So viel sind der worte.

Ich setze hiernächst voraus, daß wir keine solche rede zuwege bringen, wie die kurzen reden des Heiligen Geistes sind.

Die gewöhnliche pericopen sind an sich eine köstliche einrichtung; und wenn sie nur mit mehr judicio abgetheilt wären, so hätte eine Gemeine GOttes nicht nöthig, erst predigten zu hören, sondern es wäre gnug, einen artikel nach dem andern aus dem munde des Heiligen Geistes zu lesen; und vier und zwanzig stunden drüber denken, und es zum theil in praxin bringen, wäre nicht zu viel zeit dran gewandt.

Aber es muß auch die hofnung, die in uns ist, dargelegt werden; und das heißt, predigen, seinen eigenen verstand am geheimnis Christi, seine personelle einsicht und erfahrung in der materie, seinen freunden und brüdern darlegen, daß

sie

sie urtheilen können, ob man die sache recht gefaßt hat, daß sies selbst können prüfen und das gute behalten.

In dem sinn kan man auch sagen " Lieben " Brüder! machts wie ich; ja, gebt achtung, ob " ihr gar eine gesellschaft auftreiben könnet, die " so denkt und wandelt, wie ihrs an mir sehet." Es soll in etlicher zeugen munde bestehen alle sache.

Der Heiland spricht: " Mein Vater wird " dadurch geehret, wenn ich viel Jünger und Zeu- " gen habe." Joh. 15, 8.

Es ist eine gnade GOttes, wenn leute über ihren grund der hofnung eins werden, denselben bekennen und ihm gemäß wandeln, und daß in allen zeiten solche gesellschaften übrig bleiben. Denn da Elias klagte: " Was soll ich allein da? nimm " mich auch weg!" so sagte GOtt: " Du mußt " nicht denken, daß du allein übrig bist, ich habe " in dem kleinen ländgen noch siebentausend, die " mir treu geblieben sind. 1 Kön. 19, 14. 18.

Es sind also besonders zwo ideen in dem text:

Erstlich, Die particulier-idee, " Seht " auf mich;"

Zweytens, Die Gemein-idee, " Gebt auf " die gesellschaft achtung, die ihr in eben den " principiis und praxi wandeln sehet."

Was ist denn da für eine realität drinnen? Antwort, die, daß man die menschen auf seine persönliche particulier-erfahrung weiset: Sehet auf mich, wies in einem liede so schön ausgedrukt ist: O wohl dir! glaube mir.

Ist das nicht einerley mit dem: Sehet auf die Kirche, auf die Gemeine? Nein.

Es ist freilich eine allzuwahre idee, die von der Unität, daß sie alle eines seyn, Joh. 17, 21. Die idee hat der Heiland in seinem testament etablirt.

Aber es ist was gefährliches darinnen, durch unsere schuld; (denn allemal kömt die gefahr und der schaden von uns her.) Man kan deswegen nicht sagen, Ich will das nicht lehren, weil es gefährlich ist; denn was ist nicht gefährlich, wenn der misverstand dazu kömt, und die affecten und præjudicia regiren? das reinste, klärste und heiligste Evangelium selbst wird ja auf muthwillen gezogen, und ist den leuten zum tode.

"Was mir zum leben helfen solte, ist mir "ein tod worden." Röm. 7, 10.

Die gefährliche ekke des sonst so realen gedankens, gläuben was die kirche gläubt, ist die: Man geht sich vorbey und denkt nicht an sich selbst, man sieht auf den nachbar, verläßt sich auf anderer erkentnis und glauben, und will unter eines andern menschen protection in den himmel kommen.

Das solte nicht seyn. Es muß ein jeder für sich selbst GOtt rechenschaft geben. Und so wie der sohn nicht tragen soll die missethat seines vaters, noch der vater die missethat seines sohnes, sondern eines jeden ungerechtigkeit über ihm selbst ist; so kömt auch eines jeden seine gerechtigkeit darauf an, wies mit seiner eigenen person aussieht. Und so wenig sich einer seiner Ahnen mit verstande rühmen kan, wenn er nicht selber ein braver mann ist; so wenig kan man sich seiner gläubi-

gen

gen eltern und cameraden rühmen, wenn man nicht selbst so ein herz hat.

Wir haben vor dir gegessen und getrunken (werden sie sagen) und auf unsern gassen hast Du uns gelehret. "Ja," sagt der Heiland, "ich kenne welche von den leuten, aber "grade dich kenne ich nicht." Luc. 13, 26. 27. Das war auch die antwort, die der satan den sieben söhnen des hohenpriesters Scevä gab, die im namen JEsu, den Paulus predigte, teufel austreiben wolten. "JEsum kenne ich, und Paulum weiß ich, wer seyd aber ihr?" Gesch. 19, 14. 15.

Es ist also nichts mit dem verlassen auf andere leute. Es kan kein bruder den andern erlösen, er muß es anstehen lassen ewiglich. Ps. 49, 8. 9. Die wahrheit, daß die liebhaber der kinder GOttes in der auferstehung der gerechten einen gnaden-lohn zu erwarten haben, gründet sich nicht darauf, als ob sie gleichsam als ihre Clienten, unter ihrer protection in den himmel kämen, oder was erleichtert krigten, sondern es hängt das von des menschen eigenem herzen ab. Es war ihm hier gegeben, das volk GOttes zu lieben, eine freude am Heiland und seiner sache zu haben.

"Es waren viele witwen zur zeit Eliä, aber "zu Einer kam er." Luc. 4, 25. 26. "Woher "kömt mir das," sagt Elisabeth, "daß die mut-"ter meines HErrn zu mir kömt?" Luc. 1, 43.

Das wird aber doch einer solchen person, in die der Heiland eine inclination dazu gelegt hat, und die der himmlischen erscheinung nicht unge-

horsam ist, zum segen angeschrieben. Das heißt nicht, sich auf andere leute verlassen, sondern es heißt ein privilegium, das der Heiland in so fern gibt, annehmen, und guten gebrauch davon machen.

Es ist also nöthig, daß eine jede seele Ihn selbst kennen lernet.

" Ich trage meine seele immer in meinen " händen. Ps. 119, 109. Meine seele dürstet nach " GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß " ich GOttes angesicht schaue! Ps. 42, 3. (Mei- " ne augen schauen) und kein anderer für mich, " oder in meinem namen." Hiob. 19, 27.

Dieser **meiner** augen licht, wird Ihn meinen Heiland kennen. **Ich** leg die hand in seine Seite, zwar in gemeinschaft mit Thoma, aber ich selber. Ich muß JEsum selber sehn, ich muß JEsum selber sprechen, und ich weiß, es wird geschehn.

So will ich Ihn zwar keinem leugnen, doch mir vor allen andern eignen. Welt, zank dich um das mein und dein: Mein Freund ist Mein, und ich bin Sein.

Daher entsteht in einer unserer Liturgien der ausruf: **Meine Wunden JEsu, meine,** ja **meine,** mir ist als wären ihr ganz alleine für **mein herz** da.

Daraus folgt, daß die bekentnisse, die die leute aus eigenem herzen vom Heiland thun, von grosser realität sind.

Wenn ich mit dreißig leuten spreche, so kan sichs treffen, ob sie gleich alle dreißig vom Hei-

land

land ergriffen sind, wie ich, daß ein jeder auf eine andere art, als die meine, vom Heiland tractirt wird. Hingegen kömt doch auch vor, daß man seines gleichen mehr oder weniger antrift. Daraus entsteht eine harmonie der gemüther, das macht Fratres unanimes, leute die sich besonders zusammen-schikken.

Und dieselbe freundschaft, die aus der gleichheit der führungen und der ideen zugleich herrührt, ist eine von den dauerhaftesten.

Just eine solche freundschaft müssen und können wir mit Ihm selber haben.

Ich stehe vor der thür und klopfe an, so jemand meine stimme höret und mir aufthut, zu dem werde Ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Offenb. 3, 20.

Der Heiland macht gar keine ausnahme. Wer da will des willen thun, der wirds inne werden. Joh. 7, 17. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Matth. 11, 28.

Es ist gar kein zweifel, daß es von grosser realität ist, wenn einer zum andern sagen kan: glaube mir, ich habs selbst erfahren, ich bin selbst den weg gegangen, du kanst versichert seyn, daß es ein guter weg, eine sichere strasse ist, ich bin den weg lange und oft gegangen, und befinde mich wohl dabey, ich bin zugerükt.

Hernach so ists die natur unserer religion, daß es gesellschaften gibt. Man muß zuweilen auf die fußstapfen der andern schaafe sehen. Ein Christ muß überhaupt kein spiritus particularis seyn, nicht

gern für sich allein; es wäre denn, daß er aus noth ein Anachoret seyn müßte, an einer ekke stünde, wo keine gesellschaft zu finden wäre, und er sich also nur im geist mit andern vereinigen könte. Wer hingegen seelen von gleicher gattung um sich sieht, dem muß gesellschaft finden, gar wichtig seyn.

Dabey achte ich nöthig, eine erinnerung wegen der verschiedenen secten zu thun. Das wort secte ist an sich kein böses wort, sondern nur durch den misbrauch böse worden. Es heißt an sich selbst nichts anders, als eine gesellschaft, die einem oder mehrern vorzüglichen leuten, die Paulus στύλους (säulen) nennet, und ihren principiis vor andern ergeben ist. Das nennt man in Holland eine Gesinntheit, und hier eine Persuasion.

Da hab ich nun bey meinen geschwistern allemal eine erinnerung gut gefunden, und ich glaube, sie wird niemanden schädlich seyn. Nemlich: daß man doch ja keine einige christliche secte plat verwerfe und denke, sie taugt nichts (ich rede von einer jeden, die sich ohne roth zu werden eine christliche secte nennen kan) sondern man soll gewiß glauben, daß durch die mannigfaltige weisheit GOttes nicht eine einige christliche secte ist, die einen nicht über etwas beschämen könte, bey der man nicht auf eine kurze oder lange zeit in die schule gehen, und was von ihr lernen könte.

Die präoccupation gegen irgend eine christliche secte, groß oder klein, ist niemals gegründet, als wenn man gewiß weiß, sie ist ex spiritu ἐριθείας entstanden, es ist eine blosse zerschneidung eines theils, der sich sans rime, sans raison vom andern

theil

theil losgerissen, und ob gleich das ganze ihn gern behalten hätte, lieber hat wollen ein stük für sich, als ein theil vom ganzen seyn.

Eine solche secte, die sich gern vom ganzen losgerissen hat, entweder weil ihre führer solche φιλοπρωτεύοντες sind, die unter ihnen wollen hochgehalten seyn, wie Diotrephes, 3 Joh. v. 9. oder weil sie alle einerley inclination haben, was apartes zu affectiren, und sich über andere weg zu setzen; die muß man mit verachtung tractiren, und sich nicht viel nach ihr umsehen. Eine secte, die aus einem revoltirenden geist entsteht, kömt auch zu nichts, zergeht in zwanzig andere secten, oder wird gar eine wasser-blase.

Aber was eine bleibende secte ist, die sich zwanzig, funfzig und mehr jahr conservirt, von der muß man aus christlicher bescheidenheit denken: die leute haben ursache vermeint zu haben, warum sie sich von den andern ausschliessen lassen, oder selbst apart cantonnirt haben. Und GOtt hat es so zugelassen.

Und es ist nicht umsonst, wenn jemand, der zeit hat, sonderlich ein lehrer, untersucht, was die gegründete oder vermeinte ursachen sind, warum eine oder die andere academie und schule mehr, in der Christenheit entstanden ist.

Daß man sie nicht aus der gegner beschreibungen beurtheilen muß, ist leicht zu erachten.

Aber es ist noch zu merken, daß man die leute auch nicht einmal darnach, was man selbst von ihnen eine zeitlang sieht und hört, beurtheile; sondern man muß auf originem zurük gehn, auf

den grund-plan, worauf die leute anfänglich zusammen kommen sind. Sagt man: Aber sie stehen itzt nicht mehr auf dem grunde; antwort: So sind sie verfallen, und werden entweder auch den namen nicht lange mehr behalten, und unter dem schemate auch nicht mehr considerirt werden, es sey denn politice, oder sie werden zu dem ersten grunde wieder zurük kommen.

Wenn man nun ihren anfangs-grund ausgefunden hätte, so weiß ich zwar nicht zu determiniren, was andere Christliche religionen darnach gegen einander thun würden; ich vermuthe wol, man lernte einander vielleicht ehe in liebe tragen, begegnete einander nachbarschaftlich, und krigte einen respect vor einander, den man vorher, ehe man untersucht, nicht geglaubt hätte, nöthig zu haben.

Was in der religion, der ich diene, daraus entstehen würde, das weiß ich. Unsere kirche ist von den Evangelischen die älteste, aber zugleich noch die mangelhafteste von allen. Wenn sie nun auf den grund einer secte in der Christenheit kommt, so müßte das ein wunderlicher schutt seyn, da sie nicht ein körngen oder gar eine perle für sich fände. Wenn sie merkt, daß die secte selber das körngen nicht mehr achtet, so sieht sie, wie sie es krigt, und thut unter andern acquisitionen in lehr und praxi auch noch aus der secte das hinzu.

Ein kleinod unserer kirche ist leib und leben werth, nemlich das Recht zu bessern, zu flikken, das mangelhaftige zu ergänzen, und das nächste jahr was besseres zu haben, als das vorige; um

das

das Recht müssen wir uns nicht bringen lassen, und drüber leiden.

Aber das ist auch alles, das ist das einige privilegium unserer Societät. Wir werden zwar niemals vollkommen, aber wir können uns ad infinitum corrigiren, und immer ein bisgen mehr vollendeter werden, als wir gewesen: und das kan bis zum maaß des vollkommenen alters JEsu Christi gehen. Wie lange das zeit brauchen wird, will ich nicht ausrechnen. Per saltum wirds nicht geschehen.

Das ist der ungezweifelte nutzen, den unsere Brüder von ihrem kirchengange haben können.

Sehet auf die, die so wandeln, obs mit dem vorbild der heilsamen lehre so überein trift, oder ob ausser allem zusammenhang hie und da ein glied von der kette abliegt, die, so lange sie allein liegen, nichts austragen, wenn sie aber alle beysammen wären, die kette könten ganz machen helfen. Vielleicht seyd ihr so glüklich, daß ihr endlich die ganze kette zusammen findet.

Das ist der nutzen von dem auf andere sehen, die ausser unserm cirkel sind, bey ihnen in die schule gehen, sich bey ihnen gleich aufs unterste bänkgen setzen, nicht unter ihnen regiren, sondern lernen wollen, und den nutzen von ihrem umgang mit nach hause bringen.

Nun wie mans mit andern thut, so könte mans mit einigem Recht wieder von ihnen prätendiren. Andere menschen solten von uns denken: weil die leute von einem jeden unter uns lernen wollen,

len, so wollen wir sehen, ob wir auch was bey ihnen lernen können.

Wer mit uns bekant wird, der findet, wir mögen noch so sehr schwach und arm seyn, doch noch eine schöne sache bey uns, nemlich das runde und einfältige bekentnis zu unserm Erlöser, zu dem Schöpfer, der Heiland ist, zu unserm Freunde, ehemaligen Herrn, (in sensu Orientali, Ehe-Herrn, wie Ahasverus der Esther Herr war) itzigem Bräutigam und künftigem Ehe-Mann, in dem simpelsten begriff, wie das bäurgen seiner bäurin mann ist. "Du solt mich nicht "mehr HErr heissen, denn du bist deinem "HErrn davon gelauffen; sondern wenn du "deine neue braut-zeit ausgestanden, und eine "treue braut gewesen, so solt du einen Mann "Hos. 2, 16. an mir finden, einen Jschi, des-"sen Jscha du bist, dessen namen du trägst, "mit dem du ewiglich hebst und legst."

Zu der zeit da Er der HErr hieß, der Baal, (denn so stehts in der Bibel, Jes. 54, 5.) Haus-Herr, Haus-König, da war Er eben noch umgeben mit Cherubim und Seraphim. Er war ihnen ein Schembamphoraſch, der unaussprechliche Name. Kein bebender gezitter macht das geringste blat in einem sturm-gewitter, als was diese Mahanaim vor seiner Majestät anwandelte. Ein solcher war unser Ehe-HErr zur zeit, da wir ins satans arme übergingen, und uns an das gesetz der sünde und des todes übergaben, de gayeté de cœur, und recht für die lange weile.

Wer

Wer ist denn unser Bräutigam nun? Eben derselbe, gestern, heute und in alle ewigkeit. Ebr. 13, 8. Aber in was für einer gestalt? In dem bilde, wie Er, weit über Jacob, der sich seins erwarb, fürs weib in arbeit lebte, litt und starb; in der Marter-gestalt, in dem bilde, wie Er für unsre noth am Creutze sich so milde geblutet hat zu tod.

In der gestalt präsentiren wir Ihn der ganzen welt, Christen, Juden und Heiden.

Das bild haben schon etliche tausend Heiden durch unsern geringen dienst ins gemüthe gekrigt, und das macht itzt die seligkeit ihres lebens. Das Schweiß-tuch troknet tausend Mohren-stirnen ab, und macht, daß ihre herren, denen sie vordiesem gern das messer im leibe herumgedrehet hätten, itzt ihre besten freunde und haus-väter, und sie gegen selbe wie kinder sind.

Das kommt von dem blik in den Marter-Mann, von dem sie wissen, Er wird ihren schwarzen leib auch verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Das macht sie zu geistlichen königen, zu weisen, zu leuten, die über das gegenwärtige zeitliche leicht wegsehen und denken: "Wird mir ja heiß, ich denk an JEsu "Schweiß." Was ist das bisgen, das ich auszustehen habe? was hat Er erst erfahren? Er sprang ins todes rachen, mich frey und los zu machen von diesem ungeheur. Das macht alle beschwerlichkeit, druk und verachtung, alles elend in der welt zu leichten federgen; man denkt nicht ans

elen-

elende leben, Pred. 5, 19. oder fragt wol gar, Ihm zu liebe, "gibts noch was zu tragen?"

Dieses bild mahlen wir ehrlich ab, und lassen von dem licht und schatten, die dazu gehören, nicht gern was weg.

Unser gruß, den wir im geist abstatten der Hand mit der Nägel-narbe, "für uns am Creutze " ausgespannt, so blaß, so todten-farbe, die man, " vor ihrem gang ins licht, die Jünger segnen se- " hen, an deren seite, beym gericht," wir und noch viele selige sünder wahrhaftig stehen werden, davon reden wir nicht als von einer chimeriquen grille, sondern als von einer GOttes-wahrheit. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, Hiob 19, 25. Ich werde beym HErrn seyn allezeit. 1 Thess. 4, 17.

Die adoration, die wir dem Marter-Mann erweisen, machen wir so lebhaft als möglich; denn der cörper ist in Christo: und also je cörperlicher und lebhafter wir es machen können, je lieber ists uns.

Will die ganze fülle der GOttheit leibhaftig in dem Marter-Mann wohnen, so können auch wol wir arme sündige creaturen den Marter-Mann leibhaftig zum object haben. Es ist eine gnade für uns, daß wir der GOttheit in ihren gängen des Heiligthums nachkriechen dürfen.

Ich denke also, unsere materie ist von grosser importanz. Und wer eine Gemeine negligirt, die das Blut erhebet, weil das herz der glieder drinne lebet, der ist ein übel berathener mensch.

Ich will mich darüber mit wenig worten solide documentiren. Paulus spricht: " Die

" leu-

" leute, die nicht so denken und wandeln, wie
" wir, von denen ich gesagt habe, und sage es
" itzt mit thränen in den augen, daß sie feinde
" des Creutzes Christi sind, dieselben armen leu-
" te haben nichts als den untergang und das
" ewige verderben von der hand des HErrn zu
" gewarten, es mag gleich seyn, daß der bauch
" ihr gott ist, daß sie animantia sind, ein be-
" stialisches leben führen und obbrutesciren, oder
" daß sie geistliche stern-gukker und philosophen
" sind, die über die wolken fliegen, μετεωριζόμενοι
" Luc. 12, 29. über sachen herfahren, davon sie
" sie doch nichts verstehen, davon ihre nachkom-
" men wieder einmal spreu machen." Das heißt wol recht ehre in der schande suchen, wenn man sich dreißig und mehr jahr über entdekkungen martert, darüber man, in hundert jahren, das gelächter seiner nachkommen wird.

Und das ist doch der nutzen, den man von aller welt-weisheit hat, daß wieder einmal ein plausiblerer schwätzer aufsteht, und alles übern haufen schmeißt, was jene mit noch so unumstößlichen gründen erwiesen zu haben meinten. Ihre ehre wird zur schande.

Wer wird denen leuten nacheilen, denen der bauch ihr gott ist, und deren ehre zur schande wird? Wer wird sich durch sie abhalten lassen von dem Mann, in dem die ganze fülle der GOttheit schon damals leibhaftig wohnete, da Er gemartert ward an seinem Leibe auf dem holze, wie

Er

Er sich denen Aposteln wieder gezeigt hat mit durchgrabenen Händen, durchbohrten Füssen und der durchstochenen Seite?

Wir wollen bey Ihm bleiben und um seinetwillen ein Commercium mit dem himmel anfangen, nicht um des himmels willen, nicht um sonne, mond und sterne, noch um aller schönheiten der natur, noch um tausend wunder willen, die unsern augen verborgen, aber unserm gemüth ausgemacht sind; sondern um unsers Heilandes JESU Christi willen, den wir von daher zurük erwarten.

Gesungen:

HErr JEsu Christ, dein Tod, ꝛc.
Der Schweiß in deiner noth
Behalte deine leute ꝛc.

Anhang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8748/fragment/page=0279

Nota:

Folgende Predigten, auf Pfingsten und Trinitatis hat man lieber aus ihrer zeit-ordnung herausseßen, und zum Anhang dieser Abtheilung machen, als dem Leser die haupt-materie unterbrechen wollen.

Die elfte Predigt,

gehalten den 4. Junii 1754.
am Pfingst-Fest.

Gesungen:

Ach komm du süsser Herzens-Gast ꝛc.

" Alle sünde und lästerung wird dem
" menschen vergeben, auch die läste-
" rung wider den Sohn; wer aber den
" Geist lästert, der hat keine abolition
" zu hoffen, sondern muß ins gericht."
Marc. 3, 28. 29.

DEr Heilige Geist steht in einer so genauen connexion mit dem Heiland in dieser zeit, daß wenn Er in person sieben briefe dictirt hat, so werden sie alle mit den worten beschlossen: Wer ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt. Das wird im zweyten und dritten capitel der Offenbarung Johannis siebenmal wiederholt. Das ist, deucht mich, die stärkste, unwiderleglichste demonstration dessen, was der Heiland von Ihm sagt: Er wirds von dem meinen nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 14.

Denn mehr kan man in der person eines andern nicht reden, als der Heilige Geist da geredt hat. Der Apostel spricht: GOtt ermahnet durch uns: Wir bitten an Christus statt. 2 Cor. 5, 20. Aber der Heiland schreibt sieben briefe; die salutation ist von Dem, der todt war, in prima persona, "Ich, der ich die lehre von "meiner Marter getrieben haben will, Ich, der "ich die herzen und nieren meiner leute kenne, "Ich lasse euch das und das wissen." Und da der discours aus ist, so heißts: Wer ohren hat, der höre was da der Geist den Gemeinen gesagt hat. Das ist eine rechte real-concordanz zu des Heilands rede, Joh. 16. und eine wundervolle erfüllung ad literam seiner damaligen verheissung. Ich will mich aber drüber nicht extendiren, weil ich gerade die wichtige materie von der Predigt des Heiligen Geistes, und dem zeugnis, das Er dem Heiland gleichsam aus dem munde nimt, vor mir habe.

Die lehre verdient wol so viel attention, daß man sie entweder annehme, oder verwerfe, nachdem man sie finden wird. Sie bestehet in vier sätzen. Erstlich, Alle sünden werden vergeben; Zweytens, auch die muthwillige sünde der lästerung wird vergeben; Drittens, auch die lästerung gegen den Schöpfer wird vergeben; aber Viertens, bey der lästerung wider den Heiligen Geist ist nichts zu machen. Dieser letzte satz theilt sich wieder in zwey theile, Erstlich, es wird keine abolition ertheilet zu keiner zeit; Zweytens, sie wird im ewigen gericht wieder vorkommen.

Es

Es ist leicht zu erachten, daß ob ich gleich itzt keine von diesen materien werde weitläuftig tractiren können, doch genug dran zu lernen seyn wird.

Der erste satz ist: Alle sünden werden vergeben. Es ist nichts natureller, als daß man die sünden in die wagschale legt, und, entweder sich oder andere zu trösten, eine differenz zwischen den sünden macht. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die heilige schrift etwas dergleichen zugibt; denn sie redt 1 Joh. 5, 16. 17. von sünden, die nicht zum tode sind, und von sünden, die das leben kosten, und führt 1 Cor. 11, 29-32. an, daß das unwürdig zum Abendmahl gehen, eine tod-sünde ist, das ist, eine sünde, die einem das leibliche leben kosten kan, wenn man noch gnädig davon kommt, wenn einen der Heiland richtet, daß man nicht mit der welt verdammet wird. Es ist auch kein zweifel, daß die sünden des ungehorsams grösser sind, als die sünden der unwissenheit. So werden auch die sünden in den menschlichen gesetz-büchern unterschieden, und, entweder um ihrer intrinsequen entsetzlichkeit, oder um des bösen effects willen, den sie aufs ganze haben, wird ein besonders gewicht auf die oder die gelegt.

Dem sey wie ihm wolle, im punct der vergebung sind sie einander alle gleich. " Lief " ich gleich weit zu dieser zeit, bis an der welt ihr " ende, und wolt los seyn des geringsten fehls " und gebrechens, und was man drüber aus- " steht, würd ichs doch nimmer enden." Komm ich hingegen zum Heiland, wie ich bin, mit

sünden beladen, und fast erdrükt; so werd ich angenommen. "Kommt her zu mir alle die ihr "euch müde und matt gelebt und gesündigt "habt, denen kein arzt mehr helfen kan, Ich "will euch helfen, bey Mir sollt ihr ruhe fin- "den für eure seelen." Matth. 11, 28. 29. Ja der Heiland geht so weit, und sagt: Wer mich am meisten liebt, der ist ganz vermuthlich zuvor einer der allerschlechtesten menschen gewesen, (s. Luc. 7, 47.) ein sünder im grossen grade, "denn darum "hat er auch nun die gnade, und liebt so sehr." Wem wenig vergeben ist, der hat nicht so lieb. Daraus machte der Heiland ein argument gegen den gelehrten mann, bey dem Er speiste: "Sie- "hest du das weib, wie lieb sie mich hat, wie "sie mit ihren thränen, und dem unverberglichen "exceß der herzlichkeit sich dir ridicül gemacht "hat, siehst du? sie kan nicht anders; just "das was du gegen sie einzuwenden hast, ist "ihr titulus, mich lieb zu haben, weil sie "eine so grosse sünderin ist." Es gehört mit unter den ruin und den abominabelsten umsturz der gegenwärtigen menschheit, daß man der sün- der bekehrung en ridicule tournirt, daß, wenn leute wahrhaftig kinder GOttes werden, man sich damit divertirt, wenn man weiß, daß sie vorher grosse sünder gewesen. Es soll gleichsam eine macula seyn, und ihnen an der gegen- wärtigen glükseligkeit, und an der ehre ihrer be- kehrung etwas benehmen. Das ist eine solche unbiblische, und dem herzen des Heilands e dia- metro widerstehende sache, daß man dergleichen

chen raillerien unter die lästerungen rechnen muß. Paulus sagt: θριαμβεύει ἡμᾶς, 2 Cor. 2, 14. Er führt uns herum, als seinen triumph, Er macht parade mit uns, weil wir grosse sünder waren, die kein mensch aus satans rachen reissen konte, " bis der starke GOtt selber kam, " und dem starken die seele nahm. "

Alle sünden werden vergeben. Das kan ein jeder Christ, auch ein jeder namen-Christ sagen; und wenn das Credo gesungen wird, so kan die ganze Christenheit auf erden mit recht in einem sinn halten und sagen: hier all sünd vergeben werden. Das macht das amt, das die versöhnung predigt. " Wir bitten euch, laßt " euch versöhnen mit GOtt. " 2 Cor. 5, 20. " Ihr mögt so sündig seyn, so voller schanden, " so ist ein dürstend herz für euch vorhanden. „ Die im ersten auffallen choquante rede, die eine meiner favorit-lehren ist: " daß der Heiland " einen menschen mitten in der sünde, ja im actu " des sündigens bekehren kan, " die kan keine üble application nach sich ziehen, weil gewiß niemand darum eine böse action vornehmen wird, um sich zu der zeit zu bekehren. Für den menschen aber, der im actu des sündigens ergriffen wird (wie Saulus der im actu des verfolgens und tödten wollens der kinder GOttes ergriffen ward) kan das gute heraus kommen, daß er zu der stunde der himmlischen erscheinung nicht nur nicht ungehorsam ist, sondern es macht, wie der schächer, der erstlich, da er sahe, daß alle leute den Heiland lästerten, sein wörtgen auch dazu gab:

Auch lästerten, die mit Ihm hingen. Matth. 27, 44. Auf einmal aber im actu des sündigens ergreift Einen von den übelthätern die gnade: der Heiland sieht ihn mit eben den augen an, mit denen Er Petrum im actu des verleugnens angesehen; "die augen JEsu fangen die predigt bey "ihm an, wie er zum heil gelangen, und GOtt "gefallen kan." Der schächer merkts und fährt zu. Ach! sagt er, HErr, da du ein solcher gerechter mann bist, so vergib mirs; ich bitte, daß du an mich denken wollest: wenn ich auch itzt nicht geholfen krige, bist du ein GOtt, oder ein freund GOttes, so nimm mich mit, oder laß mich doch kommen, wenn du in dein reich kommst. Dictum factum! Ja, sagt der Heiland, du solst noch heute mit mir ins Paradies kommen; ich will mich dir in meinem reich sehen lassen. Luc. 23, 39. sqq. Das war eine begnadigung in actu des sündigens. Es waren nur zween, sie lästerten Ihn also entweder alle beide, oder keiner. Einem davon wird die seligkeit angeboten, der erkennt die gabe GOttes, und wer es ist, der mit ihm redt, Joh. 4, 10. der ihn ansieht, der zu seinem GOtt seufzt, auf eine rettung wartet, und noch was im sinn hat auszuführen; er bittet Ihn, und der Heiland gibts ihm. Das heißt: Alle sünden werden vergeben. Die barmherzigkeit rühmt sich wider das gericht. Jac. 2, 13. "Es ist durch eines menschen ungehorsam gele-"genheit zu manchen sünden worden, und durch "eines menschen gehorsam wird aus allen sün-"den heraus geholfen." Röm. 5, 16.

Der

Der zweyte satz ist: Auch die lästerungen werden vergeben. Man findet nicht viel exempel in der Bibel, daß lästerungen pardonnirt worden sind; aber man findet viele, daß die allergrausamsten executionen über die lästerer ergangen sind, zuweilen im augenblik, in ipso actu, zuweilen durch urthel und recht, zuweilen nach vorgängiger drohung auf ganze jahre. Das thust du, und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn, gleich wie du, aber ich will dich strafen und dirs unter die augen stellen. Ps. 50, 21. " Schreibe mir an diesen mann, " als einen verfluchten, und dems sein tage " nicht wohl gehen soll. " Jerem. 22, 30. Das war um lästerung willen.

Was ist nun das für eine neue lehre, die der Heiland predigt, wenn Er sagt: Auch die lästerungen sollen vergeben werden, kein mensch soll sich darum zu tod erschrekken, und an seiner seligkeit verzagen, weil er weiß, daß er nicht nur ein sünder im grossen grade gewesen, ein böses ungehorsames geschöpf; sondern daß er auch ohne genugsame ursach, ja ohne alle ursach den Schöpfer und sein volk mishandelt, gelästert und verspottet hat; das soll doch mit unter die grosse abolition kommen. Der Apostel Paulus sagt von sich: ich bin nicht nur ein sünder, sondern ein lästerer und verfolger gewesen, und mir ist barmherzigkeit widerfahren, andern zum exempel. 1 Tim. 1, 13. 15. Ich habe mit fleiß gesagt; ohne ursach oder doch ohne genugsame ursach lästern. Eine von den ursachen, warum man lästert, ist un-

erträglicher schmerz. (s. Off. 16, 11.) Solche lästerungen können gut, aber auch schlecht, ablauffen: schlecht, wenn man lästert aus bosheit, weil man im herzen angegriffen ist, aus falscher scham, daß man sich unter den Heiland, der einen eine fremde macht dünkt, bükken soll (" wer ist der HErr, daß wir seiner stimme gehorchen solten? ") da man das auf den thron gesetzte Selbst, τὸ αὐτὸς ἐγὼ, so man zum götzen macht und anbetet, weil man sich selbst der nächste ist, und wenn man ja einen götzen haben will, lieber sich selbst hat, als einen andern, soll lassen in staub legen, oder eine furcht da ist, es muß und wird endlich doch müssen so werden, weil man sich selbst nicht traut, ob man wird resistiren können. Da lästert man durch eine affectirte courage, wie man sich zuweilen einen muth macht, wenn man durch einen wald geht, wo man sich vor gespenstern oder dieben fürchtet. " Solche lästerungen sind nichts " als bravaden einer halb verfaulten made, " die schon die verdammung in sich fühlt, und anfängt, an sich und ihren bisherigen gottheiten zu zweifeln, und nicht mehr ohne formidine oppositi agiren kan. Wenn eine solche hin und her gezogene person alle gelegenheiten ergreift, gegen den Christ und die seinigen anzugehen, weil sie ein feind des Creutzes Christi ist, und nicht will, daß dieser über sie herrsche; so nennet das die schrift, lästern vor schmerzen.

Man kan leicht denken, daß der Heiland solche leute mit mitleiden ansieht, und sie beynahe eher pardonnirt, als solche, die es de gayeté de

de cœur thun, einer dem andern nach, Imitatorum servum pecus, die keine weitere ursach haben, als daß sie die ehre bey menschen lieber haben, denn die ehre bey GOtt. Solche lästerer habens an einem schlimmern ende; und es ist nicht mehr als billig.

Der dritte satz ist: die lästerung wider den Sohn wird auch vergeben. Es sind sehr harte ausdrükke vom himmlischen Vater gebraucht, wie Er die leute ansehen will, die seinen Sohn nicht annehmen, den Er selbst introducirt hat. Die Apostel sagen: Wer den Sohn nicht hat, der hat keinen GOtt. 2. Joh. v. 3. Ephes. 2, 12. so daß man des Heilands wort auf teutsch so aussprechen muß: auch die atheisterey, und nicht nur der unglaube, sondern auch die lästerung des Namens, den sie nicht kennen, die lästerung ihres Schöpfers, wird den menschen vergeben. Und gewiß, weiter kan man die liebe, langmuth und geduld nicht poußiren; aber daraus kan man sein Herz sehen, was das für ein Génie ist, und daß alles, was wahre großmuth, herzlichkeit und menschen-liebe heissen soll, erst bey Ihm gelernt werden muß, sonst wirds nie nichts ganzes und vollständiges damit. Man muß gesinnet werden, wie JEsus Christus; der in göttlicher gestalt war, eine GOttes-person, und ließ sich das nicht zu viel seyn, sondern äusserte sich selbst, nahm knechts-gestalt an, ward gleich wie ein anderer mensch, und an geberden als ein Mensch erfunden. Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Was

kan

kan doch erdacht werden, das mit der Liebe und generosität zu vergleichen wäre?

Aber eben daraus kommt der vierte satz, der schwere, tremende ausspruch: Die lästerung wider den Geist, wird nicht vergeben ewiglich: wer den Geist lästert, der ist unter condemnation, und muß vor gericht erscheinen.

Da ist zuerst nöthig, die worte deutlich zu machen. Es ist eine von den unnöthigen und zugleich ridiculen torturen, die sich der menschliche verstand macht, heraus zu bringen, was die sünde gegen den Heiligen Geist ist; denn das ist plain. Die schwierigkeit besteht nur darinn, was ewig heißt. Das wollen oder können wir nicht recht verstehen. Denn ewig heißt bekanter massen in der heiligen Schrift, eine zeit und keine zeit. Manchmal heißts eine lange, manchmal eine unendliche zeit. Es heißt einmal in der Offenbarung Johannis: cap. 10, 6. Es kam ein engel und schwur, daß hinfort keine zeit mehr seyn soll. Das wort ewig muß also nothwendig pro re nata, aus dem context erkläret werden. Wenn ich sage: das nicht, sondern das; so ist die erklärung davon bey der construction zu suchen, daß das illative aber und sondern, immediate folgt. Wenn der Heiland von so einem menschen spricht: Er hat keine vergebung ewiglich, sondern er ist dem ewigen gericht verhaftet, er ist gebunden vor das ewige gericht, Er ist mit den teufeln in einerley casu, behalten zum gericht des grossen tages mit ewigen banden in finsternis: so heißt das, er hat, so lange

ge eine zeit ist, keine vergebung, er kan nicht losgebürgt, oder absolvirt werden, sondern er muß den gerichtstag erwarten, ἡμέραν, den tag, der das ende der zeit seyn wird, da der engel schwören wird bey dem Lebendigen, daß es mit der zeit aus seyn soll.

Wie kömts denn aber zu der schrecklichen sünde gegen den Heiligen Geist? Auf die weise, daß wenn der Heilige Geist kommt und predigt nach seiner art, Er verworfen wird. Meine art zu predigen ist, daß ich die sache sage, wie ich sie weiß und erkenne, wie ichs erfahren habe. Ich kan nicht wissen, wers gläubt, und wers nicht gläubt, sondern wenn ichs gesagt habe vom herzen weg, und es so plausible gemacht, als es die wahrheit, und die selbst-bewußtheit, daß man lauter wahrheit redt, mit sich bringt, welches weit geht; so muß ichs GOtt überlassen, ob einer oder keiner, ders nicht schon vorher weiß, in die sache entrirt. Und so predigen wir menschen, wenn wir recht predigen. Denn daß man die leute auf eine viertelstunde einnimt, ihr gemüth occupirt, ihnen eine regung im geblüt verursacht, und einen philosophen auf eine halbe stunde zu einem Enthusiasten macht, das gehört unter die argumenta rhetorica.

Wenn aber der Heilige Geist nach seiner art predigt, so convincirt Er zugleich. Wenn du sechs und achzig jahr alt wirst, und du kanst noch da zu deinem herzen sagen: "Du weißt, daß ichs mit "einfältigem herzen that, daß ich nicht gläubte;" so wird dein herz zu dir sagen: Alle sünden werden den menschen vergeben: GOtt hat

die

die zeit der unwissenheit übersehen. Das denke ich so; ich kans wol nicht mit viel sprüchen beweisen, aber es sind doch etliche, die es ziemlich nahe zur demonstration bringen. Aber wenn jemand gefragt wird: hat dir der Heilige Geist niemals gepredigt? und er verstummt, weil ihm sein gewissen sagt, " ja Er hat mir gepredigt, und ich " habe Ihn negligirt, ich habs gefühlt und be- " griffen, aber ich habe nicht gewolt:" das ist eine sünde, meine lieben freunde! mit der rathe ich niemand aus der zeit zu gehen, sonst ist er ins ewige gericht gebunden ohne barmherzigkeit; und wer einen solchen sub spe rati absolvirt, der abusirt ihn. Hat der Heilige Geist jemanden die wahrheit geevidenzt, und ihn von seiner persuasion gemacht (und das kan nicht fehlen, alle leute denen der Heilige Geist geprediget hat, haben zugleich conviction im herzen) und er streitet wider GOtt; derselbe muß hernach, ohne hofnung der seligkeit, ohne vergebung der sünden, aus der zeit gehen: denn es ist eine gerichts-materie, und muß erst durchs gericht entschieden werden.

Nun will ich die sache sagen, die der Heilige Geist predigt, und wie sie endlich entschieden wird. Der Heilige Geist predigt einem alles, was vons Heilands Person gesagt werden kan, und zur seligkeit gehört, das sagt Er einem, und versichert einen auf seine GOttes-Ehre: Es hat sich martern lassen der HErr für seine knecht, es hat sich selbst der wahre GOtt für dich verlornen menschen gegeben in den Tod. Er will es damit eigentlich nicht weiter bringen,

als

als zur historischen erkentnis, Er removirt auch alle dubia und objectionen, die die historie zweifelhaft machen können. Wenn man in der Bibel lieset, oder eine predigt hört von JEsu marter; so redt der Heilige Geist wenig worte, und die wenigen worte machen, daß die geschichte ihre authenticität krigt im menschlichen gemüth. Die person, der der Heilige Geist bey der gelegenheit was ins ohr saget, die sieht ihr Leben, so gut als am stamm des creutzes schweben, und springen ins todes rachen, sie frey und los zu machen von diesem ungeheuer. Das ist der effect von des Heiligen Geistes predigt.

Diese predigt ist irresistibel. Wenn die lehre vom Creutz, vom Blut und Wunden JEsu historisch geglaubt wird, so kan sie nicht widerstritten noch widerlegt werden. Das ist die natur der historie; sie ergreift das herz. Wenn eine andere historie geglaubt wird, z. e. daß jemand unschuldig ermordet worden, so muß das herz von stein seyn, das darüber kein mitleiden empfindet, dem nicht eine thräne in die augen tritt; wie vielmehr, wenn man die historie gläubt, " daß der GOtt aller welt, der Schöpfer aller " dinge, zum lohn, daß er ein Mensch worden " wie wir, von seiner menschlichen creatur getödtet worden, und daß Er im moment seines " Verscheidens für seine mörder die apologie ge" macht, und gesagt hat: " Vater, vergibs ih" nen, daß sie mich umbringen, es gehört " unter die peccata venialia, unter die sünden, " die vergeben werden. Aber " sie haben dich

" ja

" ja gelästert? Die zuseher spotten dein, auch
" die bey dir hingen: Der Heiland bleibt da-
" bey, Vergibs ihnen, es ist ein unglüklicher
" und wahrer, obgleich fast unfaßlicher mis-
" verstand. Ich bin ein mensch, ich weiß
" es, es ist nicht so gemeint; hätten sie mich
" gekant, sie hätten den HErrn der Herrlich-
" keit nicht gecreuzigt." s. 1. Cor. 2, 8. Ge-
weint hat der Heiland über ein solches misver-
ständnis, thränen hats Ihn gekostet: wenn du
es wüßtest! aber es ist vor ihren augen verbor-
gen geblieben.

Ich wills dasmal schon abmachen, sagt Er, itzt ists misverstand; aber es wird die zeit kommen, da wirds nicht mehr misverstand seyn.
" Wenn ich werde weg seyn, und in meiner ruhe
" sitzen, da wird der Heilige Geist hie und da
" auf dem ganzen erdboden anfangen zu predigen,
" und auf die herzen zu operiren, und sein text
" wird seyn, was Er von mir weiß. Er wird
" nichts von sich selber reden, auch nicht viel von
" der heiligen Dreyeinigkeit, von GOttes Wesen
" und eigenschaften, sondern Er wird erzehlen,
" was Er von Mir gesehen und gehört hat, daß Ich
" gestorben, begraben, am dritten tage auferstan-
" den, und von mehr als fünf hundert Brüdern auf
" einmal erkant worden bin, daß ich darnach,
" nachdem ich die ganze gesellschaft, die zu meiner
" zeit noch gefangen war, hinter hundert schlös-
" sern gesucht, und frey gemacht hatte, in die höhe
" gefahren, und also mit viel tausend heiligen einge-
" zogen, und wieder gesessen bin auf meines Vaters
stuhl,

" stuhl, und lebe immerdar, und mache selig,
" die durch Mich zu GOtt kommen, und bitte
" für sie."

Das ists, was der Heilige Geist als eine historische wahrheit ins gemüth eines jeden präparirten herzens schreibt, und nicht ein einiger mensch auf dem ganzen erdboden, dem Ers mit nutzen und realität sagen kan, wird übersehen. Daher können die Heiden und alle menschen, die nichts oder nichts rechts davon hören, die sünde in den Heiligen Geist nicht begehen.

Das erbarmende Herz, die Bowels, ihres Schöpfers haben über sie noch freye disposition. Aber denn ist der casus ganz anders, wenn einer unter den Christen-menschen ist, hört das Blut und den Tod JEsu verkündigen, fängt an, die historie zu glauben, wie ein ander factum, wie man glaubt, daß man einen Vater hat, daß ein Lutherus, Calvinus, Cranmer und andere ehrliche männer gewesen sind, setzt das voraus: es sey so, ja, Er ist gestorben zu meiner erlösung, " ich
" glaub, daß jede hand ein nagel durchgerannt,
" ich glaube das durchspiessen von seinen heil-
" gen Füssen, ich glaub auch eine Wunde,
" die in der Seite stunde", was nun noch? nun hab ichs gesagt, nun halt ich mich zu der societät die das auch sagt, und gehe alle viertel-jahr oder alle jahr zu dem, was man hier das Sacrament, und im teutschen GOttes tisch nennt, verkündige seinen Tod mit andern ehrlichen leuten. Ist das alles? Ja! aber sagt der Heilige Geist sonst nichts? Hast du sonst keine anforderung

im herzen? Ja! aber das sind aufsteigende grillen. Daß du nur nicht die sünde in den Heiligen Geist begehest, und den Heiligen Geist lästerst! = = was wird denn darnach daraus? Antw. **Da wirst du gebunden vors ewige gericht.** Was dazwischen seyn wird, weiß ich nicht; aber du wirst einmal von den heiligen engeln, vor den gerichts-stuhl geführt werden; auf dem stuhl sitzt einer, das ist der JEsus, dem sie hände und füsse durchgraben, und in die Seite gestochen haben, damit du in dieser zeit hast sollen selig werden, eine ehre seines Creutzes, ein triumph seines Todes werden; und du hast nicht gewolt. Das wird die letzte evidenz und zugleich dein urtheil seyn. Die Wunde, das zeichen des Menschen-Sohns in seinem Leichnam, das wird gericht halten und dich verdammen. Des Menschen Sohn wird weiter nichts dazu sagen, als dich verleugnen. **Ich habe ihn nicht gekant, Matth. 7, 23. Ich weiß nicht, wo er her ist.**

Wer sich (sagt Er Marc. 8, 38.) meiner schämt in dieser zeit, dessen werde Ich mich am tage des gerichts auch schämen müssen, Ich werde roth werden und denken: " wieder Eine ver-" söhnte creatur, eine mit meinem Blut erkaufte " seele, die ich nicht kenne."

Das ists, was wir sagen: **Der Heilige Geist straft die welt um die sünde, daß sie nicht glauben.** Joh. 16, 8. 9. Das ist seine harte rede: ihr glaubet nicht an euern Schöpfer und Heiland, ihr glaubt hundert unnütze dinge, aber ihr glaubt nicht, was eure seele selig machen kan,

und

und wollt nicht glauben. Ich habe gesagt (spricht Paulus) und sags noch einmal mit thränen, das sind feinde des Creutzes Christi. Phil. 3, 18. Was kan das ende anders seyn, als verdamnis und ewiges gericht? Den Mann, den ihr hier nicht habt kennen lernen, sollt ihr dort auch nicht kennen. Da werden ganze nationen, provinzen und monarchien heulen, aus keiner andern ursach, als weil der Heiland sie nicht kennt: und weil Er ihnen keine von den stellen bereitet hat, davon Er sagt, Ich gehe hin die stätte zu bereiten; so gehen sie an die stellen, die Er nicht bereitet hat, die keiner menschen-seele gehören, da werden sie beym teufel haus-inne. Das ist das ende. Es ist eigentlich nur eine privatio, der mangel eines certificats, man ist nicht logirt.

Das kan man nicht gelinder machen, als es ist. Es ist heute das fest des Heiligen Geists, das ist eine materie, darauf alles ankommt, den müssen wir uns ja nicht zum feinde machen. Es ist die unglükseligste situation von der welt, wenns von einer menschlichen creatur heißt, der heilige Geist ward ihr feind. Das ist was gräßliches, das zugleich eine solche inveterirte feindschaft im gemüth der menschen zuwege gebracht hat, daß, ob sie sich alsdenn gleich für verloren, versäumt und ruinirt ansehen müssen, sie doch die Wunden zu der stunde, wenn sie verdammen, nicht lieb, oder keinen geschmak dran krigen. Es war ihnen in der zeit der himmel nicht, ders uns ist, wenn wir mit unserm Mann alleine, das ist, schon im himmel sind. Und wenn sie itzt einen

dritten ort haben könten, daß sie nicht bey den geistern, die ihre feinde sind, und ihrer spotten, ihre zeit zubringen dürften, wenn sie etwa geister für sich, eine zwischen-gattung zwischen Engeln und teufeln seyn könten, das wäre ihnen vielleicht eine zeitlang erträglicher. Aber wider die compagnie mit den teufeln hält keine philosophie, stich, da wird aller frecher muth zu boden geschlagen. Hier kan einer des satans unterthan seyn, und weiß es nur nicht; aber wenn der König des schrekkens einen mit todes-furcht gefangen nimt, dann bestehet keine großmuth mehr, sondern die desperation, vor der man sich lebenslang gehütet hat, ist alsdenn ein unleugbarer Character; wie wirds erst seyn, wenn man schon im tode ist?

Ich rede nicht von unermeßlichkeiten, sondern von lauter faßlichen und begreiflichen dingen, von dieser und der nächstkünftigen zeit, vom ende der tage. Das werden wir alle, in nicht langer zeit, zu sehen krigen, selig oder unselig.

Gesungen:

Drum seht itzt euer Leben
Am stamm des Creutzes schweben!
Ihr dürft nichts weiter thun;
Laßt nur sein tod und Leiden,
Bis leib und seele scheiden,
In einem sündgen herzen ruhn.

Die zwölfte Predigt,

gehalten den 9. Jun. 1754.
am Trinitatis-Fest.

Gesungen:

Ein Lämmlein geht und trägt die schuld ꝛc.

DAs Principium, daß die gerechtigkeit, die von GOtt dem glauben zugerechnet wird, darinn besteht, zu erkennen Ihn und die kraft seiner auferstehung und die gemeinschaft mit seinem Leiden, daß man seinem Tode ähnlich werde, und entgegen komme der auferstehung von den todten, sind die ipsissima verba des texts, den ich bisher zum grunde meiner reden gelegt habe. Wie ich aber vorigen montag durch die materie vom Heiligen Geist, eine parenthesin drein zu machen genöthigt worden bin; so ist das heutige fest der Dreyeinigkeit gewiß eine eben so legitime ursach, noch eine parenthesin zu machen, zumal, da sie zur erhaltung des zweks dient, zu erkennen Ihn, daß ein jeder, der inclination haben möchte, sich an Ihn zu halten, und bey Ihm zu bleiben, sich in seinem guten vorsatz stärken und immer gewisser machen könne. Es ist also, occasione der erkentnis meines HErrn, von der zeither die rede gewesen ist, noch die wichtige materie dazu zu nehmen, von der heilsamen erkentnis des Dreyeinigen

GOttes in dem angesicht JEsu Christi, oder wie wirs ausdrükken: Den Vater in dem Vater-thron, seinen rechten und eingen Sohn, den Heilgen Geist und Tröster frohn, verehrn in unsers HErrn Person.

Man kan leuten, die keinen Geist haben, nicht verdenken, wenn sie die menschen, die gleichwol nichts reden, als was die Bibel auch sagt, bald für Patripaßianer, bald für Anthropomorphiten halten. Das sind zweyerley irrthümer; der eine, als ob der Vater gecreutzigt wäre, der andere, als ob die Gottheit an sich selbst eine menschliche gestalt hätte. Beydes ist direct gegen die Schrift: denn der Vater hat seinen Sohn hergegeben, und ist also nicht selbst gecreutzigt worden; und GOtt ist Geist, Joh. 4, 24. Ein Geist hat nicht fleisch und Bein; Luc. 24, 39. Niemand hat GOtt je gesehen; Joh. 1, 18. Er wohnt in einen licht da niemand zukommen kan; kein mensch hat ihn gesehen, noch kan Ihn sehen. 1. Tim. 6, 16. Daher pfleg ich die offenbarung der Heiligen Drey Personen oeconomisch zu nennen, nicht daß wir dadurch in den zusammen-verhalt des Vaters, Sohns, und Heiligen Geistes, wie er in der GOttheit ist, hinein sehen, sondern daß wir unsere augen richten auf das, was der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist uns sind, da der Vater unser wahrer Vater, der Heilige Geist unser wahrer Pfleger und Mutter, und der Heiland, als Sohn im hause, als erbe über alles, unser wahrer Bräutigam ist. Wenn wir das erreichen, so brauchen wir des knäbleins argument

ment nicht, das Augustinum am gestade des meers zu recht und von den tiefen der GOttheit abwies.

Damit ich aber den eingang nicht länger mache, so will ich meine rede in folgende hauptsätze theilen.

Erstlich, Es ist ein Dreyeiniger GOtt.

Zweytens, Der Dreyeinige GOtt kan von niemand erkant werden, ohne eine besondere gabe.

Drittens, Es ist eine gesellschaft auf dem erdboden, die mit dem Dreyeinigen GOtt in gemeinschaft steht; es ist eine solche gesellschaft gewesen, seit der offenbarung dieses geheimnisses, und wird eine seyn bis zur wieder-offenbarung des Menschen JEsu Christi, in dem die fülle der GOttheit leibhaftig wohnet.

Viertens, und zuletzt werde ich einen vortheil recommandiren, das einige nothwendige für die ganze welt und eine jede creatur, die noch nicht weiß, ob sie die besondere gabe der erkentnis hat, oder ob sie zu der gesellschaft gehört, wo sie just ist, und wolte doch derweil ihrer seligkeit gerne gewiß seyn.

Erstlich, Es ist ein Dreyeiniger GOtt. Diesen satz beweise ich mit des Heilands worten: " Gehet hin und lehret alle Heiden, und tauffet " sie im namen des Vaters, des Sohnes, und " des Heiligen Geistes." Matth. 28, 19. Man kan nichts solenners sagen, die existenz des Dreyeinigen GOttes vorzustellen, als daß man beym anfang des christlichen gottesdiensts den ersten

actum, der einen Christen macht, im namen des Einen, des Andern, und des Dritten, in der autorität des Vaters, des Sohns, und des Heiligen Geistes verrichtet. Ein grosser Theologus schließt sehr weislich daraus "all drey Personen "getauffet han." Es ist eine reale consequenz aus den worten des Heilands, daß keine rechte tauffe ist, daß es eine blosse besprengung mit wasser, und kein wort GOttes und kein Geist dabey ist, wenn das tauffen nicht im namen und autorität des Vaters, des Sohns und des Heiligen Geistes, oder, wie sich der Apostel bey gleicher gelegenheit (2 Cor. 5, 20.) ausdrukt, an ihrer statt, geschehen; kurz, wenn es nicht wirklich so gewesen wäre, daß alle drey Personen getauffet hätten, welches eine grosse ehre für uns ist; denn es ist übrigens bekant, daß der Heiland, ehe Er die blutige Marter-tauffe selbst ausgestanden hatte, nicht selbst getaufft hat, sondern seine Jünger. Weil Pauli ursach auf Ihn nicht paßt; so kan das keinen andern grund gehabt haben, als daß Er die tauffe der damaligen zeit nicht tanti geachtet, sie selbst zu verrichten: wie denn seiner Jünger tauffe revera nichts anders als eine continuation von Johannis tauffe war. Nach diesem tauft JEsus, wol nicht sichtbarlich, aber die Person des Sohnes GOttes in wesentlicher vereinigung mit dem Vater und dem Heiligen Geist; und davon her hat der Getaufte gemeinschaft mit dem Vater, und mit seinem Sohn, und die gemeinschaft des Heiligen Geistes bleibt ihm auch: wie sich denn der Heilige Geist zu allen reinen kirchenzeiten bey dem tauf-actu aufs solenneste manifestirt hat.

Nun

Nun! ich brauche nichts weiter als die einige reale glosse des Heilands zur erläuterung hinzu zu thun: " Ich, der ich mit euch rede, will den " Vater bitten, daß Er euch einen andern Trö- " ster schikken soll, den Geist der wahrheit". Joh. 14, 16. Da ist die persönliche, substantielle identität der Dreyeinigkeit sonnen-klar, daß man sagen kan: das eine ist vom Vater, das andere vom Sohn, und das dritte vom Heiligen Geist gesprochen. Daneben finden wir etliche opera ad extra der Dreyeinigkeit angezeigt. Vom Sohn heißts z. e. Du o GOtt hast die erde gegründet, und die himmel sind deiner hände werk; sie werden vergehen, aber Du bleibest, und deine jahre nehmen kein ende. Ebr. 1, 10. sqq. Wir setzen vest nach der heiligen Schrift, daß der Vater des Sohnes kriege führt. " Setze dich zu meiner " Rechten, bis Ich lege deine feinde zum sche- " mel deiner füsse." Ps. 110, 1. " Der Vater muß " herrschen, bis auch der letzte feind aufgeho- " ben ist." 1 Cor. 15, 25. Wir setzen vest, daß der Heilige Geist eine besondere Direction über die kirche hat, und eine ganz Mütterliche pflege an sie wendet. Wir können die glossen des buchs der Weisheit und des Jesus Sirachs über die sprüche Salomonis mit grosser freymüthigkeit adoptiren, weil die grund-lage davon in einem vere canonischen buch liegt. Wer die mit bedacht liest, der versteht, daß die worte im Hohen Liede: Eine ist ihrer Mutter die liebste, nicht von der Jungfrau Maria oder gar einem hirngespenst, sondern von GOtt dem Heiligen Geist reden.

Der Heilige Geist ordinirt alle ämter in der gemeine. Er deutet auf des Heilands Paßion und seine Herrlichkeit hernach, 1. Petr. 1, 11. Er ist der irresistible Prediger; wer Ihm widersteht, und sein zeugnis wissentlich nicht annimt, der hat nie keine solche vergebung zu gewarten, wie sie allen armen sündern, ohne proceß, um des opfers JEsu willen, stündlich zu dienste steht, sondern muß ins gericht und sein urtheil erwarten.

Ich habe nichts weiter zum ersten theil zu sagen, von der wirklichen existenz einer Dreyeinigkeit in GOtt, und einer Dreyfaltigkeit der Personen, wie es in den Evangelischen Liedern wohl ausgedrukt ist. Denn so wahr es ist, daß GOtt einig im Wesen ist, so wahr ist es auch, daß Er dreyfaltig in Personen ist.

Nun kommt der zweyte satz: Die lehre von der Dreyeinigkeit gehört unter die geheimnisse, dazu eine besondere gabe erfordert wird, dazu ein besonderer gnaden-geist ausgegossen und das menschliche gemüth dazu erleuchtet werden muß. Der glaube ist nicht jedermanns ding. (2 Thess. 3, 2.) Es kan niemand wissen, daß der Heiland eine Person der Heiligen Dreyeinigkeit ist, ehe es ihm der Heilige Geist gelehret hat. Denn niemand kan JEsum Jehova nennen, ohne durch den Heiligen Geist. 1. Cor. 12, 3. Sagt man, So kan man doch wissen, daß der Vater Jehova ist? (Was andere leute GOtt den Vater nennen, das nennt die kluge welt den Einigen GOtt.) Eben so wenig: Gerechter Vater, die welt

kennt

kennt dich nicht. Joh. 17, 25. Nun so weiß man doch, daß ein Heiliger Geist ist? (Sie nennen ihn nicht Vater, aber doch Geist.) Das geht auch nicht an: Den Heiligen Geist kan die welt nicht empfahen, sie sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht. Joh. 14, 17.

Nun weiß ich nicht, was man mehr und positivers haben kan, um eine sache zum geheimnis zu declariren, als diese drey sätze aus dem Munde der wahrheit. Wir brauchen nichts mehr zum beweis. Es ist ein geplerr der lippen, wenn man die Dreyeinigkeit anruft, die man nicht kennt noch kennen kan; wenn man sich an einen Vater addreßirt, den man nicht kennt, oder an den Heiland als Versöhner, ehe Ihn der Vater als den GOtt alles fleisches bekant gemacht, und der Heilige Geist denselben Jehova, JEsum genant hat: oder wenn man sich aus einem theologischen raffinement an den Heiligen Geist halten will, weil GOtt ein Geist überhaupt sey, Das ist auch vergeblich; Denn der natürliche mensch vernimt nichts von dem Geist GOttes, es ist ihm eine thorheit, so gut als das Creutz Christi, er kans nicht begreiffen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1. Cor. 2, 14.

Nun kommt der letzte punct: Das geheimnis der Dreyeinigkeit ist in Einer GOttes-Person compendii ergo zusammen gezogen, die wird genant das κεφάλαιον, die Summarie der GOttheit. (s. Ebr. 8, 1. Eph. 1, 10.) Es ist das wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle fülle wohnen solte. Col. 1, 19. So heißts im teutschen. Dasmal

mal muß ich gestehen, so ein grosses glük wir haben, daß die teutsche Bibel den sinn des Heiligen Geistes sonst so schön erläutert; so schlecht hat sie hier reußirt: denn nach dem grund-text heißt es plain: Es hat der GOttheit gefallen sich in seiner Person zusammen zu fassen, und so alles mit Ihm selbst zu versöhnen, durch Ihn selbst. v. 20. Ehe ich recht in die erkentnis der wahrheit geführt war, da hat mich unter allen christlichen sachen und apostolischen handlungen keine mehr choquirt, als daß man die leute im namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes tauffen soll, und die der gemeinen opinion so contrâre praxis der Apostel. Der Heiland hat das gebot gegeben, und die ganze Christenheit auf erden verstehts bey nahe in einem sinn, für eine formel, die bey der tauffe gebraucht werden soll. Und ich fand doch kein exempel weder in der kirchen-historie der ersten seculorum, noch in der Bibel, daß ein einiger Apostel, die doch fünf bis sechs Tauffen erzehlen, es ein einigmal gethan hätte: sie haben eben allemal im namen des HErrn getauft, (s. Gesch. 10, 48.) und damit mans wisse, wer der HErr ist, so steht an einem andern ort: Im namen JEsu! cap. 2, 38. und der Heilige Geist confirmirte den actum mit seiner heiligen ausgiessung über die täuflinge, Er bewies, daß Er mit getauft hatte, so oft die leute im namen JEsu getauft wurden. Da hieß es also: Laßt euch tauffen auf den namen JEsu. Ja, der Apostel fragt einmal seine zuhörer: Wißt ihr nicht, daß alle, die wir auf JEsum Christum

stum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir nun mit Ihm begraben durch die taufe in den Tod. So viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Röm. 6, 3. sqq. Gal. 3, 27. Wer konte die worte des Heilands: Thut das im Namen des Vaters, des Sohns, und des Heiligen Geistes! ohne Geistes-erklärung, verstehen, Thuts im namen JEsu Christi? nach welcher logic wäre das? Und es ist doch gewiß höchst geziemend, diese praxin der Apostel für die allerpräciseste und solideste erreichung des sinnes der worte des Heilands zu halten. Denn in Ihm wohnt der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist leibhaftig. Col. 2, 9. Das steht in eben der Epistel, wo es heißt: Es hat der GOttheit gefallen, sich in Ihn zu concentriren, und alles in Ihm zusammen zu fassen, und alles zu versöhnen mit Ihm selbst, durch Ihn selbst. Er hat friede gemacht zwischen GOtt und den menschen. cap. 1, 20. "Und durch seinen heilgen Leichnam, "wie Er von der mutter Maria kam, und das "heilige Blut, half Er uns aus aller noth." So heißt es im brief an die Colosser; und das bekante kirchen-liedgen ist nur ein transsumt aus den worten der Schrift.

GOtt, der da hieß das licht aus der finsternis hervor leuchten, hat einen hellen schein in die herzen der Apostel gegeben, hat ihnen eine klare erkentnis, einen offenen kopf, ein ausgebreitetes herz und παῤῥησίαν geschenkt, auf daß durch sie, und ihren einfältigen, aber ἐξουσίαν und gewalt habenden vortrag und zeugnis, entstünde

eine

eine erleuchtung unter den menschen, eine aufklärung ihrer concepte, eine vertreibung der nacht und dunkelheit ihres verstandes, der wolke des gewirres in der lehre, eine erleuchtung von der erkentnis der klarheit, des majestätischen, herrlichen, ewigen GOttes, zu dem niemand kommen kan, welchen kein mensch gesehen hat noch sehen kan, **in dem angesicht JEsu Christi.** 2. Cor. 4, 6.

Der Heiland sagt einmal: Ich habe euch zu sagen, **Erstlich**, daß Ichs bin, der mit euch redet, Joh. 8, 25. das müßt ihr voraus setzen. **Ich bin, der Ich bin**, hat Er vorher schon zu Mose gesagt. 2 Mos. 3, 14. Das wäre sonst ein dunkler spruch, so ist er deutlich. Zweytens, **Wer Mich siehet, der siehet den Vater.** Joh. 14, 9. Drittens, **Johannes hat den Heiligen Geist sehen auf Ihn herab kommen und auf Ihm bleiben.** Joh. 1, 32. Was kan deutlicher und unumstößlicher biblisch seyn?

Das war also von der theorie geredt. Erstlich, **Die lehre von der Heiligen Dreyeinigkeit ist wahrheit**, Zweytens, **Sie ist ein tiefes geheimnis**, das unter tausend leuten kaum einer versteht. Nun aber ist, Drittens, **immer eine kleine gesellschaft gewürdigt worden, daß man durch sie zu dieser erkentnis gelangen solle.** Ihr müßt nicht denken, daß diese kleine gesellschaft, die Mähriſchen leute seyn sollen, oder die Brüder-Kirche: solche fadaisen muß man leuten, die den Heiland kennen, nicht aufbinden wollen. Es sind alle seelen, versamlet in seinem Namen, durch die ganze welt,

sie

sie heissen wie sie wollen, und seyn wo sie wollen, sie mögen stark oder schwach in der erkentnis seyn, wenn Er nur mitten unter ihnen ist. GOtt, der da hieß das Licht aus der finsternis hervor leuchten, hat einen hellen schein in ihre herzen gegeben, auf daß durch sie, in welchem lande sie auch wohnen, sie seyn gleich auf einem schif, oder in der wüste, unter den Heiden, oder wo sie seyn, eine illumination aus der klarheit GOttes her, die in dem angesicht JEsu Christi leuchtet, entstehen möge.

Nun kommts zur conclusion. Gesetzt, es weiß einer nicht, ob er sich zu der gesellschaft rechnen darf, wo das geheimnis ist, er hat nicht courage genug, an ihren leiden, schmach und lästerung zu participiren, alles stehen und liegen zu lassen, alle menschliche privilegia und Rechte zu entbehren, und sich zu einem volk zu rechnen, das, wie Dr. Luther sagt, ärger als die Heiden und buben characterisirt ist, nur darum weil es den einigen GOtt JEsum Christum prediget; was macht der derweile? er muß dsch auch selig werden, er will doch nicht einmal zur miethe zum satan ziehen, er will seine seele auch einem sichern orte befehlen, will eine stelle finden, da er ruhen kan: Ich weiß keinen bessern rath für ihn, als daß er sagt, HErr JESU! nimm meinen geist auf! So hats Stephanus gemacht, Gesch. 7, 58. der erste zeuge JEsu, der heimgegangen ist, nachdem der Heiland hinauf war. Ich weiß gewiß nicht, ob ein ungläubiger das herz haben kan, das so zu sagen, der das zu der stunde nicht zum erstenmal sagt, hört

und

und gläubet, daß er darf. Wenn ich das einem Juden, Heiden, Atheisten, oder einem wirklichen Ignoranten, wie man sie hier hat, die nicht mehr guilty of religion sind, sich gar nicht um religion bekümmern, zum erstenmal sagte; so hiesse ich ihn auf das wort in die ewige Freude fahren. Aber ein Christianer und kirchen-mann, der sich an herz und kopf hat todt predigen lassen, der alle kirchen ausgelauffen in der Evangelischen und Reformirten Religion, und nichts anders als das gehört hat, und hats nicht glauben wollen, der muß mich nicht zum siechen-tröster ruffen lassen, so wenig als jemand der schon weiß und wissen kan, was wider den Heiligen Geist sündigen ist.

Ich halte es mit Paulo, und rathe einem jeden, er suche die gerechtigkeit, die von GOtt dem glauben zugerechnet wird, zu erkennen Ihn, und das, worinnen die eigentliche force der auferstehung liegt, nemlich die connexion mit JEsu Leiden und Sterben zu behalten, so lang er in der hütte ist. Das wird euch in den stand setzen, euch schon, bey sterbendem leibe, als auferstandene anzusehen, und eurer auflösung entgegen zu sehen, als einem hochzeit-fest.

Nun diese sache vollends zu bekräftigen, zu attestiren, und zu versiegeln, daß GOtt warhaftig ist, soll der zwek meiner künftigen reden bleiben.

Der HERR sage auch Amen!

Gesungen:

Die seele Christi heilge dich, rc.

Sech-

Sechste Abtheilung

enthaltend

Acht Predigten

hauptsächlich

Vom Leben im Glauben des Sohnes GOttes,

gehalten in der Brüder-Capelle zu

London

im Jahr 1754.

Die erste Predigt,

gehalten den 1. Sept. 1754.

Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein leben für uns gelassen hat. 1 Joh. 3, 16.

DAs war die sprache der Christen zur zeit Johannis (und das ist eine frühe zeit.) Die alten Englischen Theologi haben in ihrer Bibel die liebe GOttes daraus erkannt, daß Er sein leben für uns gelassen hat. Was die Christen der heutigen zeit für eine neue offenbarung gehabt haben, daß sie die liebe GOttes aus etwas anderm ermessen wollen, das weiß ich nicht, und kans nicht begreiffen.

Die idee, die Paulus geäussert hat, Gesch. 20, 28. Ihr sollt die gemeine GOttes weiden, welche Er mit seinem eigenen Blut erworben hat, die hat man sich viele mühe gegeben zu modi-

riren. Daher findet man drey variantes lectiones von dieser stelle in dem griechischen manuscript des Neuen Testaments: Erstlich, die Gemeine GOttes, die Er mit seinem Blut erlöset hat; zweytens, die Gemeine des HErrn, die Er mit seinem Blut erlöset hat: drittens, die Gemeine GOttes des HErrn, die Er mit seinem Blut erlöset hat; so lautets in einem Genfer-manuscript. Es käme darauf nicht an. Denn so lange wir noch eine Bibel oder Neues Testament übrig behalten, so ist des Heilands sein GOtt-über-alles-seyn, gelobet in ewigkeit! nicht aus dem noch jenem einzelnen text nöthig zu erweisen; wir haben ihrer gnug: aber es ist doch hübsch deutlich, wenns so beysammen steht. Die Englische Kirche, die eine alte verfechterin der Person und des rechts ihres Schöpfers und Heilands ist, hat wohl gethan, es zu geben, wie sie gethan hat. Im teutschen ist gewiß eben der sinn, sie haben nichts anders gemeint.

Die sache ist eigentlich die: Wer ein Christ ist, der bekennt sich dazu, daß er mit seines Schöpfers Blut erkauft ist: und wenn er in der Bibel liest, daß uns der Sohn GOttes erlöset hat, daß das GOttes-Lamm die sünde der welt weggetragen hat; so denk er, Das sind angenehme ausdrükke, die unsern lieben HErrn in seinen angenommenen gestalten, in der Marter-Gestalt präsentiren, Ihn uns so viel näher rükken, uns die unermeßlichkeit ein wenig besser anprobiren, einen medium terminum ausfinden, " daß man dem " Schimmer zu nahen getraue, welchen zeit und

" ewig-

" ewigkeit mit verhülltem antlitz scheut," und, " Vor dem sich Seraphim dekken, dem die na- " tionen heuschrekken."

Wir haben das ein grosses Reale der Christlichen Theologie zu seyn geglaubt, daß man seinen GOtt und Schöpfer in der gestalt des sündigen fleisches gesehen hat. Wir haben Ihn also den seelen in der gestalt abgemahlt, " wie Er für uns " so milde sich blutete zu tod." Wir sehens freilich nicht durchgehends so. Denn wie alle sachen ihre veränderung haben, und wie die lehrer und gelehrte von seculo zu seculo ihre manes leiden, ihr eigen elend immer haben; so ist die manie (der wahnsinn) des gegenwärtigen seculi, den Heiland nicht predigen, sein Blut und Tod nicht zum text machen, sondern die liebe GOttes aus sonst was zeigen, das vielleicht die fische im meer mit uns gemein haben, worüber die jungen raben, die Ihn anruffen, einerley ursach mit uns hätten, Ihn zu lieben. Dawider ist wol nichts zu sagen, als daß ein kind der ursachen, seinen vater zu lieben, viele hat. Daß es sein vater ernährt, kleidet und in die welt aussetzt, ist wol auch eine ursach, und nicht die geringste. Wenn aber der vater sein leben für das kind wagt, es aus dem feuer rettet, weil Er hinein geht; wenn er marquen an seinem leibe zeigen kan, daß er das kind aus einem präsenten tode gerissen: so kan man dem kinde die marquen und narben gewiß am füglichsten für die palpable haupt-ursach seiner dankbarkeit gegen den vater angeben und sprechen: Er ist doppelt

dein vater: Einmal hat er dich gezeuget, hernach aber hat er dir dein leben gerettet, und noch dazu mit gefahr seines eigenen lebens.

Das argument gilt auch für unsern HErrn. " Den leib, die seel, das leben hat Er allein " uns geben, dieselben zu bewahren, thut Er " noch itzt nichts sparen. Nahrung gibt Er dem " leibe;" aber seine vornehmste that ist, " Die " seele mußt' uns bleiben, wiewol tödtliche wun- " den wärn kommen von der sünde. Ein Arzt ist " uns gegeben, der selber ist das Leben," das Leben und war todt, Off. 1, 18. denn die medicin mußte aus seinem Leichnam kommen. Wer ist denn der arzt, der auch die arzney ist? Ich, sagte Er, bin derselbe gute Hirte. Der Vater hat mich darum lieb, daß ich mein Leben lasse, ich habs macht zu behalten, und wieder zu nehmen; aber ich habs so mit meinem Vater abgeredt. Joh. 10, 18.

Da Ihn seine Jünger aus derselben gefahr retten wolten, so sagte Er: Ich hätts ja nicht nöthig, ich könte alles, noch itzt, contremandiren, und so vielen legionen Engeln befehlen; aber ich bin darum da, ich wäre nicht hieher gekommen, wenn ich das nicht gewollt hätte. Suchet ihr mich, fährt Er fort, gegen die Ihn fingen, und vor schrekken auſſer sich waren, suchet ihr mich, so lasset mir die andern guten leute gehen, da bin Ich. (Joh. 18, 8.) Mußte nicht Christus solches leiden? das war

die

die frage, damit Er die Jünger zu Emmaus so sehr erschrekte; und da Er sie ihnen beantwortet hatte, ey wie zerflossen ihre herzen! Brannte nicht unser herz in uns, da Er mit uns redete, und uns sein Leiden aus der Schrift bewährte! Luc. 24, 32.

Wir können nicht besser thun, als bey der heilbringenden lehre, bey dem pathetischen vortrag bleiben; denn es kan doch nichts gefunden werden, das mehr zum herzen der vernünftigen creatur ist, wie uns der wächter in einem bekanten morgen-liede anredet: "Ey nun mensch, "du edle natur, o du vernünftige creatur!" Nichts kan zu ihrer grössern consolation seyn, als wenn wir ihr ihren Schöpfer, als Heiland abmahlen. Das hat Paulus so weit poußirt, daß er den Heiland gleichsam vor seiner zuhörer augen gecreutzigt haben will, just als stünden sie unter dem Creutz. Da unsere liebe vorfahren der welt ein recht grosses spectacle geben wolten, so sangen sie: O welt sieh hier dein Leben am stamm des Creutzes schweben! Das ist der sublimeste gedanke, der geht allen andern ideen vor. Es ist wol eine grosse idee, wenn GOtt spricht, Es werde licht! und es wird licht. Aber es ist lange nicht das: Und JEsus verschied; oder, "Da gab Er auf seinen Geist: denn die erd erbe-"bet, des tempels vorhang zerreißt, und manch "fels zerklebet."

Was das für eine impreßion bey der natur gemacht, ist freilich eine untersuchung, die mehr

ad bene esse, als zur nothwendigkeit dient, uns zu überzeugen, daß unsere seele aufleben und unser ganzes herz in eine reale, unaufhörliche bewegung kommen muß, "wenn Der vor uns schwebet, "der uns selig macht." Das distinguirt uns von andern leuten, die auch attention aufs Heilands Tod machen. Bey uns währts nicht nur sieben wochen; sondern der eindruk ist unauslöschlich, und unveränderlich, der geht mit uns, wo wir gehen und stehen, und begleitet uns in alle geschäfte der recreation, devotion, Liturgie und GOttesdienst.

Das ist keine leiche von der man aufsteht, wie Abraham von der seinen; das ist keine idee, die mit einer andern ausgewechselt wird; das ist kein todter, dessen man vergißt. Wir werden in den Tod getauft, und gespeist und getränkt, und durchs Sacrament des Mahls des HErrn immer wieder von neuen in den Tod eingepfropft, wir werden so oft verwandelt zu dem Tode, gesetzt zu gleichem Tode mit Ihm, als wir Sacrament begehen. Darum sagt die Apologie der Augspurgischen Confession: "Wenn man zum Abendmahl geht, und des "HErrn Leichnam empfähet, so wird ein tödtungs-geschäft verrichtet an dem, was GOtt "misfällig ist. Ihr seyd getödtet (sagt Paulus, Röm. 7, 9.) durch den Leichnam Christi," werdet durch den Leichnam JEsu der sünde gestorbt, daß sie nicht mehr macht und gewalt über euch haben kan, daß ihr leben zusehends abnimt.

Das

Das alles wirket der Tod des HErrn. Darum ist der Catechismus, der bey seinem Leiden und sterben anfängt, der uns die gerechtigkeit GOttes und heiligkeit des gesetzes daraus beweiset, der uns daraus studiren macht, wie man sein herz mit tugenden und schönheiten zieren soll, das ist ein ewiger Catechismus, der nie verändert wird in zeit und ewigkeit. Denn die schaaren vor dem thron des Lammes werden unter andern cantaten, choralen und collecten hauptsächlich die singen: " Du bist aller anbetung werth, denn " Du hast uns erkauft mit deinem Blut. Wir ge" hörten unter die zerstreuung, unter den fluch des " thurns zu Babel, wir waren fremde von dem " Testament der verheissung; aber Du hast uns " aus der verwirrung der sprachen und nationen " zu dem seligmachenden erkentnis gebracht, zu " der unität aller nationen, zu dem einen Prin" cipio, worinne die seligkeit nicht nur der gläu" bigen, sondern der ganzen welt bestehet." Denn Er ist nicht nur für unsere, sondern für der ganzen welt sünde der Büsser und sufficiente Bürge gewesen. Er hat mit Einem opfer vollendet, was geheiligt werden kan und wird, in alle die ewigkeiten hinein.

Wenn wir nun sagen: Laßt uns Ihn lieben, und die ursach dazu anführen, denn Er hat uns zuerst geliebt; und man fragt uns: worinn besteht seine liebe? so ist die antwort: Er hat sein Leben für uns gelassen. Womit beweiset der himmlische Vater, daß Er uns lieb hat? antwort; daß Er seinen eingebornen Sohn

hat hergegeben. Und der Heilige Geist, der grosse Prediger, der die liebe GOttes in unser herz ausgießt, womit beweist der seine Liebe? antwort, daran preiset GOtt seine liebe gegen uns, daß JEsus für uns gestorben ist, da wir noch sünder waren, Röm. 5, 8. und damit beweist Er auch, wie wir nun so selig leben können, da wir nun versöhnet sind.

Wir können der ganzen Heiligen Dreyeinigkeit Liebe nicht besser beweisen, als mit des Heilands Tode. Der Heilige Geist hat schon im Alten Testament, gedeutet, (ἐδήλωσε,) auf die leiden, die der Heiland ausstehen würde. 1 Petr. 1, 11. Jesaias, der seine herrlichkeit gesehen, hat Ihn auch in der Marter-Person gesehen, ohne gestalt und schöne, als den allerverachtetesten und unwertheften, voller Schmerzen und krankheit, als eine person, auf die keiner von den weisen und vornehmen der damaligen zeit reflectirt hat. Wir haben Ihn nichts geachtet, sagt Jesaias, aber Er wird uns ausleben. Er hat nicht umsonst gearbeitet; darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird Er seine lust sehen, und aller derer sünde von ihnen nehmen, die sich auf sein Verdienst und Tod beruffen werden. Jes. 53, 3. 11.

Alle die ihr durstig seyd, sagt Jesaias c. 55, 1. kommt her und kauft die reinigung von euern sünden, kauft eure gesundheit und gänzliche veränderung, ihr könnts aber umsonst haben. Es ist euch ein freyer born aufgethan gegen alle

sün-

sünde und unreinigkeit. Zach. 13, 1. "Mein "herze soll den zorn aus diesem Leiden sehn, "und auch den reingungs-born für aller welt "vergehn."

Der Heiland hats also nicht zuerst gesagt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquikken. Matth. 11, 28. Der Heilige Geist hats schon durch Jesaiam gedeutet und ziemlich ganz ausgesprochen. Es ist kein geheimnis den alten Propheten so entschossen, sie haben von keiner sache so laut gedacht, so zu reden, als von dem, was sie im herzen hatten von des Schöpfers Versöhnung, von dem grossen werk, das unstreitig ein grösser werk als die schöpfung ist.

Wir wollen nicht so weit gehen, als Augustinus: O felix peccatum &c. "o selige sünde! denn "ohne dich hätten wir den Menschen, der GOtt "der HErr ist, nicht zu uns gekrigt." Aber das können wir doch mit freudigkeit sagen: was wäre die schöpfung, wenn keine erlösung wäre? was nützte uns die menschheit, wenn kein GOtt-Mensch wäre? was hülfen uns die sündigen glieder, wenn sie nicht durch sein Blut geheiligt werden könten? daß wir ewiglich büssen müßten an händen und füssen, gebunden in der höll, das würde heraus kommen. Aber "der, der hat "ausgelöschet, was mit sich führt den tod, Er "ists der uns rein wäschet."

Darum sind wir wegen des zeugnisses gar nicht zu bewundern. Ich will nicht einmal vom tadeln und spotten reden; das gehört unter die

uns

uns sehr verächtlichen objecte, die nicht werth sind, sie in unsern mund zu nehmen, (das ist der heutigen Christenheit ihr schwarzer flek, dessen sie sich in zeit und ewigkeit schämen muß, daß sie das zeugnis vom Heiland ridiculisirt, und nennt sich doch nach seinem namen,) das heißt inconsistent mit sich selber seyn; davon rede ich nicht, sondern ich sage, unsere predigt soll niemand wundern, sie ist nichts neues. Wer sich über unsere predigt und zeugnis wundert, der verräth nicht sowol seine ignoranz, als sein todtes kaltes wesen, sein peccatum originale. Denn es ist ja sonst was ordinaires, das zeugnis von Ihm. Daß die sonne scheint, und der mond aufgeht, ist nicht natureller, als daß Christen den Tod Christi predigen, bis daß Er kommt. 1 Cor. 11, 26.

Wenn die Christen wol unter sich kein gesetz machen, aber durch gewohnheit der sünde es endlich so weit bringen, daß Christus nicht mehr sey, sein name nicht mehr genannt und sein Tod nicht mehr bekennt werde; wenn sie anfangen, sich der Marter GOttes, die uns nie alt wird, und der verdienstlichen thränen, von denen uns keine zeit entwehnen soll, zu schämen, seiner vergessen und Ihn negligiren; so ists ein allgemeiner verfall: da gehts auf eine Constantinopolitanische historie los. Wie sie da gern den Heiland los seyn wolten, so mußte ihnen der Türke vollends davon helfen.

Wenns ins ganze reißt und keine funfzig, vierzig, dreißig, zwanzig mehr sind (nach 1 Mos. 18.)

18.) die sein zeugnis führen, und die übrigen vom verderben retten; so ist das die methode, es gar aus zu machen. Denn der Heiland läßt in die länge keine Christenheit bestehen, die sich seiner schamt. Er hat gesagt, daß es Sodoma und Gomorra erträglicher ergehen soll, als dergleichen städten.

Was sollen wir denken? wo sollen wir die Epistel an die Ebräer hinthun, wenn sie uns fragt: Was meint ihr, was für ein gericht kommen wird über die menschen, die sein Testament nicht achten, die das Blut der Versöhnung gering schätzen, und den Geist der gnaden schmähen? sie antwortet sich selbst, nichts anders als ein schrekklich warten des feuer-eifers, der die widerwärtigen verzehren wird.

Das ist wol meine ordinaire sprache nicht; aber es hängt mit den drey ideen so nahe zusammen, daß ich nicht vorbey kan, daß nemlich die Liebe GOttes, daß Er sein leben fur uns gelassen hat, ein object ist entweder der raillerie oder des neglects, oder, aufs beste, der admiration unter den Christen. Ey! denkt nur, heißts, die Brüder reden von einem Heiland, der Schöpfer seyn soll. Und das sagt man nicht in der Türkey, oder in der synagoge, sondern in der christlichen religion, und in der religion der Bibel.

Wenn wir nun auf uns kommen, die wir glauben, daß JEsus für uns gestorben und begraben ist, daß sich der grosse, majestätische, unausdenkliche GOtt in unser armes fleisch und blut eingekleidet hat, wenn wir Ihn nicht lieben,

unse-

unsere erkentnis von Ihm nicht beweisen, oder an etwas, wie das namen hat, mehr attachirt gefunden werden, als an Ihn; so wären wir die abominabelste nation auf dem erdboden. Ein untreuer Bruder ist eine abominable creatur, da sind alle andere menschen engel dagegen. Ein herz, das Ihn in dem bilde, wie Er für seine noth sich zu tod geblutet, in sich merkt und fühlt, ein herz das von andern menschen, die ein gefühl von GOtt, ideas innatas nach Röm. 1, 19. haben, darinn unterschieden ist, daß es seinen GOtt im Geist siehr, daß ihm die Marter-Gestalt sinn und gefühl eingenommen hat, daß sein herz nicht nein sagen kan zur Marter-geschichte, sondern muß Amen sagen und bekennen, daß es die Wunden sind, die sein herz genommen und gebunden haben, wenn ein solches herz wolte untreu seyn, und gegen sein erkentnis handeln, wolte auch fleischlich denken, oder auch nur einem bauren-stolz opfern, wenns auch gleich kein satanischer hochmuth ist; wolte ein vergnügen in etwas suchen, das zur welt gehört, die mit ihrer lust vergehet, wolte denken, daß noch ein glied an seinem leibe wäre, ein finger oder fuß, das sich ohne oder gegen den Heiland bewegen dürfte, daß noch ein gedanke anders gedreht seyn dürfte, als der gedanke des Heilands, so bald man ihn weiß; wolte behaupten, daß unsere gesinntheit anders seyn könte, als Christus gesinnet war: ein solches herz müßte man freilich für ein Spectakel, ja einen greuel achten. Es wird JEsu munde ausspeyerlich, nachdem

dem es der Vater lange gnug negligirt, und nicht mehr, wie sonst, aus barmherzigem ernst, angespien hat: beides sind zuchten, die vorkommen, und aus GOttes munde gehen. Die Mirjam hat GOtt angespien, weil sie anfing untreu zu werden; und die leute, die der Heiland Offenb. 3, 16. beschreibt, will Er ausspeyen aus seinem munde.

Wir gewinnen gewiß nichts fürs fleisch und für den leichtsinn bey unserm Evangelio. Es ist eine lehre, die uns nichts übrig läßt, als die freude an Ihm, und ich möchte fast Paulum so paraphrasiren: Hätten wir keine andere notion vom Heiland, als die man ohne gefühl und erfahrung so hinplappert, und wir solten leben, wie ein Bruder leben muß, so wären wir die elendesten und gespanntesten unter allen menschen. s. 1 Cor. 15, 19.

Daß uns die leute um der Creutz-lehre willen, verachten oder verlachen; das macht sie zu sinnlosen bestien. Daß sie uns aber, wenn wir untreu, unganz, falsch, absichtlich, und wie das namen hat, dem Evangelio unwürdig wandeln, mehr observiren, und sich mehr an uns stossen, als an andern menschen, dagegen ist wol nichts zu erinnern. Denn wenn man Ihn gesehen, erfahren, sein Blut und Tod genossen, und unser gebein sich durch Ihn mit GOtt vereinigt hat, wie solte es anders möglich seyn, als daß man wieder in sein erstes bild verwandelt würde, von einer klarheit zu der andern? Wenn das nicht geschiehet, so kan man uns mit

wahr-

wahrheit nachsagen: Du hast Ihn nicht gesehen noch erkant. Das ist noch höflich geredt. Supponirt man aber, es hat Ihn eins gekannt, es weiß um Ihn, sein herz ist überzeugt von Ihm; alsdenn ists die unglükseligste situation, und man kan nicht anders, als mit völliger überzeugung seiner missethat vor der menschen augen treten. Denn es ist keine grössere missethat in der welt, als dem Gecreutzigten leben und nicht ganz leben, die gnade und das vergnügen, das uns sein Tod erworben hat, brach liegen lassen, und keinen rechten gebrauch davon machen. Wer in der erndte der Wunden und des Bluts JEsu schläft, der wird zu schanden.

Gesungen:

Laß uns in deiner Liebe ꝛc.

Die

Die zweyte Predigt,

gehalten den 8. Sept. 1754.

Gesungen:

O JEsu Christ, mein schönstes licht ꝛc.

Findet ihr meinen Freund, so saget Ihm, daß ich krank bin, vor Liebe. Hohel. 5, 8.

WEhe ich meine folgen aus dem text ziehen kan, muß ich etwas von dem buch sagen, daraus der text genommen ist. Das Hohe Lied hat zu allen zeiten anstösse gefunden. Es ist bekant, daß die Jüdische kirche so darüber scrupulirt, daß sie es die leute vor gewissen jahren nicht hat sehen lassen. Wie wir Christianer uns dagegen aufführen, ist auch bekant. Weil aber unsere ideen und handlungen nie sonderlich connectirt, so ist auch auf diese Critic nicht sehr zu reflectiren. Die alten kirchen wußten in solchen sachen mehr, was und warum sie etwas thaten. Bey uns hat das herkommen, die mode und allenfalls das judicium dieses und jenes Gelehrten, so viel influenz in alle unsere actionen, daß sie der raisonnabilität nicht einmal suspect sind. Bey zurechtstellung dergleichen sachen will ich mich also nicht aufhalten, sondern aus der Alten ihrem bezeigen

deduciren, daß man geglaubt habe, das Hohe Lied müßte mit viel attention und judicio tractirt werden, wenn es nicht schaden solte. Dawider ist ins ganze nichts zu erinnern. So lange wir das Christenthum in die theorie setzen, die wir von kindes-beinen an in den kopf bringen, und das erfahren davon auf die künftige zeit hinaus schieben, so lange sind solche bücher, wie das Hohe Lied, zu fast gar keinem gebrauch.

Daß übrigens das Hohe Lied ein geistliches buch ist, daran ist kein zweifel. Wir brauchen nur die darinnen beschriebene schönheiten zu anatomiren, so werden wir finden, daß sie auf eine natürliche, menschliche schönheit schlechterdings nicht applicable sind; denn sie hatten von so was keine andere definition als wir. Wenn man sie aber in die ekke schiebt, wo wir alles suchen, nemlich in die bedeutung des Seelen-Bräutigams JEsu Christi in dem statu seiner Exinanition, (tieffen erniedrigung) in seine Marter-Person, die das eigentliche object ist, darein wir uns verlieben, so krigt das buch eine ganz andere gestalt und verstand, seine würdigkeit ist ihm restituirt, und alles, was man daraus mit judicio anführt, hat seinen realen Advocatum im herzen, der seine billigkeit, wahrheit, gegründtheit aus seinem exempel beweist. Denn so wenig die exempel in der theorie beweisen, so viel einfluß haben sie in die praxin des lebens und die erfahrung davon. Ein gegen den Heiland gefühliges herz kan sich und seinen zustand in dem buche finden und sagen: Ists vor dreytausend jahren so gewesen, das ist gut, mir

ists

ists heute so. Findet ihr meinen Freund, so sagt Ihm ꝛc. Das ist eine anrede an die töchter Jerusalem, die werden mit hohen contestationen gebeten, sie sollen etwas bestellen bey dem Freunde, wenn sie Ihn sehen. Daraus sieht man, daß der Freund abwesend ist. Man könte sagen, es wäre eine seele, die sich nicht selbst an den Heiland getraute, die ihre gespielen, welche sie für viel wichtiger, wenigstens dermalen näher bey Ihm, ansieht, bittet, sie sollen ihre sache bey Ihm ausrichten. Es kan auch darunter verstanden werden, daß die abgeschiedene, oder vielmehr abscheidende seelen, wenn sie zum Heiland kommen, den zustand der seelen, die sie in der zeit lassen, Ihm ans herz legen sollen. Das versprechen oft eltern ihren kindern, wenn sie aus der zeit gehen. Das ist also eine angenommene idee: und wenn es nicht wäre, so wäre sie doch wahr; und würde das doch nicht beweisen, daß man darum einen vor etlich hundert jahren abgeschiedenen heiligen, der uns nicht kennet, bitten kan, beym Heiland für einen zu intercediren.

Wir haben aber unsere sache noch kürzer beysammen, wir brauchen weder unsern gespielen etwas zu committiren, noch den abscheidenden seelen mit in die ewigkeit zu geben. Denn wir haben einen Freund, der bey uns bleibt ewiglich, Joh. 14, 16. der vertritt die heiligen. Röm. 8, 27. Und wenn wir was reden, das keinen rechten stilum führt, so macht der den stilum schon, wie er sich vor GOtt, und in dem rath der wächter, schikt. Er ist der Vermittler der gemeinschaft mit JEsu

Christ, Er hält unsere connexion mit dem Vater und Sohn (1 Joh. 1, 3.) im stande. Wer also kleingläubig wäre, und sich nicht selbst mit dem Heilande einzulassen getraute, (welches zwar ein wunderlicher status unter dem Evangelio wäre) der könte sich doch drauf verlassen, daß der Heilige Geist seinen herzens-zustand beym Freunde zu rechter zeit getreulich anbringen, und ihm gute antwort bringen würde.

Es wäre also in den worten: Findet ihr meinen Freund ꝛc. für uns nicht sonderlich viel, ausser in dem statu, wenn man erst anfing, wenn man selber noch nicht recht mit dem Heilande bekant ist; denn Er ist ja ein Mensch, was wollen wir mehr? es läßt sich menschlich mit Ihm reden, unsere situation und die natur unserer anliegen ist Ihm sehr gut bekant; Er hat selber in unserer haut gesteckt, hat unsere denkweise probirt und weiß, was alles in einem menschen vorgehen kan, " versteht wol, wie zu muthe sey dem kranken;" daher denke ich, "Der umgang mit dem Schmer-" zens-Mann ist alles, was man rathen kan, " bis leib und seele scheiden." Wenn ich jemanden einen rath geben soll, so bestelle er bey niemanden etwas, sondern suche sich seinen Freund, suche Ihn aber nur in seinem herzen mit tiefster innigkeit, so hat es gute wege mit dem finden.

Die haupt-idee des textes ist: Krank seyn, und krank seyn vor liebe. Vor allen dingen ist etwas vom krank seyn zu sagen, und was ich von der liebe sage, das wird sich auch mit hinein spielen.

Ihr

Ihr lieben freunde! der haupt-misverstand in der ganzen religion ist der: Daß man denkt, man kan so in den himmel gehen auf alle die entetemens, kopf-wissenschaft und ideen, die man entweder aus der conversation, oder aus büchern oder aus den eigenen gedanken zusammen gestoppelt hat; das, was man gemeiniglich in der Bibel nachzuschlagen und daraus zu beweisen weiß, mit eingeschlossen. Das ist nicht die idee einer lebendigen kirche, oder einer seele, die sich in wahrheit Christi rühmt und weiß, was man im umgang mit seiner theuren Person wahrhaftig genießt. Wir glauben, wenn unser herz nicht besonders getroffen wird, wenn in dieser zeit mit unserm herzen nichts vorgeht in ansehung Seiner, so ists mit uns just, wie mit den leuten, die unterthanen sind, weil sie es seyn müssen, oder die unter des arztes händen liegen, und was von seiner cur hoffen, weil sie sich nicht anders helfen können, und die, weil sie sonst noch was schlimmers zu erwarten hätten, in einen kleinern verdruß consentiren, um grössere noth und schmerz zu vermeiden. Sie sind wie die leute, die wieder ihren willen versprochen werden, und wollen den contract nicht erfüllen. Leute, die den Heiland im kopf und nicht im herzen haben, die nicht getroffen und wundt sind, nicht krank nach Ihm genennet werden können, sind gar keine Christen, sind fremde von der bürgerschaft Israels, von dem testament der verheissung, sie sind elend, arm, blind, blos und lahm, und wissens nur vielmal nicht.

Man geht auch (wie sich die leute einbilden, die viel auf ehre in der welt halten) nicht so zum Heiland, wie so in der welt ein Gentleman (ein mann von consideration) zum andern. Das geht nicht nur nicht mit dem Schöpfer, sondern auch nicht mit dem Heiland an. Der Heiland muß nicht nur die ehre haben, daß seine creatur mit awe (tieffer ehrfurcht) unter Jhn gebeugt ist, sondern Er muß auch das vergnügen haben, daß seine erlöste seele der grösse der gnade und barmherzigkeit gewahr werde, die Er an ihr gethan hat.

Es ist also eine ausgemachte sache, daß eine μετάνοια vorhergehen muß, daß die art zu denken, die den menschen von kindes-beinen an eigen ist, wirklich verändert werde. Die Apostel sind darinn so weit gegangen, daß sie sagten: "Es "habe dem Heiland sein Blut gekostet, daß Er "uns von dem auf nichts hinaus lauffenden wan-"del nach väterlicher weise erlöse." 1 Petr. 1, 18. Und der das gesagt hat, war keiner von Chams nachkommen, daß etwa ein besonderer fluch auf ihm gelegen hätte, nicht einmal ein sünder aus den Heiden, wies Paulus ausdrukt, sondern ein Apostel aus den Juden, der vom volk der verheissung herstammet. Man hat also den nichts besagenden wandel nach väterlicher weise auch da oft zu suchen, wo wahrheit und realität seyn solte und könte: "Denn der Juden heilige "regierung, und noch so beglükte führung war "ein prächtigs elend, ein gelehrter jammer und "geschmükte marter-kammer, weil man da doch "nichts sah, als ein ewigs sollen, ohne kraft

"und

" und wollen." Das war das höchste, wohin es das gesetz treiben konte. Es hatte zuerst zorn angerichtet, Röm. 4, 15. aus dem zorn war, nachdem der paroxysmus vorbey gewesen, eine fremdigkeit und kälte entstanden, und weil man noch immer gesetz, tempel, fest-tage, sabbather und ceremonien vor augen hatte; so war aus dieser andacht und gottesdienstlichkeit, die man im kopf hatte, und aus der kälte im herzen zusammen, eine laulichkeit worden, die dem Schöpfer so unerträglich wurde, daß Er das volk endlich ausspeyen mußte aus seinem munde.

Daher sagt Paulus und Petrus: wir sind wol Juden, von ehrlichen frommen leuten her, von denen der Heiland selbst sagt, sie wissen, was sie anbeten; Joh. 4, 22. aber wir sind in eine zeit gekommen, da wir, wenns noch ein wenig länger gewährt hätte, wie Adama und Zeboim geworden wären, daß es Sodoma und Gomorra erträglicher gegangen wäre im gericht, als uns. Aber da ist Er ins mittel getreten, hat sich Wunden schlagen lassen, hat uns seinen Creutzes-gang zu gemüthe geführt, der hat der laulichkeit ein ende gemacht, und ein feuer angezündet, das seitdem durch den ganzen erdboden läuft, und alles electrificiret, was ihm in den weg kommt. Das ist die idee der Apostel gewesen, sie haben beständig supponirt, daß uns mit dem tode JEsu etwas ganz neues, eine bisher noch unerfahrne gnade erworben ist.

Unser D. Luther hat, nach dem ihm so eigenen sublimi und rein denken, auch die idee von der liebe,

aus dem grunde tractirt und gesagt: "das ganze "Christenthum käme auf nichts an, als auf die "rechte liebe und den rechten haß; wenn man die "liebe von allen ihren falschen objectis und sub-"jectis befreyen, und eine Liebe daraus ma-"chen könte, so habe man das ganze Chri-"stenthum aufgerichtet." Da hat ers denn ge-macht, wie Petrus Dresdensis anfänglich mit den liedern. Der nahm die alten lateinischen lieder, und setzte teutsche reime dazwischen, daraus nach und nach der teutsche Gottesdienst entstanden ist. Einen solchen weisen plan, den man nicht gnug bewundern kan, hat Lutherus bey der auslegung der zehn gebote auch gehabt.

Er hat den grossen schluß der zehn gebote nicht ändern können: "Ich der HErr, dein "GOtt, bin ein starker eifriger GOtt, der sich "an den leuten rächen wird, die in meinen ge-"boten nicht wandeln." Aber er hat mit einem erleuchteten auge das wörtgen liebe überall in die auslegung mit hinein gebracht und mit der furcht GOttes combinirt. "Du solst keine andere göt-"ter haben. Was ist das? Wir sollen GOtt "über alle dinge fürchten, lieben und vertrau-"en. Du solst den feyertag heiligen. Was "ist das? Wir sollen GOtt fürchten und lieben, "daß wirs so machen ꝛc. Du solst nicht falsch "zeugnis reden. Was ist das? Wir sollen GOtt "fürchten und auch so lieb haben, daß wir das ja "nicht thun." So hat er zu allen geboten gesetzt: Wir sollen das thun oder lassen aus respect und lie-be zugleich. Denn der Heiland hatte gesagt, die summe der gebote wäre, GOtt seinen HErrn

lie-

lieben, von ganzem herzen, von ganzer seele, von ganzem gemüth und aus allen kräften. Matth. 22, 37. Der hat die furcht gar weggelassen. Drum sagt sein Brust-jünger: Wer sich fürchtet, der ist nicht völlig in der liebe. 1 Joh. 4, 18.

Wo sollen wir nun die liebe lernen? Antwort, Aus der in uns gelegten gnade dazu, und aus exempeln. Wenn wir einander lieb haben, sagt Johannes, 1 Ep. 4, 12. so werden wir GOtt auch lieb haben. " Die schönheit seiner söhne " macht, daß mir seine schöne ein unaussprech- " lich fühlen gibt." Wenn man aber nun seinen besten freund ansieht, wenn die frau auf ihren mann kommt, auch in den zeiten, da eins das andere am liebsten hat; so ist eben doch der mann nicht für sie gestorben, hat sich nicht wunden schlagen lassen für sie, hat nicht am creutz, als wie ein dieb und mörder für sie gehangen, und kan sie endlich nicht ewig selig machen. Wie soll man nun daher den grad der liebe zum Heiland lernen? " Da weiß man, daß man schuldig bleibt, das " macht einen zum sünder." Man weiß, wenn man die liebe aufs höchste poußirte, und den höchsten grad aller menschlichen liebe zur basi nur des kleinsten anfangs der liebe zu Ihm machte, so seys noch immer gar nichts gesagt. Das macht einen recht mürbe und krank, daß man Ihn nicht genug liebt. Erst schämt man sich bis in den tod; " daß man Ihn hat so spät erkennet, und Ihn " nicht ehe sein genennet, ist einem leid: man ist be- " trübt, daß man so spät geliebt." Darnach liebt man auch nie genug. Man kan die liebe und

zärtliche anhänglichkeit zu seinem geistlichen Bräutigam (denn die schrift distinguirt zwischen leiblichen vätern und dem geistlichen Vater, Ebr. 12, 9. zwischen den vergänglichen männern und dem ewigen Mann, Hos. 2, 19.) nicht recht dahin bringen, wohin man es gerne hätte. Da wird man müde und matt, das sterbens-leben ist kaum mehr zu ertragen, man denkt: "Ich kan mich wol in der hütte " beruhigen und treu seyn, hat doch der Heiland " dreißig jahr darinnen ausgehalten, auf tausend " weisen treue bewiesen, und alles, was ein elender, armer, nothleidender erfahren kan, auch " erfahren, damit Er ein desto treuerer Hoher-" Priester seyn möchte; Ihm zu gefallen will ich " endlich mein sterbendes gebein schon auch bedienen: Aber was hat der Heiland für ein ge-" müth gehabt? was ist in seinem herzen pas-" sirt? Er hat seinen Vater so lieb gehabt und " mit dem Heiligen Geist in einer solchen connexion " gestanden, als Er gewolt, Er hat jedem En-" gel und menschen sein recht gethan; aber ich, " wenn ich auf meine liebe zu Ihm denke, was be-" weise ich eben grosses damit, daß ich Ihn so lieb " habe, als haab und gut? Was beweist die frau " damit, daß sie Ihn so lieb hat, als mann und " kinder? Welcher unter allen denen, die natur " verbinden kan, die sich nach geliebten sehnen, " welcher gleichet unserm Mann?" Das ist auch eine frage im Hohen Liede: Was ist dein Freund apartes? Und die antwort der seele nach einer langen beschreibung ist: das ist mein Freund! so einen Freund hab ich, denkts euch einmal! cap. 5, 16.

Das

Das ding also, das eine seele ganz krank macht, kerkert und martert, und ihr vielmal das heimweh verursachet, ist die ungenugsamkeit ihrer liebe, daß sie es nicht auf dieselbe naturelle spitze derselben bringen kan, die erst ihre liebe zu einer wahren realen liebe machen würde. Wenn eines aus der zeit geht, so kan man auch aus dem grunde sagen: "Gehe du im namen des Heilands! "du wirst gesund, nun wirst du lernen, was "liebhaben ist, und wirsts können."

Dem Heilande ist an unserer liebe was gelegen. Er dispensirt uns vielleicht in vielen sachen, hat geduld und mitleiden, und läßt sich mit der allerkleinsten erfüllung seines zweks abspeisen, aber in ansehung der liebe versteht Er keinen scherz. Da Er mit Petro, einem versöhnten herzen, mit dem Er nun völlig zufrieden war, redte, und ihm indem sein bisthum wiedergeben wolte, das Er durch seine abscheuliche handlung verwirkt hatte, so wolte Er ihn doch noch erst über die liebe beschämen und ein bisgen quälen: Hast du mich lieb? Hast du mich lieber, denn mich diese haben? Hast du mich mit allem lieb? Joh. 21, 15. sqq. Der Heiland ruhete nicht, bis Petrus betrübt und krank davon ward in seinem herzen. So gehts noch bis diese stunde. Der Heiland läßt uns nicht recht ruhig werden überm nicht gnug lieb haben. Daß aber Ihm an unserer liebe so viel gelegen ist, will ich mit einem unumstößlichen argument beweisen.

Es ist eine bekante beschuldigung gegen uns, als ob wir keinen GOtt den Vater glaubten.

Dar-

Darauf zu antworten ist nicht der mühe werth. Wir haben so viel Liturgien zu GOtt dem Vater, als in keiner religion sind. Wir halten die Litaney zum Heiland für ordinär stehend oder knieend; wenn wir aber die Litaney des Vaters singen, so ist an allen orten, wo es raums halber seyn kan, die étiquette τὸ προσκυνεῖν, wir beten auf dem angesicht an, und daher müßte man uns eher für Arianer halten. Aber die sache ist so: Wir predigen der welt keinen andern GOtt, als der am Creutz gehangen, und wer ihr einen andern GOtt predigt, der ist ein lügner und nicht nur kein Christ, sondern ein wider-Christ. Denn die welt soll keinen andern GOtt haben. Der Heiland hat in seinem letzten gebet zu seinem Vater gesagt: **Gerechter Vater! die welt kennet dich nicht, diese aber kennen dich, diesen hab ich deinen Namen kund gethan und will ihnen ferner kund thun.** Joh. 17, 25. 26. Was hätte Er nöthig Ihn seinen Aposteln kund zu thun, wenn Ihn alle welt ohnedem schon zum GOtt hätte und kennete?

Um aber den artikel der liebe zu befördern, und zu machen, daß seine seelen, die mit Ihm ein brod worden, die sein sauerteig durchgangen, die sein Tod und Leiden zu gliedern seines Leibes, von seinem Fleisch und Gebein gemacht hat, in die liebe recht hinein kommen möchten, die kein menschlicher verstand erreichen, geschweige eine menschliche zunge aussprechen kan, in die verliebtheit gegen ihren himmlischen Bräutigam, dagegen alle sachen zu wasser und weniger als wasser wer-

werden, um das, sage ich, zu wege zu bringen, hat Er einen ganz eigenen Gottes-dienst für seine leute aufgerichtet. Seine Person hat Er ihnen, als ihren Mit-menschen, Freund, Bräutigam und nächstes Herz recommandirt; aber die creatur muß auch einen GOtt haben: denn wenn sie ohne GOtt ist, so apotheosirt sie sich selber, oder will doch in GOttes wesen übergehen; welches fanatische, wo nicht satanische principia sind. Die creatur muß auf der erde, und GOtt über ihr, bleiben. Er muß zu ihr kommen, aber sie muß nicht in den himmel steigen, sondern die seligkeit in ihrer höchsten excellenz hängt an GOttes erniedrigung und herunterlassung zur creatur. Er muß erst selig mit uns werden, sonst werden wirs nie mit Ihm.

Um uns nun doch einen GOtt zu schaffen, so hat uns der Heiland die Person in der GOttheit, die Er seinen Vater nennt, nicht nur zum Vater gegeben an seine statt (denn sonst war Er der ewige Vater, Jes. 9, 6. ist aber nun unser Bruder worden, Rom. 8, 29.) sondern der soll auch unser specieller GOtt seyn, und der Heiland will der erste in seiner religion seyn. Davon spricht Er: " Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerm " Vater, zu euerm GOtt, der soll auch mein " GOtt seyn." Joh. 20, 17. Ich will der erste Liturgus, der Patriarch eurer religion seyn (darum wird Er auch genennet Ebr. 3, 1. der Apostel der Confeßion der Christen.) Quasi diceret: wenn mein Vater zu euch sagt, Glaubt an meinen Sohn; (s. 1 Joh. 3, 23.) so spreche ich, Ja,

und

und habt mich lieb: denn wenn ihr an meinen Vater gläubt, so will ich es dafür annehmen, als wenn ihr an mich gläubtet. So heißts Joh. 14, 1. gläubet **ihr** an GOtt, so gläubet ihr auch an **mich**. Aber wer nicht mein bruder ist, wer nicht macht empfangen hat ein kind GOttes zu seyn, (s. Joh. 1, 12.) und will an meinen Vater glauben, statt meiner; der hat, sagt Johannes, der hat **keinen** GOtt. 2 Ep. v. 9. Ich weiß wol, daß es einen Christen was kostet, beschließt der Heiland, einen andern GOtt ausser meiner person zu erkennen, aber ich will es so haben. Und darum singen wir in einer Litaney zum Vater: " GOtt an den die Kirche gläubt, JEsu " zu gefallen;" denn Er hats uns so gelehrt, Er ist seines Vaters mund bey uns gewesen, Er hat Ihn zu unserer wissenschaft gebracht, wir wüßten sonst nichts von Ihm. **Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.** Matth. 11, 27. Es dependirt von keinem Doctor, Professor und Pfarrer, von keiner agende und buch, sondern wem es der Sohn will offenbaren.

Nun noch einmal! warum hat denn der Heiland, der ohnedem der einige GOtt über alles ist, gelobet in ewigkeit, uns an eine andere person im Göttlichen Wesen gewiesen, und eine neue theologie und Gottesdienst angefangen, dabey Er und der Heilige Geist ordentliche Liturgi seyn wollen, dabey Er immer zum herzen predigen, und der Heilige Geist die gaben austheilen will, damit es in des Vaters sacristey recht schön und ordentlich, κατὰ τάξιν

τάξιν καὶ εὐσχημοσύνην, zugehe? was ist doch die ursach? Antwort, Er will blos lieb gehabt seyn. Er fürchtet sich, die ehre und anbetung möchte uns in zu grosser distanz von Ihm halten. "Ey, " denkt Er, mein Vater ist ohnehin unendlich " distant von der creatur, so wie die GOttheit " überhaupt: aber ich bin nicht nur ein Geist, " sondern fleisch und bein, wie ihr sahet, da ich " bey euch war, ich will lieb gehabt seyn, ich will " das object eurer zärtlichkeit seyn, ihr sollet mir " in der zeit immer begegnen, ihr sollt lauffen in " dem geruch meines Marter-leichnams und gra- " bes, der soll euch aus der welt mir nachziehen, " und wenn ihr endlich erbleichet in meinem " arm und schooß, so soll es ordentlich seyn, als " wenn ihr nun erst anfinget zu leben, und nun " erst hättet, was ihr lange gewünscht und ver- " langt habt," das ists, was den Heiland bewo- gen hat, die Religion seines Vaters unter uns aufzurichten.

Will man nun wissen, welche GOttes des Vaters ganz aparte und fast sectirische anbeter sind? das sind die Brüder. Das gehört in unsere geheimnisse, es ist eine gnade, die uns gegeben ist, und zugleich pflicht, es ist uns von unserm lieben HErrn so befohlen. Warum? Er antwortet uns selber, indem Er seinen Vater zur ursach anführt: Auf daß die liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. Joh. 17, 26.

Gesungen:

O daß ich wie ein kleines kind
Mit weinen Ihm nachginge ꝛc.

Die

Die dritte Predigt,

gehalten den 22. Sept. 1754. *

Gesungen:
Wer ist wol wie Du,
JEsu süsse ruh ꝛc.

" Die Jünger sahen sich untereinander
" an, und ward ihnen bange, von wem
" Er redete. Da war ein Jünger, den
" JEsus lieb hatte, der lag an seiner
" brust; dem winkte Simon Petrus,
" daß er forschen solte, ꝛc." Joh. 13, 22-26.

WAs die conclusion von diesen worten seyn wird, kan sich ein jeder vorstellen, der den general-plan unserer reden weiß, nehmlich die aufrichtung einer wahren particulier-connexion zwischen dem Heilande und dem herzen, das grosse privilegium unserer zeit recht zu gebrauchen. Es ist aber vorher allerley zu observiren, das den text deutlich machen muß.

Eine gesellschaft von leuten, die täglich um den Heiland waren, sahen einander an und konten sich in eine gewisse materie nicht finden. Und daran

* An eine Schifs-Gemeine von mehr als funfzig personen, die nach America ging.

daran würde auch so viel nicht gelegen seyn, wenn wir in andern zeiten lebten. Weil wir aber in einer zeit leben, die mit erforschung der wahrheit zugebracht wird, mit allerhand methodismis, die wahrheit heraus zu krigen, davon man sich durch das unzehliche Nicht-zutreffen, durch die exempel der vorigen zeiten, und durch die unendliche veränderung der principien, gleichwol nicht abschrekken läßt; so ist gut, daß wir einmal die materie vom wissen und nicht wissen beleuchten. Es fehlt nicht an leuten, die das menschliche elend ins nicht wissen, und die menschliche perfection ins wissen setzen.

Das geht so weit, daß schon zu Pauli zeiten das wissen aufblehete; wer viel wußte, der hatte einen hauffen leute unter dem pöbel, die ihn bewunderten: und das nicht viel wissen war schon damals eine levis notæ macula. Das volk das nichts vom gesetze weiß, ist verflucht, oder nicht werth, daß man darauf regardirt, hieß es Joh. 7, 49.

Wir leben in dem seculo der vielwisserey, es regiert ein forschender genius. Tief gehts wol nicht; denn die menge der wissenschaften und das kurze leben machen, daß keine sache recht approfondirt wird: weil man von allem etwas wissen will, da wird nicht viel ins ganze.

Wir haben ein ander principium in theologicis: Wir glauben, daß die ganze theologie, mit der wir vor allen heiligen Engeln bestehen können, ohne uns zu schämen, auf ein octav-blat

mit grossen buchstaben geschrieben werden kan. Wer diese theologie negligirt, dem fehlt seine seligkeit in dieser zeit.

Das war der erste punct. Die Jünger stunden an einer unwissenheit an. Heut zu tag steht man an nichts mehr an, man ignorirt nichts mehr. Man kan doch eine sache nicht anders erfahren, als bey der quelle, beym original. Andere Hodegeten (wegweiser) wenn sies auch redlich meinen, können einem vieles nicht beantworten, das nach der distribution der ideen, die mit unaussprechlicher GOttes-weisheit geschehen, das blat noch ausfüllen solte, das mein buch, mein manual ist. Das kan kein mensch zu seinem nutzen selbst ausfüllen, ein jeder muß es von Ihm allein ausgefüllt krigen: Sie werden alle von GOtt gelehrt seyn. Joh. 6, 45.

Da kommt aber die idee dazwischen von einem Jünger, der dem Heilande an der brust liegt, und weiß, was die andere nicht wissen. Ich will mich nicht bey den vorgeblichen Meistern aufhalten, daran es in allen zeiten nicht gefehlt hat, noch bey der distinction zwischen dem Clero und der Layenschaft, da sich die leute vor etlichen hundert jahren einzubilden angefangen, die weisheit wohnte beym Clero: welches hernach, wie man immer auf extrema fällt, so sehr auf die andere seite geschlagen, daß man wol gar gedacht, wenn man einen Clericum oder Pfaffen nennte, so habe man einen Ignoranten genant. So viel aber ist gewiß, daß zur zeit des Heilands das vor-

voraus- und mehr wissen, als andere, in praxi bekant genug war. Es haben sich gewisse leute unter ihren mitbrüdern dadurch distinguirt, daß sie die sache näher gewußt. So hat Johannes durch einen familiären umgang mit dem HErrn, sachen aus der ersten hand gewußt. Die Apostel winkten ihm, zu fragen, der Heiland sagte es ihm auch, ohnerachtet Er wol wußte, daß ers weiter communiciren würde. Das ist eine göttliche idee, die Offenb. Joh. 1, 1. sehr artig gefaßt ist: " Er hat ihm gegeben, anzuzeigen seinen knech- " ten, was geschehen soll."

Es kommt eben auf die art und weise an, wie man eine sache anbringt. Was manchmal aus dem munde des Heiligen Geistes zu profund wäre, ist, wenns den menschlichen canal paßirt hat, für den menschen faßlich: " Redet Jerusalem " ad cor, wies seinem herzen paßt." Jes. 40, 2. Eines von den Neu-testamentischen geschäften des Heiligen Geistes ist, daß Er dem lieben GOtt die menschlichen sachen göttlich, und dem menschen die göttlichen sachen menschlich beybringt.

Wenns nun allezeit solche leute geben müßte, die die sachen besser wissen, als andere, so käm ich mit meiner rede nicht fort, da ich alle und jede seelen nur in die rechte nähe mit dem Heiland für ihre eigene person gesetzt sehen will, die sie dann zu vollkommen seligen menschen in dieser zeit macht.

Ich kan es aber mit einem wort des Heilands beweisen. Es gibt ja immer leute, die in

geschäften mehr instruction haben, als andere; es gibt gewisse höhen, da die ordres erst eröfnet werden, die man wissen muß in dem, was zur dienerschaft im reiche GOttes gehört. Das kan ich aber absolut nicht einräumen in der seelen-sache. Da addreßirt sich eine jede seele immediate an den Heiland, und läßt sich von Ihm und von niemand sonst den Theologischen Zettel ausfüllen, der für sie selbst gemacht ist. Der gröste theil dieses Zettels oder Memorials ist lauter Bibel. Das haben alle leute, die sich immediate an den Heiland halten, egal. Da hält die Christenheit in einem sinn gar eben. Aber was zwischen dem Heiland und der seele in specie die notam diacriticam ausmacht, daß der Heiland itzt mit mir redt und nicht mit dir, und dann ein andermal mit dir und nicht mit mir handelt; da muß niemand als Er selbst drum consulirt werden.

Ist sich das nicht zu viel heraus genommen? ist das kein hochherfahrender gedanke? Läuft das nicht ins μεταφρίζεσθαι und stern-gukken? Antwort, Nein: man braucht deshalber nicht hinunter in die tiefe oder hinauf in den himmel zu fahren, (s. Röm. 10, 6. 7.) sondern was da erfordert wird, ist uns nahe vor mund und herzen. Jesaias sagt von den ohren: Er hat mir das ohr geöfnet, daß ich höre wie ein jünger. Jes. 50, 4. Es ist schon im Alten Testament verheissen: Sie sollen alle von GOtt gelehrt seyn. cap. 54, 13. " Es soll kein bruder zum andern sagen dürfen: " wilt du nicht mit dem HErrn bekant werden?

" son-

" sondern sie sollen Ihn alle kennen, beide klein
" und groß, denn ich, heißt es Jer. 31, 34. will
" einem jeden seine sünden apart vergeben, einen
" jeden seiner seligkeit besonders versichern, einem
" jeden so viel gnade für seine person geben, als er
" tragen kan, und so viel schwachheit erleichtern,
" als er nicht tragen kan."

Darauf beruft sich eben der Jünger, von dem die rede ist: " Ich sage euch das nicht, als kön-
" tet ihrs sonst nicht wissen, denn ihr habt die
" salbung von Dem, der heilig ist, sowol als
" ich, und wisset alles." 1 Joh. 2, 20.

Das consectarium: Man braucht also in keiner Bibel zu lesen, oder die Bibel ist nicht zur regel zu machen, denn man weiß doch so alles von Dem der heilig ist, ist impertinent. Der Prediger in und ausser uns, der sich nicht auf das grundbuch bezieht, ist ein verführer und betrüger, ein falscher geist, den man ohne alles bedenken bannen kan. Im Alten Testament hieß es, Nach der Thora, werden sie das nicht sagen, so werden sie die morgenröthe nicht haben; Jes. 8, 20. das wird das zeichen seyn, daß der morgenstern in ihren eigenen herzen noch nicht aufgegangen ist, (2 Petr. 1, 19.) daß sie kein licht haben, weil sie die Thora nicht zum grunde legen: so müssen wir im Neuen Testament sagen, nach dem Evangelio, (s. Röm. 11, 28.) laut unsers Evangelii; (s. Röm. 2, 16.) oder wie sich Paulus sonst erklärt, Gal. 1, 8. Und so ein Engel vom himmel käme, und euch ein ander

Evangelium predigte, als wir euch verkündigt haben, der sey verflucht.

Das voraus gesetzt, dann geht die salbung an, die gibt einem jeden sein licht, seine portion von einsicht, die ihm selig ist, die exserirt sich auf diesen seligen grund. Und auf diesen grund (denn einen andern grund kan niemand legen 1 Cor. 3. 11.) baut man sein selbst eigenes systema; denn ein jeder muß sein systema practicum für sich haben: ein jeder muß für sich selbst reden können. Das lernt er aus des Heilands herzen. Sie werden sich setzen zu seinen füssen, und lernen von seinen worten. 5 Mos. 33, 3. Das hat uns Maria an ihrer person gewiesen. Sie setzte sich zu JEsu füssen und hörte Ihm zu. Sie hat das gute theil erwehlt, sagt der Heiland, Luc. 10, 42. sie hat sich gut bedacht. Am Johanne haben wir ein exempel, daß man sich auch gar an seine brust lehnen, und wenn man was fragt, die antwort krigen kan, die sich auf die frage gehört.

Daß uns der Heiland so nahe ist, hat Er selbst gesagt. Er fängt allemal damit an, daß Er das schäfgen, wenn Ers gefunden, auf seinen achseln dahin trägt, nahe an seinem mund und herzen. "Meine schafe hören meine stimme, "ich kenne und ruffe ein jedes bey namen, "und sie folgen mir, ich gebe ihnen das ewi- "ge leben, sie werden nimmermehr umkom- "men, und ich will den sehen, der sie mir aus "meiner hand reissen soll." Joh. 10, 27. 28.

Die

Die ganze sache hat sich also gar sehr verändert, daß kein Jünger mehr nöthig hat, den andern um sein eigenes seligwerden anzusehen, eines andern gnade zu leben, in dem, was für ihn selbst nöthig ist. Es kan sich ein jeder selbst ins Heilands innigste nähe recommendiren, und mit seinem herzen in eigener person reden und handeln, nicht nur einmal, sondern sein ganzes leben hindurch. Niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater. Matth. 11, 27. Ey, sagt der Heiland, wer es ist, wer zu mir kommt, den werde ich nicht wegweisen, (Joh. 6, 37.) und wer mich lieb hat, und meine worte goutirt und sich gerne in meine ideen setzt, den will ich auch lieb haben, und mich ihm offenbaren. cap. 14, 21.

Ich denke, das ist ein so positives wort, daß wir ja hübsch genau darauf hören solten, was der Heiland damit meint, auf was für art man zu der connexion mit Ihm kommt; nicht, fac, ut faciam, du mußt erst das liefern, dann will ich dir das andere dafür geben; sondern die ganze prätension ist, Gib mir, mein kind, dein herz, und laß deinen augen meine wege wohlgefallen, Spr. 23, 26. was ich mit dir vornehmen will, was ich dir gut finden und sagen werde: das ist gut für dich, so muß es seyn, oder das ist für dich nicht das beste, das ist dein weg nicht; so kan ich dich selig machen und dir meine

freude und liebe ins herz geben, und anders nicht.

Wer sich dem Heilande dazu hingibt, dessen ganz immediater friede, gnade und segen, zug vor zug, ist die gemeinschaft mit Seinem herzen, der tag- und nächtliche umgang mit Ihm, die offenbarung alles dessen, was zur sache für Ihn gehört; so, daß man mit der größten gelassenheit aller menschen erkentnis und gnade mit ansehen, und sich darüber freuen, und mit der, die einem in specie geschenkt ist, völlig zufrieden seyn kan, weil man weiß, man langt gewiß damit aus.

Ich weiß meinen brüdern nichts bessers auf die reise mit zu geben, als die ihnen ohnedem bekante connexion, bey der sie auferzogen sind. Ein kind in der Gemeine, das von der wiege an, Ihm dedicirt ist, und sich gewöhnt hat zu Ihm, hat freilich seine besondere führung. Seine ganze seligkeit, und alle actus der gnade, die mit ihm vorgegangen, sind still und sacht weggegangen. Wer aber als ein erwachsener natürlicher mensch zum Heilande kommt, dem wird alle gnade so handgreiflich und unwidersprechlich auf sein herz applicirt, daß er nicht nöthig hat, jemanden anders zu fragen, ob er selig ist, sondern er weiß es vorhin, er weiß auch, in wie ferne er selig ist, und was ihn in dem und jenem stük unselig machen kan. Er hat, sobald er unsere schwelle betreten hat, das privilegium gehört: Hin zu deinem JEsu hin! Solche ehre werden alle seine Heiligen haben, Hallelujah! Und

" wenn

"wenn der ganze menschen-stand sich JEsu wolt "ergeben;" so ist keine andere capitulation, es krigt ein jedes eben denselben allerinnigsten, nächsten, zärtlichsten platz eines Favoriten. Er ist Dives in omnes, allzumal reich über alles, was mit Ihm zu thun hat, El Schaddai, der allgenugsame GOtt, der allgenugsame Mensch, Bruder, Bräutigam und Freund, alles, für alle.

Gewiß eure seligkeit und tag- und nächtliches wohlleben unter allen geschäften zu land und see, kommt auf die connexion mit Ihm an. Ihr wißt, wenn ihrs unrecht gemacht habt, so ist der gerade Weg zu Ihm. Und wenn ihr euern brüdern eure fehler und gebrechen bekennt, so müßt ihr die vergebung schon mitbringen, Er muß euch schon wieder geküßt und gesegnet haben. Ihr sagt es aus freundschaft und vertraulichkeit, um das herz zu lüften, wie man sich einen guten freund sucht, bey dem man sein herz ausschütten will, nicht sowol um der hülfe, als um einer der menschlichen natur angestammten opinion willen, daß man sich seinem freunde zu seiner eigenen beruhigung communicirt.

Ihr holt und krigt also nichts von uns, das ihr nicht auch bey Ihm immediate krigen könnet. Wenn ihr uns euern schmerz sagt, so sagt ihr uns euern trost zugleich. Und wenn ihr uns nichts als schmerz und leid bekennt, so können wir euch keine andere materiam peccantem und ursach euers heftigen paroxysmi anführen, als, ihr seyd vom HErrn und von euerm Herzen ab, es

ist gewiß was zwischen euern HErrn und Euch gekommen, und das kan nicht von heut und gestern seyn; denn wäre es von heut und gestern, oder von einem monat, so hätte Er nicht so geschwind eure schwachheit gesehen gehabt, oder Er hätte euch auch erinnert, und nicht so geschwind erinnert, Er hätte euch begnadigt, und nicht so bald begnadigt, als beschämt. Denn Er kan seine leute nicht lange mit speculiren ihre zeit zubringen lassen. Er braucht ihre hände, füsse und gemüth. So lange ihr also keinen trost habt, so ists ein zeichen, daß eure sinnen von der einfältigkeit noch verrükt bleiben, daß ihr schon ein gut weilgen den zusammenhang mit Jhm nicht cultivirt habt. Alsdenn gehört der stekken auf des narren rükken. Spr. 26, 3. Und wenn man euch noch so evangelisch zuredte, so würde euch das süsse Evangelium bitter schmekken, wie die speise einem kranken, mit dem es noch nicht am besser werden ist.

Mit der materie könte ich euch einen ganzen tag unterhalten; wir wollen aber nur bald zur haupt-summa aller lehre zurük kommen. Er ist bey euch alle tage bis an der welt ende. Matth. 28, 20. So bleibt denn bey Jhm: Kindlein, bleibt bey Jhm, damit ihr nicht zu schanden werdet vor Jhm, in seiner zukunft, 1 Joh. 2, 28 heut abend, morgen früh, oder wenn es ist, wenn Er euer herz besucht. Das heißt just nicht, wenn die welt untergehet, oder auch, wenn Er sein volk besucht, sondern wenn Er ein jedes herz unter euch besuchen kömt.

Die

Die untreue beschämt nicht allein, sondern macht todt-betrübt, wenn man zu Ihm geruffen wird, in seines HErrn freude zu kommen. Wenn man aber in continuirlicher nähe mit seinem HErrn bleibt, und sein daseyn so vest setzet, als sein nahe seyn, und Er weiß gewiß, daß zwischen Ihm und uns nichts ist, daß man Ihn hat (ich habe Ihn und will Ihn halten:) dann geht man von einem seligen tag in den andern hinein, bis zum letzten tage des sterbens; dann resignirt man seine seele, wo und wie sie ist, in seine hände, "dann fährt man " zur Gemeine, den leib läßt man begrab'n."

Die

Die vierte Predigt,

gehalten den 13. Oct. 1754.

Gesungen:

Ich bitt dich, herzliches GOttes-Lamm! ꝛc.

Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich noch lebe im fleisch, das lebe ich in dem glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die gnade GOttes; denn wenn durchs gesetz die gerechtigkeit vor GOtt kommt, so ist Christus vergeblich gestorben. Gal. 2, 20. 21.

Das ist der ganze contexte des spruchs, der, wie leicht zu erachten, mehr als eine rede erfordert, wenn er erläutert werden soll.

Vor allen dingen ist eine absprache über den sinn zu nehmen. Es scheint manchmal eine construction im ersten anblik schwer, und wird mit einer andern, die leichter ist, verwechselt; wenn mans aber noch einmal ansieht, so hätte

mans

mans lieber bey der dunkeln redens-art lassen sollen, darinn ein sinn liegt, der durch die erledigung nur geschwächt wird.

In dem gegenwärtigen texte findet sich so etwas: Was ich lebe, das lebe ich im glauben des Sohnes GOttes. Das kan heissen: Ich lebe im glauben an den Sohn GOttes. Das ist eine bekante schrift-redens-art und hat den sinn: "Glaubt eins an GOtt, so glaubt es auch "an Jhn. Joh. 14, 1. Der Heilige Geist wird "die welt überzeugen, daß sie an Jhn glau-"ben muß." cap. 16, 8. 9. Wider die idee werden sich eines Christen gedanken nicht leicht revoltiren. Die andere idee ist wol neuer und paradoxer, aber auch interessanter: "Ich lebe in eben "dem glauben, in welchem der Sohn GOttes "seine tage zugebracht hat." Der glaube, der Jhn durch die welt gebracht hat, der bringt mich auch durch. Er ist der Anfänger des glaubens. Ebr. 12, 2. Er hat das gläuben aus liebe nicht nur in einem jeden herzen angefangen, sondern Er hat auch das exempel des glaubens und eines gläubigen abgegeben. Er hat gebet mit starkem geschrey und thränen geopfert dem, der Jhm vom tode aushelfen konte, und Er ist erhöret worden. cap. 5, 7. Der Heiland ist der originale Glaubens-Mann, sein glaube hat Jhn durchgebracht, und unser glaube ist nicht nur an Jhn, sondern es ist sein glaube, das modell wird von seinem glauben genommen, und das Verdienst seines Todes hat uns das Recht, das Privilegium, die Macht zu glauben erworben.

Das

Das ist alles, was wegen des wort-verstandes voraus zu erinnern seyn möchte.

Nun kommt die sache. Da ist erstlich der satz: Ich lebe; aber gleich mit der limitation, nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Das ist eine von den allerwichtigsten practischen materien für eine menschen-seele. Paulus hats an einem andern orte so gegeben: "Als die sterbenden " und siehe wir leben, 2 Cor. 6, 9. und noch " deutlicher, Christus ist mein leben." Phil. 1, 21. An die Philipper schreibt er: " Wenn ich " meine sache mit dem Heiland zu stande bringe, " so komme ich zugleich der auferstehung von den " todten entgegen; das ist der einige weg, wie ich " schon in diesem sogenanten sterbens-leben einen " begriff von dem wahren, bleibenden leben haben " kan, und wie mein tägliches sterben mir zum " profit wird." (s. cap. 3, 8-11.)

Ist denn das eine so grosse sache, daß man weiß, was leben ist? Ich denke ja, und glaube, wenn die menschen bey einer sache in praxi irre gehen, so ists in der materie vom leben. Es ist kein wortspiel, wenn man sagt: Wir leben nicht. Es ist auch keine blosse speculativische wahrheit, sondern ein practischer satz stantis & cadentis, der bestehenden oder vernichteten Gottes-wahrheit. Zur ehre der Veracität GOttes müssen wir sagen: Wir leben nicht, oder müssen gleich hinzuthun, als die sterbenden.

Das will ich, nicht aus der experienz und als ein Medicus, wie man mit unwidersprech-

lichkeit

lichkeit kan, sondern als ein Theologus, aus der Bibel beweisen. Welches tages du davon issest, wirst du, hieß es, des todes zu sterben kommen. 1 Mos. 2, 17. Daraus ist unläugbar, daß der mensch, so bald er gefallen, auch angefangen hat zu sterben. Aus dem grunde ist unser itziges leben ein sterbens-leben, unser leib, ein leib des todes, unsere glieder, glieder der verwesung, unsere hütten, zerbrechliche hütten. Unsern schatz haben wir in irdenen gefässen, sterben täglich, tragen allezeit das sterben an unserm leibe; (2 Cor. 4, 7. 10.) aber, GOtt lob! im neuen bunde, Sein sterben, das Sterben unsers HErrn JEsu. Denn wir haben die grosse gnade, daß Er uns zu gefallen (seinen Marter-Tod derweil auf seine zeit gesetzt) auch angefangen hat zu sterben, das ist, in dieses sterbens-leben geboren worden ist. Er ward geboren von einem weibe, und unter das gesetz gethan, Gal. 4, 4. auch unter das gesetz des todes. Er unterwarf sich dem allgemeinen gesetz: Mensch, du mußt sterben; und starb täglich, vom mutterleibe an. Nun ist es eine grosse ehre und gnade für uns, daß wir nicht mehr allein sterben, sondern ein sterbendes gebeine bedienen, das wir anzusehen haben als seine. Es kömt auch eine ganz besondere erleichterung für uns daher.

Sonst gibt es noch einen andern tod, davon Paulus spricht: wenn man durchs gesetz gerecht werden will, so kommt eine stunde, da man sagen muß: da starb ich, Röm. 7, 10. so daß die arzeney, die ich zum gesund-werden einneh-

men

men wolte, mir den tod brachte. Die rede ist aber itzt nicht davon, sondern von unserm natürlichen leibe. Der tag des todes ist besser, dann der tag der geburt. Pred. 7, 2. Das war vor diesem der satz unter den grossen weisen, eine Salomonische sentenz, im anfang nicht angenehm zu hören; aber wenns zur demonstration kommt, unläugbar, und durch Pauli spruch explicirt, Christus ist mein leben, sterben ist mein gewinn. Das ganze in dieser zeit seyn ist ein continuirlicher tod, und seine höhe ist die dissolution, darauf wird alle tage, die man die tage des lebens nennt, beständig los gearbeitet.

Das ist die ursach, warum die kinder GOttes vorm tode keine apprehension mehr haben, noch durch furcht des todes in der knechtschaft erhalten werden können; denn die freyheit, dazu sie der Heiland befreyet hat, kan auch durch den tod nicht disturbirt werden. " Kan uns " doch kein tod mehr tödten, sondern reißt un- " sern geist nur aus tausend nöthen, schleußt " das thor der bittern leiden, und macht bahn, " daß man kan gehn zun ew'gen freuden. " Das ist unsere kirchen-lieder-erklärung vom heimgehen. Darum kan ein kind GOttes sagen: Ich lebe. Das ist der unterschied zwischen uns und andern leuten. Von natur sind wir sterbend, wie andere; es kan noch dazu seyn, daß wir schwächer sind, und mehr vom sterben empfinden, als andere leute. Denn ob wirs uns gleich nicht durch debauchen und excesse zuziehen, daß unsere hütte noch drükkender würde; und obgleich

in

in der that unsere maschine uns wirklich mehr forthilft, als daß sie uns schwer auflage; kurz, ob wir gleich ein erträglicher und besser temperirtes befinden hätten, physice, als unsere mit-menschen, die ihr blut zu feuer, und ihr fleisch zu schwamm machen: so ist doch die angreiffende gemüths-arbeit, da man seine seele immer in den händen trägt, da man nicht etwa nur mit sich und seinem Seelen-Freunde allein zu thun hat, sondern es sehen uns auch seine feinde, und müssen wol gar in ämtern stehn, eine ursach, daß der hütte auf der einen seite abgehet, was ihr auf der andern seite durch mäßigkeit und ordnung zugeht. Der unterschied zwischen ihnen und uns besteht also nicht in der gesundheit und bessern beschaffenheit der natur, sondern in jener ihrem ganz todt seyn und unserm leben. Wenn der Heiland einen menschen andeuten will, der in dieser zeit schon selig worden ist, so sagt Er: Der kommt nicht mehr ins gericht, sondern ist schon aus dem tode ins leben übergegangen. Joh. 5, 24. David spricht: "Strikke des todes hat-
" ten mich umgeben, angst der höllen hatten
" mich troffen, ich kam in jammer und noth;
" aber ich rief an den Namen des HErrn. Ps.
" 116, 3. 4. Der höllen bande umfingen mich,
" und des todes strikke überwältigten mich; aber
" Er führte mich heraus aufs geraume." Ps. 18, 6. 7. 37. Er hat meine seele vom tode errettet, mein auge von thränen, meinen fuß vom gleiten. Nun will ich wandeln vor dem HErrn im lande der lebendigen. Ps. 116, 8. 9.

Das ists, was Paulus sagt: Ihr seyd nicht kommen zu dem berge, der mit feuer brante, noch zu dem hall der posaunen (die das signal waren, das volk von GOtt zu entfernen) sondern zu der menge vieler tausend engel, zum Mittler des neuen bundes, der ihr aller Fürst ist, zu dem lebendigmachenden Blut, Ebr. 12, 18. sqq. und zwar so nahe, als möglich. Ich lebe, sagt der Heiland, und ihr sollt auch leben, Joh. 14, 19. "kommt nur sei-"nem Leichnam nah." Auf die verheissung gründet sich Paulus, wenn er spricht: Ich lebe.

Da muß ich nun einfältig sagen, daß das keine redens-art ist, die sich sehr in der conversation soutenirt, ohngeachtet man die materie auch nicht blos speculativisch treiben soll. Denn der Heiland sagt: "Ein jeder, der aus dem Geist geboren ist," Joh. 3, 8. der ists; aber es ist andern leuten freilich, was einem im hause oder schif eingeschlossenen, der wind ist, "man "weiß nicht, woher er kömt, und wo er hin-"fährt, bis man hinaus geht und siehts." Es ist eine pure speculation, übers wie und wenn zu disputiren. Man kan oft seinem nächsten nachbar keine solche rechenschaft davon geben, daß ers begreiffen kan und einsehen muß.

Das argument: "So hab ichs auch erfahren," mag in einerley classe gut seyn. Denn wenn die seelen, die selig werden solten, in dreißig und mehr classen getheilt sind: so kan man sich endlich alles zusammen suchen und finden, was an einem orte zusammen gehört, und auf eben die art, mit

eben

eben den umständen und symptomatibus aus dem Geist geboren worden, als das andere. Aber es ist keine sache, darüber sich ein allgemeiner satz machen läßt. Wenn man das leben aus GOtt in formam artis bringt, so ists eine eitele, unnütze kunst.

Aber bey alle dem muß das factum doch richtig seyn. Das leben aus GOtt, die zeugung aus dem Geist, das empfangen von seinem Geist, ist eine wahrheit. Wenn die Alten sagen: " Der neue Adam hat uns am stamm " des creutzes das Sacrament und die neugeburt " des herzens erworben; Er hat uns geboren, " da Er gestorben ist: " so haben sie keine nonsense, blümgen und oratorische figuren, sondern GOttes-wahrheiten gesagt, davon wir itzt noch sagen und singen.

Was ist nun das geistliche leben? Es ist keine luft, kein æther, kein unformirtes, sondern ein formirtes wesen, es wird ein vollständiger mensch mit inn- und äusserlichen gliedern in uns geformet.

Man nennts auch die bekleidung der seele, das anziehen des neuen menschen. Paulus sagt: " Wir haben ein bessers haus, eine schönere " wohnung im himmel, wenn das haus dieser hütte zerfällt; 2 Cor. 5, 1. aber ich will " keinem rathen, daß er seine seele nur so blos " hinschikt, sie muß bekleidet kommen, sie muß " einen geistlichen leib mitbringen, wie sie in dieser zeit einen sterbenden leib getragen hat, so " muß sie eingekleidet geworden seyn in eine gei-

" stes-hütte." Wer dem HErrn anhängt, der wird Ein Geist mit Jhm. 1 Cor. 6, 17.

Es wäre freilich nonsensical, wenn man den geistlichen leib abmahlen, beschreiben und einen riß davon machen wolte. Denn nicht alles, was wesentlich ist und existirt, kan darum mit leiblichen augen gesehen und von unserm schwachen verstande begriffen und sich vorgebildet werden. Darum hält man sich auch nicht bey definiren und abschildern auf, sondern bleibt bey der sache, ist vergnügt, daß man den effect davon hat, und ist treu in beobachtung aller methoden, die einem der Schöpfer unsrer seel, der Formirer unsrer härlein, in die hände kommen läßt. Wenn Er kommt und uns von seinem Geist geben will, wenn das Kind des Geistes in uns eine gestalt gewinnen soll, da fahre ein jeder zu, " und öfne Jhm herz, seel und sinn, mit " brünstigem verlangen." Das ist alles, was von uns erfordert wird.

Es ist also ein inwendiger mensch. Der macht den unterschied zwischen den kindern GOttes und andern auch guten menschen, die keine kinder des teufels mehr sind, von denen der unsaubere geist ausgefahren, die aber noch kein leben aus GOtt haben, die, sich selbst gelassen, in bivio stehen, da es noch darauf ankommt, zu welcher parthey sie sich schlagen werden, ob sie sagen werden: " Jch will wieder zu meinem vorigen " mann gehen, da mir beßer war;" oder ob sie die welt vollends lieb gewinnen werden, wovon die

unangenehmsten ausdrükke in der Bibel stehen, die man fast nicht gerne wiederholet.

Die zweyerley art menschen, sowol die kinder und sclaven der finsternis, als die freygelassenen menschen, die sich erst noch determiniren sollen, die haben noch kein leben aus GOtt. Wer ein leben aus GOtt hat, den nennt man ein kind GOttes. Das leben mag so zart seyn, daß es kaum zu spüren ist; oder es mag vollkommen seyn nach dem maaß des alters JEsu Christi: so ist und bleibt man ein kind GOttes. Denn die Braut, ist das ganze; der Bräutigam aber sind nicht wir, sondern Er: und wir, sind kinder und geschwister untereinander. Das kleinste leben, das kaum anfängt zu giepsen, und das höchste vollendete geistliche leben ist beydes das leben eines kindes GOttes. Seyd ihr denn kinder, so seyd ihr auch erben, nemlich GOttes erben und mit-erben Christi. Röm. 8, 17.

Daß das an dem ort den streitern gesagt ist, sieht man daraus, was gleich darauf folgt, So ihr anders mit leidet. Das ist keine sprache für natürliche kinder. Seyd GOttes nachfolger, wie liebe kinder. Eph. 5, 1. Das ist auch nicht in sensu der sonst theuren wahrheit gesprochen, daß Er uns um JEsu willen für kinder ansieht; sondern es beziehet sich auf ein wirkliches wahres geboren worden seyn. Wie die kinder eine leibliche hütte haben, so hat man da eine geistliche hütte und natur gekrigt; das ebenbild GOttes, das leben, das von Adam gewichen war, ist restituirt. Das heißt, Ich lebe.

Daß es nun heißt, Aber nicht Ich, das wird uns mit dem termino, rechtfertigung reconciliiren und machen, daß zwischen den ideen: Ich bin, und ich werde so angesehen keine bedenkliche differenz seyn kan. So lange wir hier sind, und in alle ewigkeiten (setze ich dazu) ist es nicht unser, sondern es ist und bleibt seine. " Ach, was ich bin " und thu, schreib ich der gnade zu, die mirs kan " bewahren," ich bin nicht ein solches creatürlein, das ein ens per se subsistens ist, das sobald es von der mutter weg, sich ohne dieselbe fortbringen und in busch kriechen könte, bis es seine nahrung fände, wie es wol solche wilde menschen gegeben hat; sondern ich bin von augenblik zu augenblik absolut dependent von dem, der mir das leben gegeben hat, kein detachirtes, isolirtes leben für sich allein, sondern ein ewiglich geborgtes leben von seinem leben. Darum heißts: **Daran erkennen wir, daß wir aus GOtt sind, daß Er uns, nicht nur eine seine seele, einen guten geist, sondern, von seinem Geist abgegeben hat.** 1 Joh. 4, 13. Sein Verdienst und Geist wird unser, imputative & vere.

So wie das erste allemal wahrheit ist, so ist auch das andere eine sehr interessante wahrheit im Neuen Bunde, daß sich eine seele sehr irren würde, wenn sie sich einbildete, sie bestünde nun für sich; wenn sie den spruch, **Der hat das ewige leben**, Joh. 5, 24. so erklären wolte: Nun kan mirs nicht wieder genommen werden, nun kan ich nicht mehr in die äusserste umstände und

in

in solche dem tode ähnliche schwachheiten verfallen, daß ich mir des lebens nicht mehr bewußt bin, und aus der zeit gehe, erstorben, in der apprehension, als lebte ich nicht. Das kan man keinem menschen garantiren, der sein leben nicht in demuth bewahrt, und alle tage aus der hand zu lehn nimt, daher ers zuerst empfangen hat.

Ueberhaupt, wer sich damit breit macht, und sich mit dem geistlichen leben viel weiß, der ist ein ignorant, und hat kein geistliches leben. Die grossen plauderer von der wiedergeburt und dem neuen leben, sind just darum nicht wiedergebohren, weil sie so viel davon plaudern. Denn der neue mensch ist ein uns selber sehr wenig aufgeschlossenes, und in seinem ganzen gange verborgenes subject, eine neue creatur. Wir werden durchs verdienst des Heilands, durch sein Blut, durch die frucht seines Todes, durch die gewißheit seiner gnade und der zufriedenheit seines Herzens mit uns, aber nicht durch das beschauen unsers eigenen geistlichen menschen fortgebracht.

Die allzuheftige und öftere freude über unsern geistlichen menschen kan uns zu enthusiasten und zu schwärmern machen. Darum vergißt man seinen neuen menschen ein bisgen wieder, und denkt lieber mehr an den geistlichen Vater, damit man sich nicht etwa auch einmal in die neue creatur verliebe, παρὰ τὸν κτίσαντα, (Röm. 1, 25.) zum präjudiz ihres Schöpfers.

Unser vortrag geht also aufs gläuben an Ihn, und sein glaube, seine treue und liebe, sein Verdienst, die wirkung seines Herzens auf uns, und

nicht die wirkung unserer neuen geburt auf Ihn, ist unser ruhm.

Wird da nicht die moral drunter leiden, wenn man nicht alle tage bedenkt, wozu uns der geistliche mensch verbindet? O nein! Denn es ist ein actus, der immer fortgeht, wie die circulation des geblüts: und wie der mensch der sünde immerfort gewirkt hat, so machts nun auch der mensch aus Christo, der darum auch Christus in uns genennet wird, Col. 1, 27. welches nicht aus hochmuth geredt ist, daß wir uns zu Ihm in die höhe schwängen, um apotheosirt und kleine götter zu werden, sondern aus armuth und erkentnis unsers Nichts, daß wir ja kein gutes als was von Ihm separables, als unser proper-gut, als unser eigen, ansehen, und einen raub daraus machen: sondern, wie Ers ganz allein, ja alles gar in allen dingen ist; so lebt man, ja! aber Christus lebt in uns.

Wenn man im Alten Testament gesagt hätte, Christus lebt in uns, und man hätte gefragt: Was ist das denn für eine art von leben? so würde man sehr embarraßirt gewesen seyn. Denn Christus war bekantermassen zur zeit der väter GOtt über alles, gelobet in ewigkeit, Röm. 9, 5. der abglanz der Majestät Ebr. 1, 3, und das ebenbild des unsichtbaren GOttes, der erstgeborne vor allen creaturen, Col. 1, 15. die sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. und die Elohim beteten an vor Ihm. Wenns also im Alten Testament von einem menschen hieß, Der Geist der heiligen Götter wohnt in ihm, oder

wie

wie Malachias sagt, ein anderer Geist, und wies ordinär von Ihm hieß, Der Geist GOttes ruhr auf Ihm; so war das eine heroische idee und deutete einen unsaglich grossen mann an. Das ist nicht die idee im Neuen Testament. Wenn es heißt: Zeige mir deinen inwendigen menschen durch den beweis; so kommt eine sehr demüthige, kleine, geringe, billige, blöde creatur heraus. Denn Er ist klein, kein herz kan kleiner seyn. Er ist sanftmüthig und von herzen demüthig. Matth. 11, 29. Er hatte keine gestalt noch schöne; wir sahen Ihn (sagt Jesaias im geist) aber da war keine gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachterste und unwertheste, Er war so veracht, daß man das angesicht vor Ihm verbarg, darum haben wir Ihn nichts geachtet. cap. 53, 2. 3. Diese gestalt lebt in uns. So ihr mit Ihm gepflanzt werdet zu gleichem tode, so werdet ihr Ihm auch in der herrlichkeit ähnlich seyn. s. Rom. 6, 5. Col. 3, 3. 4.

Wer in spiritu glorioso agirt, gleichsam von oben herunter sieht auf seine mit-creaturen, und mit den weisen und klugen der welt denkt, Sapiens est rex! als wenn das Evangelium eine prärogativ gäbe, die ihn über den pöbel wegsetzte: der irret sich. Wir Apostel (sagt Paulus) können oft die abjectesten unter allen creaturen, ein spectacul der menschen und engel werden. (s. 1 Cor. 4, 9.) Damit will ich nicht sagen, daß ein jeder Christ so seyn muß, sondern nur damit beweisen: wenn der höchste grad dieses status, die

höchste schmach, verkleinerung und erniedrigung wird; so ist das ordinarium allemal klein, gering, niedrig und blöde. Daher kommt der vers: "Küsse uns, wenns herz in wehmuth; "gehts uns gut, so mach uns blöd!" Wir müssen niemals von der gestalt abkommen, die seine gestalt war. Denn wie Er ist, so sind auch wir in dieser welt. 1 Joh. 4, 17. Er ruht zwar dermalen in sicherheit von aller seiner arbeit; aber Er regiert ungesehen. Er hält seine gewalt noch heimlich, Er ist noch in GOtt verborgen und wir mit Ihm. Wenn aber Christus unser leben wird offenbar werden, so werden auch wir mit Ihm offenbart werden in glorie. Col. 3, 3. 4. Wir habens aber schon so gut bey Ihm und in seiner Leidens-meditation, daß wir die zukünftige herrlichkeit an ihren ort gestellt seyn lassen: sie wird nicht ausbleiben; wir können sie aber erwarten.

Gesungen.

Wie sich ein waldmann verwünschen mag, ꝛc.
So verwünschen wir uns ins Heilands herze ꝛc.

Die

Die fünfte Predigt

gehalten den 20. Oct. 1754.

Gesungen:

Liebe, die du mich zum bilde
Das Dir gleich sey, hast gemacht;
Liebe, die du mich so milde
Nach dem fall mit heil bedacht;
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Was Ich noch lebe im fleisch, das lebe ich in dem glauben des Sohnes GOttes. Gal. 2, 20.

DEn ersten theil haben wir schon betrachtet, und sind itzt bey den worten. Was ich lebe im fleisch, das lebe ich im glauben des Sohnes GOttes. Da ist erstlich die benennung unsers Schöpfers als GOttes Sohns, die in den episteln fast auf allen blättern steht, und davon auf unserer canzel so selten gehöret wird, welches also eine scheinbare contradiction mit der schrift red-weise inferirt, die darum nothwendig removirt werden muß, weil es ja ein grosses unglük wäre, wenn man mit der schrift zusammenstossen solte, die das einige re-

gel-

gel-maaß unserer geistlichen gedanken, worte und werke seyn muß. Die eigentliche ursache, warum diese benennung, der Sohn GOttes, die im Neuen Testament so gäng und gäbe ist, aus der Brüder munde, wenn sie das Evangelium predigen, so selten gehört wird, ist die: weil es keine andere bewandnis damit hatte, als zuvor mit Tò Menschen-Sohn, und das wechselten die Apostel mit GOttes Sohn ab. Wir predigen Ihn seinem geschöpfe, als GOtt über alles, gelobet in ewigkeit, Röm. 9, 5. Der Heiland hatte seine ursache zu seiner, die Apostel zu ihrer, und wir haben sie zu unserer sprache. Der Heiland wolte inculciren, daß Er ein Mensch war; Er wußte, wenn es mit der lehre von seinem Numine zum durchbruch käme, so würde die nöthigste lection für die menschen seyn, die idee im schwang zu erhalten, daß Er ein Mensch wäre. In seiner damaligen situation fiel niemanden ein, daß Er GOtt war, als etwa den Heiden. Wenns einem Juden so seyn solte, so mußte es Ihm GOtt erst offenbaren. Pilatus konte so denken, aber kein Jünger des Heilandes, nach der damaligen lehr-art, wie sie aus der Thora, aus den Propheten und Psalmen zusammen zu bringen war. Es hatte also zu der zeit zwar keine gefahr, daß Ihn jemand für GOtt halten würde, wenns ihm nicht offenbart wäre; aber es hatte gefahr aufs künftige, daß der Mensch nicht vergessen würde. Und eben der Geist, der JEsum Jehova nennt, 1 Cor. 12, 3. muß dem

menschen

menschlichen gemüth gewiß immer von neuem sagen, daß Christus der GOtt, wie ihn die Griechische kirche so fleißig nennet, eben der Mensch JEsus ist, von dem Paulus sagt, daß Er der Mittler sey zwischen GOtt und den menschen. Die zwo ideen sind sonst so schwer zu combiniren, daß man sich nicht wundern muß, daß eine grosse christliche kirche nur Eine natur im Heilande admittiret, da eine die andere verschlingen soll; andere haben zwo Personen aus Ihm gemacht. Nun die zwo extremitäten, den Heiland entweder für einen blossen menschen zu halten, in dem GOtt für eine zeit gewohnt hat, oder Ihn für einen blossen GOtt zu halten, der eine menschliche larve vorgethan, aber kein wahrer mensch ist, sind so schwer nicht zu begreiffen: und die Christen hätten sich darüber nicht so sehr zerreissen und quälen dürfen; denn es sind nur folgen ihrer gemeinschaftlichen krankheit, der bösen vernunft, und daß man mit dem bisgen eigenen verstand in die tiefen der Gottheit hat entriren wollen. Mit uns ists, wie der Heiland zur Samariterin sagte: **Wir wissen was wir anbeten.** Joh. 4, 22. Unsere theologie ist die rechte, die wir zwo naturen in Christo statuiren, und einen ganzen wahrhaftigen GOtt, aber auch einen ganzen wahrhaftigen Menschen an Ihm gläuben, und doch nur einen und denselben Christum. Es ist freilich so, daß darum, weil in einem lande oder theil der welt die lehre in den büchern steht, die folge nicht ist, daß sie just in eines jeden kopf, am wenigsten daß sie in eines jeden herzen

stehet:

stehet: aber so, wie der Heiland unter den Jüngern seine Menschheit inculcirt, daß sie ja nicht vergessen werden möge; so inculcirten die Apostel seine Gottheit bey der welt, und unter den kindern GOttes setzten sie die bis daher ungehörte theosophie von der Heiligen Dreyeinigkeit, " Daran kein sinn gedacht zuvor, noch je gehö-" ret hatt' ein ohr," vest. Die sache war ihnen so neu und präsent, daß es kein wunder ist, daß ihre schreiben an die Gemeinen, welche lauter herz-eröfnungen an kinder GOttes waren, so voll sind vom Vater und Heiligen Geist, und der daraus natürlich folgenden personalisirung unsers HErrn als Sohnes. Wir leben itzt in zeiten, da den satz von der Heiligen Dreyeinigkeit dogmatisch treiben, gewiß kein object mehr für die canzel ist. Es ist eine materie, die man sonst wol mit erbauung tractiren könte, aber es ist darum itzt unzeitiger als jemals; weil die heutigen Christianer fast nicht mehr wissen, wer sie erschaffen hat. In der Bibel heißts wol: Du o GOtt hast die erde gegründet, und die himmel sind deiner hände werk; sie werden vergehen, aber Du bleibest, sie werden veralten wie ein gewand, wenn Du sie verwandeln wirst, Du aber bleibest wie Du bist, und deine jahre werden nicht aufhören. So stehts vom Sohn, wenigstens in der Epistel an die Ebräer. cap. 1, 10. sqq. Und wem das buch nicht recht gemüthlich ist, der sehe nur das erste capitel des Evangelii Johannis nach. Wenns im Propheten Jesaia heißt: Ich bin GOtt und kei-

keiner mehr, ich schwöre bey mir selbst, und ein wort der gerechtigkeit gehet aus meinem munde, dabey solls bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle knie beugen, und alle zungen schwören und sagen, Im Jehova habe ich gerechtigkeit und stärke; Jes. 45, 23. 24. so antwortet nicht nur eins unserer ältesten kirchen-lieder auf die frage: Wer ist das? " Er heißt JEsus " Christ, der HErre Zebaoth, und ist kein ander " GOtt;" sondern Paulus hatte lange zuvor gesagt: daß vor dem namen JEsu sich beugen sollen alle knie, die im himmel, und auf erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen, daß JEsus der Jehova ist, und (so beschließt er seine rede) " wollt ihr dem Vater ehre " und respect erweisen, so machts so zur ehre GOt- " tes des Vaters." Phil. 2, 10. 11. Das sind die elementa der ganzen theologie; und so lange es nicht aus dem ton geht, so fehlt die erste zeile im buch, und alles was man hernach theologie nennt, ist matæologie. Wir können also in so lang nicht zur vollkommenheit fahren, wir müssen die armen menschen nicht mit dem geheimnis der Heiligen Dreyeinigkeit exerciren, so lange sie den ersten buchstaben der religion noch nicht gelernt haben: Es ist in keinem andern, heil, ist auch kein anderer name den menschen-kindern gegeben, darinnen sie selig werden können, als der Name. Gesch. 4, 12. Wir gläuben durch die gnade unsers HErrn JEsu Christi selig zu werden, gleichwie unsere väter im Alten Testament. cap. 15, 11. So reden die Apostel.

Wenn

Wenn seine leute, die sogenanten Christianer, die die schmach seines Namens bey Juden und Heiden tragen, erst an ihren GOtt gläuben werden; dann wollen wir weiter gehen und ihnen sagen, wes Sohn Er ist. Aber bis dahin, ohne die geringste überlegung auf einige anregung deßhalber, zu machen, den menschen ja nichts geprediget als ihren Schöpfer! Wendet euch zu Ihm, so werdet ihr selig, aller welt ende. Jes. 45, 22. Wenn man mit leuten redet, die kinder GOttes sind, und eine lange selige Liturgie des Schöpfers aller dinge gehalten, und von dem Schöpfer aller dinge auf den Menschen, aus dem glauben an die eine natur, nemlich die göttliche, in den genuß der andern natur, nemlich der menschlichen, gekommen sind: o darnach ists zeit an seine genealogie zu denken; denn sonst wird seine genealogie selbst zum eiteln, schädlichen object, und verwirrung des gemüths, und man erreicht nicht den wahren, seligen GOtt, den man nicht siehet, sondern wie sich Paulus über die damaligen Genealogias 1 Tim. 1, 4. erklärte, fabeln, und, wie die alten Theologi reden, ein hirn-gespenst. Eine theologische Facultät, die noch eine von den berühmtesten ist, ist im eifer so weit gegangen, daß sie einmal geschrieben hat; " Ein ge-
" bet zu einem GOtt und Vater in präjudiz der
" GOttheit des Heilandes, würde nicht anders
" von GOtt angesehen, als wenn man den Ju-
" piter oder Mercurius anbetete."

Wenn

Wenn es freilich unter den seelen so weit ist, daß sie sich an der menschlichen natur des Heilandes ergötzen und drüber liturgisiren, " In unser armes fleisch und blut verkleidte " sich das ewge Gut, " daß sie ohne schamroth zu werden, sagen können, " Mein Bru- " der, den ich lieber hab, als alle schätz auf " erden! " wenn Er sie als seine vertrauten, zuverläßigen leute bey sich hat: dann kan Er ihnen seinen Vater nicht verschweigen, Der die welt so lieb hatte, daß Er seinen eingebornen Sohn hergab, Joh. 3, 16. So bald nun die seelen durch die predigt in den grossen schaafstall gesammlet worden, der nicht in der oder jener kirche oder secte besteht, sondern zum ganzen gehört; denn Er hat seine heerden auf dem ganzen erdboden ausgesetzt: darnach hören sie auch vom Sohn GOttes reden. Das muß man auch; und die materie, davon ich heute zu reden habe, beziehet sich eigentlich auf das Axioma, GOttes-Sohn.

Ich habe nemlich zu reden vom gläuben des Sohnes GOttes, da Er in der zeit war, welches eigentlich das refugium einer seele in einer sterbenden hütte ist. **Was ich lebe im fleisch, das lebe ich im glauben des Sohnes GOttes.** Der Sohn GOttes hat eben auch geglaubt. Er ist der Anfänger der glaubens-haushaltung. Ebr. 12, 2. So wie Er den anfang gemacht hat, aus dem grabe aufzustehen, so hat Er auch den anfang gemacht

zu gläuben. Er hat die Religion des gläubens, das ist, die herzens-religion eingeführt.

Zu einem glaubens-statu wird absolut erfordert, daß man nicht sieht. Wenn wir gläuben wollen und sollen, so muß kein sehen dazwischen hinein kommen. Weil du mich gesehen hast, spricht der Heiland, so gläubest du; Joh. 20, 29. Er wundert sich über die inconsistenz der beiden actuum. Die ὄψεις oder gesichte von einer viertel- oder halben stunde, von denen wir in der Apostel-Geschichte und in der Offenbarung Johannis lesen, sind was anders, als wenn man in der that siehet. Es ist die natur der itzigen glaubens-zeit, daß das sehen nichts hilft. Darum sagt der Heiland: Selig sind, die nicht sehen. Darum wenn uns der Apostel leute, die Ihn nicht gesehen, aber doch lieb gehabt, und an Ihn gegläubt haben, wiewol sie Ihn nicht sahen, (1 Petr. 1, 8.) zum exempel vorstellt: so sind das, deucht mich, keine inimitable exempel.

Daß das sehen in dieser glaubens-zeit allenfalls nicht viel austrägt, sieht man an den leuten, die mit dem Heiland aus- und eingegangen, und mit Ihm gegessen und getrunken haben. Er hat mit ihnen gelebt, nicht incognito, sondern ihnen gerade heraus gesagt, wer Er ist; sie haben manchmal so intervalla gehabt, da es geschienen, als hätten sies gefaßt. Der Heiland hat ihnen zugleich ein encouragement gegeben; "Das hat dir fleisch "und blut nicht offenbaret, (Matth. 16, 17.) son- "dern mein Vater; das ist ein schöner gedan-

"ke,

" ke, den prosequire du:" aber Er hats in den tagen seiner leiblichen gegenwärtigkeit nicht dahin bringen können, daß sie ein ganzes reales systema fidei gefaßt hätten; ja nach seiner auferstehung hat Er noch zu ihnen gesagt: " Ihr " seyd thoren und träge herzen zu gläuben." Luc. 24, 25. Die verheissung des Vaters war unstreitig mit, der constante glaube, das ist, die gabe sich etwas das man nicht sähe, als substantiel und gleichsam präsent vorzustellen, μὴ βλεπομένων ὑπόστασις, Ebr. 11, 1. der glaube, der mit der liebe vermengt wird, nach 1 Cor. 13. quo sensu er dem wunder-glauben entgegen gesetzt wird. Und um die zuverläßige gewißheit von alle dem, was Er von ihnen wolte geglaubt und gepredigt haben, zu erlangen, mußten sie erst bey der grossen ausgiessung des Heiligen Geistes am pfingst-tage, zu wundern und kräften über die ganze menge, ihren theil bekommen; ob sie schon die erste ordination mit dem Heiligen Geiste, die der Heiland selbst verrichtet hatte, intra privatos parietes, schon voraus hatten. Er blies sie an und sprach: Nehmet hin den Heiligen Geist; Joh. 20, 22. welches wir in der theologie nennen: das anzünden des glaubens im herzen.

Wenn der glaube einmal angezündet ist im herzen, so brennt er bis ins ewige leben. Der HErr wird dein ewiges licht seyn. Jes. 60, 20. Da haben die tage des leids ein ende; da fängt man erst an zu leben, es macht, wie ich mich neulich erklärt, einen neuen menschen. Der Heiland theilt den glauben, den Er in die-

ser zeit gehabt, zu einer seligen stunde mit, Er gibt uns von seinem Glaubens-Geist. Wir haben denselbigen geist des glaubens; spricht Paulus. 2 Cor. 4, 13. Das heilige wehen, damit Er seine Apostel angeblasen, geht immer fort. "Du weißt nicht von wannen er kommt, "und wohin er fährt, Joh. 3, 8. aber du "sieheſt, daß eine neue creatur da ist." Man nennt das eine lebendige Gemeine, wo ein tocht nach dem andern angezündet wird, wo sich der Geist auf einen nach dem andern niederläßt und bleibt.

Daß der Heiland selber geglaubt hat, wenn sich das bild seiner ewigen majestät und herrlichkeit zuweilen verschoben hat, ist aus seinen eigenen assertis klar. Der Heiland war doch die unaffectirteste Person, die man jemals hat finden können; Er hat aber so eminente proben seines glaubens-statûs gegeben, die nicht können erklärt werden, man müßte denn eine affectation von seiner seite statuiren. Er hat gebetet, und so anhaltend, wie einer der eine sache durchs gebet erlangen will: Er hat nicht exercitii gratia gebetet, oder nur formeln gemacht, die die Apostel nachbeten solten; denn Er hatte des nachts in der wüsten und auf den bergen keine scholaren um sich. Da Er den Lazarum aufwekken solte, war Er in perplexität, ob Ers thun solte oder nicht. Er wußte, daß Ihm diese action die stunde seines todes unfehlbar acceleriren würde. In dem statu perplexo hat Er gebetet, wie ein jeder Christen-mensch beten kan. Lieber Vater! ich weiß, daß du mich allezeit erhöreſt:

höreſt: " aber hier ſind ſo viel leute, ich muß " mich in ihrer gegenwart auf Dich beruffen; " darum bitte ich dich, daß du mich nicht ſtek- " ken laſſeſt, Vater, verklare deinen Namen! " das iſt noch ſo ein ſtrahl der majeſtät, den " ich noch will ſchieſſen laſſen." Joh. 11, 41. 42. Denn gleich darauf gings in die völlige exinanition, ins zunichte werden. Und wie Er da die Legionen zu ſeiner losmachung commandiren ſolte; nein, ſagte Er, itzt bin ich zum Leiden da, altri tempi, altre cure. Jede ſache hat ihre zeit. (ſ. Matth. 26, 53. 54.)

Sein gebet am ölberge gibt auch kein formular für andere. Das iſt leicht zu begreiffen: weil der ſtatus da mere extraordinarius war; der bußkampf und die anfechtung ſeiner Seele war aufs höchſte getreten, und es war doch gebetet. Das naturelleſte und gewöhnlichſte, war in ſolchem fall, wenn Er übers brod betete, daß es langen ſolte, und den lobgeſang ſprach über den wein, den Er mit ſeinen Jüngern trinken wolte; wenn Er ein wenig ſand und waſſer zu einem ſälblein machen wolte, ſo hub Er ſeine augen auf und ſeufzete drüber. Das ſind keine affectationes, hypocriſes und comedien geweſen; denn wider die art von rhetoriſchen figuren hat Er ſich aufs härteſte gegen ſeine Jünger erklärt: " Seyd keine " hypocritæ und geiſtliche windmacher, ſpielt " keine comedien, ſondern handelt allemal als " ſolide, ſeriöſe, ordinäre menſchen, die andern " leuten commode und practicable ſind: denn " ihr ſeyd nur zum vergnügen der menſchen

" da, wie ich auch; ihr wißt, wes geistes
" kinder ihr seyd. Ihr sollt nie was extraor-
" dinäres affectiren, und wenn ihr ja einmal in
" einem besondern statu seyd, so geht lieber auf
" die seite, daß es den leuten nicht in die augen
" falle." (s. Matth. 6, 5. sqq. 16. sqq. Luc. 9, 55.)
Wenn also der Heiland seine augen aufgehoben, geseufzet und geberden gemacht, die dem gebet ähnlich sehen; so hat Er zuverläßig gebetet, zu dem, der Ihm vom tode aushelfen konte. Ebr. 5, 7. Er hielt sich an den, den Er nicht sahe, als sähe Er Ihn. (s. Ebr. 11, 27.) Und das ende von seinem glauben war: Vater, ich befehle meinen Geist in deine hände. Luc. 23, 46. In dem glauben des Sohnes GOttes leben wir nun. Sein glaube ging zu seinem Vater und zum Heiligen Geist. Mein Vater wirkt, und ich wirke auch. Joh. 5, 17. Es kam eine stimme vom himmel: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich wohlgefallen habe. Matth. 3, 17. Da Er getauft wurde, ließ sich der Heilige Geist auf Ihn nieder. Das hat Johannes gesehen, und hat zeugnis davon abgelegt. Ich sahe den Geist. Joh. 1, 32. Und als der Heiland sagte, Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, Luc. 4, 18. sqq. so konte man es leicht begreiffen. Die zwo göttlichen Personen hatten Ihn zwischen sich, Er ging in ihrem geleit durch diese zeit, seine eigene göttliche Majestät war hinter einer wolke, und hat sich Ihm zu der zeit präsentiret, wie sich der Geist, den wir von Ihm haben, uns präsentiret. Wir spü-

ren

ren Ihn wol aus seinen wirkungen, und den symptomatibus seines daseyns, haben aber keine so stündliche notiz von Ihm, daß wir könten sagen, Da steht und sitzt Er, da spricht Er das und jenes aus: sondern es ist in den facultäten des gemüths alles untereinander, und kan nicht zuverläßig wieder auseinander gesucht werden, das müssen wir auf eine künftige zeit versparen. So wars zur zeit der erniedrigung unsers HErrn. Er äusserte und enthielt sich seiner selbst, und hatte mit seinem Vater und dem Heiligen Geist zu verkehren. Er hatte seine eigene Schöpfers-kraft so auf die seite gesetzt, daß Er sagt: "Wenn ein vögelein vom "baum fällt, so nimt mein Vater notiz davon. Wenn die blumen auf dem felde so "schön sind, so kleidet sie mein Vater. Wenn "ihr was braucht, es heisse wie es wolle, sagts "meinem Vater, Er läßt seine sonne aufgehen, über böse und gute, und läßt regnen über "gerechte und ungerechte." Matth. 6, 26. sqq. 5, 45. 10, 29. sqq. Wenn der Schöpfer so redt, so heißt das wol recht, wie wir Lutheraner singen. "Er äussert sich all seiner gewalt, wird "niedrig und gering, nimt an sich eines knechts "gestalt, der Schöpfer aller ding!"

Ich habe das nicht ohne ursach angeführt; denn es macht den unterschied zwischen unserm und des Heilands glauben. Es ist wol kein zweifel, daß in unserm gang in der zeit die ganze Heilige Dreyeinigkeit eine Väterliche, Mütterliche und Bräutigams-sorge für uns habe

Mein Vater hat euch lieb. Joh. 16, 27. Ich will euch einen andern Tröster geben, der bey euch bleibe ewiglich, den Geist der wahrheit. cap. 14, 16. 17. Und siehe ich bin bey euch alle tage bis an der welt ende. Matth. 28, 20. Da haben wir die conversation und wirkung der Heiligen Dreyeinigkeit aufs menschliche gemüth; aber wenns zur praxi kommt, da denke ich, des Vaters und des Heiligen Geists arbeit aufs gemüth in genere und specie geschicht von selbst und geht ihren gang. Wir haben stunden, da wir kräftig davon angethan werden, und ganz aparte notiz davon nehmen, da unser geist und seel sich freut und GOtt entgegen geht: Schikke dich Israel, und begegne deinem GOtt. Amos 4, 12. Und Moses führete das volk GOtt entgegen. 2 Mos. 19, 17. Und Elieser sagte: HErr unser GOtt, begegne mir heute. 1 Mos. 24, 12. Der Heiland sagt: "Es gibt zeiten, wenn ich zu meinen lieben her-"zen komme, da bring ich meinen Vater mit." Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23.

Dieses voraus gesetzt, so bezieht sich unser täglicher, stündlicher und momentlicher glaube doch eigentlich auf den Heiland. Er ist die Person, mit der wir gehen und stehen, heben und legen, der für uns gestorben ist, sagt Paulus, auf daß wir, wir wachen oder schlafen, zugleich mit Ihm leben sollen. 1 Thess. 5, 10. Darum ists kein wunder, wenn der Apostel sagt:

Der

Der HErr stund bey mir. Gesch. 23, 11. "Denn "seine Seele geht immer mit uns um;" Er hat gesagt, Ich will dich nicht verlassen, nein, nein, Ich will dich nicht versäumen. Ebr. 13, 5. Ich will eine instanz davon geben. David sagt: In deine hände befehle ich meinen geist, Du hast mich erlöst HErr, du treuer GOtt. Ps. 31, 6. Wenn das der Heiland appliciren will, so spricht Er: Vater! in deine hände befehle ich meinen Geist. Und Stephanus und wir sagen: HErr JEsu! nim meinen geist auf. Gesch. 7, 58.

Also unser trost und leben, unser gesell, mit dem wir freundlich sind auf dem wege, zu dem sich alle gedanken richten, mit dem sich ein jeder einfall vereiniget, oder er ist unglükselig und muß ausgeworfen werden, das ist eben der, der unsern leib und seel erfunden und fabricirt hat. Wir gebrauchen uns des glaubens, darinn Er gelebt hat, wir lernen von Ihm gläuben; wie Ers mit dem Vater und dem Heiligen Geist gemacht hat, so machen wirs mit Ihm. Wir sehen Ihn nicht, aber wir haben Ihn lieb, und gläuben an Ihn. Was wir gutes thun und denken, denken und thun wir Ihm, und was wir schlechtes machen, legen wir Ihm gleich auch dar. Man sagt manchmal, wenn man sich seinem freunde nicht genug communiciren kan, und wünscht eben doch, er sähe, wies im herzen aussieht: "Ich wolte, daß mein "herz fenster hätte." Das brauchts beym Heiland nicht, denn Er wohnet durch den

glauben in unsern herzen, und wird von tag zu tage durch die liebe, so gar in unsere ganze constitution mit eingewirkt oder eingewurzelt, Eph. 3, 17. daß Er alle gedanken, regungen und bewegungen des gemüths und des leibes in seiner macht haben könte und solte.

Wenns zeit wäre, diese materie zu tractiren, so würden wir uns erschrecklich zu schämen haben, daß wir das privilegium nicht genug und in aller seiner extension gebrauchen, wie wir könten. Unterdessen ists ein privilegium, das in ewigkeit nicht revocirt wird, und wem Ers gibt, der hats umsonst. Es ist uns gegeben, Wir sind sein werk, geschaffen von Ihm, durch Ihn und zu Ihm. Eph. 2, 10. Röm. 11, 36.

Es wird dem Heiland also just so nachgemacht, wie Ers gemacht hat. Er hat verdienstlich geglaubt, und mit seinem glauben uns nicht nur ein exempel gegeben, sondern auch die facultät zu gläuben erworben. Nun sind wir ein glaubens-volk, und gehen dahin mit einem ungesehenen, aber nahen Freunde, der sich unter so viele hundert tausend subjecta zu theilen weiß, und für einen jeden ganz da ist, dives in omnes, nicht nur da, sondern zur gnüge da, in dem wir leben und volle gnüge haben, Joh. 10, 11. ein allgenugsamer, alles und in allen Christus. Col. 3, 11. Das heißt: Erstlich, Er ists uns ganz allein, und hat keinen neben sich. Zweytens, Er ist uns in allen unsern materien und umständen, den gegenwärtigen und zukünf-

zukünftigen, GOtt und gnug. Was nun unsern specialen periodischen umgang mit den Personen des Vaters und Heiligen Geistes betrift: so personalisiren sie sich erstlich dem gemüthe nicht so gar oft, auf eine distincte weise, und gleichsam isolirt; Zweytens, haben sie eine solche freude an unserm zusammen gewöhnen mit unserm Bräutigam und haupt-object, der sein Leben für uns gelassen hat, daß Ihnen nichts angenehmer seyn kan. Mein Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und an mich gläubet: vom Heiligen Geist ist bekant, daß Er JEsum verkläret; Er wird euch erinnern an alles, was ich euch gesagt habe. s. Joh. 14, 26. 16, 14. 27.

Diese reale freude beym Vater, dem Heiligen Geist und allen Engeln können wir nicht besser anrichten, als durch das stündliche attachement an unsern Verwundeten, der von GOttes gnaden für uns alle den tod geschmekt hat, Ebr. 2, 9. der uns geliebet hat und gewaschen von sünden mit seinem Blute. Offenb. 1, 5. Es ist eine naturelle handlung, darinn nichts gezwungenes ist: lieb haben den, der uns also geliebt hat, der so schön, so annehmlich, so menschlich, so vertraut ist, und ein solches treues ohr für alle schäden hat, und so ganz und bald hilft. Ehe sie noch ausreden, will ich hören. Jes. 65, 24.

Aber über dem, daß es so naturell ist, so ist doch noch das das schönste dabey, daß wir den Vater und den Heiligen Geist damit erfreuen, je

näher

näher wir seinem Herzen werden. Ich sage nicht, daß es das haupt-argument seyn soll, denn die natur der sache bringts so mit sich. Aber es ist eine göttliche wahrheit. Es ist freude bey den engeln über einen menschen, der sich bekehrt. Luc. 15, 10. Es ist freude beym Vater und beym Heiligen Geist über eine seele, die in ihren Heiland verliebt ist. Denn Er ist im begriff seinem Sohn hochzeit zu machen; Matth. 22, 2. Er freut sich auf den tag, wenn eine seele mit ihrem Bräutigam vermählt wird, daß sie beysammen bleiben allezeit.

Die zeit ist hingegangen, daß ich nicht habe reden können von dem leben im fleisch, in dieser armen hütte, und wie sich das durch das leben im glauben des Sohnes GOttes in ordnung bringen, und hier so selig machen lassen muß, als es seyn wolte und könte. Es wird also die materie zu einer künftigen unterredung seyn.

Gesungen:

O! liebste Lieb, wenn du entweichst,
Was hilft uns seyn geboren?
Wenn Du uns deine lieb entzeuchst,
Ist unser thun verloren.
So gib daß wir dich unsern Gast
Wohl such'n und bester massen
Mögen fassen,
Und wenn wir Dich gefaßt,
In ewigkeit nicht lassen.

Die sechste Predigt,

gehalten den 27. Oct. 1754.

Was ich lebe im fleisch, das lebe ich im glauben des Sohnes GOttes, ꝛc.

WIr haben neulich ausführlich davon geredt, daß der Heiland der Anfänger des glaubens ist, daß Er ihn mit seinem exempel bestättigt hat, und uns in den weg hinein bringt, und darinn begleitet bis zum ende des glaubens. Die materie vom **glauben** ist von solcher importanz, daß man sie mit einem mal nicht exhauriren kan; darum muß ich noch einmal von der **natur des glaubens** reden.

In den alten schriften, die sonst so venerabel und an realität den neuern schriften unendlich vorzuziehen sind, findet sich die jeweilige inconvenienz, daß sie eine gewisse grosse generalität im ausdruk haben. Es mangelt ihnen die präcise definition einer sache, darauf man heut zu tag so sehr dringt, daraus aber, weil unser wissen stükwerk ist, viel misverstand und irrung entsteht, wenn man in einem worte fehlt, nach des nachbars idee. Macht man ein systema und

defi-

definitiones; so kan man nicht vermeiden, von andern zu differiren, die nicht dabey gewesen, da man das buch geschrieben hat, wenn sie gleich gegen alles, was man sagt und sagen will, nichts wesentliches zu erinnern haben. Man kan nur die leute selbst nicht convinciren, daß es ein purer wortstreit ist. Die logomachie liegt eigentlich in der leute ihrem kopf und herzen. Und so lange man ihnen nicht ad oculum demonstriren kan, daß es ein purer wort-misverstand ist, so muß ihnen die unterschiedenheit des begriffs allemal wichtig seyn. Die christliche wachsamkeit und klugheit der gerechten kan selbst nicht anders. Wenns aufs entschuldigen des nächsten ankommt, da kan man bald einen misverstand einräumen; sobald aber die gegenseitige idee auf einen wahn-glauben im grossen oder kleinen führen könte, so muß man sich dagegen wapnen, bis man grund genug hat zu denken, daß die verschiedentlichkeit nicht in der sache, sondern im ausdruk liegt.

Diese misverständnisse können wir in der heutigen zeit kaum vermeiden; denn man hat eine marotte präcis zu reden, in sachen, darüber man kaum präcis denken kan, weil die grundlagen davon zu general, und zwar zur experienz des herzens rund genug gefaßt sind, aber nicht zum ausreden. Daher bleibt unser ausdruk unvollkommen; und wir müssen uns über die sachen weitläuftiger machen, weil der kurze vortrag oft allerley interpretationen unterworfen ist, die ihm jemand geben will.

Wenn

Wenn diese schwierigkeit in einiger sache vorkommt, so ists gewiß in der, was man Glauben nennt.

Es geht diesem wort, wies dem wort tod geht. Aus gewissen ausdrükken der schrift solte man schliessen, der tod wäre eine person, die eine commißion hat, ein gericht auszuführen, wie die Juden vom todes-engel dachten, wormit sich auch gewisse erscheinungen und Phrases im Alten Testament gut reimen. Der Heiland sagt: Er wird den tod nicht sehen, Joh. 8, 51. Zum Simeon hatte der Heilige Geist gesagt, er solte den tod nicht sehen, er habe denn den Christ des HErrn gesehen. Luc. 2, 26. Da sind zwey oppolita, die er sehen solte; den Christ des HErrn und den tod. Nach der ordinären art zu connectiren ist der, der gesehen wird nachher, eine person, wie der, der gesehen wird vorher. Nun über den tod habe ich mich ein andermal schon erklärt. Nun wollen wir sehen, wie es mit dem glauben ist.

Dr. Luther singt: " Nun bitten wir den " Heiligen Geist um den rechten glauben al- " lermeist, daß er (der glaube) uns behüte an " unserm ende ꝛc." Das ist gesungen nach seiner definition, die er vom glauben gegeben hat. " Es ist ein kräftig, mächtig, geschäftig ding um " den glauben. Der glaube kehrt den grund " und boden des herzens um. Er macht einen " freudigen, muntern geist. Er ist so geschäf- " tig, daß er nicht erst fragt, ob er thun soll,

" son-

" sondern ehe er fragt, hat er schon gethan,
" und ist immer im thun. "

Wenn man das den worten nach nimt, so ist der glaube nicht nur eine gemüthsstellung, tugend, lob und affect, sondern ein motor und beweger der affecten, er distribuirt und docirt, er ist eine hypostasis. Ebr. 11, 1. Das ist nun gut zu erklären. Und wenn ich den glauben des Sohnes GOttes, Fidem Jesu Christi, als ein auf mich wirkendes subjectum vorstelle, und den glauben nehme für den aus dem Heiland herausgegangenen Geist, den empfahen sollen, die an Ihn gläubig werden, Credentes; (Joh. 7, 39.) da kan man, ohne sich just eine aparte person vorzustellen, von dem Geist alle die wirkungen erwarten, davon die rede ist. Aber wenn Johannes sagt: Die Ihn aufnahmen, denen gab Er macht, GOttes kinder zu werden, Joh. 1, 12. und man sieht fein aus dem original-contexte, daß die macht denen gegeben wird, die an seinen Namen gläuben, und daß an dem orte den Heiland aufnehmen, und an Ihn gläuben, keine synonyma sind; so findet man, daß die liebe GOttes durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist, in solcher leute herzen ausgegossen wird, (s. Röm. 5, 5.) die den Heiland schon aufgenommen haben, an seinen Namen gläuben und kinder sind. Kurz, die worte, der Glaube und das gläuben, werden zuweilen für eins, und zuweilen sehr divers genommen.

Das

Das möchte nun seyn; aber an vielen orten des Neuen Testaments, wird glaube und liebe für eins genommen. An einem ort heißts zwar: Liebe mit glauben, Eph. 6, 23. aber an einem andern ort wird der glaube durch ein ganzes capitel hindurch die liebe genant. Das thut Johannes auch in seiner ganzen ersten Epistel. Da hat er den glauben nicht angeführt als in einem einigen tertio; in allem dem übrigen was er sagt, und aus der Epistel an die Römer repetirt, kommt das wort glaube nicht vor, sondern allezeit die liebe. Ja er nennt ihn einmal die freude. " Das schreibe ich euch, " daß ihr mit uns gemeinschaft habt, und daß " eure freude völlig sey, daß ihrs so gut habt, " als wir, und alles, was an eurer freude noch " fehlt, erstattet werde." 1 Joh. 1, 3. 4. Paulus hat auch so geredt: " Wir sind nicht " herren über euern glauben, sondern be- " diente, gehülfen, handlanger (nicht sowol " euers glaubens, als) eurer freude." 2 Cor. 1, 24. Petrus sagt: " Ihr habt Ihn nicht ge- " sehen, und habt Ihn doch lieb und gläubet " an Ihn, das macht euch eine solche unaus- " sprechliche freude, daß es nicht anders ist, " als hättet ihr das ende euers glaubens schon " erreicht, als hättet ihr schon die υἱοθεσίαν, " die einsetzung ins kinds-theil, die doch erst nach " der erlösung vom leibe erfolgen solte, ihr freuet " euch, als wenn ihrs schon im besitz hättet." 1 Petr. 1, 8. 9. Das ist eben was dort steht: " Ich lebe, " aber nicht ich, sondern Christus lebt schon in

" mir; denn ob ich gleich noch im fleisch bin, und
" nicht im schauen, sondern noch im glauben: so
" ist das doch der glaube des Sohnes GOt-
" tes. Von welchem es an einem andern ort
" heißt: Wer will uns scheiden von der
" liebe GOttes? Trübsal oder angst, ver-
" folgung, hunger, blösse, fährlichkeit oder
" schwerd? in dem allem überwinden wir
" weit um des willen, der uns geliebet hat.
" Denn ich bin gewiß, daß weder tod noch
" leben, weder engel noch fürstenthum, noch
" einiger gewalthaber, von was art er sey, mich
" scheiden soll, von der liebe GOttes, die
" in Christo JEsu residirt; Röm. 8, 35. sqq.
" wie der Heiland sagt Joh. 17, 26. Die lie-
" be, damit du mich liebest, sey in ihnen
" und ich in ihnen."

Ich wünsche, daß wir miteinander über diesen eingang meiner rede bald recht verstanden seyn mögen; denn es liegt gar viel dran, und der misverstand ist hier von consequenz. Wenn wir den glauben zur disciplin und scienz machen, so bringen wir uns in das dilemma: " Die Teufel glauben auch." Jac. 2, 19. Und wenn wirs auch nicht so melancholisch ansehen wollen, so kommt doch der andere scrupel, die jungen Raben die Ihn anruffen, gläuben auch; und nicht allein die, sondern Paulus spricht: Röm. 8, 22. " Die creatur, die wider ihren
" willen das und jenes thun muß, seufzet und
" sehnt sich, so sehr als wir thun, wenn wir sagen:

" Ich

" Ich elender mensch, wer wird mich erlösen
" von dem leibe dieses todes?" cap. 7, 24. Das kan nicht anders erklärt werden, als: wenn ein schöner wald unzeitig umgehauen wird, so seufzt er; wenn die thiere, die zu des menschen nutzen geschaffen sind, die sich auch in den ordentlichen gebrauch ergeben, und nicht dagegen murren, und darum zum exempel der geduld angeführt werden, zu verschwendung und eitelkeit gemisbraucht und zu nichte gemacht werden, wie z. e. bey den par force jagden geschicht, so seufzen sie drunter. Daher es heißt, " Der gerech-
" te erbarmet sich auch seines viehes." Spr. 12, 10. Das seufzen aber wird für einen beweis des gläubens angenommen; denn von einem menschen der aus der zeit geht, begehrt man nicht mehr als einen herzlichen seufzer, independent von dem, den der schmerz auspreßt; den nimt man für ein zeichen des glaubens an und denkt, es ist wider die christliche liebe, über ihn zu urtheilen. Es ist nichts neues, daß man zu sterbenden sagt: Wenn du das gläubst, so gib mir ein zeichen, drükke mir die hand, daß ich sagen kan, du hast mir eine signatur deines glaubens gegeben. Das ist nichts ungewöhnliches, auch nichts unbilliges, zumal bey leuten, die nicht mehr reden können, und doch noch ihrer sinnen und gedanken mächtig sind. Wenn also der glaube nichts weiter wäre, als wissenschaft, beyfall und zuversicht, so würden wir viele creaturen finden, die den glauben

haben in ihrer art. Denn so wirds der sonne zugeschrieben, nicht nur von Sirach, daß sie heraus geht und läuft auf sein gebot, und wird nicht müde; Sir. 43, 5. sondern David sagt in einem gewiß canonischen buch, daß sie sich freuet wie ein held. Ps. 19, 6.

Solten wir denn keinen andern glauben haben, als andere creaturen? solten wir nicht solider wissen, was unser glaube ist? Ja, sagt man, unser glaube hat hofnung. Was sagt denn Paulus von der creatur? "Die "creatur, sagt er, Röm. 8, 20. ist unter- "worfen auf hofnung." Worinnen ist denn also des menschen glaube different von dem glauben der thiere und des satans, in so fern nichts equivoques in dem glauben ist, sondern es einfältig definirt wird, als die bewußtheit eines Schöpfers, das anbeten vor Ihm, und die willigkeit, seinen befehl zu thun? Das ist der creaturen ihr glaube, und nach der gemeinen art, wie sich die menschen expliciren, zwar auch der glaube der menschen.

Aber den eigentlichen menschlichen glauben hat Johannes so gefaßt, daß er auf niemand als auf menschen applicirt werden kan. Der mensch glaubt an seines gleichen, an einen Menschen mit leib und seel, so daß ihm alle sein glaube an ein unsichtbares Oberhaupt nichts hilft nach der regel.

Man kan dem Souverainen Guten zwar kein gesetz vorschreiben; aber nach der uns gegebe-

nen

nen regel, kan man niemanden mehr versprechen, als, wenn er den glauben der jungen Raben, der sonne und des monds hat, so wird ihn sein Schöpfer versorgen, und ihm in seinem geschäfte helfen, z. e. wenn er ein feldherr ist, ihm seine feinde überwinden helfen; wenn er sonst was nützliches fürs menschliche geschlecht thut, ihm arbeiten helfen, wies in der Bibel heißt: O sende mir die weisheit, die um deinen thron ist, daß sie bey mir sey und mit mir arbeite. Weish. 9, 10. Kurz, Er wird sich an ihm als sein Schöpfer beweisen in allen fällen. Das kan so weit gehen, daß er durch den creatürlichen glauben ein wunderthäter wird und berge versetzen kan. Aber das macht ihn nicht zum kinde GOttes. Denn " Paulus sagt: " Und wenn ich allen glau-
" ben hätte, also, daß ich berge versetzte, und
" hätte die liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. Aber doch die guten werke? " Und wenn ich
" alle mein haab den armen gäbe, und liesse
" mich verbrennen, würde ein märtyrer für
" meine religion, und hätte die liebe nicht, so
" wäre mirs nichts nütze. " 1 Cor. 13, 1-3.

Es ist in keinem andern heil, ist auch kein anderer name den menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein der Name JEsu. Gesch. 4, 12. Wir glauben durch die gnade JEsu selig zu werden, cap. 15, 11. wie alle alt-väter vor uns durch den glauben an Ihn selig werden mußten, weil sie menschen waren. Ihr glaube war freilich viel schwerer, speculativer

und theoretischer; denn unser glaube hat den Cörper vor sich, und ein factum, das nicht mehr infectum werden kan. Sie haben bey ihrem glauben merken müssen, daß sie noch einen unvollkommenen glauben haben, daß der zweyte theil des buchs noch fehlt; aber sie haben sich mit ihrem glauben begnügt, und sich eben an das nahe Wesen, das sich ihnen in menschlicher gestalt sehen lassen, doch attachirt. Wenn Abraham des GOttes, den er anbetete, seinen fuß auf seiner hand gehabt und gewaschen hat: so hat er wol nicht gedacht, daß Er ein Mensch ist; er hat gedacht, Er hätte sich nur zu ihm so herunter gelassen: unterdessen hat ers mit beyden händen angenommen, und hat, wie sich David und Hiob ausdrükken, mit Ihm geredt, wie ein freund mit dem andern. Er ließ die zween Engel ihren weg gehen, trat davor zum HErrn und redete mit Ihm, wie er mit den kindern Heth, oder sein Elieser mit ihm redte. Und daß er Ihn für seinen GOtt hielt, sieht man aus den ausdrükken: Ich bin erde und asche; item, so wirst du nicht handeln, der du aller welt Richter bist. (s. 1 Mos. 18.) Der Heiland hat sich auch darauf beruffen: "Wenn David im geist war, so sahe er "seinen Sohn, als seinen HErrn an." Matth. 22, 43. Das kan man 2 Sam. 7. weitläuftiger lesen.

Was ist also der menschliche glaube? Erkennen Ihn. Phil. 3, 10. GOtt ist offenbaret im fleisch. 1 Tim. 3, 16. Durch den glauben merken wir (heißts Ebr. 11, 3.) daß die welt durch GOttes Wort geschaffen ist. "Im an-

"fang

" fang war das Wort, und war selbst GOtt,
" Alle dinge sind durch dasselbige gemacht." Das
ist noch nicht alles. " In Ihm war das Le-
" ben, und das Leben war das Licht der men-
" schen, und das Licht schien in die finsternis,
" wenns gleich die finsternis nicht annahm.
" Und das Wort ward Fleisch, und wohnete
" unter uns. (s. Joh. 1, 1. sqq.) Darum hat
" GOtt seinen Sohn gesandt in die welt, daß
" wir durch Ihn leben sollen." 1 Joh. 4, 9.

Ich bin itzt nicht drüber, zu beweisen, daß man an des Heilands GOttheit und Schöpfers-kraft glauben muß; sondern ich will zeugen, daß man mit dem Menschen, der in der höhe GOtt der HErr ist, persönlich connectiren müsse.

Das ist meine immerwährende materie. Mit der werden wir aber in der itzigen Christen-welt nicht weit kommen. Denn diese lehre ist das object ihres spottes, gewäsches und weltweisen-geplauders; die wollen sie aus der theologie heraus haben; Dann werden sie eine théologie épurée haben vel quasi! wenn sie die Menschheit des GOttes über alles, gelobet in ewigkeit, der von den vätern herkommt nach dem fleisch, Röm. 9, 5. " und ward ein armer Mensch wie ich," ausgemustert haben. Aber da müssen sie erst uns Brüder alle martyrisiren und umbringen, ehe bringen sie den Mann nicht aus seiner Christenheit, der für uns gestorben ist, auf daß wir, wir wachen gleich oder schlafen, zugleich mit Ihm leben sollen. 1 Thess. 5, 10.

Das ist das grosse thema der menschen, die man die Brüder nennt. Das war auch der Heiligen in der alten zeit ihr thema. Denn das macht uns wieder zu ebenbildern GOttes, das bringt wieder, was im fall verloren war, das macht uns zu den eminenten naturen, zu den seligen geschöpfen, zu den freyen menschen, davon der Heiland sagt: Wenn euch der Sohn frey macht, so seyd ihr recht frey. Joh. 8, 36. Der macht einen mohren-sclaven in St. Kitts und Barbados so frey, daß alle seine lasten und gemüths-bande wegfallen, daß schwachheit und verdruß ihm unterm fuß liegt, daß sein herr, wenn er auch ein tyrann wäre, durch seines Christen-sclaven unläugbare noblesse, und naturelle freymüthigkeit, in seinen affecten überwunden, und seines knechts freund wird; er lernt seinen GOtt an seinem knecht kennen, und siehet den Mann, der für ihn gestorben ist, aus seinem sclaven hervor leuchten. Die schönheit dieses sohnes macht, daß ihm JEsu schöne ein unaussprechlich fühlen gibt.

So weit geht die freymachung durch Ihn, und die Freude, dazu wir alle beruffen sind, die nach dem abscheiden der Seele unsers Freundes in die hände seines Vaters, bey uns geblieben ist, und durch die hofnung mit unterhalten wird: Er wird uns wieder sehen, und unser herz wird sich freuen, und unsere freude wird niemand von uns nehmen. Joh. 16, 22.

Ich denke also, wir können mit gutem grunde den glauben als eine beständige freude am

HErrn

HErrn beschreiben. Ich freue mich deines heils. 1 Sam. 2, 1. Das heißt, ich glaube an Dich. Ich freue mich im HErrn (sagt Jesaias) und meine seele ist frölich in meinem GOtt, denn Er hat mich wieder angezogen mit den kleidern des heils, und mit dem rok der gerechtigkeit gekleidet; Er hat mich wieder zur braut gemacht, die in ihrem geschmeide herder; Jes. 61, 10. Er hat mir auch die idee von der unglükseligen situation, darinn ich mich vorher befand, aus dem gemüth gebracht. Strikke des todes hatten mich umfangen, angst der höllen hatten mich troffen, ich kam in jammer und noth, aber ich rief an den Namen des HErrn: O HErr errette meine seele. Sey nun wieder zufrieden, meine seele, denn der HErr thut dir guts. Ps. 116, 3. sqq.

Das ist zugleich die bekehrung, das punctum, da man aus dem unglauben in den glauben, aus dem tode ins leben, aus dem tage, der weder tag noch nacht ist, " ins volle licht der " Blut-Rubinen " übergeht.

Der Heiland hat sehr treulich für uns gesorgt, und der Heilige Geist hat seine JEsus-predigt in eine übermacht über alle andere predigten in der welt gesetzt. Sein text ist der Heiland. Damit predigt Er zugleich von der sünde. Und wenn die welt fragt, was die sünde ist? so heißts: daß ihr nicht an den Heiland glaubt (s. Joh. 16, 8. 9.) und Ihn nicht lieb habt; darum seyd ihr unse-

lig, " darum ist euer herz nimmer still und steht " allezeit in furchten."

Womit hat denn der Heilige Geist seine predigt so schön geschützt? Da will ich eine anmerkung sagen, die vielleicht nicht neu ist, aber doch nicht genug beobachtet wird. Der satan hat jederzeit getrachtet, eine neben-theologie aufzubringen, er hat darum selbst viele hundert jahr die Atheisten verfolgt, denn sie sind selbst unter den Heiden als greuel angesehen worden; atheisterey ist eine tod-sünde gewesen. Man hat den leuten viel unrecht gethan; so ist Socrates als ein atheist umgebracht worden. Die atheisterey hat aber der satan darum so verfolgt, erstlich, weil er seine usurpirung der Gottheit dieser welt dabey einbüsset; zum andern, weil er die realität der methode gut verstehet, der predigt des Heiligen Geistes entgegen zu arbeiten, wenn er irgend eine creatur, wie die namen hat, apotheosirte, damit die super-klugen leute künftig denken möchten, Wenns nur mit der GOttheit Christi nicht eben so beschaffen ist, wie mit der heidnischen Apotheosi. Aber der Heilige Geist hat dem falschen geist seine ganze predigt verdorben; Er hat ihn erstlich, keinen Gott herausbringen lassen, der nicht ein eminenter non sense, ein ridicules thier, oder, wenn es superiore wesen betraf, entweder ein stolzer narr, oder ein geiler bok, oder ein tyrann im höchsten grade gewesen wäre. Das war die qualität seiner götter. Wer die alle beysammen finden wolte, der mußte sie bey dem

ober-

obersten gott der Heiden suchen; bey dem war alles in compendio beysammen anzutreffen, was man schand und laster nennen kan. Bey den andern wars mehr eingetheilt, bey denen waren tugenden mit ein und anderm laster verknüpft, das gleichwol doch über ihre tugenden herr ward. Das begegnete den allermoralisirtesten göttinnen, ja den urbilden ihrer heiligkeit und keuschheit, der Diana und Minerva. Sie mochtens mit aller ihrer tugend noch so weit treiben, so kamen doch so actionen zum vorschein, wenn sie eine Arachne zur spinne machten, weil sie besser weben konte; oder jemanden zerreissen liessen, weil er sie wider ihren willen gesehen hatte, daß nicht viel aufhebens von ihrer perfection zu machen war. Kurz, es war ein solches contradictorisches ding, mit des satans predigt, daß er keinen gott heraus bringen konte, der bey der geringsten untersuchung nur für einen vernünftigen menschen hätte paßiren können.

Denken denn meine freunde, daß der satan das gern gethan? oder daß er seine theogonie nicht anders würde heraus gebracht haben, wenn er gekont hätte? Aber es ging ihm wie den Egyptischen zauberern, die konten oft grosse sachen thun, aber nicht die kleinen. Der satan konte die moralische perfection in keinen seiner götter hinein bringen. Daher war ein jedes tugend-liebendes gemüth genöthigt, von dem object weg zu sehen, oder das final-principium der Scrupuler anzunehmen: "Das geht über mei-
"nen begriff, darüber hab ich nicht zu denken,
"ich

" ich will meinen gang gehen, und die sache an
" ihrem orte lassen."

Aber wie der Heilige Geist die Theologie von dem rechten wahren Mann brachte, da die zeit erfüllet wurde, daß Er durch seine überschattung geboren war von einem weibe, und unter das gesetz gethan, auf daß Er die, so unter dem gesetz waren, erlösete, daß Sie nun auch herren und kinder im hause würden; (Gal. 4, 4.) da kam die heiligkeit und moralität zugleich mit vom himmel. Das gesetz ist durch Mosen gegeben, die gnade und wahrheit aber ist mit Christo gekommen. Joh. 1, 17. Welcher unter euch kan mich einer sünde zeihen? (sagt Er) cap. 8, 46. Wir sahen Ihm an seinem gesichte den Einiggebornen an, der ohn sünde war geboren, den heiligen und unbeflekten Hohenpriester, der von keiner sünde wußte.

Aber nun kommt der punct, der Liebe zum glauben ins herz bringt. Er ist für uns zur sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Cor. 5, 21. Auf daß wir erlöset aus der hand unserer feinde Ihm dienen möchten, ohne furcht unser lebenlang, in heiligkeit und gerechtigkeit, die vor Ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75.

Wenn wir also wissen wollen, ob wir menschlich gläuben, so laßt uns untersuchen, wie wir mit unserm Bruder dem ewigen Gut stehen, dem Schöpfer aller dinge, der sein Leben

für

für uns gelassen hat. Dann sind wir weise und philosophen genug, und haben alle schätze der weisheit und der erkentnis beysammen, wenn wir die frage mit wahrheit beantworten können: "Wer ist Er? Ich weiß nichts mehr, als daß "mein Schöpfer mein Heiland ist." Aus diesem ersten grund-gedanken entsteht das glaubensleben, welches die seligkeit der gegenwärtigen zeit und die hofnung der künftigen welt ist, "und "übers ewige hinaus."

Gesungen:
Die Seele Christi heil'ge mich. ꝛc.

Die

Die siebende Predigt,

gehalten den 3. Nov. 1754.

Gesungen:

Die thränen des Immanuels
Sind der Gemeine text ꝛc.

Was ich lebe im fleisch, das lebe ich im glauben des Sohnes GOttes. Gal. 2, 20.

DJe rede ist eine erläuterung der vorhergehenden: " Ich lebe wol, aber " nicht ich, sondern Christus lebt in " mir. "

Die redens-art hat was paradoxes in sich, und die menschen, die das lesen, können beym ersten anblik erschrekken. Denn wer das obere Wesen in seiner natur betrachtet, der ist allemal scrupulös, was menschliches mit demselben in vergleich zu bringen, und legt es nach gelegenheit für geistlichen hochmuth aus, oder fürchtet gar, blasphem zu denken. Da ist nun Pauli erklärung ein guter grund, warum man so vergleichungen machen kan, und zugleich eine moderation des in dem grossen bekentnis liegenden paradoxi, Christus lebt in mir, was ihr denkt, es ist Paulus, das thut Christus.

Ein

Ein mensch, der noch eine furcht und respect vor GOtt hat, muß seiner sache sehr gewiß seyn, wenn er sich getrauen will, den Heiland nicht nur quasi zum caventen und bürgen seines thuns und wesens, sondern wirklich responsable zu machen, so daß er antworten kan dem, der ihm objectiones macht: " Ich kan nichts reden, Chri-
" stus muß es denn durch mich wirken. Röm. 15, 18.
" Das thue nicht ich sondern (wie sich Paulus
" an einem andern orte 2 Cor. 12, 9. erklärt)
" die kraft Christi, die bey mir wohnet.
Das ist einer seiner ausdrükke. Hinwiederum sagt Paulus an einem andern ort: " Das
" thue nicht ich, sondern die sünde, die in mir
" wohnet." Rom. 7, 20. Er macht eine erzehlung, und zum theil seine apologie: " Ich habe aller-
" hand sachen gemacht, aber ich bitte mich ent-
" schuldiget zu halten, es ist nicht mein betrieb
" gewesen, es hat mir selbst nicht angestanden,
" ich bin gefangen gewesen unter der sünde ge-
" setz, ich habe mich für so gut als einen todten
" menschen angesehen; an mir ist eingetroffen,
" was David sagt: Der feind verfolget meine
" seele, er schlägt mein leben zu boden, er legt
" mich ins finstere, wie die todten in der welt.
" Ps. 143, 3. Ich elender mensch! hab ich ge-
" dacht, wer will mich erlösen von dem leibe die-
" ses todes? da die sünde herr ist, da das gesetz
" der sünde den meister spielt, da ich durch eine
" sanctionem pragmaticam, und mit unauflösli-
" chen banden an einen mann verbunden bin,
" als ob ich ein weib unter seiner bedekkung (co-

verture,

" verture, nach der hiesigen redens-art) wäre,
" davon mich nicht erlösen könne, als der leibli-
" che tod." (s. Röm. 7. ganz) Daher die idee kommt: Wer gestorben ist, der ist doch endlich einmal der sünde abdisputirt, an den hat die sünde darnach nichts mehr zu prätendiren.

Das wäre nun wol ein schlechter trost; aber an einem andern ort sagt der Apostel nicht nur von sich, sondern von seinen brüdern: " Ihr
" seyd gestorben; Col. 3, 3. Und: Haltet euch
" dafür, daß ihr der sünde ein für allemal
" gestorben seyd, und lebet GOtte. Aber wie?
" In Christo JEsu, unserm HErrn. So ist
" nun nichts verdammliches an denen, die in
" Christo JEsu sind, die sind nicht mehr ob-
" ligirt, nach dem fleisch zu leben; sondern sie
" können nach dem geist leben. Denn wer dem
" HErrn anhangt, der ist Ein Geist mit Ihm."
(s. Röm. 6, 2. 11. 8, 1. 1 Cor. 6, 17.) Das sind lauter ipsissima verba der Bibel. Man kan sich angewöhnen, kein ander wort zu reden, als was man daher genommen hat; denn womit man viel umgeht, das wird einem zur natur-sprache.

Das haupt-object meiner heutigen rede ist, den sinn der worte: Ich lebe im fleisch, simpel auszulegen. Denn es kommt den leuten, denen es um die seligkeit in dieser zeit zu thun ist, alles darauf an, das zu verstehen, so werden sie auch die andern ausdrükke verstehen lernen. Wenn wir gleich im fleische wandeln, so wandeln wir doch nicht fleischlicher weise, (s. 2 Cor. 10, 2. 3.) sind nicht mehr unter die sünde verkauft, wir wandeln

nicht

nicht nach dem fleisch, sondern nach dem geist. Röm. 8, 1. Endlich wird alles wieder in den glauben des Sohnes GOttes concentrirt, da wirds ganz.

Das erste ist eine unangenehme materie: Wir leben im fleisch, wenn wir gleich noch so ganz, solide, geistlich und himmlisch denken und thun, in welchem sinn Paulus an einem andern orte sagt: " Ich bin schon zu hause im himmel, " mein meistes commercium ist mit dem unsichtba- " ren; ich lasse das, was vorbey ist, gern gut seyn, " und sehe mich nach dem um, was ich noch vor " mir habe, nach der himmlischen beruffung GOt- " ter in Christo JEsu, die mir mein kleinod, " meinen ehren-cranz, vorhält." Phil. 3, 13. 14. 20. Das ist wol gut, aber bey alle dem müssen wir uns unser tage nicht einbilden, daß wir engel oder von englischer natur sind, sondern wir sind menschen, und leben in einem fleisch.

Was der welt bey der sache choquant klingt, ist meine geringste sorge. Denn den unflat der natur zu bedekken, den ohren zu gefallen, und das herz zu lassen, wies ist, das nennt der Heiland, die schüsseln und becher auswendig rein machen, und das inwendige eine cloac bleiben lassen. Matth. 23, 25. Unsere praxis ist das nicht. Wir räumen von innen heraus auf, und lassen das schön-machen des Exterieurs des Heiligen Geistes eigenes werk bleiben; aber beym fegen des Interieurs müssen wir uns selber mit hergeben, unser ganzer wille muß dazu da seyn, und eine wahre erkentnis der innerlichen schlechten gestalt, darin-

ne man sich als mensch von natur befindet. Wenn wir uns darinnen gleich heucheln und schmeicheln, und uns das natur-verderben aus dem kopf philosophiren wolten, so kämms darum doch weder aus dem herzen noch aus den gliedern.

Es ist nur ein souveraines remedium, in dieser zeit respectable zu leben, sich selbst über die hütte zu trösten, seinen mit-menschen eine gewisse ehrfurcht zu imprimiren, und denen, die über die menschlichkeit spotten, ein object zu zeigen, das sie an ihren satyren irre machen kan. Das einige mittel ist, **Im glauben des Sohnes GOttes leben.**

Das werden wir hernach noch näher betrachten; itzt sind wir erst darüber, das im fleisch leben zu bestimmen. Das ist an sich selbst keine so honorable sache für uns menschen; aber es ist doch der gröβten wohlthaten eine, die der Schöpfer an uns hat wenden können. Wir haben das betrübte exempel von den fürsten, die ihre behausungen verlassen haben, und gebunden worden sind mit ewigen banden der finsternis. Jud. v. 6. Die hat ihr génie und die solidität ihrer art zu weit abgeführt. Die geistlichkeit hat den schönen morgenstern vom himmel fallen machen, der hat eine menge sterne von seiner art nach sich gezogen ins verderben, das nun um so viel gröβer ist, als ihre natur sublimer war.

Wenn GOtt zum Adam sagt: "Welches tages du dich mit dem baum und seinen früchten einlässest, bist du des todes;" 1 Mos. 2, 17. so ist das eines theils ein klarer beweis, daß die menschen nun von natur in sünden todt

todt sind, und daß der geist und das bild GOttes von ihnen gewichen ist. Auf der andern seite sieht man auch daraus, wenn sich in den gliedern bey unsern eltern der tod angefangen hat, den die kinder aus der zeugung in mutterleibe mit auf die welt bringen. Der tod ist mit dem fall in unsere erste eltern hineingedrungen: "Der tod "ist zu unsern fenstern hinein gekommen; o wehe, "daß wir gesündiget haben." Jer. 9, 21. Klgl. 5, 16.

Was die speculation alles für grillen über diese materie hervorgebracht hat, ist unsere sache nicht. Was die structur unsers cörpers für alterationen betroffen haben, das steht nicht da. Aber wir wissen überhaupt positiv, daß wir verloren haben den himmlischen leib, und haben einen blos natürlichen irdischen leib, der unsern ersten eltern nicht naturell war, weil er ihnen nicht angeschaffen worden, aber nun durch die fortpflanzung uns zur natur ist. Sie waren geistlich und nach GOtt geschaffen, in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit. Das wird niemand disputiren, der die ganze geschichte ihrer schöpfung nicht leugnet. Das hat sich aber ganz geändert. Der mensch ist nach dem fall nicht weiter, als das erste der lebendigen geschöpfe unter dem himmel, die fleisch und bein, adern und eine solche structur haben, die von der vegetablen unterschieden ist. Der mensch gehört also zum animalischen theil der schöpfung, wird deswegen nicht nur im guten sinn mit den thieren verglichen, sondern auch ein thier genant, nicht nur in dem geistlichen verstand, wie Assaph sagt: Ich bin ein thier vor Dir; Ps.

73, 22. sondern auch in ansehung seiner hütte. s. Jud. v. 19.

Das eine kömt von der grossen treue und weisheit unsers Schöpfers her. Denn Er hat durch seinen eigenen menschlichen lauf den anspruch des satans an uns in quaestion, und durch seinen Tod zu ende gebracht, und uns zur freyheit von allen ansprüchen der sünde, des satans und des todes los geholfen. Die connexion und conversation aber mit dem satan, die influenz seiner magie, die wirkung seiner methodien und seiner manieren anzukommen, dependiren gar sehr von dem antheil an der unglükseligen denkweise und geistlichkeit, die zu einer immediaten opposition gegen GOtt, den ersten und souverainen Geist, allein fähig ist. Das hat der Heiland durch verwandelung unsers leibes und seele, in das, was, in einem weiten compaß, nach den schrift-worten, fleisch genennet wird, abgeschnitten. Der fall unserer ersten eltern wird von uns nicht repetirt werden bey einem mit sich selbst consistenten raisonnement. Wenn wir in ihren casum kommen wolten, müßten wir erst unserer sinnen beraubt seyn. Nach unserer itzigen menschlichen beschaffenheit denken, wie unsere erste eltern nach maasgabe ihrer damaligen geistlichkeit denken konten, ist ein zeichen, daß einer fürs tollhaus schon fertig ist.

Unsere ersten eltern hatten den zwek, GOtt gleich zu werden, und sie konten nach ihrer damaligen situation so denken; der satan wußte es auch wohl, daß in dem theil da noch was zu machen wäre, darum tentirte er sie an der ekke. Aber

wer

wer heut zu tage dem teufel gehör geben wolte, wenn er ihm proponirte, er wolte ihm die kunst lehren, GOtt gleich zu werden, der darf den gedanken nur äussern, so denkt seiner mit-menschen compaßion gleich auf mittel ihn zu restituiren. Solche gedanken werden heut zu tage gewiß nicht admirirt.

Es hat freilich sogenante weise leute gegeben, die unter den menschen brilliren wollen, zwar nicht als götter, aber doch als geister, engel und der menschlichen natur in hac parte so superiör zu erscheinen, als diese der thierischen natur ist. Daher sie sich viele mühe gaben, gewisse scharfe regeln observirten, asceten wurden und sich viele zeit nahmen, um es auf den grad zu bringen, der beym ersten anblik frappirt, wenn mans nicht mit einem sens rassis untersucht, sondern ins merveilleux eingeht: sobald aber die mit-menschen der spur nach, und mit dergleichen leuten ein stük wegs fortgehen; so finden sie, daß sichs entweder mit einem frühzeitigen tode endigt, weil die natur unter dem effort erliegt; oder wenn solche génies alt werden, so werden sie kindisch. Das ist das final von dem nachjagen einer geistlichkeit, die, weil man mit dem ordinairen menschlichen gange nicht zufrieden ist, was übermenschliches hervorbringen soll. Man wird darum nicht gleich für einen narren gehalten; man hat seine jahre, da man unter den andern leuten excellirt und admirirt wird: aber man hat entweder das glük sich nicht selber zu überleben; oder wenn man sich nur ein jahr überlebt, so endigt sichs in einem involuntairen

kinder-werden: welches wenns von herzen und volontair wäre, gar eine grosse ehre vor dem Heiland seyn könte; weils aber wider willen ist, keinen zwek hat, als unsere schwachheit zu zeigen.

Wir sind vom Heilande bestimmt, ordinäre menschen, und über unsern natürlichen statum recht verstanden zu seyn. Der äussert sich in der dispositiön des verstandes und der hütte, mehr oder weniger, nach der äusserlichen und innerlichen temperatur eines jeden individui. Da liegt eine so tiefe weisheit des Schöpfers, daß wer sich mit einem docilen herzen darüber macht, ein wunder übers andere wahrnimt. Wir werden, so lange wir in der hütte sind, niemals einen ganzen verstand haben, nicht einen tag wie den andern denken, kein systema zusammen bringen, das man ein ganz raisonnables nennen könte. Das gehört also unter die unselige mühe, die GOtt den menschen widerrathen, aber gelassen hat, weil sie so wollen; es gehört unter die brodlosen künste, davon es heißt: "GOtt hat den menschen einfältig "gemacht, aber sie suchen viele künste." Pred. 7, 30.

Wir können uns nicht besser helfen, als daß wir uns vom Heiligen Geist ein kurzes systema, enchiridion und catechismum beym ersten anfang unsers wahren lebens, aus der Bibel und in unser herz, gemüth und gedächtnis schreiben lassen.

Das kan, in sehr wenig worten, alles was nützlich, nöthig und angenehm, utile & dulce, für die gegenwärtige öconomie ist, in sich fassen. Es werden aber allezeit lacunen bleiben, und je grösser der Catechismus ist, je mehr dergleichen, je kür-

kürzer, je weniger. Je kürzer er ist, je verständlicher; je ausführlicher, je eher werden verständige leute was dabey zu bedenken finden.

Leute, die sich gewöhnt haben, daß sie keinen spruch anführen, der nicht prăcis beweist, was er soll, die also hundert auskünfte nicht brauchen können, die andere mit grosser plerophorie brauchen, die sehen die nothwendigkeit unsers kleinen systematis doppelt, und danken dem Heiland, der es selber ist, dafür. Das sprichwort: Si Christum discis, quid est, si cætera nescis? ist kein bon mot, sondern ein so wahres erfahrungs-wort, daß wenn wir unsern Heiland studiren und krigen, wir auf einmal sind, wo wir seyn sollen und bleiben werden, während der ganzen Epocha der unganzheit, und der catoptrischen Sehe, da man so weit sieht, als das glas geschliffen ist. Wir haben desto mehr zu geniessen.

Wir haben also ein ander object. Die creaturen, die GOtt geschaffen hat, haben ihr eingerichtetes vergnügen, nahrung und bekleidung, wie sichs für ihre especе schikt, sind selig in dem theil, und haben kein weiteres verlangen, sie denken nicht weiter. Wir aber denken weiter, unser object ist zwar nicht zu sehen, und keinem menschen palpable zu machen, ders nicht hat, es muß vom Heiligen Geist erst in ein jedes gemüth selbst hineingebracht und darinnen modificirt werden, und mit allem dazu gehörigen einer jeden menschen-seele als ein braut-schatz überreicht werden. Alsdenn ist die menschliche creatur, wie und wozu sie der Schöpfer gemeint hat.

Das object besteht allemal in dem haupt-principio der zeit, darinnen ein mensch lebt. Hat er zu Henochs zeit gelebt, so hat ers sehr divers von uns haben, und dabey doch lebendig gen himmel fahren können. Hat er zu Eliä zeiten gelebt, so hat ers in einer theologie, die nach unserm maas sehr unvollkommen war, doch so weit bringen können, daß man, ohne die ordinäre dissolution zu erfahren, ins paradies hinauf geholt werden kan. Hat er zur zeit Mariä der mutter des HErrn, Simeons und Hanna gelebt, so ist er schon näher zu unserm object gekommen, und hat den trost Israels ins auge gekrigt, der das volk von allen andern nationen unterschieden hat: Denn wer Israels rechter art war, der aus dem geist erzeuget ward; der hat gewiß seines HErrn vom himmel erharret und auf seine zukunft gewartet. Wer zur zeit des Heilands gelebt hat, der hat was ganz neues und vorher unbedachtes, aber was seliges, herz-nehmendes und satisfacirendes gehabt. Wer nun erst seit der zeit, und wol gar siebenzehn hundert jahr hernach von der heiligen Providenz in dieses menschliche gebein einlogiret wird, dessen seine sache ist die: " Er muß nicht leben, sondern " Christus muß in ihm leben, und was er lebt " im fleisch, das muß er im glauben des Sohnes " GOttes leben." Er muß das object nicht aus den augen verlieren, das allein distinguirt ihn von den übrigen creaturen. Seine hände, füsse und übrige glieder differiren mehr oder weniger von andern animalibus, gehören aber doch zum

ani-

animalischen theil, und das object, nemlich nicht nur eines Schöpfers, sondern des Schöpfers geoffenbaret im fleisch, macht ihn zum menschen. Judas der Apostel spricht: "Wer Den "verleugnet, ist eine bestie." v. 10.

Sonst gibts zweyerley menschen: Menschen, die sich wieder an ihren verführer übergeben haben, und, wies die schrift ausdrükt, teuflisch werden; menschen, die auf eine zeit aus des satans gewalt heraus genommen, und in die freyheit gesetzt sind, sich einen andern zu wehlen. Der Heiland sagt: Der satan hat das haus verlassen müssen, es wird der seele ein ander object gebracht, es wird ihr dabey das tröstliche wort gesagt: Du kanst, da hast du leben und tod, greiff, nach welchem du wilt. Im Hiob steht: das thut GOtt einem jeden menschen in seinem leben zwey oder drey mal. cap. 33, 29. Nach den Neu-Testamentischen begriffen muß man denken, es geschicht in der itzigen zeit um so viel mehr; denn **Er ist ein Heiland aller menschen**, 1 Tim. 4, 10. **Er ist nicht nur für unsere, sondern für der ganzen welt sünde die Versöhnung.** 1 Joh. 2, 2. Daher ist keine menschliche creatur, die nicht einen solchen tag, woche, monat oder jahr in ihrem leben hätte, und vielleicht repetirt krigt, da sie in freyheit gesetzt wird zu wehlen, da sie nicht muß als ein sclav gefangen seyn, zu des Verderbers willen, sondern mit einer gewissen freymüthigkeit und freygebornen art sich erklären, und die gute oder schlechte seite der sache erwehlen kan. In der zwischen-zeit kommt gemeiniglich die stim-

me GOttes ans herz; Der vom himmel redt, redt mit ihm.

Wo eine Bibel ist, da brauchts keines menschen, da darf man nur das buch vom schrank nehmen, oder wenn man keins hat, vom nachbar borgen, und der Freund, der mit dem herzen redt, und das Buch, können immer ein ganzes systema machen, das dem menschen selig durch die zeit hilft. In den ländern, wo keine Bibel war, da wurden menschen herum gestreuet, die manchmal ein selig gnaden-wort fallen liessen, oder es kamen Engel. Sinds menschen, so kans vielleicht ein schlechter mensch seyn, der in seinem ganzen leben kein gescheutes wort geredet hat, als das; das ist bey ihm von jugend an hängen geblieben, das sagt er einmal einer seele ins gehör, die gerade ihre gnaden-stunde hat. Der prediger hat nichts davon, und der zuhörer hörts zu seiner ewigen seligkeit. Wo kein solcher bote, und auch keine Bibel ist, da denke ich, daß es auch keine solche leute gibt, die fähig und begierig sind. Man kans aber nicht gewiß wissen, denn man weiß nicht, und hat sich auch nicht drum zu bekümmern, was der Heiland für unbekante mittel in der reserve hat, wo von den uns bekanten keins anzubringen ist; wir sagen nur was die mittel sind, wenn welche zu haben sind.

Das ist unser casus, und der casus vieler millionen menschen durch GOttes gnade. Der schlechte gebrauch, der davon gemacht wird unter den civilisirten völkern, tröstet einen über ihren mangel bey leuten, die man barbaren nennt. Es

ist

ist vielleicht eine gnade für sie, daß sie nicht in die versuchung geführt werden, darinn wir so viel millionen sogenante glaubens-genossen verderben sehen. Denn wie wenden sie ihre gnadentage und jahre an? Wer einmal im herzen gerührt ist, und einen ruf in seiner seele gehabt hat, und ist ihm nicht gehorsam, der wird ordinär ein siebenfacher bösewicht. Wie ich denn gewiß versichert bin, daß ein jeder, der unter uns erzogen ist, oder eine zeitlang unter uns gelebt hat, und auf dem unser friede nicht geblieben ist, gewiß ein carcinoma und auskehricht des übrigen menschlichen geschlechts wird, sich vielleicht mit einer höhern erkentnis im kopf, die ihn zum effronté macht, über alle andere menschen und lehrer wegsetzt, und es in der atheisterey so weit bringt, als es gebracht werden kan. Das ist der erfolg, den die leute bey uns zu gewarten haben, wenn sie ihrem erkentnis nicht treu sind; und das hat sich die welt, zu der sie kommen, zu ihnen zu versehen.

Das ist gar nichts wundersames, das ist der natürliche gang aller dinge; denn je mehr gnade und annäherung GOttes, je öftere invitation, je kräftigern geschmak der zukünftigen welt man gehabt hat, je natürlicher ist die kälte, die verachtung aller dinge, und die feindschaft gegen sich selbst und alles, und gegen GOtt selbst, die daraus folgt. Der Apostel hat Ebr. 6 und 10. über menschen, die aus sogenanten kindern GOttes wieder kinder des satans worden, worte ausgesprochen, darüber einem die haare zu berge stehen.

Aber

Aber das ist nicht aus bestimmung, um eines gewissen vorsatzes willen, oder eine art der strafe, sondern es ist die natürliche folge der sache selbst.

Wenn man schon nicht selig seyn kan oder will, so ist man allemal um so viel glüklicher, je mehr man ohne seine schuld ignorant ist, und nichts erfahren und genossen hat. Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unsern gassen hast Du gelehrt. Luc. 13, 26. Das ist eine miserable entschuldigung, denn es ist eine aggravation der verdamnis. Daher man alle sogenante unredliche Christianer bey allem wirklichen verdruß, den man über sie haben muß, doch auch mit dem größten mitleiden anzusehen hat, wenn man an die folgen des vor Ihm essens und trinkens und seines lehrens auf ihren gassen denkt.

Da gilt keine entschuldigung von schlechten predigern. Denn wie solte man in einem hause, das der religion gewidmet ist, nicht einen spruch oder wahrheit hören, die einen den augenblik selig machen würde, wenn man sein herz dazu hergäbe? Daß der Heiland die menschen, bey denen Er ein sehnen und verlangen sieht, das rechte object der menschlichkeit zu erreichen, in solche gelegenheiten führt, wo es ihnen mit der emphasi, die ihrem herzen just zusagt, gesagt werden kan, daran ist kein zweifel. Aber deswegen hat der hauffe keine entschuldigung, weil eine jede zeile, die aus der Bibel oder postille gelesen, oder aus einem rechten hymno gesungen wird, jede seele selig machen kan, nachdem das wort einen akker, das ist, ein herz findet, darein es fallen, und sich mit dem glauben vermengen kan. Ein

Ein mensch hats allemal ein bisgen besser, als ein engel. Ein engel ist GOtt in seinen concepten, einsichten und natur so nahe, daß eine untreue, ungehorsam, stolz und attempt gegen den Schöpfer nicht anders, als mit dem allerhorribelsten fall und ruin verknüpft seyn kan. Wir können auch fallen, wir sind gefallen, aber wir fallen nicht so hoch. Unser fall und unsere wieder-aufrichtung und seligkeit, sind oft so nahe beysammen, daß nichts übrig ist, als nur zu wissen, wie elend, arm, blind und blos wir sind, " augenbliklich wird uns leben und gerechtigkeit " gegeben, daß wir sel'ge leute seyn."

Die ursach, warum die menschen bey ihrer schlechtigkeit und dem fleischernen herzen, das ihnen als eine wohlthat gegeben ist, doch so weit von ihrem object wegbleiben, ist eine ganz andere, als die bey dem fall der engel und unserer ersten eltern vorgekommen ist. Es kommt daher, daß der mensch sich zu sehr attachirt an den animalischen theil, an die leibliche glieder, daß er den accent zu viel darauf legt. Was verweslich ist, was ihm zur präservation gegen den geistlichen abgrunds-fall der engel gegeben ist, ist wieder darinn ein schade, daß es ihn vom geist entfernet. Wenn der mensch sich selbst überlassen bliebe, so würde er sein lebetage kein geist, er bliebe immer ein fleischlicher, unter die sünde verkaufter mensch. Aber da bringts ihm der Heilige Geist so nahe, und der Schöpfer, der selbst ein mensch worden, legt sich ihm so vest an, präsentirt sich seinem herzen so lieblich, und operirt

mit

mit einer ganz besondern kraft durch die geschichte seines Leidens und Todes auf die menschliche imagination, judicium und gedächtnis, ja in gewissen stükken auf die mit der seele nächst verknüpfte glieder. Wenn sonderlich in unserm gemüthe der gedanke rege wird: Der Schöpfer ist ein Mensch, und an geberden als ein Mensch erfunden, Phil. 2, 7. Er ist versucht allenthalben, gleich wie ich, Ebr. 4, 15. und man kan über die opposition des unglaubens weg, kan das einmal glauben, und (wie Benhadads diener, da Ahab sagte: Lebt er, so ist er mein bruder; 1 Kön. 20, 32. 33. das wort arripirten und sagten: Ja dein bruder Benhadad!) ebenfalls den satz arripiren: Das Wort ward fleisch und wohnete unter uns; so vergibt man billig seinem fleisch, denn es wird gehorsam, treu und keusch und dem geiste unterthan. Man reconciliirt sich mit der menschlichen natur, man schämt sich ihrer nicht mehr, man freut sich, daß GOtt ein Mensch ist, und daß man nunmehro eine gleichheit mit GOtt von der ekke her hat.

Der erste Adam wolte GOtt gleich werden in der geists-natur, er wolte hinauf fahren ins wesen GOttes. Das fand der Schöpfer nicht practicable. Er kam zu mir auf erden, Er wolt mein Bruder werden. Er ersparte uns den weg, darauf wir nimmermehr angelangt wären, und kam zu uns. Er dachte: Nahe will ich euch genug werden, das wird aber euere entschuldigung noch mehr wegnehmen, euch noch mehr binden und beschämen vor GOtt und Engeln, wenn ihr auch dadurch nicht andere leute werden, ans

Evan-

Evangelium und an den GOttes- und Menschen-Sohn nicht gläuben wollt, der in der gestalt des sundigen fleisches die sünde und den satan überwunden und den tod aufgehoben hat. Wenn ihr nicht an den glauben wollt, so werdet ihr auch nicht seine art und natur erlangen, noch das beneficium von Seiner Menschheit haben, das euch so sauer erworben ist.

Wer aber das annimt, der setzt hernach sein siegel gewiß dazu, daß GOtt wahrhaftig ist, Joh. 3, 33. gibt seinen namen her, bezeugts und setzt sich selbst zum bürgen, daß alles, was in der heiligen Schrift versprochen ist, geschworn bey seinem Namen, das hält und gibt Er gewiß fürwahr. Davon haben immer von zeit zu zeit leute die experienz gehabt; und wenn man die anhört, so wird man finden, daß sie von der sache nicht als Charlatans reden, sondern als Experti, die es in der that erfahren haben, und ihren mit-menschen hofnung machen können: O wohl dir, glaube mir!

Da hat mir wohl gefallen, was Sirach sagt: "Sehet mich an, ich habe eine kleine zeit "mühe gehabt, und habe grossen trost funden." Sir. 51, 35. Denn so wahr es ist, daß wer Jhn nicht im herzen hat, gewiß lebendig todt ist; so wahr ist es auch, daß eine menschliche seele im sterbenden gebeine, wenn sie mit dem Heiland nahe bekant worden, und im geruch seines Leidens und Blutes, und in der sacramentlichen connexion mit Seinem Leichnam bleibt, wenn sie sich alle Gottes-wahrheiten und exempel aus dem lieben

buch,

buch, die Bibel genant, zu ihrem trost und lehre gesagt seyn läßt; kurz, wenn sie so viel himmlische connexion und umgang und gnade, als der Heiland für ihre person gut findet, annimt und anwendet: so ist in der that eine solche menschliche seele im sterbenden gebein, in ihrem theil und destination für die zeit, darinn sie dem willen ihres Schöpfers dient, so selig, als ein Engel im himmel kaum seyn kan. Was brauchen wir weiter, als daß unser Schöpfer seine intention mit uns erfüllt, ders haben wolte, daß wir was seliges werden solten?

Gesungen:

Die Seele Christi heilge uns ꝛc.

Die achte Predigt,

gehalten den 10. Nov. 1754.

Was ich lebe im fleisch, das lebe ich auf dessen glauben, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat. Gal. 2, 20.

DJe rede ist von der heiligung. Darum muß ich die worte: Er hat sich selbst für mich dargegeben, mit des Heilands eigenen worten ausfüllen: Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie heilig werden in der wahrheit. Joh. 17, 19. Das ist die stelle wo man die heiligung im Leiden des Heilands finden kan.

Was ich aus Pauli munde repetirt, das heißt man etwa Confeßion, die ist, ob sie gleich eine wichtige lehre in sich fassen kan, von der lehre unterschieden. Eine Confeßion ist eine darlegung seines eigenen gefühls, erfahrung und praxis, eines principii, das man zum grund seiner gedanken legt; und ist darinn von der lehre unterschieden, daß man sie nicht so stark poußiren darf, als eine lehre. Denn eine lehre leidet keine exception, sondern muß allezeit, wie sie steht

und liegt, weiter gebracht werden. In den erfahrungs-lehren aber und confeßionen gibt man allowance, das ist (wenn ichs in unserer sprache ausdrükken kan) man ist zufrieden, daß es der andere versteht und befolgt, wie er kan. Man hält einen darum nicht für einen verächter der lehre, weil er einem weder mit dem begriff, noch dem erfolg nach kan, oder weil er die confession eines menschen in zweifel zieht, nicht ob sie wahr ist in des menschen munde und nach seiner beschaffenheit, sondern ob sie applicabel ist. Man ist darum der sache nicht entgegen oder widrig, weil man eines andern confeßion nicht gleich nachsprechen und nacherfahren kan. Aber einer lehre widerstreben, z. e. sich des Heilands seiner unumschränkten, souverainen Gottheit und Schöpfers-amt opponiren, ist ganz was anders, als wenn man die menschlichkeit des Heilands und ihre operation aufs gemüth und die hütte eines andern menschen nicht gleich einsehen, und durch tägliche erfahrung in succum & sanguinem verwandeln kan.

Ich will also die worte Pauli für nichts als eine confeßion ausgeben: "Was ich lebe im "fleisch, das lebe ich auf den glauben meines "Liebhabers, der sich selbst für mich gegeben hat, "daß ich erlöset aus der hand seiner und meinde, Ihm dienen kan ohne furcht mein le"benlang."

Eine confeßion ist nicht allemal ein geheimnis, das andere leute nicht wissen dürfen. Die berg-

predigt

predigt des Heilands, die gewiß nicht für alle menschen, noch der grund aller menschlichen moral ist, wie man heut zu tage unbesonnen behauptet, und doch in praxi nie wahr werden läßt, welches ein sehr schädlicher error in praxi ist, weil er unnöthige untreuen und ungehorsam, und wol gar eine widerspenstigkeit im gemüth erregt, daß die allerseligsten maximen zur last werden; diese berg-predigt tractirte der Heiland als eine confeßion. Er hielt seinen Jüngern eine Lecture, und ließ die andern leute zuhören, nicht daß sies alle auf sich applici-ren; sondern daß sie einmal hören solten, wies mit einem wahren Junger des Heilands beschaffen wäre. Sie mochten sich ihren theil draus nehmen. Wenn jemand sich zum jünger des Heilands berufen fand, so war das auch für ihn. Wem das zu hoch war, der ging für dasmal weg, und lernte erst an den Mann gläuben, wie der blindgeborne und wieder sehend gewordene, den der Heiland fragte: " Gläubest du an den Sohn GOttes? HErr, " wer ists, daß ich an Ihn gläube? Ich bins, " der mit dir redet. HErr, ich gläube, und be-" tete Ihn an." Joh. 9, 35.

Daß alle zungen bekennen, daß der JEsus am creutz der Jehova ist, zur ehre des GOttes, den Er seinen Vater nennt, Phil. 2, 11. über den weiter kein streit ist; das ist aller creatur der gepredigt wird ihre sache: man gebietet ihr im namen des Heiligen Geistes und des Vaters, daß sie gläube an den namen des Sohnes. Für uns gehören die principia practica, die man bekentnisse, herz-er-

öfnungen nennt. Die machen unsere seligkeit hier in der zeit aus, und helfen uns aus dem secten-wesen der christianität ins familien-wesen Christi. Bis dahin heißt man ein Christianer, darnach ein Christ. Vorher ists ein religions-name, den vermuthlich die Heiden erfunden haben, denn die glieder der Gemeine haben ihn mit protestation Pauli angenommen; 1 Cor. 1, 12. darnach ists ein geschlechts- und blut-freundschafts-name, weil wir bein von seinem Bein und fleisch von seinem Fleisch sind. Eph. 5, 30. Da nennt man uns nach dem Mannes-namen darum, daß wir von Ihm genommen sind.

Aus dem principio muß alles kommen. Wenn die erste zeile noch nicht erkant ist, so ist der discours lauter petitio principii, ein gewäsche in den tag hinein, es wird keine heilsame lehre draus; sondern nur eine gelegenheit seine rhetorische geschiklichkeit oder gar sophisterey sehen zu lassen, und das gibt lauter logomachie und wort-streit. Wer aber über dem grund-Principio mit uns eins worden, oder wer an seinen principiis irre worden, und möchte nun gern aus dem Buch, dazu sich die ganze Christenheit bekennt, die sache hören, zu dem sagt man: Mein freund, ich sehe du bist nicht vorwitzig, sondern es ist dir was dran gelegen, zu wissen, wie die sache ist, nun erfordert meine menschen-liebe, es dir zu sagen, wie mir ist. Nun, was ich lebe im fleisch, in eben dem leibe, den du trägst, das lebe ich auf den glauben des Mannes, der mein

Schö-

Schöpfer und Erlöser ist, der unter dem namen JEsus bekant ist, denn GOtt ist offenbaret im Fleisch, und in dieser gestalt des sündigen fleisches gesehen worden. Wilt du wissen, wie das zusammen hängt? ich will dirs sagen: Ich und meines gleichen wissen, daß wir menschen sind, und halten alles für extravaganz, was aus der menschlichkeit heraus setzen soll. Wir glauben von herzen, daß ein jeder heiliger, wenn ers auch im höchsten grade, und bey lebendigem leibe zu canonisiren wäre, nichts mehr ist als ein anderer mensch, und daß er in seinem acht und neunzigsten jahr, nach einer achzigjährigen ascetischen führung, sich noch mit seiner menschlichkeit prostituiren kan. Da hilft weder blössen noch verpakken, weder einsam noch gesellig seyn. Der glaube an die Menschheit JEsu ist das einige remedium, und das kan einen knaben von siebenzehn jahren so geistlich machen, als einen mann von achzigen. Und wenn das remedium nicht gebraucht wird, so ist, wie gesagt, kein Philosophus sicher, daß er sich nicht noch in seinem alter prostituire; und zwar mit einer solchen menschlichkeit, die nicht mehr für seines gleichen ist, die man einem mann von seinen jahren und umständen verdenkt.

Es ist nicht die menschliche gesundheit, munterkeit und impetuosität des bluts und dergleichen, daraus die prostitution für die philosophisch-soliden leute kommt; sondern es ist die sünde im fleisch, die sich weder an jung noch alt kehret, es ist ein gefangen-nehmen unter der sünde gesetz, ge-

gen die inclination des gemüths, gegen alle vorstellungen und vernünftige oppositionen des menschlichen geistes. Es kan bey einem noch natürlichen menschen ein wahres misvergnügen zwischen gemüth und fleisch entstehen; es kan ein mensch nach der vernunft, die ihm GOtt gegeben hat, in einer feindschaft gegen die dinge leben, die sein gemüth gefangen haben, und den menschen hinführen, wo er nicht hin will. Paulus sagt: Da ich noch ein philosophus war und keinen Heiland hatte, hab ich oft gedacht: **ich elender mensch, wer wird mich erlösen von dem leibe dieses todes!** Rom. 7, 24. mein gemüth ist vor den lieben GOtt portirt, und mit meinem fleisch und blut diene ich doch der sünde. Das ist ein miserables unglükseliges leben, ich wolt lieber tod seyn als leben. So denken solide leute die keinen grossen gefallen an der vergänglichen lust haben, und wissen, was sie für miserable effecte hat. Denn die sünde, wenn sie vollendet ist, gebieret den tod; Jac. 1, 15. nicht nur ein vor allemal, sondern so oft sie vorkommt, ist das ende des bösen bey einem jeden ordentlichen menschen ein bitteres pœnitere, ein tod.

Dagegen hilft nur ein mittel: " Er ward
" ein fluch, dagegen verehrt Er uns den segen.
" Er sprang ins todes rachen, uns los und frey
" zu machen von diesem ungeheur. Aus dem tod
" wir konten durch unser eigen werk nimmer wer-
" den errettet, die sünde war zu stark. Und
" nun sind wir errettet aus aller fährlichkeit,
" durch Christum unsern HErrn, gelobt in ewig-
" keit."

"keit." Seyd GOttes nachfolger als liebe kinder! Eph. 5, 1. Das ist ein remarquabler spruch, den ich vor dreißig jahren auf den Universitäten zu urgiren pflegte, in opposition der alten und neuen philosophischen academien, da man eines lehrers und grossen mannes sectirer wird. Werdet GOttes academisten, (denn GOtt will selbst eine schule anfangen) und zwar auf den fuß von lieben kindern. Wie man von einem menschen sagt: er krigt recht seines vaters art, es ist der natürliche vater, (man meint nicht, daß ers just macht, wie der vater; sondern er hat des vaters génie, art und gedaande, man sieht daß es ein sohn von dem vater ist) so will der Apostel, daß wir dem Heiland ähnlich sehen, daß man unser herkommen merken und erkennen kan, daß wir bein von seinem Bein, fleisch von seinem Fleisch, und ein geist mit Ihm seyn. 1 Cor. 6, 17. Dann kommt noch dazu: Alles was wir thun mit worten oder werken, das sollen wir im namen des HErrn JEsu thun. Col. 3, 17. Wenn wir Gottesdienst halten, und in unserm leben und wandel unserm Schöpfer und dem Vater und dem Heiligen Geist unsern demüthigen dank erzeigen wollen für alle wohlthaten an leib und seel, so muß es durch den Heiland, und in seiner Person geschehen, als thäte Ers selber. Danket GOtt und dem Vater durch Ihn.

Die leute nun, die so des Heilands schüler sind, als liebe kinder, die sich in seine protection,

oder vielmehr in seine arme geworfen haben, die als liebhaber auf seinem schoos lernen (das bringt einem spielend bey, was zu observiren sey) die haben sich der Menschheit JEsu nach leib und seel zu getrösten. Seine menschliche Seele wirkt auf ihre menschliche seele, seine menschliche Glieder haben unsern gliedern verdient, daß sie für heilig geachtet und geheiligt werden, daß die sünde und unreinigkeit ihnen nichts mehr anhaben darf, daß sie hinfort der sünde nicht dienen. Daher kommt der starke ausdruk: Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Nachdem ich mich nun erklärt, daß ich ein bekentnis thue, und gesagt habe, worauf es ankommt, so muß ich nun, so ungern als ich will, ein wenig controvertiren. Das kommt mich nicht oft an, aber es gehört heute zum verstande der sache. Wenn man sagt: ja andere leute wollen doch auch gottesfürchtig seyn, alle secten und religionen sind darinn eins, daß man ein gesittetes leben führen muß, das leugnet ja kein Deist; ja es gibt Atheisten, die das nicht leugnen; ein moralisches, frommes, ehrbares leben, da man nichts böses thut und sich alles guten befleißigt, das ist recht. Da ist denn nur meine frage: Aus was vor einem buch ist die moral? Antwort, es ist eine gute moral, Christi moral ists freilich nicht, die ist die allerhöchste, die geht über den Confucium und Epictetum, das kan man gegen die Heiden und alle Philosophen behaupten. Da antworte ich; was hilft denn alle wis-

senschaft

senschaft und erkentnis, wenns einem nicht zugleich gegeben wird, daß man sie beweisen kan? Da kommt man mit der perfection. Was ist die perfection? wie viel jahr muß man dazu haben? Da sind alle moralisten eins, daß man von jahr zu jahr perfecter wird. Aber ich und meinesgleichen, und die Apostel, und der Heiland sind nicht der gedanken. Wir glauben, es ist keine andere perfection, nemlich die rechte, die in Ihm ist, als die die erste minute wird. Ein kind, das den moment geboren ist, ist ein vollkommenes kind, wenns drey jahr alt ist, so kan das drey-jährige kind perfect seyn. Der alte mann ist zum alten mann perfect, wenn er will. Die deficienzen, warum man einen nicht vollkommen nennen kan, äussern sich sowol bey den alten als bey den kindern. Die moral des kindes, das aus dem geist gezeuget ist, und die moral des knechts GOttes, der funfzig jahr in den wegen des HErrn gedient hat, ist eine so perfect als die andere. Sie krigen schwerere umstände, und mehr objecte und gelegenheiten ihre notiones zu äussern, es kommt immer mehr erfahrung dazu, auch mehr force gegen die opposition, bis es wieder decrescirt; aber an sich selbst ist heilig, heilig, und unheilig ist allemal unheilig. Da ist kein plus oder minus. Eines kindes liebe zu etwas ist nicht so ferm als eines alten, darum wird auch eines kindes haß dagegen nicht so ferm; denn die force fürs gute wird allemal gegeben, nachdem die opposition viel oder wenig force hat. Damit ich mich nicht länger

im eingange aufhalte, so will ich sagen, was ich damit meine. Der Heiland kan die moral nicht leiden, die Er nicht zugleich lehrt und gibt. Es steht nicht bey uns, daß wir eine andere moral könten gelten lassen. Denn der Apostel hat gesagt: " Nehme sich ein jeder in acht, daß er sich nicht " betriegen lasse, durch die philosophiam, welche " eine lose verführung ist, in dem theil." (s. Col. 2, 8.) Es kan seyn, daß die menschen eine moralität haben, und daß gewisse moden und völkergewohnheiten aus dem und jenem worden sind, und nun von jederman angenommene principia sind. Denn das heißt τὰ στοιχεῖα τȣ̃ κόσμȣ, weltprincipia, welt-weisheit, drüber alle weise leute zusammen verstanden sind. Das criterion aber, woran man sehen kan, daß es blos philosophie, menschen-satzungen, weltliche manier und herkommen civilisirter nationen ist, ist das, wenn es nicht nach Christo schmekt. Es muß seyn, wie JEsus Christus auch war. Die norma der handlungen eines kindes GOttes, in dingen, die nicht verbotenus geordnet sind, durchs ἔνδον, ist die: Wenn du issest und trinkest, und in allem, was du thust mit worten oder werken, da besinne dich einfältig: was könte der Heiland gethan haben, wenn er nicht der Heiland aller welt, der GOtt über alles, GOtt und Mensch in einer Person; sondern, ein obgleich hochheiliger, doch ein blosser Mensch, wie du, gewesen wäre? Wie sich das aus der übrigen schrift deinem herzen kindlich, einfältig, simpel, und auf die art, wie alle menschen über menschliche dinge zu denken gewohnt sind, präsentiren wird, so hand-

handle du darnach getrost und ungekünstelt. Was du nicht aus dem glauben thun kanst, das ist dir sünde, wenns auch keinem menschen in der welt sünde wäre, wenns auch eine an sich noch so gute und löbliche sache wäre, kanst du in deinem herzen nicht denken, daß dein Freund, Erlöser und Heiligmacher, der simple einfältige JEsus, der unter allen menschen der naturelleste Mensch war, in deiner stelle es so gemacht haben würde, und du thusts doch, so ist dirs sünde. Das ist die speciale cynosur für eine jede christlich denkende seele.

Sagt man: wie ist das möglich? wie kan das seyn? so geb ich gleich zu, daß es nicht möglich ist, nach dem ordinären lauf, zumal wenn man den kopf voll philosophie und ethic hat, sich so eine regel zu machen. Das läuft auf den fanaticismum hinaus. Das præsuppositum muß erst seine richtigkeit haben: Was ich lebe im fleisch, das lebe ich im glauben des Sohnes GOttes,* ich habe kein object als Ihn. Was frag ich nach essen, trinken und schlafen, als weil Ers will. Ich werde neunzig jahr alt, wenn Ers will; ich gehe im siebenzehnden jahr heim, wenn Ers will. Ich sitze in einem winkel und arbeite mit meinen händen, bin eine ungeachtete, unansehnliche person, wohl mir! ich bin königlich vergnügt, weil Ers so will. Ich muß mich in den hauffen

* In der griechischen Litaney heißts: Hab dank, du lieber HErre GOtt! für alles was wir sind und nicht sind.

fen werfen, und meinen namen tausendmal nennen lassen; will Ers so? gut. Ich werde im guten sinn genennt, schikt sich das für seine sache? so will ich gelobt seyn. Ich werde mishandelt von jedermann, man redt von mir als von einem boshaften; gehört das zu seiner nachfolge? wird in der erniedrigung und vernichtung meiner person etwas für sein Creutz und sache gewonnen? so laßt sie uns schänden, es ist ein königlich plaisir.

Das sind die ideen, wenn man ums Heilands willen lebt. Wenn der Heiland als Mensch redt, so spricht Er: Ich lebe um des Vaters willen. Joh. 6, 57. Wir sagen: wir leben um JEsu willen. Wir trachten, wir syn daheim oder wallen, daß wir Ihm wohlgefallen. 2 Cor. 5, 9. Wir wachen oder schlafen, so sind wir des HErrn, und in seiner gemeinschaft. Er ist bey uns alle tage bis an der welt ende. Matth. 28, 20.

Daraus sieht man, es kommt nicht auf die Jünger des Heilands an, was sie vor eine moral predigen wollen. Wir müssen die moral aus seinem munde predigen; und zugleich die möglichkeit davon am rechten ort suchen, und denen menschen den glauben in die hand geben, auf den sie so selig und ganz werden können, wie sichs eine seele nur wünschen kan. Wenn wir Ihn kennen, wenn sichs in unsere seele eindrükt, daß Er für uns gestorben, und daß uns das liebe Herz, indem es starb, die neugeburt des herzens und das Sacrament erwarb, o, was können

wir

wir daraus für trost, panacee und unfehlbare cur erlangen!

Denkt nicht, die ihr den Heiland wahrhaftig lieb habt, daß das eine geringe sache ist. Es ist eine unaussprechliche gnade. Ich will einmal aus des Heilands munde moralisiren, wie Er moralisirt hat, da Er noch nicht getauft war mit der tauffe, davor Ihm so bange war, und der Er so sehnlich entgegen sahe, Luc. 12, 50. da Er noch nicht in seiner Person den zorn GOttes überwunden, und den buß- und todes-kampf noch nicht gekämpft hatte; darnach wollen wir hören, wies Paulus ausredt, nachdem alles das geschehen war. Der Heiland redete mit seinen Jüngern: Ihr sagt mir immer von euerm fleisch und blut, von euerm leibe und der menschlichkeit. Was fehlt euch dann? = = Ja, ich sehe manchmal noch sachen, da vereitelt sich mein gemüth = = So seht nicht hin. = = Ich kans nicht lassen, ich hab ja augen. = = Reiß sie aus und schmeiß sie weg. Ich gehe manchmal einen unnöthigen gang, ich hab mir angewöhnt, zu dem und jenem zu gehen, ich weiß es, ich bin da nichts nutz, ich komme mit schaden des gemüths weg: aber ich komme nicht so geschwind auf die gasse; so muß ich hingehen. = = So gehe nicht dahin = = aber ich hab doch füsse und muß sie brauchen = = Haue sie ab und wirf sie weg. Matth. 18, 8. Denn kommen die fleischlichen lüste, die finden auch ihre entschuldigung: GOtt hat uns ja so geschaffen, was können wir davor? Man ver-

verschneidet sich eben ums himmelreichs willen: Der Heiland sagt positiv, daß es leute aus der ursache gethan haben. Das war die moral des Heilands, so hat der Vorsteher unserer Academie gelehrt.

Wie lautet aber nun die sitten-lehre, seitdem Er am creutz sein Blut vergossen, seitdem seine Glieder gestorben und für uns zur Leiche geworden sind? Der Apostel Paulus sagt: Nun ist gute zeit; ihr seyd gleichsam mit den instrumenten, die Ihn gemartert haben, beschnitten an allen gliedern, daß dem sündlichen leibe alle seine force genommen ist, daß ihr so vollkommen werden könnt, als es euer herz und geist verlangen kan, laßt euch die philosophen, die gelehrten, die menschen, die die welt kennen, nichts weis machen, ich bringe euch einen Mann, einen Lehrer, Zeugen und Exempel, in dem die ganze fülle der Gottheit wohnt leibhaftig, der die vollkommenheit in person ist, dem nichts nahe kommt oder es wird heilig, der fordert nicht mehr, daß ihr in der äusserstен noth eure augen ausreissen, eure hände und füsse abhakken und euch allenfalls selbst verschneiden sollt, sondern daß ihr an das Verdienst seiner Menschheit glaubt, haltet euch an Ihn, gläubt an den der sein leben für euch gelassen, und am stamm des creutzes ein Opfer worden, daß ihr könnt heilig seyn um und um. (s. Röm. 6, 6. Col. 2, 8. sqq.) Nun brauchts aller der violenten mittel nicht mehr, sondern man wendet sich nun zu Ihm. Der

glaub

glaub soll keines andern leben. Kan man seine augen nicht bezwingen, so klagt mans den gebrochnen Augen (oder, welches eben das ist, dem Mann mit den gebrochnen Augen) sind die hände durch eine angeborne unart zur sünde gewöhnt, geschikt und fertig, so klagt mans dem Mann mit den durchborten händen. Der füsse proclivität zu unnützen gängen klagt man dem Mann, dessen Füsse ans creutz genagelt worden. So klagt man dem ganzen Leichnam JEsu sein elend, das die verwesliche glieder haben; da wird man in schutz genommen gegen die sünde, da thut Er an einem, was Elisa an dem knaben that. Er tödtet die sündliche glieder, die auf erden sind, daß man hinfort der sünde nicht diene. Col. 3, 5. Er beschneidet ohne hände. cap. 2, 11. Die Apologie der Augspurgischen confeßion spricht: Wenn man zum Abendmahl geht und des HErrn Leichnam empfäht, so wird erfüllet, was Paulus sagt: Ihr seyd der sünde getödtet durch den Leichnam Christi. Röm. 7, 4.

Das sind grosse seligkeiten, aber Ignoti nulla cupido. Wer seinen Schöpfer noch nicht kennt, und Ihm nicht nahe worden, wessen seele nicht nach Ihm hungert und durstet, dem sind das arabische dörfer, er weiß nicht was er draus machen soll. Aber wer Ihm einmal nahe worden, wessen seele ohne Ihn nicht mehr leben kan, und, wie David Psalm 119, 20. sagt, zermalmet ist von verlangen, wem Er wirklich alles ist, wer in Ihm lebet, webt und ist, dem sind das erstaunliche

liche gnaden und privilegia, die nicht mit worten auszudrükken sind.

Da hat das gesetz ein ende, da sind die gebote, die sonst zorn angerichtet, und die consilia evangelica selbst, die der Heiland gegeben hat, ehe Er mit einem opfer alles vollendet, was geheiligt werden soll, Ebr. 10, 14. selig erleichtert worden.

Da sehen wir, was es uns genutzt hat, daß der Schöpfer Mensch worden ist, und unser Heiland, und was das für ein wahres, für ein wort der Weisen ist, wenn die alte kirche gesungen hat: " Der sel'ge Schöpfer aller ding zog an " eins knechtes leib gering, daß Er das fleisch " durchs fleisch erwürb, und sein geschöpf nicht " alls verdürb. "

Anhang
einiger
Reden
an verschiedene Brüder-Gemeinen
in England,
die ursprünglich
in ihrer sprache
gehalten worden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8748/fragment/page=0439

Die erste Rede.

gehalten in der Capelle zu London den 13. Maj 1750.

Nicht nur viele weise leute in vorigen zeiten haben die materie des ausgangs aus dieser zeit auf eine solche manier tractirt, daß auch andere den tod für was sehr gutes angesehen; sondern es hat auch noch immer exempel, daß menschen mit gelassenheit und vergnügen aus der zeit gehen. Alte leute von einer gewissen gattung sterben gemeiniglich gern, junge leute aber, welt-leute, die alle ihre gedanken auf fleischliche ergötzlichkeit gerichtet, mögen diese art von divertissemens nicht gern quittiren. Dann gibt es noch eine dritte sorte von menschen, die sich vorm tode fürchten, das sind die denkenden leute, die nicht so trunken und von eitelkeit nicht so übernommen sind, daß sie sich nicht zeit nehmen solten, über ihr leben und thun, über den ausgang und aufs künftige zu denken; welche art leute durch die religion gar sehr vermehrt wird. Ihre

manchmalige grosse furcht vor der scheidung der seele vom leibe, kommt daher, daß sie nicht wissen, wie sie hinüber kommen, sie sind auch ängstlich darüber, wo sie einmal zu landen vermuthen sollen.

Von dieser art menschen sind wir das directe oppositum. Durch unsern täglichen umgang mit unserm ungesehenen Liebhaber und anderm Ich, einem so incomparablen herzen, daß es unmöglich ist, selbiges, dem gefühl davon gemäß, zu beschreiben, verschwindet alle furcht vor diesem letzten falle. Unser Freund ist uns immer gar nahe, auch hinter dem vorhange; und wenn der vorhang aufgezogen ist, so erfolgt eben nichts anders, als daß wir Ihm gerade in die arme hinein fallen, und noch was mehreres erfahren, als wir im Sacrament gewohnt sind. Wir sehen Ihn mit diesen augen von angesicht zu angesicht welches die einige sache ist, über deren abgang wir uns hier zu zeiten noch beklagen.

Furcht also kan sich in diesen zu erwartenden fall bey uns nicht mengen, curiosität noch eher. Es kan uns eine begierde ankommen, je früher je lieber zu dem glükseligen moment zu gelangen, von dem wir uns die vollkommenste satisfaction für all unser sehnen und verlangen versprechen, welches uns so manche thränen ausgepresset, und oft sehr müde und uneasy, unaufgeräumt gemacht. Denn je afficirender das geliebte

te object ist, je näher es dem herzen liegt, desto heftiger und paßionirter ist die erwartung des liebhabers.

Da unterscheiden wir uns nun von den denkenden leuten aller arten, daß wir uns enthalten, dieser curiosität nachzuhängen, und endlich doch nicht voreilig sind, der vom Heiland bestimmten zeit vorzukommen; sie hingegen wollen sich lange vorher drauf präpariren, und bitten GOtt, daß die distanz zwischen diesen ihren weisen gedanken und zubereitungen, und zwischen ihrem wirklichen abruf vor sein angesicht zu kommen, fein proportionirlich seyn möge.

Zu beiderseitiger handelweise findet jeder theil seine ursachen. Dem Heilande beliebt nicht, die zeit unsers kommens zu Ihm zu übereilen und zu anticipiren: Als Er aus der welt ging, so sagte Er unter andern zu seinem lieben Vater, Er wolle, daß seine leute einen bestimmten zeit-raum in dieser welt hätten, und bat Ihn, selbige zu dem ende zu schützen und zu erhalten, gegen alle anläuffe des satans und seines ganzen heers. Wir sind ein affectionirtes, und in unsern HErrn verliebtes volk, stehen aber auch zugleich in einer temperirten erwartung, und werden durch die providenz regiert, die uns unsern künftigen séjour nicht präoccupiren, unsere zukünftige glükseligkeit nicht anticipiren läßt, sondern uns nur täglich tröstet, uns die artigsten und noblesten vorstel-

lungen vom künftigen darhält, und uns mit den privilegirten umarmungen im Sacrament, und mehrern zugestandenen liebkosungen des Bräutigams erquikket und stärket.

Und so mag Er uns dann antreffen, wo es ist, im bette, auf der strasse, oder in was für umständen und geschäften wir uns auch befinden; wir sind gewiß, unser empfang aus dieser unserer hütte bey Ihm wird ein herzlich-zärtlicher, brüderlicher, ja der willkomm eines Bräutigams seyn.

Die zweyte Rede

gehalten eben daselbst den 3. Jun. 1750.

Ich erinnere mich, daß das wort sünderschaft der ausdruk ist, wovon man hier in England, gleich beym anfang der Predigt des Evangelii besonders notiz genommen. Und obgleich damals noch kein anschein war, daß ich selber einige kentnis in der Englischen sprache krigen werde; so bin ich doch gleich sehr attent auf diesen ausdruk, und besorgt gewesen, es möchte in ansehung dessen wahren sinnes ein misgriff vorgehen.

Es ist ein wort von einem grossen sinn, mithin ist alle äquivocation dabey sorgfältig zu vermeiden. Diese äquivocation zeigt sich besonders in der irrigen idee, als wäre man ein um so viel besserer Christ, je weniger man besorgt wäre, seine alten unarten fahren zu lassen, und je liberaler man sich selber in ansehung seiner natürlichen inclinationen behandelte, unter dem prätext, als sey bey der genauen kentnis unsers wesens die gefahr, daß man sonst auf eine speculative vollkommenheit, auf ein heuchlerisches betragen, oder doch selbst-sufficienz, einbildung von seiner frömmigkeit und pünctlichkeit verfallen könne.

Da ist wol was dran; aber es ist, wie gesagt, eine zweydeutigkeit im begriff. Es ist wahr, wenn der Heilige Geist anfängt an unsern herzen zu arbeiten, so ist das die rechte zeit nicht, an sich selber zu hofmeistern und zu bessern, viel über seinen fehlern zu machen, seine neigungen zu hemmen, am thörichtsten ists vollends, wenns um deß willen geschicht, damit man gleich im eingange zum ewigen Reich unsers Heilands in einer bessern und schiklichern form erscheine. Weit gefehlt. Der erste moment dieser himmlischen wirkung im herzen ist von solcher wichtigkeit, daß kein einiger gedanke auf was anders, als eben darauf gerichtet seyn kan, um unverzüglich in die offene arme, ja in alle das verdienst des lebens des Märtrers für uns, wozu wir von Ihm selbst eingeladen, und vom Heiligen Geist stark dran erinnert werden, überzugehen.

Wenn wir aber von allen unsern sünden absolvirt sind, wenn uns im gerichte GOttes desfalls keine quästion mehr gemacht wird: alsdenn fangen wir an, sorge zu tragen, das andenken unsers vorigen elends, die heilige furcht und den haß gegen alles sünden-wesen, fein bald zu reassumiren. Daß unser lieber Bräutigam dessen nicht mehr erwehnung thut, ist seine gutheit: deswegen aber müssen wir doch immer ein inwendiges scham-gefühl davon, und eine gewisse schrekhaftigkeit dagegen behalten, und den statum nennen wir die sünderschaft, das ist, ein beständig gebeugtes eingeständnis des herzens, daß

man

man von einer sündigen complexion, wenn auch unter keiner gewalt und herrschaft der sünde ist. Der satan, der in den vorigen zeiten seine macht durch gesetz und lust verstärkte, hat wol nicht die geringste anforderung, oder nexum mit uns und mit dem werke des Heilands in unserm herzen. In uns selbst aber sind wir sünder und bleibens. Da ist etwas, welches Paulus, Röm. 7, 18. ein ding nennt, das nicht gut ist; die Propheten nennen es auch den eigenen Geist Mal. 2, 15. eine denkende facultät, die sich in einer jeden menschlichen composition befindet, der die gedanken, neigungen und überlegungen in ein systeme bringt. Der geist muß aufs sorgfältigste gehütet, untergebracht, in ordnung gehalten, manchmal gestöret, und alsdenn gut auseinander gehalten werden, daß er nichts ganzes mehr zusammen bringen könne. Die furcht vor der sünde würde uns allein nicht in stand setzen, dieser art zu resistiren; aber wenn sich die furcht vor dem eigenen geiste, und dem von ihm gefangen und mit unnöthigen gedanken verwirrt und von der einfältigkeit verrükt zu werden, durch die treue zu unserm Schöpfer, der für uns gelitten und gestorben, soutenirt befindet; und man in solcher beschaffenheit fein oft seinem Leichname nahet; so ist der eigene geist noch wol zu demüthigen, und unter zu halten.

Die expreßion sünderschaft ist also von grossem zwek. Sie kan uns in dieser nützlichen furcht erhalten. So wie man in den vorigen zeiten eine furcht und schrekken vor GOtt und

göttlichen dingen hatte, wie man sich vorm tode und jüngsten gericht fürchtete: so fürchtet man sich itzo vor alle den sünden eitelen wandels nach väterlicher weise, 1 Petr. 1, 18. und der geringsten wiedereinmischung ins sünden-wesen, in die vernunftsschlüsse, die sich den seligen gedanken und neigungen, die das Evangelium von JEsu Christo und seiner Marter wirkt, widersetzen.

Wären wir keine wesen, die capable wären zu sündigen, so hätten wir nicht nöthig uns zu fürchten; und so wirds seyn, wenn wir einmal werden unsere hütten abgelegt und unsere seelen in seine hand überliefert haben. Bis dahin aber bleibt immer eine furcht übrig, nicht vor GOtt und dem alten kerb-holz, sondern vor unserm eigenen gemischten wesen, mixtura confusissima des göttlichen und menschlichen, dergleichen der Heiland keinesweges an sich gehabt, sondern für uns zur sünde gemacht und für uns abgestraft worden ist. 1 Cor. 5, 21.

Wir sind von natur nichts als lauter sünde, und waren vorhin durch und durch damit vergiftet. Nun sind wir um JEsu verdienstes willen wol rein und heilig vor GOtt, vor seinen auserwehlten und allen Engeln; aber in betracht sowol unsers sterbenden gebeines, in so fern es unser gemüth und gedanken gefangen hält, als ratione der geringsten schiefigkeit in der seele, sind wir noch immer in sorgen, voll beschämung und kindlicher furcht. Es kan uns schauderig werden bey der formidine oppositi unsers glükseligen zustandes und unserer herzens-

incli-

inclination. Die macht uns beständig zum Heiland seufzen, daß Er uns nie allein lasse, sondern in seiner aufgespaltenen seite unsere arme seele durch die welt bringe. Das ist der sicherste platz für die restituirten geister aus GOtt, die in so einer bedenklichen connexion mit einer von natur unkeuschen seele in einer irdenen hütte, sich gedulden müssen; die zuweilen zwar tief und weit in ihren ursprung und ins object ihrer liebe hinein denken können, aber doch noch immer in ihrer irdischen atmosphäre herum kriechen müssen, und selbige nicht ganz übersteigen dürfen, bis der Heiland die stunde durch eben denselben kuß seines mundes determinirt, der uns von hinnen in die ewige heimath so gemüthlich und vergnüglich hinrukt. Nach dem moment sehnt man sich wol sehr, muß ihn aber doch lernen erwarten.

Die

Die dritte Rede,

gehalten zu Bedford am 5. Oct. 1751.

Lieben Herzen!

DAs einzige ding, was mich über das anschliessen an unsere äusserliche gemeinschaft allezeit mehr bedenklich als sonderlich froh macht, ist das: Ich bin überzeugt, daß man kein experiment mehr machen kan, das der mühe werth wäre, wenn man unsere sache gekostet oder probiret hat, und ist nicht zum besitz davon gelangt.

Die geistlichen ellen sind gemeiniglich zu kurz oder zu lang, und wenn sie einer seele zu nichts mehr gebräuchlich sind, so hat sie allezeit eine raisonnable hofnung, etwa in einem andern versuch besser zu succediren. Es wird in allen Evangelischen religionen zugestanden, daß ihre erkentnis von göttlichen dingen noch unvollkommen ist, darum kan der verständige mensch noch immer auf einen nähern und bessern weg warten, und nicht ohne grund. Ja ich solte fast glauben, daß die andere, wo nicht erste, practische idee wirklich erwekter seelen ohngefehr die ist: "Bin ich " nicht bisher in meinem haupt-punct betrogen " gewesen? Soll ich nicht was bessers suchen?" Aber das ist bey uns absolut unmöglich, die wir

den

den anfang bey dem elende des menschen, und seiner restitution durch das Lamm GOttes, machen. Eine seele, die mit des Heilands verdienst bekant worden, und erfahren hat, daß ihr Schöpfer ein Mensch worden, für sie gelitten und gestorben, und sie von aller art der sünde und des elends, und dem darauf gefolgten verderben mit seinem eigenen Blute erlöst hat, kan sich nicht überreden, daß es möglich ist, etwas grössers und vollkommeners anzutreffen, und noch eine erkentnis zu suchen, die der, die sie schon gehabt hat, ohne schamröthe vorgezogen werden könte.

Das ist der unterschied zwischen unserer schule und allen andern, und das ist eben das fürchterliche ding für mich. Ich bin nemlich nicht sonderlich überzeugt, daß in unsern wirklichen Gemeinen, geschweige schulen und Creutz-theatris, worauf die hochwürdige handlung der Erlösung des menschlichen geschlechts, in allen ihren Marter-scenen so lebhaft vorgestellt wird, als es unsern schon so tief durchgedrungenen und ganz übernommenen sinnen nur möglich ist; daß (sage ich) da uns die Marter-Person unsers Schöpfers, die einigen von uns eine so ausnehmend grosse freude und vergnügen gibt, und sie auf einmal über tausend schwierigkeiten und unmöglichkeiten wegsetzt; einem jedweden herzen sich wirklich so tief eindrukt, als es seyn könte. Ich zweifle, daß ein jedes gnugsam besorgt ist, sich an das einige object des glaubens und unserer predigt so unzertrennlich zu attachiren, daß es absurd seyn müßte, wenn man

noch

noch von wechsel, veränderung und laulichkeit sprechen wolte. Ist ein jedes so gewiß, als es leiblich lebt, daß der Heiland selbst es weder lassen kan, noch will? ich weiß wenigstens nicht, ob ich das so freymüthig von euch allen affirmiren könte.

Wäre ich versichert, daß eine jede seele, die der Heiland drüber auf die probe setzen könte, das zeugnis gewiß bey sich haben würde, und in aller einfalt des herzens in sich selbst überzeugt seyn, daß es für sie so unmöglich sey, vom Heiland zu lassen, als ohne eigene augen, ohren, ja ohne die wesentlichen theile seines individui zu subsistiren: so würde ich mich mehr freuen über der gnade und besondern heimsuchung unserer itzigen zeit in ansehung der Gemein-sache. Denn gewiß unsere zeit ist darinn sehr glükselig, der ruf wird allgemeiner; ja, aber ist er noch so nöthig als ehemals? denn was in vorigen zeiten eine kammer-materie war, das gehört itzt auf die kanzel, und ist der text aller öffentlichen gelegenheiten. Ich bin versichert, daß es des Heilands wille ist, daß die repräsentation seiner selbst als unsers Mensch-gewordenen Schöpfers, seines Leidens und todten Leichnams fürs menschliche gemüth überhaupt keine perle ist, die man darum zurükhalten müßte, damit sie nicht den schweinen unter die füsse käme. Ich bin vielmehr gewiß, daß wir in alle welt gesandt sind, JEsum und sein Creutz und Wunden zu predigen, und zugleich daß wir den Schöpfer der welt in keiner andern gestalt, als eines verwundeten und

sterbenden Lammes predigen müssen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist das bey alledem doch eine lehre, die absolut mit seel und herz muß gegessen, und täglich practisch gemacht werden, muß uns in die gegenwart GOttes unsers Heilandes leiten, und zu seinen füssen niederlegen, nicht nur eine jede ganze versamlung, societät und Gemeine überhaupt, sondern eine jede person für sich selbst, ein jegliches der hunderte und tausende, denen die person JEsu Christi bekant gemacht worden, der nicht nur GOtt über alles, Schöpfer und Heiland, sondern mit eben so viel recht und und wahrheit Bräutigam und künftiger Mann heißt, in seine Arme liefern.

Wenn das haben negligirt wird, und wir kommen nicht vom hören zum sehen, vom sehen im geist, zum umarmen, zum fühlen, vom fühlen zum leben in Ihm, als in unserer unentbehrlichen luft, so ists ein unerträglicher abgang. Man kan unmöglich in einem solchen unbestimmten zustand bleiben, da muß man heraus. Und ich weiß nicht, wie man eine darüber ermüdete und verdrossen gewordene seele trösten, oder wie man einer seele rathen soll, die nicht vergnügt beym Heiland lebt, die es versäumt hat, mit Ihm näher bekant, mit seinem Blut besprengt, und mit seinem Geist gesalbet zu werden, und die daher in einer trokkenheit bleibt, die mit einem volk, das nur im geringsten mit dem Heiland bekant ist, schlechterdings nicht bestehen kan. Ich weiß nicht, was ich einer solchen seele sagen soll! bey einem solchen zustand bin ich stumm und erstaunt.

Das

Das macht mich auch manchmal perplex bey der ehre, die uns der Heiland erweiset, daß Er uns so viele mit seinem theuren Blut erlöste und erkaufte seelen anvertraut. Ich hoffe nicht, daß was ich itzt sage, von einigen als ein punct des vorzugs ausgelegt werden wird, und als wenn wir mehr von den seelen forderten, als der Heiland selbst fordern würde: Das wäre falsch gedacht. Es ist nichts, als der pure, simple und naturelle effect unserer predigt, und das ding, was uns von allen andern gesinntheiten nothwendig unterscheiden muß. Denn wenn andere arten von gesinntheiten noch im kopf behalten werden können, sie mögen begriffen oder nicht begriffen, geglaubt oder dran gezweifelt werden; so muß unsere nothwendig practicirt, erfahren und gehabt werden, und wenn mans nicht hat, so kan mans nicht so leicht aus dem gemüth los werden, als ein hauffen andere begriffe, sondern es hinterläßt ein schmerzhaftes gefühl, melancholische gedanken, und erwekt eine gewisse verzweifelung, ob gleich von ganz anderer natur, als die weltliche, jedoch nicht weniger erschreklich und unselig. Und die größte schwierigkeit ist, daß man nichts bessers findet, weil keine möglichkeit ist, sich mit einem vorgegebenen suchen nach etwas bessers zu besänftigen, sondern das herz ist überzeugt, "ich " hatte die rechte sache, das wahre object vor " mir, das unvergängliche wesen, ich hatte es " in meiner gewalt, aber ich habs verachtet."

Daher bitte ich euch alle, meine geschwister, daß ihr eilet zu dem einigen object alles un-

unsers predigens, singens und redens, und daß ihr mit euerm ganzen herzen, gemüth und willen, und mit euerm ganzen bestehen schlechterdings zu Ihm übergehet. Da werdet ihr eine seligkeit erfahren, die grösser ist, als man sagen kan, sehr viel grösser, als ich sie euch beschreiben kan, ob ich gleich geraume zeit in gewisser erfahrung davon lebe. Sie ist in sich selbst ewig, sie wird uns nicht verlassen mit unserm sterblichen wesen, sondern bis vors angesicht unsers Heilands mitfolgen und bleiben und zunehmen durch alle ewigkeit.

Gesungen.

O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc.

Die vierte Rede,

Eine Homilie an sein Haus und die London'sche Gemeine, da sie von der Oster-Liturgie in Saron, auf den saal in Lindsey-House bey London zurük gekommen, am 14. April 1754.

WIr haben einen schrift-text, darinnen wir ermahnt werden, uns des von den todten erstandenen Heilandes JEsu Christi zu erinnern. s. 2 Tim. 2, 8. Der text gehört zu dem heutigen Morgen.

Es geschicht zu folge dieses textes, daß, wenn in der Griechischen, vornehmlich in der Rußischen kirche einer dem andern begegnet, der eine sagt: Der HErr ist erstanden! Und der andere antwortet: Er ist wahrhaftig erstanden! In der grossen Rußischen stadt Kiow sind gräber in felsen gehauen, die sie Catacomben nennen. Da versamlet sich die ganze Gemeine am Oster-morgen, und stellt sich gegen die gräber über, und redet die entschlafenen, als ob sie zugegen wären, also an: Ihr heilige Brüder, der HErr ist erstanden!

Unsere notionen von dieser materie sind (dem Heiland sey dank) auf allen seiten zuverläßig gegründet und unwidersprechlich. Sie sind gewiß, weil wir nicht nöthig haben, dazu überredet zu werden; sie sind sicher, weil unsere art von der sache zu denken, sicherer als einige andere

ist.

ist. Wir lassen unsern Todten nie aus dem gesicht (1 Mos. 23, 3.) und wenn wir auch, um unsere geschäfte zu verrichten, den ort einen augenblik verlassen, so eilen wir bald zurük, und nehmen diesen unsern platz gleich wieder ein. "Ich "will hier bey dir stehen." Wir fangen unsere wallfahrt bey dem flek an, "wo Ihm sein her"ze bricht ꝛc. beym letzten todes-stoß:" und wenn wir gleichsam seinen letzten othem aufgefaßt haben; so folgen wir Ihm bis ins grab, und betrachten Ihn, wie Er da liegt.

Mit unserm begriff von seinem wiederaufstehen geht es sehr hurtig; denn es ist daran gar kein zweifel, und es wäre eine prostitution für den menschlichen verstand, wenn er das nicht voraus setzte, daß der Schöpfer für sein eigen leben wird stehen können; unsere besorglichkeit deshalber ist sehr unnöthig. Er nennte die leute, die zu seiner zeit von dieser wahrheit weitläuftig überzeugt werden mußten, thoren. Das war das gerade compliment, das Er den zween pilgern nach Emmaus machte, da Er genöthigt war, sie über seinem tode zufrieden zu stellen.

Wir brauchen uns seinethalben nicht zu ängsten. Unser ganzer sterbens-gang ist eine unaufhörliche erinnerung an diesen grossen vorgang, und die empfindung davon nimt zu, so oft als wir an unsern so erwünschten ruf zum heimgehen denken.

Es ist wahr, wir können uns keine angenehmere erinnerung machen, als daß Er seinen heiligen Leichnam, seine gemarterte glieder niedergelegt hat, um so viel stunden im grabe zu

ruhen, als bey uns eine ziemliche zeit ausmachen, und grosse ungeduld verursachen könten, nicht nur, wenn sie in schmerzen und schrekken, sondern wenn sie nur in einer und derselben stellung, ohne sich zu rühren, zugebracht werden müßten.

Wenn wir Ihn in seiner Gottheit ansehen, so sind Ihm tausend jahr, was uns etliche wenige stunden sind. Aber als einem Menschen waren Ihm sechs und dreißig stunden doch eine zeit. Das kan ein jeder bezeugen, der nur so viel stunden auf einem schiffe in finsternis und schrekken hat zubringen müssen. Er ging in den felsen hinein, um wieder zu seinem leibe zu kommen, da Er noch in einem verschlossenen gefängnis war; kurz, Er wurde begraben, wies unsere leiber werden; nahm aber in der kurzen zeit mehr notiz davon, als wirs die ganze zeit über, daß leib und seel voneinander sind, ursach und gelegenheit haben.

Und doch war Er das erste exempel von einer in friede schlafenden leiche, in dem allergenauesten verstande dieses ausdruks; Ein bis auf den augenblik, da Er anfing, unerhörter schlaf! Er ist eben der Anfänger aller seligkeit, die zu haben ist.

Ausserdem war Er auch der letzte, der den gewaltsamen tod erlitte, den bis auf den zeitpunct das menschliche geschlecht nach dem gang der natur ausstehen mußte, das war bis dahin communis lex, eine allgemeine regel. Nun aber, da sein Leiden überstanden ist, kan man von keinem menschen, der Ihm angehört, und der Ihm wahr-

wahrhaftig eingeleibt ist, eigentlich mehr sagen, daß er den tod leidet.

Der Heiland redt sehr positiv davon: Er sagt gar zu seinen Jüngern von Lazari leibe, der schon zu verwesen anfing, daß er nicht todt sey, sondern nur schlafe; wie so? weil der schon vest resolvirte aufschub der execution an Lazaro, das ist, des abthuns des armen sünders, ihn ipso facto zu dem privilegio seiner mit-brüder brachte, nicht mehr zu sterben; weil er von da an nicht eher aus der zeit gehen solte, als bis der tod schon ein schlaf worden war. Drum ist der ausdruk von einer leiche, sie einen todten cörper zu nennen, sehr ungeschikt: wir hinterlassen nach unserm abschiede dem grabe keine todte cörper; sondern wir vertrauen der erde einen kränklichen, hinfälligen leib an, der nun, unter bedienung des grossen Arztes, des Heiligen Geistes (von dem es heißt, daß Er die cur unserer leiber auf sich genommen hat) gesund gemacht werden soll. Er wird diese unsere glieder gesund, und geistlich machen, zu himmlischen gliedern verklären, daß sie, (die Narben und Wunden, die die distinguirende ehren-zeichen unsers Fürsten sind, ausgenommen) dermaleins nicht schlechter, als des Heilands eigene glieder erscheinen werden. Diesen seinen hohenpriesterlichen ornat, sage ich, allein ausgenommen, werden wir vollkommen seyn, wie Er selber, und gleichsam sein ander Ich.

Das ist eine sehr wohlgegründete betrachtung, die uns aber dennoch nicht so wichtig ist, daß sie nicht von der meditation über seinem ver-

dienstlichen Tod immer wieder abgelöst wird. Denn mit der einigen grossen resolution, die Er genommen hat, uns von der sünde zu erlösen, uns mit sich selbst auszusöhnen, uns seinen Geist wieder zu schaffen, uns zum ewigen leben, das wir verloren hatten, wieder zu gebären, mit diesem umstande, sage ich, gehen unser herz, sinn und gedanken beständig um, und die wird uns nicht verlassen, ja sie muß uns nicht verlassen, bis wir Ihn wieder sehen.

Das ist der haupt-punct unserer theologie, der eben das punctum criticum in vergleich anderer mit uns, ausmacht. Wir sind ein volk, das JEsu Leiden, seinen Wunden und Tode geweiht ist: sein Tod ist die atmosphære, darinn wir leben und wohnen, die uns sicher stellt, und unsern gedanken nicht zuläßt, von ihrem grossen object abzugehen, und die die sünde und noth von uns abhält, so lang diese meditation nicht gestört werden soll.

Es ist uns also unmöglich, von der grossen sache, nemlich Seinem Sterben, auch mitten in dem jubel über seiner auferstehung, so abzusehen, daß wir nicht gern beides zusammen nehmen solten. Bey der erinnerung an seine auferstehung wird das gedächtnis seines Todes allezeit erneuert, erhöhet, und erst recht ganz. Das erste würde uns ohne das andere nicht viel helfen, denn es ist da nichts ausserordentliches; wir können da kein wunder drinnen finden, daß sich unser Schöpfer von den banden des todes los gemacht hat. Der gedanke ist dem begriff eines kleinen kindes nicht zu hoch.

Es

Es ist aber auch ein glaubens-artikel, der dem größten Philosopho anständig ist, Des glaubens darf sich kein verstand schämen. Nur die apologie der menschen für die auferstehung JEsu hat etwas choquantes. Eine verständige creatur zu überzeugen, daß ihr Schöpfer sein leben wieder genommen hat, wenn Er selber erwehlt hat, zu sterben, ist entweder in sich selbst thöricht, oder setzt voraus, daß alle andere menschen thoren oder ungläubig sind. Ein mittelmäßiger menschlicher verstand, der sich selber nicht absolut entgegen seyn will, kan nicht anders denken, als daß sein sterbender Schöpfer wieder auferstanden seyn muß, sobald er denken kan, daß es Ihm gefallen hat zu sterben. Aber auf den gedanken, daß der Schöpfer stirbt, kommt gewiß kein menschlicher verstand von sich selbst; die idee muß er erst hören, sodann lieben und auch fassen lernen.

Da hat ein prediger genug zu thun, die leute zu überreden, daß das herz des Schöpfers, des GOttes aller welt im tode wirklich gebrochen ist, und daß Er auf die art uns unsere gnadenwahl in einem menschlichen leibe von neuem erworben und restituirt hat.

Daher ist die zärtliche empfindung eines gläubigen gegen Ihn gar kein wunder. In diesem punct nachläßig seyn, diesen Mann nur so obenhin lieb haben, kan von nichts als dem puren unglauben herrühren, von der sünde des nicht glaubens an seinen Tod. Der beyfall, den wir dieser historie so einfältig, als wir sie aus dem allersimpelsten vortrag haben können, geben,

macht gleich, daß wir Ihn lieb krigen; die geringste empfindung von der ehrwürdigsten handlung ist im stande, eine unauslöschliche liebesflamme anzuzünden, ein feuer, das die sünde verzehren, und uns in der geschwindigkeit zu Ihm hinüber versetzen kan. Ein menschen-herz also, das nicht viel mit Ihm zu thun hat, das von seinem Tode nicht afficirt ist, ist gewiß ein ungläubiges herz, und kan blos aus der ursache nicht selig seyn. Daher wenn ich meine geschwister an seine auferstehung erinnere, so wird euer nächster gedanke seyn: Er ist gestorben, nach der schrift, der gedanke wird so mächtig und afficirend seyn, als ob wir auf derselben begräbnisstelle bey Ihm wären, "oder sähen unsern Mann "für uns leiden."

Ist das unser unaufhörliches object in diesem sterbens-leben gewesen, so wird es gewiß auch unsere favorit-materie bleiben, wenn wir einmal erlaubnis krigen werden, aus diesem sterbenden gebeine auszuscheiden, und am ende aller noth "zu schaun sein antlitz klar."

Die fünfte Rede,

gehalten an die Gemeine zu Thetherton in der Grafschaft Wilts, den 30. Jun. 1754.

Man sagt von S. Johannes, daß wenn er in seinen alten tagen in eine versamlung kam, seine beständige anrede gewesen: Kindlein habt euch unter einander lieb. Und wenn man ihn fragte, warum er weiter nichts hinzu thäte, da es ja so viele andere excellente materien gäbe; so schien es doch, als dächte er, sie solten nur erst auf diesen satz gut attendiren, und ihn in praxin bringen, und wenn das geschehen wäre, ein mehrers erwarten. Ob ich mich nun gleich, in ansehung des Unius necessarii, des Einigen nothwendigen, itzt in einem ganz andern periodo befinde; so bin ich Ihm doch darinn gleich, nur auf eine sache zu treiben, hier wie überall: und ich bin gewiß, daß wenn ihr sie mit attention befolget, so wird sie auch schon die liebe unter einander hervor bringen. Die eine sache, ist: Laßt uns Ihn lieben! habt Ihn lieb, der euer Freund und euer Erlöser ist durch sein Blut, habt euern Bräutigam lieb, euern Mann! habt den lieb, der euer Freund, euer Liebhaber, eure freude, und in der that doch euer Alles ist.

Das ist der artikel, der immer wiederholt werden muß, bis er in die praxin gebracht wird.

Wer die ermahnung dazu, befolgt, wird eine selige seele, nach allen umständen: eine solche seele fühlt Ihn, hört Ihn und hat Ihn; und das ganz alleine macht dieses sterbens-leben mit allen seinen abwechselungen wichtig.

Ihn zu erkennen, macht einen menschen glükselig auch unter der erde. Wenn ein solcher mensch sein lebtage keinen andern himmel über sich hätte, als ehemals die Lemures, und noch heut zu tag die einwohner der hüten in Dorsetshire, und noch dazu ohne alle menschliche gesellschaft daselbst arbeiten müßte; so kan er in der liebe des Heilands, die er hat, seliger seyn, als ein König auf seinem throne, der sie nicht hat. Ja wenn ein solcher mensch in einer welle begraben liegt und itzt den geist aufgibt, so ist er doch selig; er kan keinen andern gedanken haben, als: ich gehe zu meinem Liebhaber, "ich "lieb, ich lieb, ich liebe. Das ists was er "kan; und so kommt er an."

In diesem theil muß kein unterschied zwischen lehrern und zuhörern, zwischen geschwistern und ihren arbeitern seyn. Die erkentnis des Heilands und seiner Wunden, gehört für einen jeden, der mag, und einen verstand von der realität hat.

Wenn eine seele von Ihm hört, und das herz thut sich auf, Ihn bey sich zu empfangen; so ist sie gleich so weit in der liebe des Heilands, als der immer mehr, der ihr zuerst davon gesagt hat.

Das erwartet man nun billig von allen Abendmahls-geschwistern, die des Leichnams

und

und Blutes JEsu im Sacramente miteinander theilhaftig worden sind; in dem stük müssen sie alle egal seyn.

Die geschwister haben zwar liebe und respect vor den Arbeitern, die ihnen dazu behülflich sind; aber in ansehung der liebe und des genusses des Heilands müssen sie einen gleichen grund vor sich haben.

Das Abendmahl ist der gröste segen, den wir hier geniessen können, wir werden der kräfte des Leichnams und Blutes JEsu darinn theilhaftig, unser sterbendes gebeine wird davon durchdrungen, wir werden dadurch genähret, schon hier auf die künftige welt präparirt, und unsere herzen werden voll JEsus.

Ich wünsche, daß euer gemüth ganz auf den Mann fallen und von Ihm eingenommen werden möge; alsdenn wird alles was segen genant werden kan, von selbst folgen.

Die

Die sechste Rede,

gehalten vor der Beichte, in Grace-Hall bey Pudsey in der Grafschaft York, am 13. Aug. 1754.

DJe vergebung der sünden ist uns am Creutz verdient worden, durch die grosse busse, die der Heiland für uns alle gethan, und den meritorischen buß-kampf, da Er in seiner tiefen angst Blut geschwitzt hat. Das war die stunde, da aller welt ihre sünde auf ewig vergeben, und alle menschen, die in alle ewigkeit selig werden, schon im voraus consecrirt worden waren. Daher wenn jemand itzt um vergebung der sünden bittet, so wird die grosse vergebung, abolition und absolution, die der ganzen welt, dem ganzen corpori von sündern, und also einem jeden sünder insonderheit schon erworben ist, dieser und jener person nur ins besondere zugeeignet: Gedenke sohn, gedenke tochter, daß dir deine sünden vergeben worden sind, da JEsus für dich Blut geschwitzt hat. " Da wo sein buß-kampfs-Blut " den boden duftig machte," da liegt deine sünde begraben; da ist für alle zukünftige sünden der welt gebüsset worden, so daß sie nicht abermal mehr in quästion kommen, so bald die welt selig werden will, oder eines aus ihrem mittel.

Es ist aber eine andere ursache, meine geschwister, warum die grosse absolution und die besondere absolution, die wir gekrigt, da wir zum

Hei-

Heiland kamen, die welt um seinetwillen verliessen, und ins bündlein der lebendigen gebunden wurden, von zeit zu zeit erneuert werden muß. Ich will deutlich zu machen suchen, was die sache ist.

Es gibt eine art leute in England, die reden von einem Teacher within, von einem innwendigen Lehrer. Diese leute sind irrig, nicht, weil sie von einem solchen innwendigen lehrer reden, sondern, weil sie aus dem lehrer den Heiligen Geist und den Heiland selbst machen, und also das subjectum mit dem objecto, das zeugnis unsers herzens mit dem zeugnis des Geistes im herzen, den diener mit dem Meister verwechseln. Daß es einen solchen lehrer gibt, ist ohne streit. Sobald wir kinder GOttes werden, so haben wir den andern Geist, wies von Caleb heißt, (4 Mos. 14, 24.) und haben den Geist bey uns bleibend.

Ob wir nun gleich, wenn wir vergebung der sünden haben, von allen consequenzen des fürchterlichen unglüks, das man sünde nennt, gänzlich befreyt sind; wenn wir gleichwol nicht allezeit unserm beruf würdiglich wandeln, wenn wir dem tief gewurzelten haß gegen die sünde und alles was dem Heiland mißfällt, nicht als einem instinct nachhandeln, wenn wir merken, daß wir nicht allezeit unserm grossen principio und gefühl ein gnüge gethan, sondern der in uns liegende grosse abscheu vor der sünde wol gar unterdrukt, verringert, und durch einen gewissen betrug der sinnen und der sünde selber, dißipirt und vertrieben, wo nicht gar

durch

durch einen depravirten gusto corrigirt werden könte: so können wir nicht mit uns selbst zufrieden seyn, so zerfallen wir mit uns selber, unser geist aus Geist gezeugt, ein gutes theil, das Er uns zurük ließ, da Er uns das erste mal umarmte, und den ersten kuß des friedens gab, und das zeugnis gab unserm geist, daß er GOttes kind wäre, der wird unzufrieden auf leib und seel, und wir können nicht sagen, daß wir complet selig sind.

Niemand weiß vielleicht die ursach unsers misvergnügens, niemand hat uns was unrechts thun sehen, jedermann ist mit uns zufrieden, die frau ehrt ihren mann, das kind bewundert seinen vater, der mann hat seine frau lieb und denkt, wenn ich nur so wäre, wie sie; aber dieselbe person, die von andern so geliebt, gelobt und geehrt wird, verachtet und haßt sich selber, und kan nicht und will nicht und mag nicht, so wie sie sich findet, dem Heiland unter die augen treten.

Die solennen besuche des Heilands haben eine andere etiquette, als das erste zusammenmen kommen; da kommt man, so wie man ist, wenn man gleich noch so ein unbegnadigter armer sünder und ohne raisonnable hofnung, hingegen von seiner ewigen verdammung convincirt ist, und gibt sich schuldig (plädirt guilty); da kommt man freilich zum Heiland, wie man ist, ohne sich erst selbst zu reinigen und ordentlich zu machen, man kommt in seinem verzweifeltsten und elendesten zustand, und wird sehr liebreich und indulgent angenommen. Aber sobald man seinen unseligen zu-

stand

stand mit der ewigen seligkeit verwechselt hat, nach dem man gar am Leichnam und Blute JEsu seinen antheil bekommen, als ein wahres kind GOttes, ein geschwister JEsu Christi, eine tochter des Heiligen Geistes und des Vaters unsers Heilands, der nunmehro unser Vater, und das object unsers Gottesdienstes ist; kurz, wenn man ein hausgenoß in der familie der heiligen Dreyeinigkeit worden: alsdenn kan man mit der unreinigkeit, unordentlichen aufführung und schlumpigkeit, die unter andern leuten gewöhnlich ist, sich nicht mehr zufrieden geben, man reinigt sich gern selbst, wie Er auch rein ist; und wenn das nicht seine richtigkeit so ganz hat, so ist man gestellt wie Petrus: " HErr gehe von mir hinaus, ich bin ein " sündiger mensch." Das war die sprache eines Jüngers, weil er ein Jünger war. Das würde er nicht gesagt haben, wenn er ein natürlicher mensch gewesen wäre, ein blinder, ein lahmer, ein besessener, ein blutflüßig weiblein, oder eine hure, der es um schleunige hülfe zu thun gewesen, das nur hurtig aus der welt heraus geeilt, und der hölle und dem verderben gerne entfliehen mögen: O da würde Petrus dem lieben Heiland in die arme gelauffen seyn, und nicht darnach gefragt haben, ob er schwarz und schmutzig, oder sonst in den elendesten umständen gewesen wäre, wenn nur der Heiland lust bezeugt hätte, ihn anzunehmen.

Sobald man aber, wie gesagt, ein Jünger, ein kind GOttes, ein Gemein-Bruder, ein theilhaber an JEsu Leichnam und Blut im Sacrament ist; so läßt uns unser Lehrer, der Geist, der bey uns blei-

bleibet, die salbung beym Blut-licht, welches in uns brennt, und immer durch den zufluß des Blutes mit frischem öl versehen wird, alles sehen, was nicht recht ist, was nicht mit Ihm und uns bestehen kan. Die geringste bewegung, die sonst niemand observirt, merken wir, wie sie ist, sind gedrükt darunter, und können darüber von niemand getröstet werden, als von Ihm selber.

Dazu ist diese particulaire absolution eingesetzt worden für kinder GOttes, die mit sich selber unzufrieden sind, und sich zur sacramentlichen gegenwart des Heilands um deswillen nicht recht antrauen.

Die gegenwart des Heilands überhaupt ist unvermeidlich, das läßt man schon so dabey; aber die sacramentliche gegenwart, die sich einem in particulari mittheilen, individualiter umarmen, den sündigen leib tödten, seele und sinnen beleben, und für den folgenden monat aufs neue influiren will, dieselbe gegenwart fürchten wir, nicht aus einer knechtischen und sclavischen furcht, sondern aus einer kindlichen blödigkeit und schamrothen liebe. Wir fürchten uns nicht vor der züchtigung, vor der ruthe, wir fürchten eigentlich des Lammes stillschweigen, und selbst seine condescendenz betrübt uns. Und wenn Er gleich zu uns sagen solte, Es ist schon gut; so würden wir antworten, Es ist schon gut bey Dir, du gute Liebe, du getreuer Schöpfer; aber deswegen ists nicht auch gut bey mir. Weils nun so ist, daß Er weiß, was im menschen paßirt; so ist Er genöthiget worden, selbst etwas auszufin-

finden, wie wir über uns selbst zurecht gestellt, und taliter qualiter über uns getröstet werden. Er hat sich resolviren müssen, der Fürsprecher bey unserm eigenen herzen zu werden, das, wie schon David spricht, (Ps. 119, 109.) seine seele immer in händen trägt. "Liebes herz, vergib deiner seele und " leibe, für die du so sorge trägst; Ich habe ihnen " vergeben, es ist doch auch meine seele, die mich " viel kostet, obgleich in einer gebrechlichen hütte, " Ich bin mit ihr zufrieden; laß es auch gut seyn, " es wird von zeit zu zeit besser gehen, laß sie nur " erst zu meiner ganzen seligkeit gelangen. Denn " bis ihre zeit vollendet ist, ist sie ein armes we- " sen, das noch muß unvollkommen seyn."

Unser lieber Heiland besinnt sich gar wol, daß Er selber einmal ein Mensch gewesen ist, Er weiß wol, wie es mit uns ist. Alles was Er von uns begehrt, und erwartet, ehe wir zu seiner Person, zu seinem heiligen Leichnam nahen, ist, daß wir unser eigen herz weder etourdiren, noch betrüben, noch negligiren, sondern gründlich trösten, neue hofnung fassen, mit freymüthigkeit, zuversicht, mit bewußtheit seiner Liebe und Bräutigams-gnade zu Ihm nahen, und die erinnerung seines bittern Leidens und Sterbens uns überzeugen lassen, daß zwischen dem sünder und Sünder-freunde, zwischen dem Versöhner und seiner theur-erkauften seele keine differenz lange währen kan. Es ist nichts, als die untrügliche überzeugung von dem ewig-währenden frieden, von der unaufhältlichen connexion und dem

imperturbablen liebes-verständnis mit dem Heiland, welches die seligkeit unsers ganzen lebens ausmachen muß, und Seine liebe Nähe.

Das war der grosse trost, der diesen tag zu einem fest-tage gemacht hat. Denn alle leute, die an diesem tag vor sieben und zwanzig jahren in Herrnhut beysammen waren, die waren mit sich selber allein unzufrieden. Keins hatte mehr etwas gegen das andere zu erinnern, es war ferne von einem jeden, daß es seinen nächsten hätte richten, beurtheilen, beherrschen oder verbessern wollen, ein jedes war sich wohl bewußt, daß er oder sie selber nichts taugte, und in dieser bewußtheit kamen sie alle vor den Heiland, das Haupt voll Blut und Wunden, das edle angesichte, so verspottet und zerschlagen für unsere sünde. In dieser betrachtung des Manns der Schmerzen sagte ihnen ihr herz, daß Er ihr Patron und Priester seyn würde, der alle ihre zähren in freuden-öl, und ihr elend auf einmal in seligkeit verwandelte. Dieses veste vertrauen machte sie in einem augenblik zu einem seligen volk, wie sie noch bis diesen tag sind, und wozu sie seitdem tausende mehr gemacht haben, durch das gedächtnis und die hülfe der himmlischen gnade, die ihnen einmal gegeben, und so viel tausendmal seitdem bestättiget worden.

Es würde mich sehr freuen, liebe Geschwister, wenn ich und ihr in dieser stunde auch so einen freundlichen gruß von Ihm, und einen solchen solennen anblik seiner gnade bekämen.

Kein

Kein unterschied ist zwischen uns allen, vorausgesetzt, daß wir kinder GOttes sind und keine heuchler, keine leute, die sich angemaßt haben, glieder seines Leibes zu seyn, ohne daß sie als solche von Ihm erkant und durch den Heiligen Geist dazu versiegelt sind, vorausgesetzt, daß wir alle einen himmlischen beruf, und die hofnung und erwartung haben, daß wenn es zur auflösung unserer sterblichen glieder kommt, dieselben unfehlbar in seinem arm und schoos erblassen, und wir aus dem leibe direct in seine ewige freude fahren werden. Wenn wir zu einer solchen erwartung grund haben, so sind wir alle gleich: und wenn wir vor den Heiland treten, Ihm unsere schwachheiten, mängel und überbleibendes elend zu bekennen, so haben wir Ihm, ich und ihr, einerley zu erzehlen.

Unsere verschiedene lebens-art, beruf, stand und handwerk kan wol im quomodo der materie, aber nicht im haupt-punct und quod sic einen unterschied machen. Ein Priester, ein Diaconus, ein Laye, ein jüngling, mann, frau, witwe, jungfer, sohn oder tochter, ein quasi Kämmerling des Heilands, ein Mißionarius unter den Heiden, Wer sind sie? Arme sünder, alle aus einer massa vor Ihm. Der geringste gedanke, der uns bey der prüfung unser selbst misfällt, liegt auf uns eben so schwer als auf jemand unter euch, von dem letzten spulmacher bis zu einem Apostel des Lammes von der ersten classe, vom geplagtesten vernunfts-geist an, bis zum seligsten und ver-

wehntesten kinde, das ist, nach unserer art zu rechnen, von dem kleinsten bis zum größten hinauf.

Und das ist vom Heiland so weislich eingetheilt und eingerichtet, damit alle geschwister in einer gleiche erhalten werden. Wenn ihr in euerm beruf etwas unrechtes thut, und ich in meinem beruf etwas nicht ganz recht mache, so fühle ich über der sünde der unterlassung, daß ich eine gute sache, die ich thun konte, nicht gethan habe, was ein anderer über seine böse activität aussteht, einerley last drukt das herz, einerley schaam-thränen kommen aus unserer beider augen, wir haben einerley ursach dazu, einerley denkmaal unsers falls, und girren nach Einem trost.

Gebet.

"Schau her, hier steh ich armer, der
"zorn verdienet hat, gib mir, o mein
"Erbarmer! den anblik deiner gnad." Du weißt am besten, du Liebhaber der menschen, du zärtlichstes Gemüth unter allen deinen Brüdern! Du weißt am besten, du Richter der herzen, du Erforscher der menschlichen natur! weil Du selber ein Mensch wareſt, Du weißt am besten, wer wir sind, daß wir ein armes gemächte sind, eingefleischte seelen, von geist und läim zusammen gesetzte formen, und daß

Du

Du niemals etwas von uns haben kanst, was Du uns nicht erst gibest, ja nichts mit uns anfangen, wenn Du uns nicht erst zubereitest. Da sind wir! Wir wissen wo wir schuldig bleiben, und was das schlimmste von allem ist, wir kennen unsern mangel der liebe, des gefühls und der dankbarkeit gegen unsern Heiland, Versöhner, Bräutigam und künftigen Mann. Wenn du nur in unsern herzen so tief eingeätzet wärest, daß Dich nichts, auch nur auf einen augenblik aus unserm gesichte oder gemerke verrükken könte! Das würde für uns gewiß das beste und seligste seyn. Aber es ist noch nicht so, du liebstes Herz! wir sind manchmal langsam, manchmal trokken, manchmal träge, und dazu so albern, daß es kaum möglich ist, daß sich unser Schöpfer und Heiland unser nicht schämen solte, wenn Er auf uns siehet. Du liebes Herze! was soll ich dir mehr sagen: Du weißt alles besser, als ich. Wir sind hier alle versammlet, als Ein mann, Dich herzlich anzuflehen, und zu bitten: Segne uns, vergib uns, tröste uns, sage uns, daß Du auch das mal mit unserer schlechtigkeit in gedanken, wort und werken, ja mit alle unserm elende vorlieb nehmen wilt, und daß Du aufs neue probiren wilt, was deine liebe Nähe für herzlichkeit, liebe, dankbarkeit und gefühl künftig in uns wird wirken können. Wir bitten dich, verleihe uns dazu deinen lieben se-

ligen guten rath. " Rath uns nach deinem " Herzen!" Bespreng uns aber erst mit dei- nem Versöhnungs-Blute, und sage zu einem jeden unter uns: " Mein kind, dir ist deine " sünde vergeben! alles fängt heute von neuem " an." Das siegel dieses bundes drükke Du uns auch noch leibhaftig aufs herz! so wer- den wir auseinander gehen, als die seligsten unter allen deinen creaturen, für die zeit.

Emendationen und Rand-Glossen des Autoris.

Nota ORDINARII.

Es ist bey dieser Anfuge zu erinnern, daß es dem sehr wohl-gerathenen Drukke ja nicht zugeschrieben werden müsse, wenn so viel Anmerkungen und Erläuterungen folgen.

Diese sind nichts anders, als meine einfältigen supplirungen desjenigen, was mir bey dem ersten lesen dieser Schrift, in der qualität eines Lesers und nicht des Autoris, aufgefallen.

Daß ich meine eigene schriften regulariter als fremde lese, das werden mir vielleicht keine andere Gelehrte glauben, als meine speciale bekante, aber die glaubens.

Pag. 8. lin. 8. Man kans einem verständigen menschen nicht für übel halten
lin. 12. Das geht endlich so weit, daß man sich der lehre von Christo schämt.
lin. 26. sqq. Die ersten leugnen ja nicht den Isa Nabi, den könig des friedens, mächtig von thaten und worten vor GOtt und allem volk; ihre glosse setzt Ihn über den Mahomet:
pag. 9. lin. 13. Daß seine seele betrübt gewesen ist
lin. 22. Als ob diese, die den Heiland nicht für den Schöpfer halten, darum eben gering-schätzig von Ihm dächten:
lin. 29. mit seinem eigenen Blute solte haben erlösen wollen.
pag. 10. lin. 4. 5. Daß Logos fleisch ward, der alle dinge geschaffen hat,
lin. 14. sqq. in diesem menschlichen leibe gelitten hat,
pag. 10. lin. 6. a fine: daß Er gelitten hat und gestorben ist.
lin. 3. die oberhand in der welt so gekrigt hat,

p. 11. lin. 4. von herzen glaubt.
lin. 12. 13 es muß = = einem ums herz so warm werden, daß man nicht anders kan, als die generöse resolution fassen:
p. 12. lin. 7. daß da geschicht, was er sagt, und wenn er was verheißt,
lin. 12. δυνάμεις, grosse thaten, Kräfte.
lin. 15. den ordinären gang gingen, aber absolut:
lin. 17. der effect bald von der ursach zeugte.
p. 16. lin. 2. ob eben ich
lin. 20=22. die attention auf den neben=menschen grösser wird, als die auf sich selbst. Es ist bey uns = = eine solide wahrheit, wenn wir singen: Um mich hab ich mich ausbekümmert.
p. 17. lin. 1. tranquillität (gelassenheit)
lin. 2. oder darum zu denken, daß wir = = helden seyn.
lin. 18. braucht = = aber unserer sorge und unsers kummers gewiß nicht,
lin. antep. eine seele ihren hirten kennt, und Er sie,
p. 18. lin. 5. kan man das aber merken?
p. 19. lin. 9. Hinwieder ist das kein unbiblisches systema,
lin. 16. 17. Das ist sprache des Heiligen Geistes, die er darum ꝛc.
lin. 21. 22. gnaden=brief = = gesetz=buch
lin. 25. 26. eigene gedanken,
lin. 27. aus dem herzen des Heilands
p. 23. lin. 3. mehr erwehnte Heidenschaft
lin. 4. war doch groß;
lin. 6. 7. der seligkeit auch einmal zu geniessen, die Sem genossen haben würde.
lin. 4. 3. a fine: die = = himmlischen dinge itzt apriori demonstriren wollen.
p. 32. lin. 5. a fine: gelten, in dem theil.
p. 33. lin. 3. da wissenschaft, beyfall und zuversicht ein bisgen anders rangirt sind.
lin. 4. 5. Wenigstens ging zu des Heilands und der Apostel zeit die herzliche zuversicht
lin. 7. der beyfall mag noch itzt mit der wissenschaft pari passu gehen,
lin. 9. wenn das herz inne wird,
p. 34. lin. 3. ihn agnosciren (gelten) macht
lin. 6. afine: da es doch = = in der theologie von hinten anfangen, heißt,

p. 34. lin. 4 a fine: es ist mit ein lohn des glaubens,
p. 35. lin. 9. a fine: auf das folgende zielet (δηλοῖ) 1 Petr. 1, 11. deutet (σημαίνει) Joh. 21, 19.
p. 36. lin. 7. 8. " ungehorsam, " hieß es damals, " ist so " schlimm als die sünde der zauberey. "
p. 37. lin. 11. a fine: nach der zeit rangiren.
p. 38. lin. 4. in seinem Enchiridio,
lin. 19. und allemal, = = zu frühzeitig.
p. 39. lin. 14. Wir haben uns das, = = vors herz gestellt,
lin. 7. a fine: mich Ihm offenbaren.
lin. 3. = =: folgt aber, von zeit zu zeit,
p. 40. lin. 8. a fine: das ersessen seyn auf der sache
lin. pen. an die verdienstliche seele attachire,
p. 41. lin. 1. wenig notiz von Ihr,
lin. 2. ein kleines wörtgen von Ihm,
p. 42. lin. 12. uneinigkeiten = = solten gehoben werden,
lin. 17. wenn sie einmal die sache im ganzen ansehen, und nicht über = = stükke urtheilen wolten;
p. 43. lin. 3. sich = = über den wahrheiten so gut vereinigen,
lin. 15. Ich bin nicht mehr in der welt,
lin. 19. Paulus sagt: Wir sind von unserm HErrn verreist, sind abwesend (ἀπόντες, 2 Cor. 10, 11.)
lin. pen. so hurtig als der blitz von einem ende des himmels bis zum andern fährt, so kan sich der Menschen-Sohn präsentiren,
p. 46. lin. 17. das würde mit dem = = verborgen seyn = = nicht harmoniren,
lin. 18 = 21. da man von Ihm sowol sagen konte: Er hatte keine gestalt noch schöne; Jes. 53, 2. als auch, " wir " konten uns nicht satt sehen an Ihm. " 1 Joh. 1, 1.
p. 47. lin. 4. 5. sondern, bis ans ende der tage, als dem Menschen noch ganz gleich, " Der für uns verbannt war. "
p. 48. lin. 8. 7. a fine: Davon kans, respectu GOttes, besser heissen: vor Ihm sind sie alle todt.
p. 49. lin. 16. zum epilogo seiner predigten:
lin. 20. 21. für einen todten cörper angesehen wurde.
p. 50. lin. 4. dergleichen auch in Europa zu sehen sind.
p. 51. lin. 9. dem Heiland ist das doch nicht genug;
p. 52. lin. 14. a fine: erkentnis des todes muß seyn,
lin. pen. da bin ich!
p. 53. lin. 7. a fine: die = = mit Ihm gegessen und getrunken hatten,

p. 54. lin. 10. von einem Sehen, das einem jeden derselben zukommt, und das mit gläuben äquipollent ist.
lin. 18. 19. von dem gesicht = = davon es heißt: " Was kein auge gesehen ꝛc
p. 55. lin. 10. der wieder kommen wird, gerade so, wie Er hinauf gefahren;
lin. 24 = 26. (Man sieht die leute lieber, wie sie sind, hat lieber gedult mit ihnen, als daß man sie zur heucheley verleite)
p. 56. lin. 4. als den Priester,
lin. 10. a fine: macht oft peccadillen = = zu den größten sünden
p. 57. lin. 1. je besser thut sie cæteris paribus ihrem amte eine gnüge.
lin. 2. 3. mit der ambition, dem hochmuth,
lin. 5. und ihr die thüre = = verschließt?
lin. 6. Und das sind sachen, die man = = encouragiret.
lin. 13. die nicht eine menschliche erfindung sey, sondern einmal vor Christi richter = stuhl als ein göttliche sanction legitimirt werde,
p. 58. lin. 13. a fine sqq. au contraire Er will nur, daß man einen menschen = = weiter nicht richten, sich keine meisterhafte mühe mit ihm geben soll, sondern daß man ihn seinem Herrn stehen lasse, übrigens aber mit ihm, wie mit andern leuten, freundlich umgehe.
lin. 5. 4. a fine: und, einem solchen zum behuf, vest setzen, daß er den Heiland noch nie gesehen und erkant hat, und also weniger strafbar ist.
p. 59. lin 6. 7 in einem = = buche, das gemeiniglich mit an die Bibel gedrukt zu werden pflegt, exprimiret ist,
p. 62. lin. 5. sein nachbar nicht so eigentlich und periodisch.
lin. 7. 6. a fine: und dadurch anmerklicher machen wollen, warum eins dasmal selig zu nennen sey.
p. 63. lin. 5. sqq. niemand hat übrigens was an ihr = = reden ihr = = gutes nach; so weiß sie dann auch von keiner dieser seligkeiten etwas, und eine solche seele kan sich darauf verlassen, daß sie nicht bekehrt ist,
lin. 8. 7. a fine: nicht dadurch = = abgeholfen, daß man ein reicher mann werde,
p. 64. lin. 15. Alsdann ist man aber auch ohnfehlbar im posseß.
p. 65. lin. 6. daß man nichts habe.
lin. 10. unter die verächtlichen, die wenigstens levis notæ macula laboriren.
p. 66. lin. 18. Dazu sagt David:

p. 69. lin. 14. a fine: und schmählich gestorben ist,
lin. 12. Wer nun das nicht begriffen und erfahren hat, noch erfahren mag,
p. 70. lin. 13. a fine, lqq. nicht nur verschaffen, sondern auch = = zurichten, = = andienen,
p. 71. lin. 9. machen ein kind GOttes aus;
p. 76. lin. 14. deren muß freilich keins mehr einigen rükkenhalt = = finden,
lin. 21. Da ists,
lin. 4. a fine: daß man sich recht drüber beugen muß.
p. 77. lin. 4. ists einem jedweden eine schande,
p. 79. lin. 14. a fine: wir haben also, mit Ihm in seiner herrlichkeit, noch nichts zu verkehren, sondern = = wie Er = = gestorben ist.
lin. 4. a fine: In der connexion
p. 84. lin. 8. daß der teufel = = nicht zu wege bringen können, daß nur ein spruch verloren gegangen wäre,
lin. 7. a fine: hernach eben nur unsers Heilands principiis = = adhäriren.
p. 86. lin. 5. davon soll nicht ein jota wegkommen,
p. 89. lin. 10. Wenn man = = gesprächs-weise reden soll
p. 90. lin. 9. a fine: sonst nichts dran hat,
lin. 8. = = wenn etwa drey-vierley Bibeln heraus kämen
lin. antep. die rechte nicht heraus zu suchen wüßte,
p. 91. lin. 6. uns dabey so wohl seyn zu lassen, als es werden will;
lin. 16. so liegt übrigens in unserm gemüth
p. 92. lin. 3. Mit den leuten
p. 93. lin. 8. es muß einmal ein "εὕρηκα! ey nun hab ich "was = = seliges gefunden!" aus seinem herzen = = ertönt seyn;
lin. 19. das Damnamus bey den symbolis
p. 94. lin. 11. a fine: hört man den namen kaum nennen,
p. 95. lin. 3. der stylus, den das Neue Testament natureller weise erforderte.
lin. 16. Was solte der Heilige Geist sagen,
lin. 19. daß Er nicht riechen mag in vieler Christianer versammlungen
lin. 21. Sie solten erst Ihn Schöpfer nennen,
p. 96. lin. 4. sqq. das = = nicht mit derer leute ihrem verstande zusammen hängt, die ohnehin rosse und mäuler sind. s. Ps. 32, 9. Und das attachement an Ihn solte billig ein exempel seyn, und eine sehnsucht und nacheifern erregen,

p. 96.

p. 96. lin. ult. fürs verdienst deiner marter
p. 97. lin. 13. sich vorstellt, wie lieb sie übrigens den Heiland hatten,
p. 98. lin. 15. a fine: wird zum verständnis des ausspruchs helfen:
lin. 3. = = daß es dem attestirt wird, ders grade itzt braucht;
p. 100. lin. 5. das einige gut,
lin. 19. wohin wir = = unsere begierde führen können,
p. 101. lin. 16. daß man sich nun nicht so bald für bekehrt ausgeben kan
lin. 18. mit hinreichendem grund, und so daß man auch mit seinem glauben bestehen kan
p. 103. lin. 6. u. 5. a fine: wenn wir den Heiland lieb gekrigt haben und mit Ihm bekant worden sind, vor der erkentnis unser selbst,
p. 104. lin. 11. 12. (zuweilen in einem und dem andern fall, da wir, nach unserer denkweise, ihr verlangen nicht raisonnable fänden)
lin. 7. a fine: in beobachtung eines jeden titulgens, das entweder zum haben oder zum beweis der wahrheit gehört.
lin. antep. et pen. quid pro quo daraus nehmen und auf sich etwas appliciren kan,
p. 105. lin. 11. der sich übrigens vielleicht heute noch, nur auf des andern sein herz, paßt,
lin. 9. a fine: oder eines, der gar nicht so denkt,
p. 107. lin. 10. "weh über sich, wenn er zur hölle fährt."
lin. 6. a fine: Sehet, welch ein mensch!
p. 108. lin. 11. so fordert Er auch nichts.
p. 114. lin. 12. 13. Hier kan es so heissen.
lin. 18. Da heißt, allem ansehen nach, Weg, was man sonst religion, und hier in England Persuasion nennt.
p. 117. lin. 14. In dem sinn
lin. pen. beschreibt den glauben, als ein sich halten an Den, den man nicht siehet,
p. 118. lin. 6. 7. wies GOtt mit Abraham macht:
lin. 8. was GOtt verheisset, kan Er auch thun.
lin. 14. ein principium, wie der drey Männer ihres,
p. 120. lin. pen. Das gehörige,
p. 121. lin. 15. a fine: da man zuerst anfing, = = familiär mit Ihm umzugehen,
p. 122. lin. 8 a fine: Es ist aber billig, daß man auch untersucht, wie mans denn ins herz krigt.
p. 123. lin. 9. da ist nichts das einem satisfaction gibt; man sorgt für seine seele.

p. 123. lin. 14. auf deine hüften schlagen müssen,
p. 124. lin. 6. die höflichkeit erwiesen hat,
lin. 8. denn er hat noch nicht lieb,
lin. 13. Das ist also der weg,
lin. 8. a fine: die gerade für den tag des heils, = = calculirt ist,
p. 127. lin. 7. a fine: wogegen viele = = um des misbrauchs willen sehr geeifert haben,
lin. 5. a fine: Opus operatum heißt unter andern, wenn eine handlung an sich selbst helfen soll, ohne condition.
p. 130. lin. 13. ehe Er ihnen = = nachricht gegeben hat, zu was zwek
lin. ult. sqq. so machte diese einwendung, = = es nothwendig für den Heiland, die apologie für seine handlung zu machen, welche ohngefehr dahinaus geht: " es ist nicht nur " ein liebes-dienst, = = aber das ist nicht die haupt-sache, " sondern ihr = = ob ihr wol ganz reine seyd, müßt doch noch " die füsse gewaschen krigen. "
p. 131. lin. 16. Es ist also unleugbar, daß der Heiland hier erst gethan ꝛc
lin. pen. sqq. der prospect, den man von dieser welt überhaupt hat, gibt einem nicht viel erklärung; denn man sieht von der grossen sache so wenig effect bey ihr,
p. 132. lin. 3. Wenn also der Heiland uns fragt:
p. 133. lin. 10. eine grund-idee unserer brüder-kirche,
lin. 7. a fine: Der, durch welchen alle dinge sind,
lin. ult. Dadurch geschicht das an ihm,
p. 135. lin. 15 miethlinge = = die = = auch seinen Namen verschweigen
p. 136. lin. 3. 4. " nun finde ich bey dir, o Vater! eben dieselbe majestät wieder, wie ich sie hatte, ehe die welt war. "
lin. 11. Man muß nicht einmal einen Charity sermon (almosen-predigt) halten, = = oder das haupt-argument muß seyn: ihr wisset, was Er euch gethan hat.
p. 139. lin. 11. Es ist billig, daß unser herz = = den vorzug habe,
lin. ult. weil die Mahummedaner desto mehr an seiner erniedrigung bis zum tode, zweifeln, je weiter sie seine hoheit und herrlichkeit poussiren;
p. 142. lin. 17. 18. Wenn sich vollends GOtt wirklich in einem besondern bilde darstellet, so will Er wol ohnzweifel unter keinerley prätext anders abgebildet seyn;
p. 143. lin. 6. a fine: das mahlen wir.
p. 146. lin. 8. 9. Was können und müssen denn nun alle Christen-menschen vom Abendmahl davon tragen? antwort, Die unvergeßlichkeit des Todes des HErrn.

p. 146.

p. 146. lin. 7. a fine: Was soll es dann prüfen?
p. 150. lin. 3. daß Er ihnen ihr sterben abgenommen
lin. 7. a fine: darauf die Bibel-wahrheit bey uns steht oder nicht besteht.
lin. 3. a fine: Denn wenn die Evangelische Christen-welt heut zu tage, = = Sein nicht mehr gedacht haben will,
p. 151. lin. 2. 3. sqq. und wir endlich, leider! die einigen werden solten, die Ihn predigen; so wird freilich alles, was biblisch selig werden will, zu uns kommen. Das ist das geheimnis unsers aufgedrungenen Proselytismi. Wenn die andern Evangelischen Christen nur auch den verstorbenen Jesum predigten,
lin. 12. das zeugnis muß bleiben,
p. 153. lin. 3. den leuten alle tage das und sonst nichts zu sagen, daß der Heiland für sie gestorben ist.
lin. 3. a fine: den Märterer für uns,
p. 154. lin. 4. a fine: daß GOtt auch im Alten Testament erschienen ist
p. 155. lin. 6. a fine: wegen des misbrauchs des ehemaligen sehens GOttes,
p. 156. lin. 10. und wohnete unter uns;
lin. 7. a fine: daß GOtt = = ein mensch worden ist.
lin. 2. a fine: Das seelen-auge muß Ihn sehen.
p. 157. lin. 8. a fine: so können = = die leute, = = leichter selig werden.
p. 158. lin. 12. 13. dem object der prosternation aller Elohim und Erz-engel.
lin. 16. einmal ausgeplaudert worden,
lin. alt. χωρὶς θεῦ *

* Nach einer lection l. c. die hier adoptirt wird und sonst auch heisset, und zwar in den meisten exemplaren, χάριτι θεῦ.

p. 159. lin. 13. a fine: weil die wenigsten leute was davon erfahren, und auch nicht sehr begehren zu erfahren.
lin. 5. a fine: einen jeden, = = der practische wahrheit fürs herz sucht,
p. 160 lin. 4. a fine: wir dienen unserm leibe, weil wir ihn anzusehen haben als seine.
p. 161. lin. 12. warum man so oder so denkt.
p. 164. lin. 14. 15. keine zupassende antwort mehr geben kan, wie das wirklich den allergrößten Genies unsrer zeit begegnet ist;

p. 165. lin. 10. a fine: so viel thoren es gibt, = = und so viel bösewichter = = so viel = = gutmeinende leute gibt es auch, die uns lieben, und wieder so viel Extravagans, die uns vergöttern.

lin. 4. a fine: Denn da ist meine grund-idee: man muß sich auch keiner kirche = = rühmen.

p. 166. lin. 6. das ununterbrochene ruhige und vergnügte leben besitzen.

lin. 7. Weder eins noch das andere!

lin. 8. a fine: so halte * ich allemal für die ehre

* ist mit gager, wetten, äquipollent.

lin. 4. a fine: Was sie, in ansehung der treue, besser sind, das sind sie, in puncto der ambition, = = seichter

p. 167. lin. 7. helfen = = mit zum zwek.

lin. 10. Wenn = = das = = triebwerk: ich diene dem HErrn Christo in der sache, nicht recht gewiß, oder nicht in der rechten ordnung ist;

lin. 13. die eher attenti ad rem sind.

lin. 14. daß wir uns, (überhaupt genommen) fast weniger zu rühmen haben,

p. 168. lin. 10. sie doch alle nichts anders = = erwehlen würden, als ihres HErrn Creutz,

p. 169. lin. 16. so ists nicht möglich, daß eine andere idee neben der aufkommen kan.

lin. 5 a fine: wenns so nöthig als nützlich wäre,

p. 170. lin. 1. Aber ich will nur drauf deuten. Wenn Moses schon = = die schmach Christi ꝛc.

lin. 12. a fine: daß es, für einen itzt lebenden Christen, tausendmal unverantwortlicher ist

lin. 8. a fine: des verheissenen Meßiä.

lin. 6. a fine: Man hat nun siebenzehnhundert jahr in dem namen JEsu reden, schreiben und handeln sehen; Moses aber kam aus einer = = stok-finsternis heraus,

p. 175. lin. 6. eine pansophie = = antwort: Die lehre vom Creutz.

lin. 12. " Hütet euch in theologicis = = vor allen = = demon-
" strationen, die aus den welt-concepten hergenommen
" sind."

lin. 6. a fine: so gefällt es Ihm endlich,

lin. antepen. eine methode, = = die aber der Apostel, nach damaliger art, kurzweg thöricht nennet.

p. 177. lin. 7. fortkommt.

p. 177. lin. pen. die proposition ist sehr faßlich,
p. 178 lin. 11. a fine: Der mich geschaffen hat,
p. 179. lin. 2. Das ist wirklich schön und verständig abstrahirt. Ich wolte nur wünschen, daß ich nicht alle tage das gegentheil sähe
lin. 15. a fine: ein ende machen, = = so will ich sie auch nicht haben.
p. 180. lin. 3. 4. wenn ich nun das predigte, so bliebe ich noch immer ein philosoph.
lin. 14. a fine: Wenn sie ihre prob-zeit ausgestanden haben würden,
p. 181. lin. 1. ob das denn nicht durch = = gesetze = = zu wege zu bringen
lin. 5. 6. 7. Der liebe GOtt sahe ihrer guten intention etliche hundert jahre zu. Darnach heißts: Er habe vom himmel herunter gesehen = = ob sie auch einen klugen menschen damit heraus gebracht hätten?
lin. 20. repetirt, (Röm. 3, 10-12.) daß es noch so ist.
lin. 24. die römischen Legionen, = = Urbem vergassen, die vater-stadt, und ihre republik.
lin. 25. "Nichts weniger" sagt der Heilige Geist, "in ih-
" ren wegen ist lauter unfall und herzeleid,"
p. 182. lin. 1. ein Génie kommt nur gar zu leicht darauf, sein eigen geschlecht zu tadeln,
lin. 17. auf des HErrn (Jehova) sein Leiden
p. 183. lin. 4. Weißt du, wer das ist? spricht ein grosser kirchen-sänger: Er heißt JEsus Christ,
lin. 7. sqq. " der wol, nach der leiblichen geburt, unser
" lands-mann und Bruder ist, ursprünglich aber GOtt
" über alles
lin. 22. So, so! von dem Mann haben wir alles zu erwarten?
lin. 27. Laßt uns auf die methode genauer hören!
lin. 29. Mußte nicht Christus leiden?
p. 184. lin. 1. 2. Ich muß mich erst tauffen lassen = = und wie ist mir so bange,
lin. 13. 14. Kranken,
lin. 18. einen gesunden begrif = = hätten, geschweige dran glaubten,
lin. 23. die victorie darüber war desto meritorischer.
lin. 25. 26. damit geht Er zu seinem leiblichen Leiden, als zu einem zeitlichen und leichten vorfalle.

p. 185.

p. 185. lin. 1. 2. Niemand kan den GOtt über alles und den JEsum für Einen mann halten; so wenig als jemand kan gläuben, daß JEsus am creutz, der Jehova ist,
lin. 11. dem herzen insinuiren, und da zur wahrheit machen.
lin. pen. gibt was vor, das er nicht versteht,
p. 186. lin. 11. vor der confusion der = = gedanken,
lin. 9. a fine: der sichere, leichtsinnige gang,
p. 189. lin. 1. daß die welt, = = einem nun allenthalben zum paradies wird, in der nähe mit seinem Schöpfer,
lin. 9. und allemal weniger davon vorgibt, als jedermann sieht.
lin. 20. weil, wo er geht und steht, seines HErrn Tod mit gehet.
p. 190. lin. 6. 5. a fine: durch die σπλάγχνα, das ein-eingeweide, (die Bowels, sagen die Engländer, und das ist eine eben so expreßive diction) kurz, durch das barmherzige Herz, GOttes,
p. 191. lin. 17. Mittler zwischen GOtt und der creatur
lin. 19. Jener wohnt in einem lichte,
lin. 5. a fine: Denn, ob paritatem rationis, warum Er der Einige richter = = ist, nemlich, weil Er Mensch ist, ist Er der Einige Mittler zwischen GOtt und den menschen, darum, weil Er GOtt ist,
p. 192. lin. 7. das hätte wol niemand erwartet, und daß Er = = an seiner eigenen person exequiren lassen würde,
lin. 12. das hat sich niemand zuvorher ausdenken können. Es muß auch niemand übernehmen, zu = = demonstriren, warum die menschliche creatur auf die art hat müssen erworben und gewonnen werden.
p. 193. lin. 9. macht sich erst gründlich damit bekant, was sein amt ist.
p. 195. lin. 8. es hundertmal wieder zu hören
p. 198. lin. 10. da stekt der fehler gemeiniglich.
p. 200. lin. ult. Er treibts mit dem selig machen = = aufs höchste *

* nach der Englischen übersetzung von Ebr. 7, 25.

p. 201. lin. 17. den grund zur moral und zur zukünftigen heiligkeit just darein legen, um wessentwillen man der sünde so herzlich gram wird.
lin. 19. Wie sollen wir der sünde wollen dienen, um derentwillen, i. e. durch deren schuld JEsus Christus gestorben ist?

p. 202. lin. 11. das kan ich doch nicht ausstehen, daß sie so alle verloren gehen!
p. 203. lin. ult. denn ihr werdet selig.
p. 205. lin. 5. a fine: etwas thörichtes geredt habe.
p. 207. lin. 14. daß er beynahe nicht zufallen kan,
lin. 6. a fine: welches gar was anders ist, als aus einer luxuria ingenii die sprachen untereinander mengen.
p. 208. lin 10. 11. warum das wort thorheit gleichwol erwehlt worden, wenn auch allenfalls ein anderes wäre,
lin. antep. natura sua, fremd, odd, abentheuerlich,
p. 209. lin. 15. 16. ob jene nicht gar ihre ideen aus der Bibel genommen haben,
lin. 7. sqq. a fine: Das wäre wol nichts anders, als das Arabische lehr-systema: sobald aber die person des Mahomets heraus bliebe, und nur seiner weder im guten noch bösen dabey gedacht würde; so solte es gewiß keiner von den heutigen Deisten verrathen.
p. 210. lin. 11. die welt von ihrer irreligiosität überzeugen.
lin. 25. nicht nur in diesem und jenem lande,
p. 211. lin. 4. 5. und so viel neigungen, so viel unendlich differirende grund-ideen, die seligkeit zu definiren.
lin. 4. a fine: der gehört in der türkischen religion zu hause.
p. 212. lin. 9. desto besser und länger vergnügen kan.
lin. 13. wenn er darnach hundert prätensionen macht,
lin. 17. 18. Wir erwarten im himmel nicht sowol eine grössere, als eine ununterbrochenere seligkeit als hier;
lin. 25 26. die seligkeit = = fängt hier an und hört dort nicht auf. Sie mag ihre grade haben, = = und da wol gar eine classis selecta seyn,
p. 213. lin. 7. 6. a fine: daß er keine weitere raison drüber zu geben weiß, als: Ich lieb', ich liebe!
p. 214. lin. 11. das drukt das sich einwikkeln besser aus,
p. 215. lin. 4. ehe man ihn wenigstens noch einmal gefragt hat.
lin. 7. sich halten an Den, den man nicht sieht, als sähe man Ihn.
lin. 10. der erste bekante ganze Bruder nach der sündfluth;
p. 216. lin. pen. nicht für selig halten, was wir dafür halten,
p. 220. lin. 11. a fine: was die seligkeit constituiren muß,
p. 221. lin. 18. Minister, der zugleich ein Dom-herr zu Paris war.
p. 223. lin. 1. sqq wenn sie gleich, entweder nach etlich hundert jahren in ihren nachkommen, oder gar selbst noch, degeneriren, in der ersten zeit waren sie doch Confessores,

p 223. lin. 14. wir haben uns lange lieb gehabt,
p. 224. lin. 10. drukt den sinn des Apostels auch gnugsam aus.

p. 226. Der contert von lin. 9. a fine bis p. 227. lin. 6. ist so embrouillirt, daß man ihn von wort zu wort hinsetzen muß, wie ihn der Herr Autor selbst ad marginem corrigirt hat.

Ein Jude, der ein domestique wäre, und keine kinder zu versorgen hätte, folglich mit denen der ganzen nation eigen-gemachten ursachen, die gar auf nichts denken kan, weil nunmehro zu den vorigen obstaculis noch eines, nemlich die sorge der nahrung gekommen ist, nichts gemein hätte, wenn ihn auch die, aus einem heimlichen gerichte GOttes, in den Juden stekkende harte herzens-feindschaft gegen das creutz JEsu nicht sonderlich abhält, oder auch in so weit removirt wird, daß ihm nur erst das creutz JEsu eine indifferente sache wird: so hätte der nicht halb so weit mehr dahin, der wahrheit unserer sache beyzustimmen, als seine übrige glaubens-genossen.
p. 227. lin. 13. a fine: daß Er den leuten unter den händen weggekommen, da sie Ihn vom felsen herab stürzen wolten,
p. 228. lin. 8. Ich weiß für keinen menschen, = = eine rechte entschuldigung,
p. 229. lin. 2. oder solchen spöttern der religion,
lin. 5. und der, um der leute ihre = = persecution = = abzuwenden, JEsum = = verleugnen wolte?
lin. 10. sich am Creutz ärgern,
lin. 14. das creutz Christi verachten,
lin. 20. obs gleich besser ist, daß ꝛc und erträglicher, daß sie ein menschlich falscher geist regiert, = = als ꝛc.
lin. 25. davon die folgen zur sünde in den Heiligen Geist führten:
lin. 26. so sind doch gewiß auch die oppositionen nicht werth, daß ein solides gemüth darauf reflectire.
p. 230. lin. 1. Paulus nennt sie Griechen.
lin. 2, zu Rom = = hätte er Römer gesagt;
lin. 21. aber ihr werdt doch nicht denken, daß es = = haften kan,
p. 231. lin. 7. 8. den Juden, wenn sie einen augenblik die feindschaft fahren lassen;
lin. 14. wenn er dabey in seinen äusserlichen guten umständen
p. 232. lin. 17. die that des Schöpfers, dadurch Er ihnen das leben erworben, ignoriren sie.

p. 233. lin. 4. a fine: so leben wir dem HErrn, so sterben wir dem HErrn.
p. 234. lin. 12. ein ordentlicher mensch, nach leib und seele seyn, dem nichts an dem allen fehlt,
lin. 16. weil er den Heiland von ferne gesehen hat,
p. 235. lin. 14. und was das ist, selig seyn.
p. 239. lin. 9. a fine: ist eben dieselbe gerechtigkeit,
lin. 7. wirkt auch eben dasselbe.
p. 240. lin. 8. da ist irgend eine differenz nicht zu suchen.
p. 241. lin. 16. davor wir uns schämen müssen.
lin. 18. " Durch den glauben haben die Alten das und das," (und was haben sie nicht?) ausgerichtet.
lin. 22. Wenn der glaube nicht schon hier zeitlich so heilig und selig machen konte,
lin. 29. sobald sie mir nur selber vest stehen,
p. 242. lin. 9. 10. der mensch hat nun was, das er nicht in sich hatte,
lin. 22. ich könte mit der zeit ein seliger = = mensch werden,
lin. 27. wäre ich nicht heute, noch ein verlorner und verdamter mensch?
p. 243. lin. 1. 2. man hat es neben allen verführungen der jugend glüklich vorbey gebracht.
lin. 13. nicht weil er wirklich was böses gethan hat,
lin. 17. " du mußt sterben, das ist die regel,
lin. 22. darauf ist nur eine antwort:
lin. 29. Mein sterben nahm ER mir abe, begrub es in seinem grabe.
p. 244. lin. 12. und seiner sünden = = müde wird.
p. 245. lin 5. 6. der gern gnade gehabt hätte, und gnade gekrigt hat.
lin. 15. was heute an mir geschehen ist,
lin. 23. mich auch selber
lin. 26. wie ich von = = allen engeln empfangen werde.
p. 246. lin. 9. ein bündelgen = = das er, aus gnaden, das seine nennen kan.
p. 247. lin. 1. die zugerechnete gerechtigkeit
lin. 5. Man lebt darnach im gutes thun.
lin. 10. 11. eine ähnlichkeit mit seinem Creutzes-statu, und eine gestaltung in Seine Leichen-art.
lin. 12. 13. und noch disseits des grabes schon wandeln kan, als wäre man von den todten auferstanden.

p. 248.

p. 248. lin. 8. Wenn man also über einen solchen text fünfmal predigte,
lin. 9. 8. a fine: kan ich es für dasmal wol gelten lassen.
p. 249. lin. 3. wer der liebe Heiland ist,
lin. 17. sqq. daß es, in gewissen fällen, wenn man was verhindern kan und thuts nicht, so viel ist, als hätte mans selber gethan.
lin. 9. a fine: Er hat das Lamm GOttes selber geschächtet. Da Er sagte, " Nun ists zeit, nun bin ich zu stande;" so winkete Er seinem Vater
lin. 7. der sein leben hingab.
lin. 4. Vater, ich deponire meinen Geist ꝛc.
p. 250. lin. 15. sqq. da stund der Heiland = =, wieder da, der leib ward wieder bewohnet von der seele des Menschensohnes, der sich noch vierzig tage auf erden aufhielt, und während derselben, viel mit seinen Jüngern umging, und bewies ihnen ꝛc.
lin. 18. daß Er keine blosse erscheinung, sondern der Mensch JEsus sey,
lin. 23. nun weiß ich, was der Heiland damit sagen will;
lin. 30-32. die erste weisheit, die ein mensch durch JEsu auferstehung erlangt, ist die bewußtheit, daß man selber nun lebt, daß man = = aus dem tode ins leben übergeht, wenn man, wie man sagt, stirbt, darum daß der Heiland ꝛc.
p. 251. lin. 16. Die bleibende genaue gemüths-connexion mit Seinem Leiden,
lin. 28. 29. wäre selber gecreutzigt = = worden, hätte selber gebüßt, ꝛc.
p. 252. lin. 10. wenn das wort nicht = = gebraucht wird;
p. 254. lin. 7. als leichen scheinen, gegen alles was in der welt ist,
p. 255. lin. 9. a fine: sqq. will Ihm auch für den grad danken, nachdem ich weiß, wies unter den geistern des schwachen fleisches ist, in leimern hütten, daß ich nun auch erfahre, wies ist unter den vollendeten geistern,
p. 256. lin. 5. hat endlich erwartet, bis die stunde ausschlägt.
p. 257. lin. 2. gehalten * den 23. Jun. 1754.
* in der Capelle zu London vor der visitation der Gemeine in York.
lin. 10. den ganzen context noch einmal vorbeten:
p. 259. lin. 6. eine gesellschaft auftreiben
p. 260. lin. 5 hat der Heiland in seinem testament selbst etablirt.
lin. 18. gläuben, was die Kirche gläubt,

p. 261. lin. 10. a fine: Es war ihm hier gegeben,
lin. 5. Woher kömt mir das,
p. 262. lin. 9. nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt,
p. 263. lin. antep. daß es gesellschaften gibt.
p. 264. lin. 6. dem muß das gesellschaft finden gar wichtig seyn.
p. 265. lin. 6. die allein unter ihnen wollen hochgehalten seyn,
p. 266. lin. 4. a fine: Ein gewisses kleinod unserer kirche
p. 267. lin. 2. und ehe drüber leiden.
p. 268. lin. 4. a fine: unser Ehe-HErr, zu der zeit, da wir ꝛc
p. 270. lin. 9. a fine: den Martermann leibhaftig zum object haben.
p. 271. lin. 11. a fine: der nutzen, den man von aller weltweisheit bisher gehabt hat, daß denn wieder einmal ꝛc
p. 272. lin. 1. wie Er sich denn den Aposteln, nach seiner auferstehung, wieder gezeigt hat
lin. 7. sqq. nicht um der sonne = = noch um der tausend wunder willen,
p. 275. lin. 9. a fine: wenn dieser in person sieben briefe dictirt, so ꝛc
lin. 7. was der Geist den Gemeinen sagt.
p. 276. lin. 9. a fine: Erstlich, werden alle sünden regulariter vergeben;
lin. 7. sünde der lästerung wird vergeben;
lin. 6. lästerung gegen den Schöpfer wird vergeben;
lin. pen. da wird keine absolution ertheilet zu keiner zeit; zweytens, die sünde wird im ewigen gericht wieder vorkommen.
p. 277. lin. 1-3. Es ist leicht zu erachten, ob ich gleich itzt keine von diesen materien werde weitläuftig tractiren können, daß doch gnug an dem wenigen zu lernen seyn wird.
lin. 16. wenn einen der Heiland aus liebe richtet, damit man nicht mit der welt verdammet werde.
lin. 20. Es werden auch die sünden = = unterschieden,
p. 278. lin. 8. a fine sqq. daß, wenn solche leute wahrhaftig kinder GOttes werden, man sich ordentlich darüber egayirt, sie damit raillirt, daß sie vorher grosse sünder gewesen.
lin. 4. und dem Heiligen Geist an der ehre ihrer bekehrung etwas benehmen.
p. 279. lin. 10. a fine: weil gewiß niemand, der seinen ordinären menschen-verstand hat, darum eine böse action vornehmen wird, um sich dadurch oder occasione derselben zu bekehren.

p. 279. lin. pen. der = = da er sahe, daß alle leute auf den Mann schimpften, sein wörtgen auch dazu gab:

p. 280. lin. 1. Auch spotteten Ihn die, die mit Ihm hingen.

lin. 9. 10. HErr, bist du ein solcher gerechter und heiliger Mann, so vergib mir;

lin. 13. laß mich doch nachkommen,

lin. 14. sqq. Dictum factum! Es sey so, sagt der Heiland, = = ich will mich dir heute noch in meinem Reiche zeigen.

lin. 19. 20. sie hatten Ihn also entweder alle beyde gespottet, oder keiner

lin. 24. 25. der zu seinem GOtt seufzet, und auf eine rettung wartet; er bittet Ihn, und der Heiland gibts ihm.

p. 281. lin. 8. a fine: auch das soll mit unter die grosse abolition kommen

p. 282. lin. 17. wie man sich zuweilen einen übertriebenen muth machen könte,

lin. 23. die = = anfängt zu zweifeln, die nicht mehr ohne formidine des oppositi agiren kan.

p. 283. lin. 9. a fine: sonst wirds nie etwas ganzes und vollständiges damit.

p. 284. lin. 11. torturen, die sich der menschliche verstand gibt,

lin. 9. 8. a fine: ist die erklärung davon in der construction zu suchen, da ist τὸ aber oder sondern illativ.

p. 285. lin. 5. da der engel schweren wird bey dem lebendigen, der nicht aufhört, daß es mit der zeit aus seyn soll.

lin. 10. daß = = Er verworfen wird.

lin. 8. a fine: das gehört doch nur unter die argumenta rhetorica.

p. 286. lin. 15. sqq. Hat der Heilige Geist = = ihn zu seiner persuasion (religion) gebracht = = und der streitet wider GOtt; ein solcher muß hernach = = ohne vergebung der sünden aus der zeit gehen:

lin. 5. a fine: Er = = versichert einen auf seine GOttes-ehre, Es hab sich martern lassen der HErr = = Es hab sich selbst der wahre GOtt für den verlornen menschen gegeben ꝛc

p. 287. lin. 5. so redt der Heilige Geist wenig worte dazu,

lin. 11. am stamm des creutzes schweben, und ins todes rachen springen,

lin. 25. sqq. daß Er, uns zu gut, ein mensch worden, wie wir, = = und daß Er noch im moment seines verscheidens für seine creutziger ꝛc.

p. 289. lin. 14. Aber alsdann ist der casus ganz anders,
p. 290. lin. 9. Ach! wiederum eine versöhnte creatur = = die ich nicht kenne.
p. 291. lin. 14. a fine: Das ist eine Person, auf die alles ankommt, den Heiligen Geist müssen wir uns ja nicht zum feinde machen.
p. 292. lin. 12. a fine: Ich rede hier nicht von unermeßlichkeiten,
p. 296. lin. 4. Ein alter grosser Theologus
lin. 14. a fine: Weil Pauli personelle ursach, warum er nicht gerne tauffte, auf den Heiland nicht paßt;
lin. 9. a fine: tauft JEsus hauptsächlich. Er wird euch tauffen, wol nicht sichtbarlich ꝛc.
p. 297. lin. 8 daß man gestehen muß: das eine ꝛc.
lin. 12. Du GOtt hast die erde gegründet,
lin. 16. daß der Vater dermalen des Sohnes kriege führt,
lin. 18. 19. bis Ich deine feinde zum schemel deiner füsse lege.
lin. 19. Der Vater muß herrschen,
lin. 5. a fine: die grundlage davon in jenem canonischen buche liegt.
lin. 4. = = daß die Mutter, an dem orte im Hohenliede, da es heißt, Eine ist ihrer Mutter die liebste, nicht die jungfrau Maria, oder gar ein hirngespenst, sondern unstreitig GOtt der Heilige Geist ist.
p. 298. lin. 7. ohne weitern proceß, bloß um des geleisteten vollgültigen opfers JEsu willen,
p. 299. lin. 8. um eine wahrheit zu einem geheimnisse zu declariren,
lin. 7. a fine: der letzte punct:
p. 300. lin. 2. so ein grosses glük wir Teutschen haben, daß unsere Bibel = übersetzung den sinn des Heiligen Geistes sonst so schöne erläutert;
lin. 4. denn im grund = text heißt es ganz plain:
lin. 10. sqq. unter allen christlichen sätzen und apostolischen handlungen nichts so sehr choquirte, als die apparente contradiction der tauf = formul, im namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes, mit der gemeinen so contrairen praxi der Apostel.
lin. 12. sqq. a fine: daß ein einiger Apostel, die doch fünf bis sechs tauf = actus erzehlen, es ein einigmal so gemacht hätte:

p. 300. lin.

p. 300. lin. 7. a fine: sqq. der Heilige Geist hat den actum mit seiner heiligen ergiessung über die täuflinge, confirmirt, und dadurch erwiesen, daß Er mit tauffe, so oft die leute im namen JEsu getauft werden.

p. 301. lin. 8. Wer konte die worte = = ohne geistes-erklärung so verstehen,

lin. 9. wäre das recht?

lin. 10. die praxin der Apostel

lin. 12. Freilich! denn in Ihm wohnt der Vater ꝛc.

lin. 23. und dieses bekante kirchen-liedgen

p. 302. lin. 14. 15. das war sonst ein dunkler spruch, so macht ihn der andere deutlich.

lin. 19. dieser wird euch mit dem Heiligen Geist, und mit den flammen des lichts tauffen, da niemand zu kommen kan, welches kein mensch gesehen hat, noch sehen kan; damit die liebe, damit Ihn der Vater liebet, sey in euch, und ihr in Ihm. Was kan deutlicher = = biblisch seyn?

p. 304. lin. 2. oder auch einem wirklichen Ignoranten,

lin. 5. sich gar nicht um religion bekümmern,

lin. 6. so hiesse ich ihn auf das wort, wenn er gläuben wolte, in die ewige freude fahren

lin. 9. kirchen ausgelauffen hat,

lin. 10. und gewiß nichts wesentlichers als das gehört hat,

lin. 12. 13. muß mich nicht zu einem siechen-tröster nehmen, so wenig als jemand anders, der weiß und wissen kan, was wider den Heiligen Geist sündigen ist.

p. 307. lin. 9. sqq. die liebe GOttes auch daraus erkant, daß Er sein leben für uns gelassen hat.

lin. 13. aus etwas anderm herführen wollen

p. 308. lin. 5. a fine: die unsern lieben HErrn = = sonderlich in der Marter-gestalt präsentiren

lin. pen. einen medium terminum ausgeben,

p. 309. lin. 11. sqq. wie alle sachen ihre veränderungen haben, und wie die = = gelehrte = = immer ihre eigene noth haben;

p. 310. lin. 12. a fine: Ich habs so mit meinem Vater abgeredt, daß ich leiden will.

lin. 4. = = die Ihn suchten, und da sie Ihn fanden, vor schrekken ausser sich kamen,

p. 311. lin. 15. ihren Schöpfer, als ihren Heiland abmahlen.

lin. 5. a fine: und die erd erbebet

p. 312. lin. 3. unser ganzes herz in eine reale, unaufhältliche bewegung kommen muß.

p. 315. lin. 7. a fine: an händen und an füssen,
p. 316. lin. 8. ich sage nur, unsere predigt soll niemand wundern,
lin. 18. 19. Wenn die Christen, ob sie wol kein gesetz unter sich machen, es dennoch, durch gewohnheit der sünde, endlich so weit bringen, daß Christus nicht mehr sey ꝛc.
p. 317. lin. 14. antwortet sich selbst: Nichts anders, als ein schreklich warten
lin. 18. mit den drey odiösen ideen
p. 318. lin. 8. sich zu tod geblutet hat,
lin. 11. ein herz, das = = darinnen unterschieden ist
lin. 19. wolte auch fleischlich denken
p. 319. lin. 5. die Mirjam hat der liebe GOtt angespien,
lin. 7. will Er ausspeyen
lin. 7. a fine: dagegen ist wol wieder nichts zu erinnern.
p. 321. lin. 12. darüber scrupulirt hat
lin. 16. ideen = = nie sonderlich connectirt haben
p. 322. lin. 13. a fine: auf seine Marter-person
p. 323. lin. 17. eine durchgängig angenommene idee:
lin. 21. einen = = heiligen, = = bitten soll,
p. 324. lin 12. sqq. in dem casu, wenn man etwa erst anfinge, = = noch nicht recht mit dem Heilande bekant wäre:
lin. ult. was ich von der liebe sagen soll, das wird sich schon noch mit hinein spielen.
p. 326. lin. 1. Man geht auch nicht so (wie sich die leute einbilden, die viel auf ehre in der welt halten) zum Heiland,
lin. 11. der grösse der gnade = = gewahr wird,
p. 328. lin. 5. eine rechte liebe
p. 329. lin. 3. hat die furcht ohne bedenken gar weggelassen.
p. 335. lin. 2. Er für seine Person will blos lieb gehabt seyn.
lin. 8. nicht nur ein geist, sondern auch fleisch und bein,
lin. 13. aus der welt mir nachziehen
p. 336. lin. 8. von wem Er doch redete.
p. 341. lin. 2. Ich, heißt es Jer. 31, 34. will = = sünden = = vergeben,
lin. 11. a fine: Nach der Thora muß es gehen,
p. 347. lin. 7. daß zwischen Ihm und uns nichts dazwischen ist, und daß man Ihn hat
p. 349. lin. 4. a fine: es ist sein eigener glaube,
p. 351. lin. 15. 16. daß Er, uns zu gefallen (seinen Martertod derweil, bis auf seine zeit ausgesetzt) auch angefangen hat, zu sterben,

p. 358. lin. 17.

p. 358. lin. 17. 18. sondern von je her seinem leben abgeborgt.
p. 361. lin. 2. (wies ordinär von Ihm hieß)
p. 366. lin. 6. a fine: So stehts vom Sohn,
p. 367. lin. 16. machts so, zur ehre GOttes des Vaters.
p. 373. lin. 8. a fine: wider diese art von = = figuren
p. 377. lin. 6. a fine: legen wirs ihm gleich auch dar.
p. 387. lin. 5. a fine: und doch auch noch ihrer sinnen = = mächtig sind.
p. 388. lin. 3. läuft auf GOttes gebot, und wird nicht müde;
lin. 17. als das sich selbst-bewußt-seyn
p. 392. lin. 10. 11. der kan einen Mohren-sclaven in St. Kitts und Barbados so frey machen, daß alle seine = = gemüthsbande wegfallen,
p. 393. lin. 7. a fine: der Heilige Geist hat seiner JEsus-predigt eine übermacht über alle andere predigten in der welt gegeben.
p. 394. lin. 6. eine anmerkung = = die = = doch noch nicht gnug beobachtet wird.
p. 402. lin. 4. mit dem baum
p. 403. lin. 14. uns zur natur wird.
p. 404. lin. 11. 12. die wirkung seiner methodien und manieren, einem gemüthe beyzukommen,
lin. 19. das hat der Heiland durch = = das, was = = nach den schrift-worten, fleisch genennet wird, ganz abgeschnitten.
p. 405. lin. 5. so denkt seiner mitmenschen compaßion und vorsicht gleich auf mittel, ihn zu restituiren, oder zu sequestriren.
p. 406. lin. 4. unsere schwachheit zu zeigen und zu documentiren.
p. 407. lin. 17. da man doch nur so weit sieht, als das glas geschliffen ist.
p. 408. lin. 9. daß man, ohne die ordinäre dissolution zu erfahren, gleich ins Paradies hinauf geholt werden kan.
p. 411. lin. 16. es = = so weit bringt, als es nur gebracht werden kan.
p. 413. lin. 3. daß von seiner seite, eine untreue, ungehorsam, = = mit dem = = ruin verknüpft seyn kan.
lin. 8. a fine: Was verweslich ist, was ihm zur präservation = = gegeben ist, kan wieder darinn gefährlich werden, daß es ihn vom geist entfernet.
p. 414. lin. 1. u. 5. der Schöpfer = = operirt mit einer so besondern kraft, durch die geschichte seines Leidens und Todes, auf die menschliche imagination, judicium und gedächt-

dächtnis, ja in gewissen stükken auf die mit der seele nächst verknüpfte glieder, daß es nicht leicht fehlen kan.

p. 414. lin. 10. kan das nur einmal recht gläuben, und (wie Benhadads diener = = sagten: Ja dein bruder Benhadad!) auch seiner seits den satz arripiren: Das Wort ward Fleisch ꝛc.

lin. 5. a fine: Er dachte: Nahe will ich euch gnug werden,

p. 417. lin. 4. auf dessen seinen glauben, der = = sich selbst für mich dargegeben hat.

lin. 13. wo man die heiligung durchs leiden des Heilands finden kan.

p. 418. lin. 4. man ist allenfalls zufrieden, daß es der andere versteht und befolgt, wie er kan.

lin. 15.=17. z. e. des Heilands seine unumschränkte, souveräne GOttheit und Schöpfers=kraft opponiren,

lin. ult. Eine confeßion ist nicht allemal ein geheimnis, das andere leute nicht wissen dürfen.

p. 419. lin. 3. und es doch in praxi nie wahr werden läßt,

lin. 12. daß sie doch einmal hören solten, wies mit einem wahren Jünger des Heilands beschaffen wäre.

lin. 19. der blindgeborne und sehend gewordene,

p. 421. lin. 7. alles = = extravaganz, was uns aus der menschlichkeit heraus setzen soll.

lin. 13. ja nach einer achzigjährigen ascetischen führung

p. 422. lin. 6. in einer halben feindschaft gegen die dinge leben,

lin. 11. da ich noch = = keinen Heiland hatte, hab ich schon oft gedacht: Ich elender mensch, ꝛc.

lin. 16. So denken alle solide leute

lin. 24. Er ward ein fluch,

lin. 29. die sünde war zu stark; daß wir würd'n erlöset, so konts nicht anders seyn, denn GOttes Sohn mußt leiden des todes bittre pein. Und nun sind wir errettet ꝛc.

p. 423. lin. 5. 6. da man eben doch nur eines lehrers = = sectirer wird.

lin. 14. daß es ein sohn von dem Vater ist)

lin. 17. daß man = = erkennen kan, wie wir bein von seinem bein = = seyn.

p. 424. lin. 6. aus was für einem buch ist die moral?

p. 425. lin. 7. und der Heiland selbst

lin. 4. a fine: wird auch eines kindes haß gegen etwas nicht so ferm.

p. 430. lin. 5. so hat der Vorsteher unserer academie gelehrt, ehe Er starb.

p. 430. lin. ult. man wendet sich nur zu Ihm.
p. 431. lin. 13. was Elisah an dem knaben that: Auge auf auge, hand auf hand, fuß auf fuß!
p. 439. lin. 9. kentnis in der Englischen sprache krigen würde;
p. 441. lin. 7. sqq. In uns selbst aber sind wir sünder und bleibens. Da ist das, was Paulus Röm. 7, 18. das gute nennt, und um deßwillen der Heiland nur Einen Guten statuirt, nicht anzutreffen. Hingegen ist da was; so wir sagen, wir habens nicht, so betrügen wir uns selbst: Paulus (Röm. 7, 17.) und Johannes (1 Ep. 1, 8.) nennens die sünde, die in uns wohnet; unsere orthodoxe lieder nennen es die sündge art, in unserm fleisch verborgen. Die Propheten nennen es auch den eigenen geist.
lin. 18. die furcht vor dem sünde thun
p. 442. lin. 15. sqq. furcht = = nicht vor = = dem alten kerbholze, sondern vor = = der mixtura confusissima
lin. 19. sondern bloß für uns zur sünde gemacht, und also auch für uns abgestraft worden ist.
lin. pen. bey der formidine des oppositi
p. 443. lin. 5. die noch in so einer bedenklichen connexion
p. 444. lin. 15. mit einem andern versuch besser zu succediren.
p. 454. lin. 8. und die meditation wird uns nicht verlassen,
lin. 4. a fine: wir können da, wie gesagt, kein wunder drinnen finden,
p. 456. lin. 7. a fine: " oder sähen unsern Mann für uns " leiden."
p. 457. lin. 6. daß wenn er = = in eine versammlung kommen, seine beständige anrede gewesen sey.
p. 462. lin. 10 a fine: dasselbe erste mal kommt man, so wie man ist,
lin. ult. aber sobald man seinen unseligen zustand ꝛc.
p. 463. lin. 10. a fine: dem verderben gerne hätte entfliehen mögen
p. 464. lin. 1. der geist, der bey uns bleibet, das lämplein, das in uns brennt, und immer durch den zufluß des Blutes der versöhnung mit frischem öl versehen wird,
lin. 15. Die gegenwart des Heilands überhaupt ist so unvermeidlich, als unentbehrlich, das läßt man ꝛc.
p. 465. lin. 9. obgleich in gebrechlichen umständen;
p. 466. lin. 19. sqq. daß Er ihr Patron und Priester seyn, und ihre zähren in freuden-öl = = verwandeln würde.
lin. 5. a fine: und so viel hundertmal seitdem bestätiget worden.

Druk-

Drukfehler.

p. 12. lin. 10. Heroes, (st. Héros)
p. 15. lin. 10. man (st. mann)
p. 22. lin. 9. wunder-schönen (st. schönen-)
p. 36. lin. 13. a fine: tendresse (del. r)
p. 39. lin. 1. disposition, (st. sü)
p. 50. lin. 1. ressors (del. t)
p. 70. lin. 15. a fine: möchte (st. o.)
p. 85. lin. 7. mit dem Heilande (adde e)
p. 143. lin. 5. attitüden (st. u)
p. 221. lin. 21. $\frac{3}{8}$ (st. $\frac{5}{8}$
p. 236. lin. 20. dem menschen, (st. n)
p. 271. lin. 12. del. sie
p. 313. lin. 7. del. das ist
p. 317. lin. 4. a fine: gläuben (st. a)
p. 353. lin. 10. a fine: hatte (del. n)
p. 427. lin. 20. del. signum *; und setze es lin. 22. will.*
p. 447. lin. 12. del. und

Syllabus,

Syllabus

aller vorherstehenden Predigten.

Die Erste Abtheilung
enthält
Funfzehn Predigten
über
die Auslegung des dritten Artikels des Symboli.

Christlicher Leser,

Die I. Predigt handelt vom Gläuben. p. 3.
II. Von der ungenugsamkeit der eigenen Vernunft und Kraft. p. 10.
III. Vom zu Ihm kommen. p. 16.
IV. Von Christo. p. 23.
V. u. VI. Von JEsu als Deinem HErrn. p. 32. 39.
VII. Vom nicht können gläuben. p. 49.
VIII. Von der Unumgänglichkeit des Gläubens. p. 61.
IX. Was der Heilige Geist an uns thut. p. 68.
X. Was der Heilige Geist thut durchs Evangelium. p. 77.
XI. Welchen seelen das Evangelium eine Thorheit und welchen es eine Gottes-Kraft sey. p. 88.
XII. Was das für Ein sinn sey, darein der Heilige Geist die ganze Christenheit bringe und erhalte? p. 103.

XIII. Von Dir und allen Gläubigen. p. 115.
XIV. Von der reichlichen und täglichen Vergebung der sünden. p. 126.
XV. Auf was masse der Heilige Geist die ganze Christenheit auf erden beruffe, versamle, erleuchte, und bey JEsu Christo erhalte im rechten Einigen Glauben? p. 138.

Die Zweyte Abtheilung
in
Neun Predigten
betrachtet überhaupt
die selige Nähe GOttes;

Insonderheit

Die I. JEsum als Weinstok und uns als Reben. Joh. 15, 5. p. 149.
II. Das sehen im Glauben, der Nägelmaale in seinen Händen, und das fühlen im Glauben in die geöffnete Seite. Joh. 20, 25. p. 157.
III. Hiobs seufzer c. 23, 3. Ach daß ich wüßte, wie ich Ihn finden solte! p. 165.
IV. Die grosse differenz zwischen derer, die sich gern mit guten leuten begnügen, daß ihnen nur GOtt selbst nicht zu nahe komme, und unserer denk-weise. 2 Mos. 20, 19. p. 174.
V. Des herzens gewißheit, daß Sein Erlöser lebt. Hiob 19, 25. coll. 1 Mos. 45, 26. p. 184.
VI. Die versprochene Allgemeinheit seiner Erkentnis bey kleinen und grossen. Jer. 31, 34. p. 199.
VII. Die particular-Communion eines jeden herzens mit Ihm, in so fern sie von dem, was wir Christen die heilige Communion nennen, eine ganz unterschiedene sache ist. Off. 3, 20. p. 212.

VIII. Die

VIII. Die Verlegenheit, was man Ihm thun soll, dem Menschen-Hüter. Hiob 7, 20. p. 229.
IX. Das weib, das seine Füsse mit thränen genetzet, = = und nicht abgelassen hat, seine Füsse zu küssen; und wie groß die vergebung müsse gewesen seyn, weil sie so gar sehr lieb hatte. Luc. 7, 44-47. p. 241.

In der Dritten Abtheilung
sind enthalten
Sieben Predigten
über
die Theologie GOttes des Vaters,
aus Col. 1, 12-22.

Die I. Predigt zeiget, daß wir unsere legitimation zur befreyung vom satan, zur bürgerschaft mit den Heiligen und zum ewigen erbtheil mit unserm blutigen Erlöser, seinem lieben Vater zu danken haben. p. 257.
II. Daß dieser unser Versöhner ursprünglich das Ebenbild des unsichtbaren GOttes ist, der Erstgeborne vor allen creaturen. Daß alles durch Ihn geschaffen war, und Er nicht nur vor allem ist, sondern auch alles auf Ihm bestehet. Col. 1, 15. 16. 17. p. 274.
III. Unsere Versöhnung mit dem Leibe seines Fleisches durch den tod.
(Eine Neu-jahrs-predigt) p. 293.
IV. Daß die ganze GOttheit in Ihn einzuziehen beliebet habe, damit alles mit Ihm selber ausgesöhnet werde, und durch Ihn selber. p. 309.
In der V. Predigt wird gewünscht, daß doch alle Christen-herzen aufgebracht werden und sich ver-

einigen möchten in der liebe, um den grossen vorrath realer gewißheiten und begriffe von dem geheimnis der heil. Dreyeinigkeit überhaupt, und in specie von dem rapport des Vaters und Christi gegen einander, recht zu nutzen, sich des haupt-schlüssels zu allen den schätzen zu versichern und zu bedienen. p. 323.

Der Anhang

besteht aus Zwo Predigten.

1. Daß alles, was Christen thun, so andächtig geschehen müsse, als ob man damit, zur ehre des himmlischen Vaters, ein dank-fest celebrirte, aus commißion des Heilands. Col. 3, 17. p. 345.
2. Daß Er unsere sünde an seinem eigenen Leibe auf dem holze gebüsset und abgethan habe, damit nicht nur der reatus der sünde wegfalle, sondern auch die tödtlichen wunden curirt werden möchten. p. 363.

Im

Im zweyten Bande

Die Vierte Abtheilung von Vierzehn Predigten übers Evangelium, handelt

Die I. Von der Unvernunft, sich des Evangelii zu schämen. Röm. 1, 16. p. 3.

II. Von unserm guten Hirten. Ps. 23, 1. 2. p. 14.

III. Daß der uns geschaffen hat, und der sich mit uns vermählet, Einer und derselbe ist. Jes. 54, 5. p. 22.

IV. Wir haben geglaubet und erkant, daß Er der Christ ist. Joh. 6, 69. coll. Luc. 8, 10. p. 32.

V. Vom gedächtnis-täflein fürs herz. Luc. 22, 19. p. 42.

VI. Vom wieder-aufleben aus dem geistlichen tode. Ezech. 37, 14. p. 48.

VII. Daß niemand mehr sündigen mag, der JEsum gesehen oder kennen gelernt hat. 1 Joh. 3, 6. p. 53.

VIII. und IX. Von etlichen modificationen des genusses der seligkeit, und was man ins besondere zum besten hat, wenn man gar aus ist; wenn man sich um sein Elend betrübet; wenn man sonst nach nichts fragt und einem nichts wichtig ist, wenn man sich sehnet nach Ihm; ferner was ein zartes mitleidiges herz und was eine keusch gemachte seele zu hoffen hat. Matth. 5. 3-8. p. 61. u. 72.

X. Wohl dem, der sich ein Wort GOttes merkt! Luc. 11, 28. p. 81.

XI. Von der unseligkeit des studirens in Seinem Worte, ohne Ihn da zu finden oder zu suchen. Joh. 5, 39. 40. p. 88.

XII. Wie seine lieben Getreuen so steif über seinen principiis halten. Pred. 14, 23. p. 97.
XIII. Daß die seligkeit des nahen und bleibenden umgangs mit Ihm etwas ähnliches habe mit der seligkeit der Jungfrau Maria, zur zeit ihrer heimsuchung. Luc. 11, 27. 28. p. 109.
XIV. Von der completesten Religion. 1 Cor. 12, 31. p. 114.

Von den Zwölf Predigten der Fünften Abtheilung,

die überhaupt

von der ununterbrochenen connexion mit Seiner Person, und zwar in der Marter-Gestalt

handeln,

sind folgende Texte der Inbegrif.

I. Wisset ihr, was Ich euch gethan habe? Joh. 13, 12. p. 127.
II. Abraham stund auf von seiner leiche; und wir nie. 1 Mos. 23, 3. p. 138.
III. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, unter euch, ohne allein JEsum Christum, den Gecreutzigten. 1 Cor. 2, 2. p. 152.
IV. Es sey ferne von mir rühmen, ohne allein von dem creutz meines HErrn JEsu Christi. Gal. 6, 14. p. 161.
V. Was kein auge gesehen, und kein ohr gehöret, und in keines menschen herz kommen ist, das hat uns GOtt offenbaret durch seinen Geist. 1 Cor. 2, 9. p. 174.
VI. Wir predigen den Christ am creutz. 1 Cor. 1, 23 coll. Luc. 1, 76. sqq. p. 190.
VII. Weil die welt mit aller ihrer weisheit GOtt nicht ausfand, so gefiels Ihm, durch thörichte Predigt selig zu machen. 1 Cor. 1, 21. p. 204.

VIII. Ich

VIII. Ich achte alles für schaden, gegen der überschwänglichen Erkentnis JEsu Christi meines HErrn; Phil. 3, 8. p. 204.

IX. Und gegen der gerechtigkeit, die vor GOtt dem Glauben zugerechnet wird, und gegen der Erkentnis seiner theuren Person, und gegen der kraft seiner auferstehung und der gemeinschaft seiner Leiden und der ähnlichkeit mit seinem Tode, dabey man seine eigene selige auferstehung gleichsam auf halbem wege antrift. Phil. 3, 9-11.

X. Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die auch so wandeln. Phil. 3, 17. p. 257.

Hierauf folgen zwo in die connexion zwar nicht gehörige, die sache aber noch mehr erläuternde Predigten.

Die 1. Zeiget, warum eines, das den Heiligen Geist lästert, keine abolition zu hoffen hat, sondern ins gericht muß. Marc. 3, 28. 29. (Eine Pfingst-Predigt.) p. 275.

Die 2. Daß man sich gar sehr betrüge, wenn man denke, daß der Dreyeinige GOtt irgendwo wahrzunehmen, als in der Person JEsu Christi, dem Er allein aus den augen siehet. s. 2 Cor. 4, 6. coll. Joh. 14, 8. sqq. p. 293.

Die Sechste Abtheilung
hat
Acht Predigten,
hauptsächlich
vom Leben im Glauben des Sohnes GOttes. Gal. 2, 20.

Die Texte sind:

I. Daran haben wir erkant die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat. 1 Joh. 3, 16. p. 307.

II. Findet ihr meinen Freund, so saget Ihm, daß ich krank bin, vor liebe. Hohel. 5, 8. p. 321.

III. Da

III. Da war ein Jünger, den JEsus lieb hatte, der lag an Seiner Brust. Joh. 13, 23. p. 336.
IV. Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Gal. 2, 20. p. 348.
Die V. (Geliebter Leser) redet von des Sohnes GOttes seinem eigenen Glauben, nach seiner Menschheit. p. 363.
Die VI. Von deinem leben in demselben Glauben. p. 381.
VII. Von der unterstützung deines leiblichen lebens durch denselben Glauben. p. 397.
VIII. Von deiner Heiligung aus diesem Glaubensleben. p. 417.

Endlich sind dieser ganzen Sammlung noch beygefüget

Sechs übersetzte Englische Reden,

an die dortigen National-Gemeinen.

Die Erste handelt von eines kindes GOttes denk-art über dem ausgange aus dieser zeit. p. 433.
Die Zweyte: Was wir unter dem wort Sünderschaft verstehen. p. 437.
Die Dritte: Wie fürchterlich dem Autori, aus innen bemeldten ursachen, ihr andringen in unsere Gemeine sey. p. 443.
Die Vierte, zum Oster-morgen, deren thema ist: Gedenken will ich an deinen Tod. p. 450.
Die Fünfte, das: Kindlein, habt euch untereinander lieb, ist recht gut, wenn nur die kindlein JHM erst recht lieb haben. p. 457.
Die Sechste, ist eine Beicht- und Absolutions-Rede, vor dem heiligen Abendmahl, am 13. Aug. 1754. p. 460.

B 1832 (2)

30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8748/fragment/page=0511

Der

Predigten

die der

ORDINARIUS FRATRUM

von Anno 1751. bis 1755.

zu LONDON

gehalten hat,

Zweyter Band,

Nebst

Einem Anhange

einiger an

Englische Brüder-Gemeinen

gehaltenen

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-8748/fragment/page=0513